

Schulchronik Bergneustadt

(Band 1 aus dem Archiv der Stadt Bergneustadt Nr. 1/4650.)
(Die Rechtschreibung aus dem Buch wurde nicht geändert)

Seite 1

Die Stadt Neustadt.

Neustadt ist ein Städtchen von ungefähr 1000 Einwohnern. Es liegt auf einem felsigen Hügel, inmitten eines mit hohen Gebirgen umgebenen Thales, früher „ die Wiedenau „ genannt, an der östlichen Grenze des Reg. Bez. Cöln. Von Gärten und Wiesen ringsum eingeschlossen bietet seine Lage, so wie auch die nächste Umgebung in ihren bewaldeten Höhen u. Bergesgruppen dem Freunde der Natur einen schönen Anblick vor. Das Thal dehnt sich in der Richtung von Osten nach Westen – von Großwiedenest bis Derschlag – ungefähr eine Stunde lang aus u. hat eine nicht unbedeutende Breite. Es bildet eine große Wiesenflur mit einigen kleinen Ortschaften und gewerblichen Anlagen. Zu beiden Seiten desselben, an den nördlichen u. südlichen mit unter wellenförmig gebildeten Bergabhängen zeigen sich fruchtbare Felder u. ziemlich bedeutende Anpflanzungen von Nadelhölzern. Letztere bekunden dem Culturfreunde, daß fleißige Hand auch den weniger ergiebigen Boden u. scheinbar öde Flächen dankbar zu machen weiß. Die das Thal umschließenden Berge haben eine Höhe von 600 – 800 Fuß über dem Schr...spiegel u. schützen erstens vor dem kalten Ost- u. Nordwinde, so daß die Feld- u. Gartengewächse hier 8 -14 Tage früher zur Reife gelangen, als in den ½ Stunde entfernten Liegenschaften nach den Bergen hin. Das Flößchen Dörspe, welches sich durch das Thal hinschlängelt, eine Mühle und 3 Spinnereien treibt, auch zum Betriebe einer Holzschneidemühle u. einer Färberei benutzt wird, entspringt in der Gemeinde Wiedenest. Nachdem es auf seinem Laufe noch die Bäche Bockemühl (mit einer Fruchtmühle), Elbecke (mit einer Lohmühle u. Gerberei) und Othe (mit einer Fruchtmühle) aufgenommen, vereinigt es sich bei Derschlag, ½ Stunde unterhalb Neustadt, mit der Agger. In Derschlag, wo die Agger noch die Steinagger, welche von Süden kommt, aufgenommen, beginnt das sogenannte Aggerthal.

Seite 2

Die Stadt wurde im J. 1301 unter dem Grafen Eberhard II. (reg. von 1277 – 1308) von der Mark gebaut u. im J. 1353 von dem Amtmann Gerhard v. Plettenberg für die damalige Zeit gut befestigt.

Merkmale der Befestigung sind nur noch wenige vorhanden. Von den alten doppelten Ringmauern zeigen sich an der westlichen Seite noch einige Überreste, die sich auch immer mehr verlieren. Die früheren Stadtgräben sind in Wiesen umgewandelt worden, wovon die eine an der Westseite noch den Namen „ Stadtgraben „ u. die andere „ Waschteich“ führt. Die im Laufe der Zeit verfallenen Thore am Eingange u. Ende der Stadt wurden im J. 1828 vollends abgebrochen.

Das Schloß oder Amtshaus, welches bis zum J. 1630 von den Drostern oder Amtmännern Neustadts bewohnt wurde, ist nebst dem Rathhause im J. 1717 ein Raub der Flammen geworden. Neben diesem Schlosse befand sich ein tiefer Brunnen (in dem gegenwärtigen Gärtchen des Lehrers) worin 1717 beim Abbrennen der Stadt viele Gegenstände von Werth geworfen u. nicht wieder herausgeholt worden sein sollen.

Als im J. 1630 Neustadt mit Gimborn vereinigt wurde, wurde der Sitz der Amtmänner nach Gimborn verlegt, und dieselben führen von jetzt an den Titel : Ober-Amtmann oder Amtsverwalter. An der Stelle, wo früher das Schloß stand, ist seit 1830 ein Garten u. Baumhof des verstorbenen Bürgermeisters Budde, welcher diesen Platz nebst Umlage von dem früheren Eigenthümer, dem Grafen von Meerfeld, angekauft hatte. Bei der Anlage des Gartens fand man in einem Gewölbe noch Handschlösser, Ketten etc. Auf dem Gewölbe stand ein Thurm „ Hexenthurm „ genannt, welcher später abgebrochen wurde.

Zur Zeit der Vehmegerichte war in Neustadt ein „freier Stuhl“. Das Wohnhaus des Metzgers Schürfeld u. des Schusters Vollmer hat noch den Namen „Auf'm freien Stuhl“. Das Rathhaus stand nördlich von dem Hause des B. G. Viebahn (jetzt an Frau Voswinkel); an seiner Stelle ist jetzt ein freier Platz, welcher vor mehreren Jahren die Witwe J. G. Viebahn an die Stadt verkaufte.

Nach vielen Bemühungen von Seiten des hies. Bürgermeisters Budde u. der Gewerbetreibenden genehmigte ein hohes Ministerium im J. 1829, daß die Cöln – Olper Staatsstraße nicht über Eckenhagen, wie es schon entschieden worden war, sondern über Neustadt geführt werde.

Seite 3

Der Fürsprache u. dem Einflusse Sr. Excellenz, des Oberpräsidenten v. Vinke hatte Neustadt dabei viel zu danken. Die Gemeinden Neustadt u. Wiedenest brachten zum Baue dieser Straße bedeutende Opfer. Dieselben betragen incl. der Kosten von Grund u. Boden 7203 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. Im J. 1832 wurde der Bau begonnen. Mit dem 1. September 1829 wurde versuchsweise auf ein Jahr eine Post-Expedition errichtet, welche nachher bestätigt wurde.

Im Jahre 1828 hatte Neustadt ein Pflaster bekommen. Die Kosten betragen incl. der freiwilligen Beiträge 203 Thlr. 8 Sgr. 1 Pf. Im J. 1834 wurde die neue Chaussee durch einen gut chaussirten Anschlußweg mit der Stadt verbunden. Die Kosten betragen 1321 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf., wozu der Staat 1018 Thlr. 13 Sgr. u. die Gemeinde 302 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. beitrug. Im J. 1838 wurde der Weg mit Linden bepflanzt. Die Fortsetzung des Anschlußweges theilt die Stadt in der Richtung von Süden nach Norden in beinahe 2 gleiche Hälften. Ungefähr in der Mitte derselben befindet sich ein Springbrunnen, welcher die Stadt mit dem nöthigen Wasser versieht. Das Wasser wird durch eine Röhrenleitung von einem etwa 15 Minuten entfernten Berge dorthin geführt. Neustadt hat einen Arzt u. seit 1864 eine Filialapotheke. Das Filial gehörte zu Eckenhagen. Vor 1864 (seit 1838) hatten die Ärzte (Dr. Plate u. Dr. Lübbers) eine kleine Hausapotheke.

Die Bewohner der Gemeinde Neustadt.

A. Sitten u. Charakter.

Der hiesige Dialekt ist seinem Hauptcharakter nach der westfälische (sächsische) u. bildet den Übergang von diesem zu der rheinischen (fränkischen) u. oberdeutschen. Es wird hier außer der Volkssprache ein gutes Deutsch gesprochen; auch die gewöhnlichen Leute sprechen es nach einiger Übung rein und geläufig. Einige Schwierigkeit macht den Leuten die Aussprache einzelner Vocale; so hat z. B. das u einen Anklang nach o, das i nach e,

Seite 4

das a und au nach o u. au. Sowohl was die Sprache überhaupt als auch die Ausdrucksweise betrifft, eignet sich der Neustädter im Umgange mit Gebildeten gerne u. leicht das Bessere an u. ist empfänglich für ein anständiges, manierliches Benehmen.

Dieser angeborenen, natürlichen Gewandtheit u. Gefügigkeit ist es zuzuschreiben, daß die arbeitende Klasse bald u. mit Geschick vorkommende neue Arbeiten ausführen lernt, und daß junge Leute von hier nach Außen gerne in Dienst genommen werden. Schweiß u. Anstrengung wird im Allgemeinen nicht gescheut, wenn die Arbeit nur lohnend ist. Eigenes Interesse wahr zu nehmen ist ein Hauptcharakterzug der Neustädter. Er hat trotz seines Liberalismus u. politischen u. kirchlichen Dingen u. seiner Empfänglichkeit für fortschrittliche Ideen doch einen recht conservativen Charakter. Er ist ein Verehrer alter, hergebrachter Institutionen u. Sitten. Neuerungen werden mit großer Vorsicht u. oft sogar mit Mißtrauen aufgenommen u. findet daher nicht leicht Eingang, sie müssen erst erprobt sein.

Die gegenwärtige jüngere Welt hulden der alten Prinzipien weniger, u. ist in ihrem Urtheil unbefangener u. freier.

Es bewahrt diese Eigenschaft von Schwindeleien u. die Kräfte überschreitende Speculationen, kann aber auch oft nützliche u. heilsame Einrichtungen vorfinden. Es ist ein Feind aller Bevormundung; er will mit regieren, mitbestimmen, mit Rathen und Thaten. Geschichtliche Überlieferungen mögen hier mitgewirkt haben, in dem in vielen Familien noch die Erinnerung fortlebt, daß der Eine oder Andere ihrer Vorfahren mit an der Spitze der städtischen Verwaltung gestanden, ja sogar in früheren Jahrhunderten mit über Leben u. Tod zu entscheiden gehabt hat.

Hinsichtlich des sittlichen Charakters gereicht es der hiesigen Bevölkerung zum Ruhme, daß grobe, entehrende Verbrechen, wie Schlägereien, Raub, Diebstahl, Ehebruch u. d. gl. zu den größten Seltenheiten gehören. Im gesellschaftlichen Leben herrscht im Allgemeinen große Solidität, wohl Munterkeit u. Frohsinn, aber keine Ausschweifung.

Von an frühen Volksfesten hat sich noch das mit einem Jahrmarkte verbundene Schützenfest erhalten u. zeitgemäß fortentwickelt. Vor Jahrhunderten hatte Neustadt jährlich mehrere Marktage, an welchen die hiesigen Bürger gewisse Freiheiten genossen.

Seite 5

Schon im J. 1330 hatte Neustadt 3 Markttag u. der Graf Adolph von der Mark ordnete an : „ daß an den Sonn- u. 3 Markttagen alle u. jede Einkommende, außer denen, so was von Freigrafen aus ihrem Rechte gethan, völlig Freiheit haben sollten. „ Diese Tage scheinen später aufgehoben worden zu sein; denn im J. 1529 gab Herzog Johann III. zu Cleve der Stadt einen Wochen-Markttag auf den Donnerstag, welcher am Mittwoch Abend anfang u. am Freitag Mittag endigte. Außer diesem Wochenmarkt hatte die Stadt jährlich 3 Jahrmärkte. Der erste war am Sonntage vor Maria Verkündigung, der 2. war am Sonntage Cantate, der 3. am Sonnabend nach St. Ursulatag.

Diese 3 Jahrmärkte bestätigte Graf Adolph v. Schwarzenberg im J. 1645.

1595 ging die ganze Stadt in Feuer auf. Im J. 1717 brannte fast die ganze Stadt ab; im J. 1742 ein großer Theil; u. im J. 1746, 1784, 1828 u. 1836 brannten mehrere Gebäude ab; im J. 1802 den 10. Aug. schlug der Blitz in den Kirchthurm, zerstörte vieles, zündete jedoch die Kirche nicht, aber ein in der Nähe stehendes Wohnhaus an.

In den J. 1634 – 1636 riß die Pest die meisten Einwohner weg.

Nachdem viele Feuersbrünste, die die Stadt betroffen u. andere den Wohlstand derselben wie anderen Mißgeschicken wurden jährlich nur noch 2 Jahrmärkte gehalten u. zwar am Pfingstmontage u. am 1. Sonntag im Octbr. Da der Letztere fast gar nicht mehr besucht wurde u. also keinen Werth mehr hatte, so ist er im J. 1864 aufgehoben worden u. besteht gegenwärtig nur noch der Pfingstmarkt. Das Schützenfest, welches diesen noch einige Bedeutung gibt, wird jährlich am Pfingstmontage u. Dienstags gefeiert u. hat sich in den letzten Jahren zu einem recht schönen Volksfeste ausgebildet. Dasselbe kann als eine Fortsetzung, resp. Fortentwicklung des vor 300 Jahren hier schon üblichen Vogel- oder Scheibenschiessens angesehen werden.

Aus alten Urkunden geht nämlich hervor, daß zur Zeit, wenn der Graf von der Mark u. später der Landesherr von Gimborn-Neustadt auf dem hiesigen Schlosse residirte, die Bürgerschaft die Wache verrichten mußte. Es bildete sich zu diesem Zwecke eine Schützencompagnie, welche bei festlichen Gelegenheiten einen Aufzug hielt u. jährlich aus der herrschaftlichen Kasse einen Goldgulden, oder einen seidenen Strumpf zum Geschenk erhielt.

Dieser Schützencompagnie wurde auch vom Landesherrn ein silberner Vogel geschenkt, den der Schützenkönig jährlich an dem Festtage tragen muß. Der Verein verlor im Laufe der Zeit seine ursprüngliche Bedeutung – eine Zeitlang durften nur Junggesellen Mitglieder sein – bestand aber bis in jüngsten Zeiten fort u. pflegte

Seite 6

alljährlich am Pfingstmontage ein Scheiben- oder Vogelschießen zu veranstalten.

Im J. 1831 wurde das Schützenfest auch am 2. Pfingsttage nach uralter Sitte gefeiert.

Altem Gebrauch gemäß that der Bürgermeister im Namen des Landesherrn den ersten Schuß. Bürgermeister Budde that den ersten u. besten Schuß u. wurde Schützenkönig. Die Anwesenden brachten ein begeistertes Hoch auf Sr. Majestät den König ; Fr. Wilh. III. u. sein Haus. Dieser Vorfall wurde Sr. Majestät berichtet, welcher im Monat Juli mittelst Allerhöchster Cabinettsordre der Schützengesellschaft eine goldene Medaille mit dem Befehle verlieh, daß dieselbe an den vorhandenen silbernen Vogel befestigt u. mit demselben jedesmal vom Schützenkönig getragen werden solle.

Am 2. Pfingsttage zieht das Schützencorps mit Militärmusik an der Spitze in die Kirche, wohnt dem Gottesdienste bei u. bringt dem Pastor ein Opfer. Nach beendigtem Gottesdienste stellen sich die Schützen ordnungsmäßig vor der Kirche auf und marschiren in der Weise, wie sie gekommen, unter Trommelschlag u. Hörnerklang wieder ab.

In den letzten Jahren hat der Verein in seiner Zusammensetzung u. äußeren Verfassung mehrere Veränderungen erfahren. Mitglied kann jeder unbescholtene Bürger sein, u. kein Stand ist ausgeschlossen. Da die Mehrzahl der gegenwärtigen Mitglieder aus gedienten, waffenkundigen jungen Leuten besteht, so ist der Verein mehr militairisch organisirt, wie früher.

Eine merkwürdige Sitte, die seit Jahrhunderten hier bestanden, ist das Würfeln um Plätze u, Brezeln am Sylvesterabend. Jung u. Alt geht an diesem Abend zu Bäckern und Wirthen u. würfelt. Von den hies. Bäckern wird zu diesem Zwecke für mindestens 150-200 Thlr. Weißbrod gebacken.

B. Erwerbszweige.

Die Stadt zählt in ihren 167 bewohnten Häusern c. 1000 Einwohner. Die in Fachwerk ausgeführten Häuser sind meistens mit Schiefer oder Ziegeln gedeckt, u. die früher so häufigen Strohdächer verlieren sich immer mehr.

Vergleichen wir den gegenwärtigen Zustand der Stadt und die Lebensweise ihrer Bewohner mit dem in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, so ist fast in jeder Hinsicht ein bedeutender Fortschritt zum Bessern nicht zu verkennen, trotzdem, daß es auch hier, wie allerwärtig noch Einzelne gibt, die die gute alten Zeiten preisen. Welche Physionomie der Ort damals z. B. gehabt haben muß u. welche Aussicht auf Besserung vorhanden gewesen, geht aus einer bezüglichen Notiz aus jener Zeit aufs Deutlichste hervor. Es heißt darin : „ Die Menge unbebauter Hausstellen u. die geringe Anzahl von 70 schlechten und

Seite 7

mehrentheils mit Stroh bedeckten Häusern zeigen den fortwährenden Verfall der Stadt. Weder Handel noch Fabriken werden daselbst betrieben. Außer einigen Strumpfwebem u. andere weniger Professionisten müssen sich die aus 442 Personen bestehenden Einwohner theils von Ackerbau u. Viehzucht, theils von der Baumwollspinnerei.“

Es können noch andere Belege beigebracht werden, welche beweisen, wie zutreffen diese Schilderung ist; doch kann uns dieselbe nicht befremden, wenn wir bedenken, wie mangelhaft damals der Ackerbau u. die damit verbundene Viehzucht betrieben wurde. Die Gemeinde besitzt

1548 Morgen Ackerland
2640 Morgen Waldungen
570 Morgen Wiesen
39 Morgen Gärten
103 Morgen Weide mit 3580,14 Thlr. Reinertrag.

Wo jetzt Korn wächst, wurde früher fast nur Hafer gezogen, wo jetzt fruchtbare Felder und Gärten sind, waren damals unbebaute Einöde u. vernachlässigte Grundstücke. Es sollte Anderes u. Besseres kommen, u. dürften die Gründe davon hauptsächlich in der in den letzten 50 Jahren so bedeutend vervollkommenden Industrie zu suchen sein. Dieselbe war, wie schon oben erwähnt, damals sehr unbedeutend. Das Strumpfgeschäft; (Es hat sich bis jetzt nicht vermitteln lassen, in welcher Zeit das Strumpfgeschäft hier eingeführt worden ist;) wurde nur von Einzelnen u. von diesen auch mit geringen Mitteln u. in ganz einfacher Weise geführt. Es beschränkte sich darauf, daß der betreffende Fabrikant, der (mit einzelnen

Ausnahmen) zugleich Weber war, einige Ztr. Wolle kaufte, dieselbe verarbeitete und dann die fertige Waare auf dem Wege des Hausierens oder auf Jahrmärkten veräußerte. Nur wenige Familien fanden dabei Beschäftigung u. noch weniger vollständigen Lebensunterhalt. Wer täglich 6-8 Stüber, oder nach jetzigem Gelde 27-36 Pf. durch Weben u. Spinnen verdienen wollte, durfte Schweiß u. Anstrengung nicht scheuen. –

Außerdem nähren sich die Leute von der Baumwollspinnerei. Es wurde von Männern u. Frauen für Lohn auf der Hand gesponnen u. das Garn an die Kaufleute, welche das Material geliefert, wieder abgegeben. Auch fanden sich wohl Einzelne, welche auf eigene Rechnung Baumwolle einkauften u. spinnen ließen und dann das Garn so gut wie möglich, irgend zu verkaufen suchten. Diese Arbeit soll wenig lohnend gewesen sein. Ein fleißiger Arbeiter spann täglich 3-4 Stränge zu 6 Pf., so daß mithin der ganze Tageslohn sich auf höchstens 2 Sgr. belief. Auch dieser Verdienst hörte ganz auf, als die Maschinen-Spinnerei Eingang fand. Alte Leute aus jener Zeit (Ph. Wahlefeld) erzählen, wie damals viel Klagens u. Jammerns unter der arbeitenden Bevölkerung entstanden sei,

Seite 8

weil die Maschinen ihr den zwar geringen, aber doch gewissen u. baaren Verdienst entzogen.

Allmählich aber wurden die Arbeitskräfte auf eine andere und weit lohnender Weise verwerthet u. zwar zunächst durch die erweiterte Strumpf- (Jacken) Fabrik u. dann auch durch einen besseren Ackerbau. Vom J. 1834 an nahm das Strumpfgeschäft einen anderen Charakter an. Hr. Moritz Köster, der noch (1873) lebt, hat sich in dieser Beziehung um den Ort große Verdienste erworben. Derselbe betrieb das Geschäft zuerst in mehr kaufmännischer Art, in der er in einem besonderen Fabrikgebäude, welches er zu dem Zwecke baute, mehrere Webstühle aufstellen ließ, (bis dahin hatte jeder Weber in seinem eigenen Hause gewebt) und seinen erzielten größeren Waarenvorrat an Kaufleute in den größeren Städten Rheinlands u. Westphalens abzusetzen suchte. Auch wurde das Jackenweben mehr eingeführt (bis dahin hatte sich die Weberei hauptsächlich auf Strümpfe, Socken u. Mützen beschränkt). Das Geschäft bekam dadurch eine wesentliche Erweiterung, u. es hat die Jackenfabrikation im Laufe der letzten 20 Jahre die Strumpfweberei fast ganz verdrängt.

Seit Einführung der Rundstühle (1860), die anfangs unter den Arbeitern viel Unzufriedenheit hervorrief, wird das Gewerbe auch zu anderen Zwecken verwandt, z. B. zu Röcken, (Juppen), Hosen, Leibjacken u.s.w. Anstatt der befürchteten Nachtheils haben die Rundstühle nur Vortheile für die Arbeiter gebracht, (auch die Wasser angewandten Nähmaschinen haben den Verdienst der Arbeiter nicht verringert), in dem zum Zuschneiden und Nähen (Besatz u. Knöpfe) der Arbeit mehr geworden u. daher sowohl Männer als auch Frauen u. Kinder reichlich Beschäftigung u. guten Verdienst finden. Ein guter Rundstuhldreher kann täglich 25-30 Sgr. verdienen u. fleißige Frauenspersonen mit Nähen 10-15 Sgr. Die andern mit der Fabrikation beschäftigten Arbeiter verdienen ebenfalls einen höheren Lohn als früher; der Tageslohn für ökonomische u. andere Arbeiten ist jetzt auch bedeutend höher, ja das Doppelte von früher. Auch die Lebensmittel sind in demselben Verhältnis gestiegen. Ein geübter Rundstuhlarbeiter verarbeitet durchschnittlich jeden Tag 30 Pf. Garn, Stoff für 2 ½ - 3 Dutzend Jacken, 12 mal so viel, als früher auf einem Webstuhl gemacht werden konnte. Der Rundstühle sind in Neustadt u. in der nächsten Umgegend, Derschlag z. B., jetzt ungefähr 100 in Betrieb, so daß also täglich 30 Ztr. u. jährlich 9000 Ztr. Wolle (Garn) zu Waare verarbeitet werden, was einem Geldwerthe von 800-900000 Thlr. gleichkommt. Der Absatz wird jetzt viel durch Grossisten und

Seite 9

Commissionshäuser nach allen Himmelsgegenden, sogar nach anderen Erdtheilen hin vermittelt. Seit den Jahren 1863 – 65 ist das Fabrikat hinsichtlich seiner Dauerhaftigkeit und Güte durch Anwendung von Kunstwolle bedeutend verschlechtert worden. Dasselbe fand aber trotzdem Anfangs u. auch jetzt noch guten Absatz, u. haben die Herrn Fabrikanten in der ersten Zeit besonders daran ihre Prozente reichlich verdient. In Neustadt selbst wollte

jedoch die Kunstwollenindustrie so recht keinen Anklang finden, man fabrizirte immer noch reine Wolle, erst in der letzten Zeit findet sie auch hier mehr Eingang. Die 4 Spinnereien in der hiesigen Gemeinde, die außer der Wollenspinnerei zu der hies. Fabrikation auch noch für auswärtige Tuchfabrikanten Streichgarne machen, beschäftigen ebenfalls viele Arbeiter. Es ist bei dem strebsamen Sinne der Einwohner anzunehmen, daß in Zukunft die hiesigen Geschäfte noch einen größeren Aufschwung nehmen, besonders aber dann, wenn die längst projectirte Eisenbahn von Cöln nach Cassel endlich zur Ausführung kommen sollte.

Octbr. 1873.

=====

Seite 10

Das Schulwesen in Neustadt.

In Neustadt fand die neue Lehre, die Reformation, früh Eingang, schon ums Jahr 1566. Hiermit in Verbindung stand das Interesse, welches der hiesige Magistrat der Entwicklung des Schulwesens zuwandte. Es wurde hier eine Rektoratschule ins Leben gerufen, und die Ortspfarren waren in der ersten Zeit die Rektoren oder „Schuldiener“, wie sie genannt wurden. Einzelne derselben sollen sich der Schulthätigkeit mit großer Liebe und Hingabe gewidmet haben. Mehrere junge Leute wurden so weit gefördert, daß sie von hier aus die Universität beziehen konnten. Die hiesige Schule war damals die einzige der Art hier im ganzen Lande und war der Stadt und Umgegend von großem Nutzen. Eine besondere Elementar-Schule fürs Volk gab es damals hier nicht, der Elementarunterricht beschränkte sich größtentheils auf den Unterricht im Deutschen, Lesen und Schreiben. Die durch die Rektoratschule gebotene Bildung kam mithin mehr den vornehmeren, bemittelten Ständen zu Gute, und die größere Mehrzahl der Bewohner blieb noch eine geraume Zeit ohne gründlichen Unterricht. Als Ortsgeistliche, welche zugleich „Schuldiener“ waren, sind folgende bekannt :

Georg Hollmann, Joh. Hollmann, Joh. Schorre, Peter Schorre, Joh. W. Halbach, Joh. Müller, Nic. Hollmann, Joh. Grinessen, Joh. Leop. Wildino, Bockemühl und Joh. Peter Bruno.

Was weiter vom hiesigen Unterrichtswesen aus den vorhandenen Nachrichten vermittelt werden kann, soll im Folgenden in möglichst chronologischer Reihenfolge mitgetheilt werden.

Seite 11

A. Das Rektorat.

Die lutherische Schule (deutsche Schule seit 1729) wurde nach dem Brand 1717 an das damalige Vicarien-Haus gebaut. Das ist der nördliche Theil der jetzigen Pfarrwohnung. Dort ist die Schule geblieben bis 1828.

1. L. W. Schrage (1729 – 1736.)

Nach Brunos Tode, 1729, wurde die deutsche (teutsche) Schule von der Rektoratschule getrennt u. besondere Lehrer daran angestellt.

An Brunos Stelle wurde Rektor der lat. Schule, wie sie von jetzt an meistens genannt wird, der Kandidat L. W. Schrage. Nach einer Anordnung des hies. Magistrats mußte der betreffende Lehrer der lat. Schule immer ein wahlfähiger Kandidat der Theologie sein. Außer seinem Schulumte hatte derselbe noch die Verpflichtung, Michaelis bis Weihnachten an den Sonntag-Nachmittagen und in der Fastenzeit zu predigen. Auch hatte derselbe den Ortspfarren in Krankheits- und Abwesenheitsfällen zu vertreten und zu unterstützen. Dieser Kandidat oder Rektor wurde vom Magistrate und dem Kirchenvorstande gewählt und von der höheren kirchlichen Behörde unter der Zusicherung, bestätigt, daß er bei vorkommenden Predigerwahlen ohne Weiteres ein Wahlsubjekt sein konnte.

Schrage starb hier 1736. –

2. Magister Funckrius vom Dorn.

Er war der Sohn eines Predigers in Reichstadt (Sachsen), war zu Dorn Kirchspiel Eckenhagen, Schuldiener u. Catechet; von da kam er nach Neustadt.

Zu dessen Zeiten ist der bekannte Streit zwischen der Gemeinde Grosswiedenest und Neustadt geführt und beendet worden.

Das Resultat war, daß von 1756 an jede Gemeinde selbständig und unabhängig von der anderen bestehen sollte. In der Separations=Urkunde v. 3. Juli 1756 wird auch des Schulwesens in Neustadt und Wiedenest gedacht. Es heißt darin unter Anderem : Es ist denen vom Kirchspiel Wiedenest gestattet, für sich eine Schule auf ihre Kosten zu errichten., Der jährliche Fleischumgang des Schulmeisters von Neustadt soll in futuro im Kirchspiel Wiedenest nicht mehr Statt finden. Die Neustädter übernehmen es, ihren Schulmeister dafür zu entschädigen.

Das Kirchspiel Wiedenest hat an Neustadt zu vergüten :

a.) für das Rektorat-Einkommen von 41 Rthr. 15 Albus 3 Hlr., ein Kapital von 823 Rthr. 65 Alb.

b.) für die Wohnung des Rektors ein Kapital von 100 Rthr.

Seite 12

c.) für den Schulmeister ein Kapital von 459 Rthr. 46 Alb. 8 Hl.

Bemerk. Bis 1756 hatte also Wiedenest keine eigene Schule. Die Verpflichtungen, die es hinsichtlich der Unterhaltung der Neustädter Schulen hatte, löste es durch die obengenannten Entschädigungen ab.

3. Candidat Joh. Wilh. Meuer von Imhausen. (1758 – 17..)

4. Candidat Reiche aus Frankfurt a. der Oder. (17.. - 1764)

Um das Jahr 1760 (genau ist es nicht bekannt) kam derselbe nach Neustadt als Rektor. Er stand wegen seiner Geschicklichkeit in hiesiger Gegend in großem Ansehen. Seine Schule wurde von Kindern aus der Veste Gummersbach und andern Gemeinden besucht. J. Fr. Franz von Steinen, weil ev. Pfarrer in Gummersbach, sagt in seiner Specialgeschichte der Kirchspiele Gummersbach (Druck u. Verlag von Friedr. Luyken in Gummersbach) etc. : „ Reiche bekam Anfang des Jahres 1764 einen Ruf als Stiftsprediger nach Gevelsberg. Da ihm nun Neust. nicht gefiel, so war er entschlossen, diesen Beruf anzunehmen.“ Gummersbach, namentlich der Kaufmann J. Peter Heuser, beredete Reiche, auf die Stelle in Neustadt zu verzichten und eine lat. Schule in Gummersbach zu gründen. Reiche ging auf diesen Vorschlag ein und siedelte bei Michaelis nach Gummersb. über. Die Schule in Neustadt verlor dadurch viel, indem sogar viele Schüler aus Neust. ihm nach G.bch. folgten. Der hiesige Magistrat protestirte zwar gegen seinen Weggang und erwirkte von dem damaligen Oberamtman Weckbecker in Gimborn ein Decret, dahin lautend : „ es solle der Rektor Reiche sich sofort wieder nach Neustadt verfügen, und daselbst nach wie vor Schule halten, sich auch bei schwerer Strafe

Seite 13

nicht unterstehen, irgend anders wo Unterricht in der Schule anzufangen.

Reiche erklärte hierauf seinen Schülern in Neustadt : „ er unterrichte sie nicht mehr und sie könnten hingehen wohin sie wollten.“

Darauf erfolgte ein verschärfter Befehl des Oberamtmanns, worin es heißt : „ Bei 25 Goldgld. Brüchtenstrafe soll kein Unterthan des Landes sich unterstehen, den Rektor Reiche in sein Haus zu nehmen, oder ihm Obdach und Verpflegung angedeihen zu lassen. Reiche protestirte dagegen in einem derben Schreiben an den Oberamtmann, und es gedieh die Sache zu einem Proceß, der aber nicht zum Austrage gekommen ist. Reiche wurde bald noch in einen anderen Proceß mit dem P. Procurator des Klosters Marienheide verwickelt, indem der Convent desselben eine Injurienklage gegen ihn erhob. Auch dieser Proceß wurde durch Vermittelung einflußreicher Gönner des Reiche beigelegt; aber Reiche verließ dennoch 1766 Gummersbach und ging nach Göttingen, wo er die Magistratswürde erhielt. Trotz der vielen Verdrießlichkeiten hatte Reiche seine Schule in bester Ordnung und es betrug die Zahl seiner Schüler bei seinem Weggange c. 40. Bemerk. 1. Der oben erwähnte Protest gegen den Oberamtmann lautet unter Andern: „ Er, (Reiche) müsse sich wundern, wie das Oberamt einen solchen Befehl gegen ihn habe können ergehen lassen, welchen andere Obrigkeiten nur gegen Diebe, Mörder und Landläufer ergehen zu lassen pflegten. Es könne ihm nicht verdacht werden, wenn er aus gerechtem Eifer für seine überaus gekränkte Ehre hiermit deklarirte: daß er alle die, welche an diesem Befehl Antheil genommen, so lange für dergleichen Personen ansähe, bis man ihn dergleichen Verbrechen würde überführt haben. „ –

Bemerk 2. R. Reiche wohnte im Jahre 1764 mit seinen Schülern einer Prozession im Kloster zu Marienheide bei und vergaß den Hut abzunehmen. Der damalige P. Procurator des Klosters sah dieses, ging auf den Rector zu, schlug ihm den Hut vom Kopfe und stieß grobe Schimpfwörter gegen ihn aus. Der Rector, der sich im Kloster und bei der

Seite 14

Menge des Volkes nicht vertheidigen konnte, ging gleich in ein benachbartes Wirthshaus und schrieb im größten Eifer an den P. Procurator folgenden Brief :

„ Sibi ego dico, te esse astinum, rusticum, nullumque excogitari flagitium posse, quo te non contaminaris, adulter es, furcifer et quae sunt generis ejusdem. Ita enim tractasti hominem te multo meliorem et ut plebs solet. Te infamiae nota notandum cudemque tibi imremdamecce dico atque affirmo donec me mores solidos transgressum ecce probatosque probaveris. Su antem pater infamiae macula afficiende ne qua quam valeas, sed pereas potino donec resipueris. Ita sentis, itaque scribis, quem tu carnifex tractasti male vole, cujusque nomen multo est clarius ac ut tu illud scrias. Peritis Patri Procuratori in Coenobio, Marienheydano, homini inhonestissimo atque turpissimo.

Auf Deutsch : Ich, ich sage es Dir, Du bist ein Esel, ein grober Mensch, und kein Bubenstück kann erdacht werden, womit Du Dich nicht besudelst, Du bist ein Ehebrecher, ein Galgenvogel und dgl. mehr. Denn so hast Du behandelt einen Menschen, der weit besser ist, wie Du und der Pöbel zu sein pflegt. Ich sage und versichere Dirs, daß Du als ein schlechter Mensch verdienst bezeichnet und als ein solcher gebranntmarkt zu werden, bis dahin Du aufs Deutlichste bewiesen, daß ich

Seite 15

gegen die gewöhnliche Sittlichkeit gehandelt. Dir aber „ Pater ! „ der als ein Schandfleck sollte und müßte dargestellt werden, nie gehe es Dir wohl, geh vielmehr zu Grunde ! bis daß Du bereut hast. So denkt und so schreibt der, welchen Du Henker, so schlecht behandelt hast und dessen Name all zu berühmt ist, als Du ihn nicht wissen und kennen solltest. Unglück komme über Dich ! Titel und Aufschrift : Dem Pater Procurator im Kloster Marienheide, dem schlechtesten und schändlichsten Menschen ! –

5. Candidat Kühnholz (1765 – 1766).

Er war gebürtig in Rebbelroth; folgte in Neustadt auf Rektor Reiche; zog von hier nach Gummersbach und legte dort 1768 sein Amt nieder.

6. Candidat Lemmer (1766 – 1771).

Die Zeit seines Hierseins ist nicht deutlich zu ermitteln. Ihm folgte :

7. Joh. Casp. Richter aus Holpe (1772 – 1815).

Am 11. Jan. 1772 wurde derselbe nach Neustadt berufen und starb hier den 15. Oct. 1815. (Ein Sohn desselben wurde Lehrer, u. ist als solcher gestorben zu Heidt Gem.

Lüttringhausen. Ein anderer Sohn lebte in Neustadt als Metzger.)

Der Schule hat er mit ungünstigem Erfolge vorgestanden, er war dem Trunke ergeben und bekümmerte sich um das Wohl der Schule wenig und handhabte dazu eine schlechte Disziplin. Diese wurde namentlich dadurch erschwert, daß er durch sein Verhalten die Achtung seiner Schüler verlor. Da um diese Zeit (seit 1764) auch in Gummersbach eine höhere Schule bestand, welche einen besseren Ruf hatte und daher auch von hiesigen Schülern besucht wurde, so schwand das Ansehen der Neustädter Anstalt immer mehr und hörte mit dem Tode Richters 1815 zum Nachtheil der Stadt ganz auf.

Im J. 1772 wurden dem Rektor Richter auch der Unterricht der deutschen Schule mit übertragen.

Seite 16

Diese Vereinigung beider Anstalten währte nur bis zum J. 1779 indem sich dieselbe als unzweckmäßig erwies und besonders zum Nachtheile der deutschen Schüler gereichte. Die Unzufriedenheit mit den Leistungen Richters geht aus mehreren noch vorhandenen Dokumenten deutlich hervor.

So kam es z. B. im Jahre 1773. 16 Oct. am Stadtgericht in Neustadt zur Verhandlung: daß im Sommer sowohl, als im Winter so wenig Kinder die Schule besuchten. Gegen den Rector Richter wird geltend gemacht, er zeige zu den deutschen Schülern nicht die Lust, wie zu den sogenannten Lateinern; er verwende mehr Zeit und Mühe auf diese, als auf jene, kaum $\frac{1}{2}$ Dutzend Lateiner aus der Gemeinde frequentirten die Schule. Die übrigen seien Deutsche, deren doch im Sommer wenigstens 20 – 30 und im Winter 40 – 50 sein müßten. Es wird auch geklagt, daß er sich wegen des Examens und der Ferien mit dem Hr. Pastor u. Hr. Bürgermeister gar nicht benehme, sondern nach Willkür handle. –

Am 2. Jan. 1776 wird vom hiesigen Kirchenrathe (unterz. P. Kocher Pastor) an den Rektor das Ersuchen gestellt, eine Abendschule zu halten für die vielen, schon erwachsenen Kinder, welche des Schreibens und Rechnens noch sehr benöthigt seien u. die öffentliche Schule nicht mehr zu frequentiren pflegten. Auch wird der Kirchmeister Köster beauftragt, mit dem Rector sich zu besprechen, daß der Unterricht in der

Seite 17

deutschen Schule ordentlich gegeben werde und dieselbe durch die wenigen lateinischen Scholaren nicht gar zu merklich leide. –

Wie aus der Beilage hervorgeht, verzichtete der Rector Richter im Jahre 1779 auf die deutsche Schule und trat dafür dem neu angestellten deutsche Lehrer Hürsthal an Revenuen ab; 1. Ein Viertel Haber, so er von jedem Haushalter in der Gemeinde genoß und 2. 20 Rthlr. Laubpacht. „ Als Ersatz wurde dem Rector :) „ Von einem ehrwürdigen Consistorium mit Zuziehung einiger Meistbeerbten zur „ Hauspfacht „ jährlich 6 Rthlr. nebst sichern Karren Holz aus Kirchenmitteln verwilligt. „ Einige Jahre später bot sich Gelegenheit dar, ein Rektorathaus für Einhundert und zwanzig Rthlr. anzukaufen. Da die Kirche es übernahm, dieses Kapital zu zahlen, so war die Außengemeinde Hackenberg, Unterleienbach und Sundhelle damit nicht einverstanden; denn diese Höfe hatten seit der Vereinbarung vom 30.

Juli 1756 am Kirchenvermögen dieselben Rechte, wie die Städter und beteiligten sich seit genanntem Jahre auch an der Pfarrerwahl und der Wahl des deutschen Lehrers. Von der Wahl eines Rektors der lat. Schule waren sie jedoch bis jetzt ausgeschlossen gewesen. Um sie völlig in Kirchen- und Schulangelegenheiten gleichzustellen wurde nun vereinbart :
(Vereinbarung vom 4. März 1781)

1.) Von nun an sollen die Hackenberger, Unterleienbacher und Sundheller eben so viel zu hiesiger latein. Schule zu sagen haben, als ein hiesiger Bürger zu sagen haben kann und mag.

2.) soll bei künftiger Beruf- und Anordnung eines zeitlichen Rektors ebenso verfahren werden, wie mit Berufung eines deutschen Schulhalters.

Das Rektoratgebäude ist später (im J. 1827. Von dem Rektoratsschulfonds wurde in dem Jahre zum Gebäude der neuen Schule 815 Thlr. 15 Sgr. u. d. Zinsen von dem Reste von 836 Thlr. 8 S. 5 Pf. zu Elementarschulzwecken verwandt.) verkauft und der Erlös dem Rektoratsschulfonds zugetheilt worden. Es stand an der Stelle, wo jetzt das Waarenhaus des Kaufmanns Wilh. Bockemühl (Fr. Sohn) steht. (Richter hat zuletzt in dem alten Schulhause des deutschen Lehrers gewohnt u. unterrichtet.)

Seite 18

Unter dem 19. Aug. 1816 trägt der hiesige Pfarrer Leidenforst) muß heißen : Leidenfrost bei dem damaligen Schulpfleger Pfarrer Forstmann in Gummersbach auf eine Entscheidung über die Frage an :

„ Ob die Vorgesetzten der Stadt und der Ortsprediger jetzt nicht noch, wie sie allezeit gewesen, befugt seien, einen Rektor zu wählen, oder ob in Ansehen der Besetzung der Rektorat-Schulstellen eine besondere Ordnung bestehe, welcher man sich zu unterwerfen habe. Zugleich wird in diesem Antrag darauf hingewiesen, daß der Rektor in Neustadt verpflichtet gewesen, den Ortspfarrer zu unterstützen und in Verhinderungsfällen zu vertreten. Eine Entscheidung hierauf scheint nicht erfolgt zu sein, oder sie muß eine abschlägige gewesen sein, denn die Rektorstelle blieb unbesetzt.

In den Jahren 1830 u. 1831 war ein Rektor **Schrader** in Neustadt und ertheilte Privatunterricht in Sprachen und andern, nicht elementarischen Gegenständen. (Seine Schule war keine städtische, sondern nur eine Privatschule.)

Derselbe war mit der kirchlichen Behörde wegen der Agendenfrage zerfallen und erhielt erst später eine Pfarrstelle bei Vlotho. Schrader soll ein äußerst freisinniger, aber gelehrter Mann gewesen sein und ein ganz eigenthümliche Persönlichkeit. Er ist hier noch unter dem Namen : „ Druchtemeker Pastor „ bekannt. Diese Benennung rührt daher, daß er fast täglich, wenn es die Witterung eben erlaubte, außerhalb Neustadt, in der Druchtemecke seinen Spaziergang machte. In Gedanken vertieft, die Hände auf dem Rücken und den Hut in denselben haltend, war er bei dieser Wanderung beständig laut am Sprechen, am Predigen. Zuweilen soll er einen Baum oder eine Anhöhe bestiegen haben, um von dort aus

Seite 19

sich im Reden zu üben. Seine Leistungen in der Schule sollen gering gewesen sein, wie auch seine Einnahme. Letztere bestand aus den Zinsen des Rektoratfonds, dem Schulgelde der Privatschüler und den freiwilligen Beiträgen von bemittelten Familienvätern.

B. Die deutsche Schule.

1. Lehrer J. F. Lenz von 1729 – 1772.

Wie bereits oben erwähnt, wurde bei Pastor Bruno's Tode (1729) die deutsche Schule vom Rektorat getrennt und J. F. Lenz am 30. Nov. desselben Jahres als Lehrer an dieselbe gewählt. Aus dieser Zeit ist keine Berufskunde vorhanden. Was jedoch die Pflichten und Rechte eines damaligen Elementarlehrers anbetrifft, so lassen sich dieselben mit ziemlicher Genauigkeit aus den Vocationen der Nachfolger des g. Lenz erkennen und soll an betreffender Stelle darüber Weiteres angeführt werden. Ueber die Person und Wirksamkeit

des Lenz ist nichts Näheres zu ermitteln. Aus der oben erwähnten Separationsurkunde vom 3. Juli 1756 geht hervor, daß der Lehrer von Neustadt mehrere Revenuen aus dem Kirchspiele Wiedenest bezogen hatte : Es heißt darin z. B. ad.11 : „ Der jährliche Fleischumgang des Schulmeisters in Neustadt soll in futura im Kirchspiel Wiedenest nicht mehr Statt finden. Die Neustädter übernehmen es, ihren Schulmeister dafür zu entschädigen. „ u. s. w.

Siehe Magister Functius vom Dorn !

Seite 20

Lenz war zugleich Küster. Er wurde im Jahre 1772 emeritirt, blieb aber Küster bis 1782, in welchem Jahre er in Neustadt starb.

Bemerk. Seit der Vereinbarung zwischen der Stadt Neustadt und den 3 Höfen Hackenberg, Leyenbach und Sundhelle de dato 30. Juli 1756 geschieht die Lehrerwahl vom Kirchenrath, jedoch mit Hinzuziehung eines Gliedes der Stadt und der 3 Höfe.

2. Rektor Richter von 1772 – 1779.

Siehe oben. Rektor Richter und die Beilage A1; A 2; A 6, A 11.

3. J. P. Hürxthal 1779 – 1782.

Derselbe wird unter dem 15. Febr. 1779 von Ränderoth nach Neustadt berufen. Hürxthal erklärt am 17. Febr. die Annahme des Berufes mit den Worten : „ Diesen Beruf nehme ich an, und verspreche durch Gottes Gnaden mich treu und fleißig darnach zu verhalten. „ Die in der Berufsurkunde ihm auferlegten Pflichten lauten; er habe die Schulbedienung mit aller Treue zu verwalten, die Jugend nach den ihm von Gott verliehenen Gaben und Kräften, zufolge der heil. göttlichen Schrift, in der evangelisch-lutherischen Religion und deren Grundsätzen, vermittels des Katechismi Lutheri und deren fleißiger Handlung, ferner nach der Märkischen Kirchen- und Schulordnung in wahrer Gottesfurcht, sodann in Anweisung zum Lesen, Schreiben und Rechnen, Zucht und Ehrbarkeit, mithin in wohlanständigen Sitten, und Lebenswandel zu unterrichten, und sich gegen zeitlichen Pastoren und

Seite 21

Kirchenrath in Kraft obenerwähnter Märkischer Kirchenordnung betragen und selbigen gebührend begegnen, und überall den Wachsthum unserer Jugend zur Ehre Gottes und zum gemeinen Besten nach Möglichkeit befördern zu helfen.

Nachdem der Vocation beigefügtem Rentenzettel d. d. 15. Febr. 1797, hat der Lehrer bis zum Tode des Herrn Praeceptoris Lenz zu beziehen :

1. Von jedem Schüler monatlich an Schulgeld 4 ½ Stüber. Diejenigen, welche aber über die 4 Species das Rechnen lernen wollen, müssen ihn höher honoriren und welche des Abends bei ihm zur Schule gehen, um Schreiben und Rechnen zu lernen, müssen besonders bezahlen, jedoch muß denen, so aus unserer Gemeinde in die Abendschule gehen, das Schulgeld leidlich bestimmt werden.

2. Aus der Laubrechnung jährlich 20 Rthr.

3. Aus Kirchenmitteln vom Kirchmeister 25 Rthr.

4. Von jedem Pfarrgenossen, der seinen eigenen Feuerherd hat, jährlich ein Viertel Haber macht pl. min. 7 Mltr. – Dieser Posten und Nr. 3 hören auf beim Tode des Hr. Praeceptoris Lenz, weil alsdann der neue Praeceptor zur völligen Perception aller übrigen Raten kommt.

5. 4 Viertel Garten oder die Pacht.

Nach dem Tode des g. Lenz soll er beziehen :

1.) Von dem Armen – Provisor	14 Rthr.	33 Albus
2.) „ „ Kirchmeister	22 „	40 „
3.) Einen Neujahrsumgang c.	12 „	
4.) Vom holen des Wassers zur h. Taufe von jedem		2 „

- 5.) Zwei Wiesenstücke pl. min. 3 Rthr.
 6.) Vom Leichensingen und Läuten 5 „
 7.) 2 Malterscheid Saatland, so bald der neue Herr Praeceptor eine Haushaltung anfangen wird, auch soll ihm dann ein Stück Wiese pl. min 4 bis 5 Viertel angewiesen werden.

Seite 22

Hierzu kommt noch Streu und Holz aus dem Kirchenbergen selbst zu hauen und zu holen, wenn er solches selber braucht, wird ihm dieses von dem Kirchmeister angewiesen. So hat er auch nach Absterben des Lenz das ordentliche Schulhaus zu bewohnen. Man hofft, daß Hürxthal nach dem Tode des Lenz auch den Küsterdienst annehmen werde. „ Die ordentlichen Schulstunden gehen an des Morgens von 8 – 11 Uhr, sodann von Mittag bis 3 Uhr. “ In dem Besitz des vollen Gehaltes ist Hürxthal nicht gelangt, indem er noch vor dem Absterben des Lenz einen Ruf als Lehrer nach Radevormwald bekam, wo er lange Jahre mit Anerkennung gewirkt hat. Zur Zeit des Lehrers Hürxthal ist auch der bis zum Jahre 1868 hier noch übliche Michaelis-Opfer (Dieser Opfer ist in meiner Vocation zu 10 Thlr. veranschlagt, brachte aber in der Regel 15-20 Thlr. ein. Im J. 1869 ist derselbe mit 30 Thlr. fixirt worden u. wird seitdem aus der Kirchenkasse gezahlt.) eingeführt worden. Veranlassung dazu war eine Berufung des Hürxthal nach Wiedenest im Frühjahr 1781. Damit Hürxthal derselben nicht Folge gebe, wurde ihm von der hiesigen Gemeinde außer andern Vortheilen auch jener Opfer bewilligt. Derselbe mußte 10 Rthlr. einbringen, was daran fehlte, wurde aus Kirchenmitteln ersetzt. Siehe Beilage A 12.

4. Praeceptor Wilms, 1782 – 1786.

Auf Wilms waren die Fortschritte im Unterrichtswesen, die sich in den Methoden und Schriften von F. Th. Wilmsen in Berlin, von Rochow, Gutschmuths, Salzmanns, etc. zu erkennen gaben, nicht ohne Einfluß geblieben. Daß seine Verdienste in dieser Hinsicht auch hier anerkannt wurden, geht aus folgender Bemerkung hervor, die sich in der Vocation eines seiner Nachfolger hierselbst vorfindet : „ Besonders erwarten und fordern wir von Ihnen,

Seite 23

daß Sie die Jugend nach der neuen Berliner Methode, wie sie der Hr. Praeceptor Wilms in unserer Schule geübt hat, unterweisen. „ – Ferner der Jugend von allen gemeinnützigen Kenntnissen so viel möglich und für dieselbe angemessen ist, Begriffe beibringen, als von der Welt und Natur, besonders biblischer Geschichte, der Geographie, Mathematik, von den wichtigsten diätetischen Regeln, und so weiter. Daß Wilms den im Jahre 1782 beim Tode des Lenz ihm angetragenen Küsterdienst ablehnte, mag ebenfalls als Beweis dafür dienen, daß er nur der Schule und seiner eigenen Fortbildung seine Kräfte und Zeit gewidmet hat. Von hier zog Wilms nach Hückeswagen, von da nach Elberfeld, wo er noch lange als tüchtiger Schulmann sich bewährt hat. Die Gehaltsverhältnisse waren ungefähr dieselben, wie die seines Vorgängers, nur daß er beim Tode des alten Emeritus Lenz in den Genuß der sämtlichen Einkünfte mit Schulgut und Wohnung gelangte.

5. Joh. Aug. Hensgen 1787 – 1803.

Nach Wilms Weggang muß ein Joh. Wilh. **Flocke**, gebürtig aus Witschelden, dormalen Schullehrer zu Bliedinghausen, Kirchspiel Remscheid, hierhin gewählt worden sein aber die Wahl nicht angenommen haben. Siehe Beilage A 13. Hensgen wurde von Herdorf, Kirchspiel Daaden. nach Neustadt berufen. Die betreffende Vocation ist unterzeichnet am 11, März 1787 und an demselben Tage auch der zugehörige Rentenzettel. Nach letzterm beträgt

das Einkommen des Lehrers :	Rthr.	Stbr.
1.) Vom Kirchmeister	22	30
2.) Ein freier Umgang (7 Mltr.)	18	--
3.) Vom Armenprovisor	12	18
4.) Schulgeld von c. 40 Kindern	40	--
5.) Michaelisopfer	7	--
6.) Neujahrgelder	3	20
7.) Eingangsgelder	1	30
8.) das Schulgut		
9.) Von jeder Leiche 6 ½ Stbr.	4	--
10.) 24 Karren Brennholz und die nöthige Sträu, selbst zu hauen und holen zu lassen.		

Mit Martini 1791 übernahm Hensgen auch die Küsterei.
(Von 1782 – 1791) war Salomon Torley Küster.)

6. Joh. Peter Mähler. 1803 – 1836.

Der Nachfolger des Lehrer Hensgen war Peter Mähler, geb. in der Othe, Gemeinde Wiedenest, später Hüfleslehrer in Remscheid, bei dem damals im ganzen Bergischen Lande (bekannt) als tüchtigen Schulmann gefeierten Daniel Schürmann, dem Verfasser des bekannten Rechenbuches. Er wurde darauf Lehrer zu Reinshagen, Gemeinde Remscheid, und von dort im J. 1803 in seinem 24. Lebensjahr zum Lehrer nach Neustadt berufen. Nach dem Zeugnisse noch lebender Interessenten und alter Schüler ist Mähler ein durchaus treuer u. strebsamer Lehrer und ein strenger sittlicher, gewissenhafter und in jeder Hinsicht achtungswerther Mensch gewesen, von dem noch jetzt mit der größten Achtung und Liebe in der ganzen Gemeinde gesprochen wird. In noch vorhandenen Schulberichten von dem hiesigen Schulvorstande an den Schulpfleger Pastor Torstmann findet dieses Zeugniß Bestätigung. So heißt es „ Unsere Elementarschule besitzt in der Person des Herrn Mähler fortwährend den

würdigsten Schulmann „ und in dem vom Jahre 1818 : „ Von Seiten der Lehrer „ (seit 1816 war nämlich ein Gehülfe thätig.) „ finden wir nichts zu erinnern. Wir bemerken vielmehr ihre außerordentliche Pünktlichkeit in Beobachtung der Schulstunden, denn sobald die Glocke schlägt, läuft alles munter und froh zum Unterricht. „

Seine Wirksamkeit fiel in die Zeit wo auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung große Veränderungen ergingen. Daß Mähler davon nicht unberührt geblieben, sondern vielmehr eifrigen, thätigen Antheil daran genommen und die neuern Ideen sich anzueignen gesucht hat, beweisen außer den in der hiesigen Schulbibliothek noch vorhandenen Schriften von Pestalozzi, Zerener, Dinter, Türck Wilberg, Natorp, Wilmsen, Stephani, Denzel, Kannabick, Diesterweg etc., die meistens von ihm angeschafft worden sind, auch seine noch lebenden Schüler und Freunde durch ihre Bildung und ihr Urtheil.

Er schloß sich den Bewegungen an, schritt in seiner eigenen Ausbildung mit der jüngeren Welt voran und führte bessere Methoden u. Lehrgänge in seiner Schule ein. Es kann mindestens von ihm gesagt werden, daß er hinsichtlich seiner wissenschaftlichen und praktischen Tüchtigkeit, und seine Schule in ihren Leistungen, einen würdigen, ehrenvollen Übergang von der alten zur neuern Lehrerwelt, von der alten zur modernen Schule bilden. Seine Leistungen im Rechnen, Gesange und Orgelspielen müssen im Vergleich mit andern Schulen damaliger Zeit recht bedeutend gewesen sein; denn noch immer wird davon mit Anerkennung und einem gewissen Stolze gesprochen. Es sind mir viele seiner Schüler bekannt, die gut rechnen und eine, wenn auch nicht gerade alligraphisch schöne, so doch eine feste deutliche Hand schreiben.

Daß Mähler einige Vorliebe zum Rechnen gehabt, dürfte folgendes Beispiel beweisen. Vor mehreren Jahren kam mir ein Buch zu Gesichte, welches früher unter den ältern Kollegen circulirt hatte. In demselben war irgend eine Frage oder Aufgabe aus einem beliebigen Gebiet eingetragen und dem Folgenden zur Beantwortung oder Lösung vorgelegt. Mähler löste die ihm gestellte Aufgabe und trug folgende neue ein :

(Zeichnung Dreieck)

Von zwei über derselben Grundlinie construirten Dreiecken (ungleichseitige) sind die Seiten a,b,c,d u. e bekannt; wie groß ist die Entfernung der Spitze von einander ? (Wie groß ist f ?) Die Aufgabe kam ungelöst an Mähler zurück. Des Vaters Lieblingsstudien finden sich namentlich in seinen Söhnen Christian und Gustav wieder. Der erstere, jetzt noch Lehrer zu Kotthausen, ist z. B. ein großer Freund von Mathematik und mathem. Geographie; der andere, als Musiklehrer in Neustadt gestorben, soll in seinem Fache viel geleistet haben und steht noch bei allen seinen Schülern u. Schülerinnen im besten Andenken. Ein beständig körperliches Leiden, Hyposodomie und das dadurch hervorgegangene ängstliche Beobachten diätischer Regeln, ein spärliches Einkommen, welches bei der Kränklichkeit und Gebrechlichkeit seiner Kinder die eigenen Depensen auf's Nothwendigste beschränken mußte : Alles dies konnte nicht verfehlen, dem äußern Verhalten

u. Auftreten des Chr. Mähler in mancher Hinsicht ein eigenthümliches Gepräge zu geben. Wenn er das Suumquique, im besten Sinne jedoch, bis zum Heller und Pfennig in der Geltendmachung rechtmäßiger Forderungen, Revenuen oder andere Rechte anwandte, so kann dies nicht befremden. So wußte er z. B. einzelne Pfennige, die als Schulgeldreste, oder Feder und Dintenentschädigung nicht pünktlich entrichtet wurden, und Anders durch Mahnzettel und mündliche Erinnerung beizutreiben. Ebenso streng gerecht war er auch in seinen Verpflichtungen gegen Andere. Wie einfach und sparsam aber auch Alles bei ihm und in seiner Familie eingerichtet sein mochte; so war doch seine äußere Erscheinung meist in Mäntelchen und Zylinder – sobald er sich außer der Schule und in gesellschaftlichen Kreisen zeigte, stets anständig und Achtung einflößend. Er suchte auch hierin seinen Stand zu ehren. Mählers Schule, an der seit 1816 auch ein besoldeter Gehülfe angestellt war, hatte auch einen guten Ruf über die Grenzen der Schulgemeinde Neustadt hinaus. Der hiesige Schulvorstand sagt darüber in dem Haupt-Schulberichte vom Jahre 1818.....“ seit mehreren Jahren wurde die Schule nicht so stark besucht, wie in diesem Jahre. Wir bemerkten in hiesiger Schule sogar Kinder aus Eckenhagen und Wiedenest.“ Außer der Tagesschule und seinen andern vocationsmäßigen Verpflichtungen war seine Thätigkeit in den Wintermonaten noch durch eine Privat- oder Abendschule und durch Ertheilung von Klavierunterricht in Anspruch genommen. Ein höherer Unterricht wurde seit dem Tode des Rektor Richter (1815) hier nicht mehr ertheilt. Nur in einzelnen Fällen erhielten auf besondern Wunsch die jungen Leute, welche später eine höhere Lehranstalt besuchen wollten

ihren vorbereiteten Unterricht vom hiesigen Pfarrer. (Siehe oben Rektor Schrader !)

Äußere Verhältnisse der hiesigen Schule u. ihrer Lehrer in den Jahren 1803-1836.

Im Jahre 1803, als Lehrer Mähler die hiesige Stelle antrat, mochte sich die Zahl der die Schule wirklich besuchenden Kinder auf höchstens 70-80 belaufen. Für den Schul- und Organistendienst bezog der Lehrer jährlich vocationsmäßig :

1.) aus der Kirchenkasse Bemerkungen zu 1.) ist später auf 25 Rthr. 30 Stbr. erhöht wegen einer abgegangenen Wiese, veranschlagt zu 3 Rthr.	22 Rthr.	30 Stbr.
2.) aus den vorhandenen Schulkapitalien, die dem Armenprovisor zur Verwaltung übergeben waren sind Zinsen, die der Lehrer aber selbst zu haben hat.	12 Rthr.	18 Stbr.
3.) aus der kirchlichen Sträuverpachtung	30 Rthr.	--
4.) als Opfer am Michaelistage Das Opfer wurde dem Lehrer Hürxthal (1779-1782) als Gehaltszulage bewilligt.	7 Rthr.	—
5.) ein freier Umgang in der Gemeinde nach Neujahr Dieser Umgang wurde später abgeschafft u. aus der Communalkasse vergütet mit	26 Rthr.	40 Stbr.
6.) Von jeder Leiche kann jährlich ca. 2 Rthr. einbringen.		6 ½ Stbr.
7.) von jedem Schüler monatlich mag jährlich 75 Rthr. eingebracht haben.		4 ½ Stbr.
8.) ein unbestimmtes Eingangs- u. Neujahrgeld		
9.) 24 Karren Brennholz aus den Kirchenwäldungen, die Kosten des Abmachens u. der Zubereitung trägt der Lehrer Der Nettowerth veranschlagt zu 12 Rthr.		
10.) hatte der Lehrer freie Wohnung u. die Benutzung des Schulgutes.		

Die Gesamteinnahme betrug mithin ca. 200 Rthr. 28 Stüber.
nach jetzigem Gelde 157 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf.

Bis zum 1814 war der Küsterdienst mit dem Lehrerdienst verbunden; dann wurde derselbe davon getrennt und dem Vater des gegenwärtigen Küsters, Peter Ley, nebst den damit verbundenen Revenuen freiwillig abgetreten.

Seite 29

Von dem von der franz. Regierung dem Lehrer früher stiguirten jährlichen Normalgehalte im Betrage von 250 Frs. wurde später laut Verfügung des hohen General-Gouvernements in Düsseldorf v. Juni 1815 die für den Lehrer bestehenden festen Einnahmen in Abzug gebracht. Lehrer Mähler bezog daher vom J. 1817 ab an Normalgehalt nur 32 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. wo die oben unter 2.) u. 3.) angeführten Gehaltsposten, nämlich 42 Rthr. 18 Stüber in Abzug kamen. Verfügung vom Königl. Consistorium in Cöln vom 28. Decbr. 1817.

Nur bei seiner u. seiner Frau Einfachheit, Sparsamkeit u. Thätigkeit war es möglich, die ziemlich zahlreiche Familie eben anständig zu ernähren, u. es würde dies bei den vielen Opfern, welche seine eigene Kränklichkeit und die seiner Kinder erforderten, kaum möglich gewesen sein, wenn das von der Frau eine geb. Halbach ererbte Vermögen nicht vorhanden gewesen wäre. Das Letztere bestand aus einem Güt'chen zu Kleinwiedenest u. wurde größtentheils mit eigenen Leuten bewirtschaftet.

Das Reinigen (Kehren) der Schule wurde bis zum J. 1816 von den Schülern besorgt. In diesem Jahre übernahm es Lehrer Mähler auf den Wunsch des hiesigen Schulvorstandes, dafür Sorge zu tragen gegen eine Entschädigung von einem Stüber halbjährlich von jedem Schüler. Da dieser Stüber aber nicht gezahlt wurde, so zeigt Mähler 1817 dem Schulvorstande an, daß er sich ferner nicht mehr für verpflichtet halte, für die Reinigung weiter zu sorgen. Auf Veranlassung des Schulpflegers geschah dieselbe wieder von den Schülern so lange, bis ein Fonds dafür ausgewittelt werde. Später verfügte die Königl. Reg. daß für jede Schule dafür jährlich 3 Thlr. dem Lehrer vergütet werde.

Nachdem nach Beendigung der Freiheitskriege die Rheinprovinz 1815 an Preußen übergegangen, wurde dem Schulwesen, sowohl was die äußere, als auch die innere Entwicklung desselben betrifft, die größte Aufmerksamkeit zugewandt. Dies war in hiesiger Gegend um so mehr bemerklich u. von segensreichem Einflusse,

als in der Zeit, wo unser Ländchen unter der Schwarzenbergischen, später Wallmodenschen u. zuletzt (seit 1906) franz. Herrschaft gestanden, dasselbe wenig gepflegt worden war.

Der General-Gouverneur Justus Gruner in Düsseldorf weiß im Jahre 1814 über alle das Volksschulwesen berührende Gegenstände z.B. 1.) Dienstvorschrift für die Schulpfleger; 2.) Verordnung für die Schulvorstände, die Zusammensetzung u. Pflichten desselben etc. 3.) Allgemeine Ansichten über Schulpflege, als : Aufgabe der Schule u. des Lehrers – Lehrgegenstände, das Äußere des Schulzimmers u. d. gl. Zum Schulpfleger wurde am 24. Septbr. 1814 der Pfarrer Forstmann in Gummersbach ernannt. zweckmäßige Verordnungen u. sorgte mit dem größten Interesse für die Verbesserung desselben nach allen Seiten hin. Im J. 1815 erschien auch eine Verordnung des Königl. Schulraths in Düsseldorf d.d. 24. Decbr., wonach „ überall da, wo die Zahl der schulfähigen Kinder vom vollendeten 6ten bis zum vollendeten 13. Jahre über 100, allerhöchstens über 110 steigt, ein Unterlehrer angestellt werden soll „. Es heißt in derselben weiter : „ Da nun in dem Bezirke der Schule zu Neustadt 136 Im J. 1818 gibt Mähler an, daß die Zahl der Schulfähigen 116 betrage. Unter dieser Zahl muß also mal die zu verstehen sein, die wirklich die Schule besuchten, nach Abzug der dispensirten. solcher schulfähigen Kinder nach Ausweis der Kirchenbücher befindlich sind, so hat der Bezirkslehrer Herr Mähler es ernstlich zu veranstalten, daß unverzüglich ein Unterlehrer in vorschriftmäßiger Form angestellt werde.“

In Neustadt war die Anstellung eines tüchtigen Gehülfen bei der zunehmenden Kränklichkeit des Lehrers Mähler besonders nöthig. Letzterer hatte sich schon seit mehreren Jahren durch die größeren Schüler, oder durch junge Leute, sie sich der Schulsache widmen wollten, Solche sind gewesen : Gottl. Köster von Bruchhausen, Stöcker, Bubbenzer aus der Bockemühl, Volkenrath vom Hackenberg unterstützen lassen; doch war eine solche Hülfe später nicht mehr ausreichend. Im J. 1816 engagierte Mähler, vorläufig auf eigene Kosten, einen befähigten Unterlehrer in der Person des Aspiranten Schmalenbach. Das durch die vermehrte Schülerzahl auch gestiegene Einkommen stand jedoch in keinem Verhältnis zu dem Kostenpunkte. der durch die freie Beköstigung und Besoldung des Gehülfen erwuchs. Mähler trug daher am 13. Jan. 1817 beim hies. Schulvorstande auf eine ihm früher schon versprochene Entschädigung von 50 Thlr. an. Er sagt in diesem Antrage: „ Eben so sehr muß es mein ergebenster Wunsch u. Bitte sein, daß Sie sich gefälligst wegen der versprochenen 50 Rthlr. für den Gehülfen ernstlich u. thätig mit verwenden

möchten. Denn so ungern ich Sie auch mit Klagen beschwere, so ist mir doch wirklich die Last zu schwer, wenn ich mir und den Meinigen nicht das Allernothwendigste entziehen will. Herr Schmalenbach bekommt jährlich 50 Rthlr. nebst Kost u. Logis und da bleibt für mich u. die Meinigen, so sehr wir uns auch einschränken und eigenes Vermögen zusetzen, demnach nicht das Unentbehrlichste zum nothwendigen Lebensunterhalt auf eine anständige Weise mehr übrig, wie dieses jeder vernünftige und mit der Sache bekannte leicht einzusehen vermag. „

Nach vielen resultatlosen Verhandlungen u. Erörterungen über diesen Zuschuß zwischen Schulpfleger, Schulvorstand u. Regierung wurde was Letzterer unter dem 28. Decbr. 1817endlich dafür entschieden „ daß dem Gehülfen des g. Mähler der verfassungsmäßig für einen Hilfslehrer höchste Zuschuß von 180 Frs. 47 Thlr. 6 Sgr. bewilligt werde. „

Damit war diese Sache erledigt, und es ist von da ab beständig ein besoldeter Gehülfe mit dem Hauptlehrer in der hies. Schule thätig gewesen. Mähler hatte die Verpflegung für einen solchen zu sorgen und bezog dafür die 180 Frs.

Bis zum J. 1828 war nur ein Schulzimmer vorhanden u. noch dazu ein sehr beschränktes u. un Zweckmäßig eingerichtetes. Gegenwärtig die Räume der 1. u. 2. Klasse. Die neue Schule kostete 1130 Thlr. u. die Lehrerwohnung 600 Thlr.mit der Herstellung 1115 Thlr. Die alte Lehrerwohnung ging an die Pastorat über. Die Kirche zahlte von jetzt an jährlich zu den Unterhaltskosten der Schulgebäude 12 Thlr.

Im J. 1828 wurde eine neue Schule gebaut mit 2 getrennten Räumen (Dieselbe wurde am 24. Septbr. 1828 durch den Schulpfleger Forstmann eingeweiht.) Eine Lehrerwohnung wurde neben der Schule angekauft für 600 Thlr., mit der Herstellung aber kostete sie 1115 Thlr. Die frühere Lehrerwohnung ging an die Pastorat über (die nördliche Hälfte der jetzigen Pastorat).

Die Kirche zahlte von jetzt an jährlich zu dem Unterhaltungskosten der Schulgebäude 12 Thlr.

Schmalenbach hat die Hilfslehrerstelle hier lange und zur großen Zufriedenheit des Schulvorstandes u. der Gemeinde bekleidet. Schmalenbach starb 1864 als Lehrer in Drabenderhöhe. Von ihm sagt der Schulvorstand in einem Berichte vom J. 1816 : „ Er ist ein wackerer junger Mann, der in Absicht auf Schulunterricht u. menschliches Verhalten wenig zu wünschen übrig läßt. Auf Schmalenbach Schmalenbach starb 1864 als Lehrer in Drabenderhöhe. folgen Steinhausen, Steinhausen gegenwärtig Musiklehrer am Seminar zu Neuwied. auf diese Mörchen. Mörchen ist Lehrer in Volmerhausen (seit 1832).

Seite 32

Mörchen war der erste Seminarist, der an der hies. Schule angestellt gewesen ist. Nach ihm waren auf kurze Zeit hiernach die Seminaristen : Peters u. Theis.

Die bürgerlichen Leiden u. Schwächen des g. Mähler nehmen mit den Jahren zu, und machten es ihm schwer, sein Amt in der gewünschten Weise zu verwalten. Zu seiner Stütze, oder wenn es nöthig war, zur alleinigen Stellvertretung, hatte er seinen Sohn Gustav, einen talentvollen jungen Mann, vorzubilden gesucht. Dieser unterrichtete mit großem Geschick, so daß ihm später der Vater nur noch leitend zur Seite zu stehen brauchte und ihm allein die ganze Sorge für die Schule anvertrauen konnte.-

Trotz der Gewissenhaftigkeit und des Fleißes mit welcher der junge Mähler seine Pflicht zu thun suchte, so konnte doch dieser abnorme Zustand, weil der junge M. nicht im Seminar vorgebildet war und auch sonst kein Examen gemacht hatte, nicht von langer Dauer sein. Die Schulbehörden und namentlich die Königl. Reg. wirkten bald auf eine Änderung desselben hin. Nach längern Unterhandlungen fand die Sache dadurch ihre Erledigung, daß Mähler im Jahre 1835 sein Amt gegen eine jährliche Pension von 85 Thalern niederlegte. Auf den Wunsch des Schulvorstandes verrichteten er und sein Sohn die Funktionen als Lehrer an der hiesigen Schule noch bis zum 1. Septbr. des folgenden Jahres (1836) und erst mit diesem Tage trat Ersterer vollständig in den Ruhestand. Es war ihm nicht beschieden, die wohlverdiente Ruhe und Erholung lange im Kreis der Seinigen zu genießen. Schon nach 3 Jahren ging er hinüber in ein besseres Jenseits. Er hinterließ eine Frau und 5 erwachsene Kinder. Sein Grab schmückt ein einfaches Denkmal, worauf wir die Worte lesen : „ Dem Andenken an Peter Mähler, geb. 25. Sept. 1779 verehel. 28. April 1805

Seite 33

mit M. Elisab. Halbach, gest. 3. Septbr. 1839, Lehrer in Neustadt vom 14. Aug. 1803 bis 1. Septbr. 1836. Aus Dankbarkeit und Liebe gewidmet von den Seinigen.

Jos. 57,2 - 2. Cor. 5, 1.

7. Joh. Wilh. Bauer, 1836 – 1844.

Im J. 1836 wurde Bauer nach Neustadt berufen. B. ist der Sohn des auf der Faulmert, Gemeinde Wiehl, verstorbenen Lehrer Bauer. Er genoß seinen ersten Unterricht bei seinem Vater, einem praktischen, denkenden Manne, besuchte dann das Lehrerseminar in Neuwied (Direktor Braun) und verließ dasselbe im J. 1831 mit dem Zeugnisse Nr. I. Nach der Seminarzeit war er einige Jahre Hauslehrer bei dem damaligen Inspektor Pfarrer Nohl zu Marienhagen, wurde dann Lehrer zu Rebbelroth. Durch sein Leben u. Wirken an dieser Stelle war er der hiesigen Gemeinde in jeder Hinsicht genügend bekannt. Bauer hat die hiesige Hauptlehrerstelle vom J. 1837 bis 1844 bekleidet.

Auf Anregung des verstorb. Pastor Nippel entstand zu seiner Zeit außer dem öffentlichen Elementarunterricht eine kleine Privatschule. Ein Bedürfniß zu einer solchen war schon seit Jahren vorhanden gewesen. Die Zahl der Privatschüler betrug in der Regel 8-10. Bauer unterrichtete anfangs in Geschichte, Geographie u. im Zeichnen, später auch in den Anfangsgründen des Französischen u. in Geometrie. Pastor Nippel übernahm den Unterricht

im Lateinischen u. Französischen, namentlich bei den geförderten Abtheilungen und in der ersten Zeit auch in Mathematik.

Im Jahre 1844 wurde Bauer zum 1. Lehrer nach Gummersbach gewählt. Dort ist er noch gegenwärtig in rüstiger Thätigkeit und nimmt als älterer College noch immer regen Antheil an Allem, was die Geister der Gegenwart in Kirche u. Schule in politischen u. sozialen Leben bewegt.

Seite 34

Die Gehaltsverhältnisse in diesen Jahren (1837-1844) waren Folgende :

Vocationsmäßig waren mit der Hauptlehrerstelle bis zum Tode des Emeritus (Stähler) folgende Einkünfte verbunden :

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1.) Freie Wohnung nebst Schulgut veranschlagt	38	16	6
2.) An Zinsen von 29 Thlr.	1	13	6
Bemerk: Entstanden durch den Verkauf eines Theiles einer Schulwiese, welche von der Aggerstraße bei Kleinwiedenest durchschnitten wird.			
3.) Zinsen von Schulcapitalien	9	13	10
4.) Entschädigung für Holz u. Sträu aus d. Kirchenkasse	15	--	-
5.) Ertrag eines Opfers	10	--	-
6.) An Schulgeld aus der Communalkasse	69	13	9
Bemerk: Das Schulgeldfixum betrug eigentlich 112 Thlr., davon wurde zur Pension des Emeritus verwandt 42 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf.			
Nach dem Tode des Mähler soll der Hauptlehrer 72 Thlr. u. der alsdann anzustellende 2. Lehrer 42 Thlr. Schulgeld beziehen. Zur Ausführung kam diese Cestierung erst 1841. Das Gehalt des 1. Lehrers wurde in diesem Jahre durch anderweitige Entschädigung auf 250 Thlr. u. das des 2. Lehrers (inclus. Entschädigungen) auf 134 Thlr. nominirt.			
7.) Aus der Communalkasse	33	2	7
8.) Aus der Kirchenkasse als Organist	42	20	10
9.) Von jeder Leiche, die nicht aus Armenmitteln beerdigt wird, 2 Sgr. 4 Pf. in Summe v.	<u>2</u>	<u>10</u>	<u>-</u>
	222	1	-

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder betrug in dieser Zeit 200 – 220, wovon nach Abzug der Kranken u. Dispensirten etwa 150 – 160 die Schule besuchten.

Lehrer Bauer war bis zur Anstellung eines selbständigen 2. Lehrers verpflichtet, für einen Gehülften zu sorgen, entweder für einen Seminaristen oder einen „ vom Schulvorstand hinlänglich tüchtig gefundenen u. vom Schulpfleger geprüften Präparanden „ zu sorgen. Dieser Gehülfe bezog aus der Communalkasse jährlich 65 Thlr. War zur Anstellung eines solchen mehr erforderlich, so hatte Bauer das Fehlende zuzuschließen. In dieser Stellung u. unter diesen Bedingungen haben hier bis zum J. 1841 die Präparanden Fritz Bauer, Bemerk : Bruder des Wilh. Bauer. Derselbe machte von hier seine Lehrerprüfung in Neuwied, wurde dann Lehrer zu Herreshagen u. kam von dort 1841 wieder nach Neustadt.

Klein, Bemerk : Später Lehrer in Inden. u. Hömann, Bemerk : Jetzt Lehrer in Runderoth unterrichtet. Die Gehülftenstelle wurde 1841 in eine selbständige 2. Lehrerstelle umgewandelt. Der erste vom Schulvorstande gewählte Lehrer an der 2. Klasse war der oben erwähnte Fr. Bauer. Das mit dieser Stelle verbundene Gehalt betrug Anfang: 105 Thlr. (später incl. Entschädigungen 134 Thlr. Dann hatte der 2. Lehrer

Seite 35

im Schulhause 2 Zimmer zu benutzen. Schon im J. 1842 vertauschte Fr. Bauer seine Lehrerstelle mit der eines Verwalters einer Spinnerei zu Schönthal. Bemerk : Seit 1852 Bürgermeister in Wiehl. Julius Kauert von Jennicken, Gemeinde Drabenderhöhe, wurde 1842 zu seinem Nachfolger gewählt u. im J. 1845 nach abgelegter Wiederholungsprüfung definitiv ernannt. Dessen fixes Gehalt betrug Anfangs 134 Thlr. außer der Benutzung von 2 Zimmern im Wohnhause des 1. Lehrers. Die Verpflichtung, welche Bauer vocationsmäßig übernommen hatte, in den Monaten Novbr. Dezbr., Jan. u. Febr. an 4 Wochentagen von 5-7 Uhr Abendschule zu halten, ging auf den 2. Lehrer über.

8. A. Josu Wüllenweber 1. Lehrer
B. Julius Kauert 2. Lehrer
C. Robert Jürgens 3. Lehrer
(Die gegenwärtig 1873 hier angestellten Lehrer.)

A. Josua Wüllenweber.
Lebenslauf.

Am 3. Mai 1820 wurde ich zu Burg an d. Wupper geboren. Meine Eltern waren Franz Arnold Wüllenweber u. Anna Catharina Erlenkötter, beide gebürtig in der Gemeinde Remscheid. Im J. 1824 zog mein Vater mit seiner Familie (außer einem Bruder, der an der Burg Gehülfe war u. sich für den Lehrerberuf vorbereitete) nach St. Peter, bei Basel in der Schweiz, um daselbst als Rafimir-Stahlschmidt einem Hammerwerke vorzustehen. Von da siedelte er nach Molzheim bei Strassburg über. In dieser Zeit, 1826 – 1827, erhielt ich meinen ersten Schulunterricht, theils bei einem Privatlehrer Hr. Tisch, den sich einige deutsche Familien für ihre Kinder hielten, theils in der öffentlichen Gemeindeschule, worin auch Französisch gesprochen wurde. Im Jahre 1827 kehrte meine Mutter mit 3 Kindern nach Deutschland zurück, während der Vater und ein älterer Bruder noch einige Zeit in Frankreich zurückblieben. Bis zur Rückkehr des Vaters besuchte ich die Schule zu Reinshagen, Gemeinde Remscheid (Lehrer Vosnacke). Ende 1827 nach Hückeswagen übergesiedelt, besuchte ich bis 1832 die Schule in Herweg (Lehrer Fink). Von 1832 – 1839 wohnten meine Eltern zu

Seite 36

Hoffnungsthal bei Volberg, wo ich von 1832 – 1835 die Schule des Lehrers Joh. Bauer besuchte. In Folge des häufigen Verziehens u. der vielen Mißgeschicke in den äußeren Verhältnissen war mein Schulunterricht ein sehr mangelhafter geblieben, und so sind die 3 Jahre in Volberg meine eigentlichen Schuljahre gewesen. Gegen Ende 1833 wurde von meinen Eltern meinem Wunsche, Lehrer zu werden, nachgegeben, u. ich erhielt von Neujahr 1834 an von Lehrer Bauer noch Privatunterricht im Französischen u. in Musik. An Hr. Bauer hatte ich einen liebevollen Lehrer, der auf die uneigennützlichste Weise sich meiner annahm. Von Petri 1835 bis zum Eintritt ins Seminar (Herbst 1839) war ich an verschiedenen Schulen im Niederbergischen Gehülfe u. zwar : 1.) zu Dorp, Gemeinde Soenigen, Lehrer Wolfertz, bis Herbst 1835; 2.) zu Burg (Lehrer von Werth) von 1835 – 1837; 3.) zu Brühl Gem. Solingen, (Lehrer Schlachtendahl) von 1837 – 1838; 4.) zu Witzhelden (Lehrer Müller) von 1838 – Herbst 1839. Da die Hauptlehrer sich in der Regel um die Fortbildung ihrer Gehülfen wenig kümmerten, so wurde ich von meinem Bruder, der damals Lehrer zu Herscheid, Gem. Witzhelden, war, für das Seminar vorgebildet. Von 1839 – 1841 besuchte ich das Seminar zu Meurs ? (Moers) (Direktor Zahn) u. wurde Ende Juli 1841 mit dem Zeugnisse Nr. I aus demselben entlassen. Nach dem ich ganz kurze Zeit als Gehülfe zu Broich bei Mülheim a.d. Ruhr (Lehrer Berchter) unterrichtet, ward ich im Octbr. 1841 in Mülheim a. Rhein als Hülflehrer an der dortigen Bürgerschule angestellt. (Dirigent Pastor Nöll). Nach einer 3 jährigen Wirksamkeit an derselben wurde ich im Sommer (4. Juli) 1844 nach Neustadt gewählt u. von der Königl. Reg. unter dem 25. Septbr. definitiv ernannt. Am 2. Octbr. desselben Jahres wurde ich hier durch den Superintendenten u. Schulpfleger Stiefelhagen zu Gummersbach in mein Amt eingeführt.

Ich heiratete 1846. Meine Frau ist Pauline Hundhausen, Tochter des in Dabringhausen verstorb. Past. Hundhausen. Die Ehe wurde mit 10 Kindern gesegnet, wovon noch 8 – 4 Söhne u. 4 Töchter – leben.

Gestorben am 12. März 1893 morgens 3 Uhr.

B. Lehrer Kauert.

Lehrer Julius Kauert wurde geb. am 29. April 1822 zu Jennicken, Gemeinde Drabenderhöhe. Sein Vater starb früh, seine Mutter, eine geb. Faulenbach, im J. 1862. Er besuchte bis zu seiner Confirmation die Schule zu Drabenderhöhe. (Lehrer Schmalenbach), kam dann zu Lehrer Mörchen in Volmerhausen, um sich bei demselben für den Lehrerberuf vorzubereiten. Nachdem er daselbst 2 Jahre gewesen, übernahm er die Gehülfenstelle zu Klüppelberg (Lehrer Lamberti) von wo aus er im J. 1840 ins Seminar eintrat. (Neuwied, Direktor Stiehl). Nachdem er im Sommer 1842 dasselbe verlassen u. seinem 6 wöchigen Militairdienst in Cöln Genüge geleistet, wurde er in Neustadt zum 2. Lehrer erwählt u. von der Königl. Reg. erst provisorisch u. nach bestandener Wiederholungsprüfung definitiv ernannt. Am 12. Decbr. 1842 trat er sein Amt in Neustadt an u. wirkte dort zur großen Zufriedenheit der Gemeinde.

Von 1846 – 1855 war er Lehrer zu Heide, Gemeinde Wahlscheid, wurde aber von dort 1855 – nachdem man das Gehalt der 2. Stelle in Neustadt erhöht hatte wieder nach Neustadt gewählt u. von der ganzen Gemeinde mit Freuden wieder aufgenommen. Die Abholung geschah am 1. März 1855.

(Kauert heirathete zu Heide die noch lebende Christine Franziska Lindenberg, von Scheidt, Gem. Honrath. In der Ehe wurden 3 Kinder geboren, wovon noch eine Tochter lebt.)

C. Robert Jürgens.

(Text fehl)

Gehalt des 1. Lehrers beim Amtsantritt 1844 und die Aufbesserung desselben bis jetzt 1873.

Das Einkommen der 1. Stelle betrug am 2. Octbr. 1844 außer Wohnung u. Schulgut im Ganzen u. bestand aus :

307 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf.

1.) Fixum aus der Communalkasse,

Bemerk: a 144 Thlr. Schulgeld

b 65 „ 18 9 Normalgehalt

c 1 „ 13 6 Zinsen

incl. 20 Thlr. für Federn, Dinte u. 6 Thlr. für Reinigen

237. 2. 3.

2.) Fixum aus der Kirchenkasse

57. 20. 10.

Bemerk: a 15 Thlr. für Brennholz

b 19 „ 18 Sgr. 6 Pf. Organistengehalt

c 23 „ 2 „ 4 „ für Sträu

3.) Michaelisopfer, veranschlagt zu

10. - -

4.) Leichenjura, „ „

2. 10. -

Aufbesserungen 1844 – 1873.

1.) Das Normalgehalt wurde 1866 erhöht um

11. 3.

2.) Organistengehalt wurde 1848 „ „

13. - -

3.) Fixe Einkommen aus der Communalkasse wurde am 1. Octbr. 1851 erhöht um

60. - -

4.) Die Leichenjura wurde 1861 fixirt mit 5 Thlr., also Verbesserung um

2. 20. -

5.) Bei Gelegenheit des 25. jährigen Jubiläums am 3. Octbr. 1869 Gehaltszulage

40. - --

6.) Im J. 1868 wurde der Opfer fixirt mit 30 Thlr. Verbesserung	20.	-	--
7.) Das fixe Einkommen aus der Communk. erhöht um	150.	-	--
Das gegenwärtige Einkommen aus der Gemeinde			
a. Kirchenkasse beträgt, incl. Entschädigungen, mithin außer freier Wohnung u. einem Schulgute, welches letztere, außer einem Garten aufm Stein, gegenwärtig an Pacht einbringt	593.	4.	4.
	27.	21.	-

Seite 40

Gehalt des Lehrers J. Kauert.

Bei dessen Anstellung am 12. Dezbr. 1872 betrug dasselbe incl. 5 Thlr. für Federn u. Dinte	134 Thlr.
u. einer aus 2 Zimmern bestehende Wohnung im Schulhause. Seit der 2. Anstellung am 1. März 1855 betrug das Gehalt incl. Entschädigungen u. bestand dasselbe :	250 Thlr.
1.) an Fixum aus der Communkasse	198 Thlr.
2.) " " " " Kirchenkasse	10 "
3.) Entschädigung für Federn u. Dinte	10 "
4.) Für Reinigen des Schulzimmers	6 "
5.) An Miethsentschädigung	26 "

Aufbesserungen von 1855 – 1873.

1.) Erhöhung des Federn u. Dintengeldes 1869 um	5 "
2.) " des fixen Gehaltes 1857	50 "
3.) " " " " 1872	52 "
4.) " " " " 1873	100 "

Seit Herbst 1862 hat der 2. Lehrer eine Dienstwohnung in dem neuen Schulhause, u. es fällt daher die Miethsentschädigung von Thlr. 26 weg. Das Einkommen beträgt mithin 1873, incl. Entschädigungen 431 Thlr. u. freie Wohnung.

Bemerk: Während Kauert zu Heide Lehrer war, von 1846 – 1855, war Carl Lonz hier an der 2. Stelle. Lonz war gebürtig zu Vlotho, besuchte das Seminar zu Soest (Direktor Ehrlich) war dann Gehülfe zu Schüttendelle bei Remscheid, später Lehrer zu Brake bei Kierspe u. von 1846 – 1855 hier. Von hier wurde er nach Mittelacher, Gemeinde Eckenhagen, berufen, wo im J. 1858 seine Abdankung nothwendig wurde, zog dann nach Schüttendelle, wo er einige Zeit ein Ladengeschäft führte u. wurde 1860 von seinen Angehörigen veranlaßt, nach Amerika auszuwandern.

Gehalt des Lehrers Rob. Jürgens. (Siehe Errichtung der 3. Kl. unter Seite)

Das jährliche Einkommen betrug bei seiner Anstellung im Herbst 1871 Thlr. 325, incl. 25 Thlr. Miethsentschädigung

Seite 41

für 2 im Schulhause sich befindenden Zimmer, die vom 1. Lehrer benutzt wurden. Im Sommer 1873 wurde das Gehalt um 25 Thlr. erhöht u. beträgt jetzt (Ende 1873) 350 Thlr. Bemerk : Das Gehalt des Vorgängers Ludwig Stein betrug Anfangs (14. Juni 1866) 250 Thlr. incl. 25 Thlr. Miethsentschädigung u. vom 25. Febr. 1868 an 300 Thlr.

(Stein war der erste Seminarist an der 3. Stelle.)

Notizen über innere u. äußere Angelegenheiten des hiesigen Schulwesens
in der Zeit von 1844 bis jetzt (1873.)

Die hier bestehende Volks- u. Jugendbibliothek wurde im J. 1845 ins Leben gerufen u. zwar Anfangs in der Absicht, sich als Glied an den „ Verein für die deutsche Volksschule u. zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse „ in Dortmund, dessen Hauptbeförderer Friedr. Harkort war, anzuschließen. Aus dem Anschlusse jedoch wurde nichts, u. so bildeten wir hier einen eigenen Leseverein. Wer jährlich 5 Sgr. zahlte, konnte die vorhandenen Bücher unentgeltlich lesen. Lesezeit 8 Tage. Der erste Fonds zur Anschaffung von Büchern wurde aus freiwilligen Beiträgen gebildet, die 14 Thlr. ergaben. Der Mitglieder, die sich zu jährlichen Beiträgen verpflichteten, waren 20 – 24. Aus den ersten Beiträgen wurden Christoph Schmid's Jugendschriften - 18 Bände – angeschafft. Die Zahl der Abonenten nahm bald ab, so daß dieser Modus aufgegeben u. ein Lesegeld von wöchentlich 3 Pf. pro Band eingeführt wurde. Die Zahl der Bände beträgt gegenwärtig ca. 400. Es sind die Schriften von Chr. Schmid, Nieritz, Jerem. Gottholf, Lassius, Salzmann, Zschukka, Mücke, Franz u. Julius Hoffmann, Horn, Ferd. Schmidt, Viletke, Guda u. Grube, Schubert u. A. In der Schule wurde wöchentlich 1 Stunde zum Vorlesen (deutsche Stunde) verwandt. Dadurch bildete sich vor u. nach eine „ Schüler-Bibliothek“, in dem jeder Schüler zur Anschaffung eines neuen Buches zum Vorlesen einige Pfennige (2-3) mitbringt. Die auf diese Weise gekauften u. gesammelten Bücher können die die Schule besuchenden Schüler unentgeltlich lesen. Lesezeit 8 Tage. Wer die Bücher länger behält, zahlt pro Woche u. Band 3 Pf. An Nichtschüler werden die Bücher Sonntags Morgens vor u. unmittelbar nach dem Gottesdienste ausgegeben.

Seite 42

Männergesangverein 1848.

Am 13. Jan. 1848 wird eine von der hies. Kirchen= Repräsentation beantragte Unterstützung für den vom 1. Lehrer geleiteten Männer- Gesangverein von der Königl. Reg. genehmigt. Es betrug diese Unterstützung 5 Thlr. Der Verein hatte als Hauptzweck, den Kirchengesang zu verbessern.

An Festtagen wurde in der Regel beim Gottesdienste einige 4 stimmige Lieder (Cantaten, Psalmen) vorgetragen. Der Verein bestand aus 20 – 30 Mitgliedern aus dem Arbeiterstand; das Versammlungslocal war die Schule. Nachdem derselbe 8 Jahre bestanden, mußte er sich aus Mangel an den erforderlichen Stimmen im 1. Tenor auflösen. Bemerk : Die Leitung geschah gratis. Später traten 2 neue Vereine an seine Stelle, wovon der eine von dem Musikus Wilh. Grell zu Hackenberg, der andere von Lehrer Stein, dann von Musiklehrer Bau u. zuletzt von Lehrer Jürgens geleitet wurden. Letzterer besteht noch, ist aber bereits sehr schwach besucht.

Gehaltserhöhung des Lehrers Wüllenweber.

Am 30. Aug. 1851 wurde vom hies. Schulvorstande eine Gehaltserhöhung von 100 Thlr. für den Lehrer Wüllenweber beim Gemeinderath beantragt, um denselben zu veranlassen, dem in Aussicht stehenden Rufe nach Lüttringhausen nicht Folge zu geben. Der Gemeinderath genehmigte mit Rücksicht auf die vielen Ausgaben, die aus Gemeindemitteln zu bestreiten seien, anstatt der beantragten 100 Thlr. nur 60 Thlr. Unter dem 18. Septbr. 1851 wurde diese Gehaltzulage von der Königl. Reg. unter besonderer Anerkennung des Schul- und Gemeindevorstandes genehmigt.

Projekt eines Schulbaues zu Hackenberg 1859.

Am 2. Mai 1859 wird von der Königl. Reg. zu Cöln verfügt, daß jährlich behufs Neubau einer Schule zu Hackenberg von der Gemeinde 500 Thlr. beigenommen werden sollen. Die Schülerzahl hatte sich im Laufe der Zeit so vermehrt, (unregelmäßiger Schulbesuch trug auch dazu bei) daß schon seit längerer Zeit eine Vermehrung der Schulklassen in Aussicht genommen worden. Die Interessenten der Höfe Hackenberg u. Leienbach etc. wandten sich an die Königl. Reg. mit dem Gesuche, ihnen eine Schule zu gewähren. Nach näherer Orientirung über Örtlichkeit, Entfernung von Neustadt etc. seitens des Regierungs-Commissarius, Regierungs-Schulraths Grashof erfolgte obige Verfügung. Der hiesige

Seite 43

Gemeinderath u. Schulvorstand wünschten die Abtrennung einer Schule nach Hackenberg nicht, u. ersterer erbot sich, in Neustadt sofort eine Lehrerwohnung für 3 Lehrer u. einen 3. Schulsaal zu bauen. Der Gemeinderath begründete seinen desfallsigen Antrag an die Königl. Reg. im Wesentlichen so :

- 1.) In Neustadt muß ohnehin eine Lehrerwohnung gebaut werden, da die alte baufällig u. nicht mehr zu repariren ist.
- 2.) Der Neubau soll zugleich Wohnung für den 2. u. 3. Lehrer und einen 3. Schulsaal enthalten. Der Kostenpunkt wird so verhältnismäßig weit geringer sein, als wenn Hackenberg eine eigene Schule erhält u. Neust. eine neue Lehrerwohnung.
- 3.) Ist die Entfernung derselben von Neustadt zu unbedeutend (20-25 Minuten), um einen neuen Schulbezirk dieserhalb abzuzweigen.
- 4.) Die Kinder aus den bemittelten Ständen werden, wenn sie später Privatunterricht genießen wollen, sich voraussichtlich doch nach Neust. halten.
- 5.) Da die Kinder von den Höfen den Confirmandenunterricht in Neust. besuchen müssen, so ist es bequemer für sie, u. sie versäumen den Schulunterricht weniger, wenn sie bei der Schule in N. verbleiben.
6. Eine 3 klassige Schule kann bei gleichen Verhältnissen mehr leisten, was eine einklassige u.s.w.

Verkauf des alten Schulhauses in Neustadt u. Beginn des Neubaus 1860.

Die Königl. Regierung ging auf diesen Vorschlag ein, u. es wurden sofort die erforderlichen Vorbereitungen zum Neubau in N. getroffen. Das alte Schulhaus wurde auf Abbruch verkauft zu 301 Thlr.

Die Mittel zum Neubau wurden theils aus dem Erlös der der Gemeinde gehörigen Eichen im Schulgraben, theils durch eine Anleihe aufgebracht. Der Neubau war veranschlagt zu 6300 Thlr. Bei der Vergandung ? kam aber die Veranschlagung 3 % höher.

Da das neue Schulhaus an Stelle des alten gebaut wurde, so waren wir genöthigt, eine andere Wohnung miethweise (Bemerk : Die Mieth zahlte die Gemeinde) zu beziehen. Wir wohnten während der Bauzeit – von Petri 1860 bis Septbr. 1862 in dem jetzt dem Bäcker P. Grote gehörigen Hause. Im Septbr. 1862 wurde von meinem Collegen Kauert u. mir das neue Schulhaus bezogen. Die beiden für den 3. Lehrer bestimmten Zimmer in demselben wurden mir vorläufig gratis zur Mitbenutzung überlassen. –

Seite 44

Der neue Schulsaal (im Neubau) wurde im Frühjahr 1864 für etwa 50-60 Kinder mit den nöthigen Untensilien versehen (in Folge eines Antrages von Kauert u. mir vom 3. März 1864) u. ein Präparand Gustav Zimmermann von Hackenberg, gest. 1871 als Kaufmannsgehülfe, mit dem Unterrichte derselben betraut. Lehrer Kauert u. ich übernahmen die Leitung desselben u. die Verpflichtung, den g. Zimmermann unentgeltlich für das Seminar vorzubereiten, wogegen Letzterer für seinen Unterricht von Seiten der Gemeinde keine Vergütungen beansprucht wurde.

Nachdem im Herbst 1864 Zimmermann aus dem Lehrerstand ausgeschieden, unterrichtete der Präparand Franz Engelbertz aus Sessinghausen (gest. als Seminarist 1872) die Kleinen unter denselben Bedingungen wie früher Zimmermann; er erhielt aber dennoch von der Gemeinde jährlich eine Remuneration von 40-60 Thlr. Obgleich Engelbertz mit besonderem Geschick u. zur gänzlichen Zufriedenheit der Gemeinde unterrichtete, so hielt es doch der Schulvorstand im Interesse der Schule, u. um den damit verbundenen Privatunterricht der Gemeinde zu erhalten, für angemessen, einen tüchtigen im Seminar gebildeten u. geprüften Lehrer an der 3. Klasse anzustellen.

Es wurde der 1. Lehrer in Schwarzenau, Ludw. Stein zum 3. Lehrer erwählt u. nachdem derselbe die Stelle ½ Jahr provisorisch verwaltet, von der Königl. Reg. definitiv ernannt. Am 14. Juni begann Stein seinen Unterricht, nachdem er am 10. Juni von Past. Büren in der Kirche im Beisein vieler Eltern, Schulfreunde, so wie der Schuljugend, förmlich in sein Amt eingeführt worden.

Bemerk: Stein war geb. zu Daden im früheren Oberhessischen, hatte das Seminar in Friedberg besucht (Direktor Kurtmann), war dann einige Jahre 1. Lehrer in Schwarzenau. Mit der Anstellung des Lehrers Stein fand eine von der bisherigen Regel abweichende Einrichtung im Unterricht der 1. u. 3 Klasse Statt. Zur Begründung derselben mögen folgende Notizen über die hies. Privatschule dienen : Schon mein Vorgänger, Lehrer Bauer hatte in Gemeinschaft mit Hr. Past. Nippel in den Jahren

Seite 45

1837 – 1844 einigen größeren Schülern Privatunterricht im Französischen, Lateinischen, in Geschichte, Geometrie u. Zeichnen gegeben. Dieses Vorgefundene suchte ich auf den Wunsch des Schulvorstandes u. der Eltern nicht nur zu erhalten, Bemerk : Noch vor meiner Wahl wurde ich vom Präses des hies. Schulvorstandes angefragt, ob u. in welchen Fächern ich Privatunterricht ertheilen werde. sondern nach Kräften weiter zu entwickeln. Da Past. Nippel häufig leidend war, so beschränkte sich seine Mitwirkung bald auf den Unterricht im Lateinischen u. – in einzelnen Fällen auch noch – Griechischen. In den übrigen Gegenständen unterrichtete ich allein, nämlich in Französisch, Englisch, Deutsch, Geschichte, Geographie, Geometrie, Algebra u. Zeichnen. Anfangs betrug die Zahl der Privatschüler 10, später 40 u. mehr. Der hies. Schulvorstand u. namentlich Past. Nippel freuten sich über das Gedeihen des Privat Instituts u. suchten dasselbe durch Rat u. That auf jegliche Weise zu fördern. Nachdem der Privatunterricht so längere Jahre bestanden (unter meiner Leitung von 1844 – 1866 wurde es mir allmählich fühlbar, daß eine Kraft für die vorhandene Arbeit nicht mehr genüge. Um jedoch Beides – Elementar= u. Privatunterricht – in Ordnung zu erhalten, beantragte der Schulvorstand bei Anstellung des Lehrers Stein, daß die Königl. Reg. gestatten möge, daß Stein auch wöchentlich 10 Stunden (Gesang, Lesen, Schönschreiben u. Turnen) in meiner Klasse vertrete u. daß die 3. Kl. wöchentlich nur 20 Stunden behalte. Vom Schulpfleger von Scheven u. vom Landrath Kaiser wurde dieser Antrag befürwortet u. von der Königl. Reg. unter dem 2. Novbr. 1865 bestätigt. Für die Vertretung zahlte ich von jetzt ab 75 Thlr. u. für die Benutzung der beiden dem 3. Lehrer zugehörigen Zimmer 25 Thlr.

Am 1. Juli 1870 folgte Lehrer Stein einem Rufe als Lehrer nach Laaken, Gemeinde Lüttringhausen. Bei der Wiederbesetzung seiner Stelle machte sich in der Gemeinde von verschiedenen Seiten der Wunsch geltend, daß der neu anzustellende Lehrer die vollen 30 Stunden wöchentlich wieder in seiner 3. Klasse u. ich – wie früher – den Unterricht in der 1 Kl. wieder allein übernehmen möge.

Nach vielen Verhandlungen darüber zwischen dem hies. Schulvorstande, der höheren Schulbehörde u. mir einerseits u. dem hies. Stadtrathe andererseits, wurde schließlich von der Königl. Reg.

Seite 46

dahin entschieden, (Octbr. 1871) daß die 1865 genehmigte u. 1866 ins Leben getretene Einrichtung auch forthin – da sie zweckmäßig u. den Verhältnissen entsprechend – fortbestehen solle. Der hies. Stadtrath wiederholte dennoch seinen früher ausgesprochenen Wunsch u. bot mir, falls ich auf denselben eingehen wolle, als Aequivalent für den etwaigen

Ausfall an Einkünften eine jährliche Gehaltszulage von 150 Thlr. mit der weitem Verpflichtung, die von mir bisher zum Gehalte des 3. Lehrers beigetragenen 75 Thlr. auch zu übernehmen. Mittlerweile wurde ich krank (Typhus), so daß ich erst mit Ostern 1872 wieder den vollen Unterricht übernehmen konnte. Unter diesen Umständen nahm ich die entgegenkommende Offerte des Stadtrathes gerne an, indem mein Gesundheitszustand ein sehr geschwächter war u. ich auf den Privatunterricht auf immer verzichten zu müssen glaubte, und so ist denn seit Juni 1872 die frühere Schuleinrichtung, wonach jeder Lehrer nur in seiner Klasse zu unterrichten hat, wieder hergestellt. Lehrer Jürgens unterstützte mich von jetzt an im Privatunterricht u. ich übernahm nur so viele Stunden, als meine Gesundheit es erlaubte. –

Hätten die 3 vorhandenen Schulsäle hinlänglichen Raum für einheimische u. auswärtige Schüler (incl. 6 – 8 Zöglinge) geboten, so würde eine divergirende Ansicht über die Schulfragenot nicht entstanden sein; es war mehr eine Raum- u. Geldfrage. Die Sache selbst wird bleiben, wenn auch in anderer Form. Gegenwärtig (1873) besuchen den Privatunterricht incl. 6 Zöglinge einige 30 Schüler, es würden ihrer mehr sein, wenn der Raum es gestattete, noch auswärtige Kinder aufzunehmen. Wie früher Past. Nippel, so unterrichtet seit 1861 Past. Büren mehrere Knaben im Lateinischen u. Griechischen. Seit einem Jahre unterrichte auch ich die Anfänger im Lateinischen 2 Jahre lang. – In dieser Weise geht die Sache vorläufig noch, wie lange aber noch – weiß ich nicht. Von den Schülern, einheimische u. auswärtige, welche die hies. Schule u. den Privatunterricht besuchten, gingen die meisten ohne weiteren Schulunterricht ins Bürgerliche u. geschäftliche Leben über, viele dagegen besuchten noch eine höhere Lehranstalt.

Seite 47

Das Examen zum Einjährigen machten 13 unserer Schüler,

Das Gymnasium besuchten und studirten 20 unserer „

Bemerk: Die meisten kamen nach Untersecunda, andere n. Obertertia

Die Realschule besuchten 45 unserer Schüler

Bemerk: Die meisten nach Secunda, einzelne nach Obertertia.

Dem Lehrerstande widmeten sich 36 Schüler u. Schülerinnen.

Der Zöglinge waren bis jetzt 64 in unserm Hause, 29 Schüler u. Schülerinnen von Auswärts, wohnten bei hies. Bürgern.

Jubiläum des Schulvorstehers Ph. Wahlefeld 1864.

Am 4. Dezbr. 1864 wurde es 50 Jahre, daß Herr Phil. Wahlefeld von hier das Amt eines Schulvorstehers bekleidet. Die Gemeinde veranstaltete ihm zu Ehren ein Fest, welches durch eine kirchliche Feier am Abend begangen wurde, woran die ganze Gemeinde u. die Schuljugend sich betheiligte. Der Jubilar wurde von den Schülern zur Kirche abgeholt. Nachher fand ein Festessen bei Gastwirth Bockemühl Statt, an welchem viele Familienväter u. Schulfreunde theilnahmen. Auch Landrath Kaiser wohnte dem Fest bei u. brachte dem Jubilar im Namen der Königl. Reg. seine Gratulation dar. Mit Wahlefeld waren Schulvorsteher : von 1814-1819 J. G. Viebahn, von 1819-1832 Chr. Bockemühl, von 1832-1839 Chr. Rötger, von 1839 an Wilh. Reusch.

Aug. Rötger wird Schulvorsteher 1871. Tod des Ph. Wahlefeld 1873.

Im Mon. Juni 1871 legte Ph. Wahlefeld sein Schulvorsteheramt nieder; an seine Stelle wurde Kaufmann Aug. Rötger ernannt. Am 25. Septbr. 1873 starb der Schulvorsteher Ph. Wahlefeld in seinem 90. Lebensjahre. Auch die Schuljugend betheiligte sich am Leichenbegängnisse u. sang am Sterbehause, sowie am Grabe einen Choral.

Der Turnunterricht obligatorisch 1865.

Schon seit 1844 wurde von den Privatschülern geturnt, doch war die Theilnahme in den freien Willen der Eltern gestellt. Bürgermeister Budde wies uns als Turnplatz ein der Gemeinde gehöriges Stück Land auf dem Wiedenbruch an; später wurde auf der Schulwiese auf'm Ohl u. dem Schutzenfelde bei Sessinghausen geturnt. Die Turngeräte wurden durch freiwillige Beiträge der

Seite 48

der Turner angeschafft. Wir besaßen eine Springschnur mit Sprungbrett, einen gepolsterten Bock mit verschiebbaren Beinen, Ein Reck u. einen Barren. Obligatorisch für alle Schüler (Knaben) wurde der Turnunterricht im J. 1865. Die Regierung richtete Turncourse für die Lehrer ein, die bis dahin mit der Sache weniger bekannt waren. Ein solcher Course bestand hier im Sommer 1865, woran die Schulen der hies. Bürgermeisterei theil nahmen. Ein Unglück ist bis jetzt beim Turnen noch vorgekommen. Von 1866 – 1871 leitete College Stein u. von da ab dessen Nachfolger Jürgens den Turnunterricht.

25. jähriges Amtsjubiläum des Lehrers Wüllenweber 3. Octbr. 1869.

Am 3. Octbr. 1869 feierte die Gemeinde mein 25. jähriges Amtsjubiläum. Sowohl die Gemeinde, als auch die Schüler u. mehrere auswärtige Freunde – unter welchen letztern besonders frühere Schüler u. jetzige Lehrer – erfreuten mich durch manches Zeichen der Liebe u. Dankbarkeit. Bürgermeister Selbach überreichte mir im Namen des Stadtraths u. Kirchenvorstandes einen Beschluß, wonach mir eine Gehaltszulage von jährlich 40 Thlr. bewilligt wurde. Abends fand bei Gastwirth Bockemühl ein Festessen Statt, woran sich Eltern u. Schulfreunde zahlreich betheiligten. Auch Schulpfleger von Scheven erfreute uns durch seine liebevolle u. herzliche Theilnahme am Feste. Landrath Kaiser war verhindert, persönlich zu erscheinen, ließ mir jedoch am folgenden Tage seine Gratulation schriftlich überreichen.

Theilung der 3. Klasse u. Wechsel mit Schulsäalen der I. u. III. Kl. Ostern 1873.

Beim Beginn des neuen Semesters, Ostern 1873, tauschten die I. u. III. Klasse mit Schulsäalen, um bei der Versetzung etwa 20-25 Schüler mehr in die I. Kl. aufnehmen zu können. Trotzdem wurde dem Raummangel dadurch noch nicht ganz abgeholfen, so daß die III. Kl. in 2 Abtheilungen getheilt werden mußte, um sämmtliche Schüler unterbringen zu können. Eine dieser Abtheilungen, etwa 80 Kinder, erhält wöchentlich 20 Stunden Unterricht, u. die andere, etwa 40 Kinder, (letzter Jahrgang) wöchentlich 12 Stunden. Der 1. Lehrer hat so

Seite 49

wöchentlich 28 Stunden. Der 2. Lehrer 30 Stunden u. zwar 26 Stunden in der Mittelklasse u. 4 Std. in der 3. Kl. u. der 3. Lehrer wöchentlich 30 Std. in seiner Kl. (beiden Abth.) incl. 2 Stunden Turnen.

Die Königl. Reg. hat diese Einrichtung vorläufig genehmigt.

Zahl der schulpflichtigen Kinder u. Regelmäßigkeit des Schulbesuchs.

Im J. 1844 zählte die hies. Gemeinde ca. 1300 Einwohner, gegenwärtig beträgt die Zahl ca. 1500. Damals waren hier 230 u. jetzt 310 schulpflichtige Kinder in der Gemeinde. Daß die früheren 2 Schulsäale dennoch Raum boten, die Schüler unter zu bringen, kam einestheils daher, weil für die Winterzeit die 5 – 7 jährigen Kinder von den Höfen u. im Frühjahre u. Herbst die größeren, 11 – 14 jährigen Kinder, ganze oder halbe Zeit oft 30 – 40 vom Schulbesuch dispensirt waren, dann aber auch noch daher, weil zu jener Zeit der Schulbesuch weit unregelmäßiger war, als jetzt, die die Bestrafung der Versäumnisse

äußerst gering war. Oft habe ich von Renitenten u. Säumigen sagen hören : „ Mein Junge (Mädchen) verdient mir mehr, als die paar Groschen Strafe ausmachen. „ In der Winterzeit waren in der Oberklasse 120 – 125 Schüler, im Sommer in der Unterklasse 100 – 110. Allmählich wuchs jedoch der eigene Trieb der Eltern, ihre Kinder zur Schule anzuhalten, weil eine bessere Einsicht von der Wichtigkeit u. Nothwendigkeit einer guten Schulbildung gewonnen wurde. Dann nahm auch der Wohlstand durch die immer mehr aufblühende Industrie zu; das Viehhüten nahm ab, weil theils Stallfütterung eingeführt, theils eingezäunte Weiden angelegt wurden. Ferner trat eine größere Strenge hinsichtlich der Bestrafung von Versäumnissen ein – u. alles dieses trug zu einem regelmäßigen Schulbesuche bei. Von den 310 gegenwärtig schulpflichtigen Kindern fehlen durchschnittlich 15 – 18, von denen noch die meisten wegen Krankheit entschuldigt sind. In der Ober- u. Unterklasse ist die Zahl der Versäumnisse am geringsten.

Seite 50

Sterblichkeit unter den Schülern.

Die Sterblichkeit unter den schulpflichtigen Kindern im Alter von 5 – 14 Jahren war gering. Im Ganzen starben in den letzten 29 Jahren aus der Oberklasse 5 Schüler, 4 Knaben u. 1 Mädchen u. zwar 3 Knaben an Nervenfieber u. einer am Scharlach. Das Mädchen war von Geburt an schwach u. kränklich u. starb im Alter von 9 Jahren an der Schwindsucht. In der Unterklasse u. (seit 1862) Mittelklasse sind in diesem Zeitraume höchstens 6 Kinder gestorben.

Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter.

Wie schon oben bemerkt, wird von den Einwohnern Neustadts wenig Ackerbau u. Viehzucht getrieben, so daß größere Ökonomen hier nicht sind. Außer den Fabrikanten, Kaufleuten, Handwerkern u. kleinen Ackersleuten ist die sogenannte Arbeiterklasse hauptsächlich mit der Strumpf= (Jacken) Fabrikation u. in den Spinnereien beschäftigt. Zu der industriellen Beschäftigung werden auch Kinder verwandt – Knaben u. Mädchen – theils in den Fabriken selbst, theils zu Hause. In Folge der verschärften Gesetze in Betreff der jugendlichen Arbeiter in Fabriken etc. sind es nur einzelne Kinder, welche in den Fabriken beschäftigt sind. Nur in den Fällen, wo die Schüler das Minimum der gesetzlich vorgeschriebenen Schulkenntnisse besitzen, werden dieselben bei dürftigen Familienverhältnissen mal schon mit dem 13. Lebensjahre vom Schulbesuche halbe oder ganze Zeit dispensirt, oder im Laufe des Semesters ganz aus der Schule entlassen, wenn das 14. Lebensjahr erreicht ist. Gegenwärtig (Octbr. 1873) beträgt die Zahl dieser so dispensirten oder entlassenen jugendlichen Fabrikarbeiter nur 8. –

Seite 51

Tod des Lehrers J. Kauert am 1. Decbr. 1873.

Am 1. Decbr. 1873, Morgens 7 Uhr starb unser College J. Kauert. Schon seit Aug. d. J. war derselbe wegen körperlicher Leiden außer Stande gewesen, länger zu unterrichten; er litt vielleicht schon seit Jahren an einem Herzübel, welches immer schlimmer wurde u. zuletzt in die Brustwassersucht überging. Seine Krankheit ertrug er mit christlicher Geduld und Ergebung. Am 3. Decbr. Nachmittags 4 Uhr fand unter großer Betheiligung der Schulinteressenten u. benachbarten Collegen die Beerdigung Statt. Vor dem Sterbehause und am Grabe sangen die Schüler - am Grabe auch die anwesenden Collegen – ein Sterbelied. Kauert war ein guter, wohlmeinender Mensch von reinem, kindlichen Gemüthe, ein sorgsamer u. liebender Gatte u. Vater. Er hinterläßt eine trauernde Wittve u. eine erwachsene Tochter, die dem guten Vater Thränen der Liebe u. Dankbarkeit nachweint.

Wahl des Lehrers Fr. Mähler am 23. Febr. 1874.

Noch im Decbr. 1873 versammelte sich der Schulvorstand, um über die Wiederbesetzung der 2. Stelle zu berathen und Beschluß zu fassen. Da Lehrer Jürgens sich in der Zeit seines Hierseins als tüchtiger, treuer Lehrer erwiesen und das Vertrauen u. die Liebe des Schulvorstandes, wie der ganzen Gemeinde erworben, so bethätigte der Schulvorstand sein Vertrauen dadurch, daß er Jürgens ohne vorher Concurrenz auszuschreiben, der Königl. Reg. als 2. Lehrer vorschlug. Letztere genehmigte indeß diesen Vorschlag, aus prinzipiellen Grunde nicht, sondern verlangte die Ausschreibung der Stelle. Nachdem die Vorausanzeige im Amtsblatte u. in der Kölnischen Zeitung erfolgt, gingen 4 Meldungen ein (Jürgens, Mähler, Schumacher u. Schreba) Am 23. Febr. 1874 fand die Wahl Statt. Die Dreizahl wurde gebildet aus Jürgens, Mähler aus Ränderoth u. Schumacher aus Kalk. Jürgens u. Mähler wurden gleichgestellt u. es wurde der Königl. Reg. anheim gegeben, wen sie von den beiden ernenne. Unter dem 5. März wurde g. Mähler ernannt. Am Dienstag Nachmittag

Seite 52

Nachmittag, den 21. April fand die Einführung in d. Kirche durch Past. Büren Statt. Sämmtliche Schulen u. viele Eltern wohnten der Einführung bei. Nach der kirchl. Feier wurde bei Gastwirth Bockemühl Kaffee getrunken, wobei sich viele Väter u. Mütter so wie andere Schulfreunde betheiligten u. nach dem noch einige Stunden in gemüthlicher Weise zusammen weilten.

Am 22. April begann Mähler seinen Unterricht in der Mittelklasse.

Bemerk : Mähler ist der Enkel des früheren Lehrers Peter Mähler, Seite 24.

Kurze Lebensbeschreibung des Lehrers Fr. Mähler (von ihm selbst)

Am 9. März 1838 wurde ich zu Neustadt, Reg. Bez. Cöln, geboren u. vom Pfarrer Nippel Friedr. Wilh. getauft. Mein Vater war der verstorbene Friedrich Wilh. Mähler, Sohn von Peter Mähler, früher Lehrer in Neustadt, u. meine Mutter ist die noch lebende Regine Mähler, geb. Köster. Den Elementarunterricht genoß ich bei den Lehrern Kauert, Lonz u. Wüllenweber. Auf den Wunsch meines Oheims, des Lehrers Chr. Mähler zu Kotthausen, bereitete mich Herr Wüllenweber auf das Lehramt vor. Ich nahm bei Herrn Wüllenweber noch Privatunterricht in Französisch, Englisch, Geschichte, Geographie u. Mathematik bis zum 16. Jahr, konnte jedoch häuslicher Verhältnisse wegen nicht regelmäßig beiwohnen. Das erste Examen machte ich in Gummersbach bei dem Schulpfleger Superintendenten Stiefelhagen. Den 19. Novbr. 1854 nahm mich mein Oheim, Lehrer Mähler zu Kotthausen, zu sich, gab mir weitere Anleitung, im Unterrichten u. ebenso in den Fächern, die speciell auf den Lehrerberuf vorbereiten, besonders im Klavierspielen. Ein und ein halbes Jahr blieb ich in Kotthausen u. nahm darauf die Gehülfenstelle in Burg a. d. Wupper an, nachdem ich vorher wieder ein Examen bei Herrn Schulpfleger von Scheven in Hülsenbusch bestanden. Von Burg aus mußte ich am 10. Febr. 1857 bei Schulpfleger Klingens in Dhünn das Gehülfen-Examen machen u. wurde, nach bestandener Prüfung

Seite 53

von der Regierung in Düsseldorf als Gehülfe von Burg bestätigt. Zu Burg blieb ich 2 ¼ Jahr u. ging darauf d. 1. Aug. 1858 ins Seminar nach Neuwied. In Neuwied war ich 2 Jahre u. wurde nach bestandener Abgangs-Prüfung am 27. Juni 1860 mit einem guten Nr. Zwei entlassen und blieb noch bis zum Herbst in Neustadt. Den 29. Octbr. 1860 nahm ich die 2. Lehrerstelle in Ränderoth an. Den 7. Novbr. 1860 wurde ich von der Königl. Reg. in Cöln provisorisch bestätigt und, nachdem ich den 1. 2. 3. Mai 1862 meine Wiederholungsprüfung mit erfreulichen Fortschritten bestanden, den 17. Decbr. 1862 definitiv als 2. Lehrer von Ränderoth bestätigt. In Ränderoth habe ich mit meinem Collegen Hömann treu bei kleinem Gehalte gearbeitet bis zum 1. April 1874. Nachdem in Neustadt Lehrer Kauert gestorben, meldete ich mich an die 2. Stelle u. wurde den 5. März 1874 von der Königl. Reg. in Cöln

bestätigt. Den 21. April wurde ich von Pastor Büren in der Kirche in mein Amt eingeführt u. Mittwoch, den 22. fing ich den Unterricht in meiner Vaterstadt an der Seite meines früheren Lehrers Wüllenweber an. „

Seite 54

1874.

Bei der Versetzung der Schüler, Ostern 1874, trat die Überfüllung der Klassen wieder aufs Deutlichste hervor. Die Oberklasse hatte 99, die Mittelklasse 105 u. die Unterklasse in beiden Abtheilungen 120 Schüler.

Im Sepbr. revidirte Herr Regierungs-Schulrath Florschütz die hiesige Schule.

Gegen Ende Decbr. verfügt die Königl. Reg., daß in Neustadt der Überfüllung der Klassen durch Errichtung einer 4.Klasse abzuhelpen sei. Jetzt beginnen weitläufige Verhandlungen zwischen dem hiesigen Schulvorstande, den Stadtverordneten u. der Königl. Regierung über die Frage: wie in Neustadt am besten die Schulverhältnisse zu ordnen seien u. wie zugleich dem Bedürfniß nach höherem Unterrichte dabei Rechnung getragen werden könne. Die Ansichten darüber divergirten sehr. Die Einen (Neustadt u. Hackenberger) wünschten eine Schule nach Hackenberg, die andern ein 2. klassige Mittelschule in organischer Verbindung mit der Elementarschule (Ansicht der Majorität der Stadtverordneten u. der Hälfte des Schulvorstandes- auch meine Ans.), noch Andere die Einrichtung eines 2klassigen Rektorats ganz getrennt von der Elementarschule. Die Erfahrung ... daß eine Einigung nicht zu erzielen gewesen. Was für Mittel jede Parthei angewandt hat, um ihren Zweck zu erreichen, soll hier unerwähnt bleiben, sind aber theilweise aus den auf dem hies. Bürgermeisteramte sich befindlichen Aktenstücken u. Protokollen zu ersehen.

1875.

März.

Am 26. März 1875, Abends gegen 8 Uhr stirbt der Schulvorsteher Wilh. Reusch in Folge von Altersschwäche im Alter von ungefähr 74 Jahren. Die Beerdigung fand am 30. Morgens 9 Uhr Statt. Die Schüler sangen am Sterbeause u. am Grabe einen Choral.

Auf Grund der Instructiön der Königl. Reg. in Cöln vom 21. Decbr. 1874 „ über die Aussetzung u. Versäumniß des Unterrichts, die Schulaufnahme u. Entlassung aus der Schulpflicht, „ wurde nach vorhergegangener schriftlichen u. mündlichen Prüfung – 8. u. 18. März – 27 Schüler aus der Schule entlassen.

April.

An Stelle des verstorbenen Schulvorsteher Wilh. Reusch wird der Fabrikant Herm. Krawinkel vorgeschlagen u. ernannt.

Seite 55

Juni.

Wahl der städtischen Schulcommission.

Am 30. Juni wid von den hies. Stadtverordneten die gesetzlich angeordnete „ städtische Schulcommision „ gewählt, bestehend aus: 1. Herm. Krawinkel, als Local-Schulinspector, 2.) Aug. Rötger, 3.) Rud. Wahlefeld, 4.) Albert Bockemühl, 5.) Past. Büren. Präses der Commission ist 6.) der Bürgermeister von Amts wegen.

August.

Localschulinspector.

Am 23. Juli werden die 4 gewählten Mitglieder der Schulcommission von der Königl. Reg. bestätigt; Herm. Krawinkel wird jedoch als Local-Schulinspector nicht ernannt, weil ihm die technische Qualifikation abgehe. –

Nachdem der Stadtrath Anfangs August den Past. Lamberti zu Marienhagen zum Local-Schulinspector gewählt, der aber später die Wahl ablehnt, wird Past. Büren von der Königl. Reg. dazu ernannt; Krawinkel verbleibt jedoch Mitglied der Commission.

Verbot des Privatunterrichts in fremder Sprache etc.

Am 2. Aug. wird dem Schreiber dieses von der Königl. Reg. eröffnet, daß er bei Vermeidung von Disciplinar-Maßregeln keinen Unterricht in fremder Sprache u. andern nicht Elementar-Unterrichtsgegenständen ferner ertheilen solle. Eine desfallsige Eingabe (von mir) an die Königl. Reg. wurde abschlägig beschieden, ebenfalls blieb ein Recurs an das Cultusministerium (welches vorher die hies. Schulcommission nach den hies. Schulverhältnissen hatte befragen lassen) ohne Erfolg.

Bemerk: In dem mir gewandten Bescheide heißt es: durch die hier zu errichtende höh. Privatschule werde für den höh. Unterricht gesorgt).

Schule zu Hackenberg Novbr. 1875.

Nachdem der Stadtrath gegen die Bestimmung der Königl. Reg. vom 1. Aug. „ ein Budget für die von ihr bestimmte 2 klassige Mittelschule aufzustellen, oder zu Hackenberg eine Schule zu bauen“ am 18. Aug. Recurs an das Cultusministerium ergriffen, entscheidet Letzteres im Novbr. dahin, daß es bei dem Bescheide der Königl. Reg. sein Bewenden habe u. demgemäß Hackenberg eine Schule haben soll.

1876. Höhere Privatschule.

Mittlerweile war schon von einigen Familienvätern die Erlaubniß nachgesucht worden, eine höhere Privat-Knabenschule für ihre Kinder zu errichten. Die Genehmigung der Königl. Reg. erfolgte. Zum Leiter der Privatschule Bemerk: Lehrer Mähler unterrichtet wöchentl. 6 Stunden an derselben. wird gewählt u. von der Königl. Reg. bestätigt der bisherige Rector Scheuermann zu Freudenberg. Derselbe begann seinen Unterricht hier am 1. Mai 1876 mit 19 hies. Knaben u. Mädchen u. etwa 9 auswärtigen Schülern.

Seite 56

1876.

Im April 1876 wird Lehrer Jürgens als Klassenlehrer nach Cöln berufen, welche Stelle er mit dem 1. Juni angetreten hat. Bemerk: Vom 1. Juni bis zum 23. Septbr. unterrichtete an der 3. Kl. der Präparand Bick aus Hülsenbusch. Er verläßt die hies. Stelle, um eine Präparandenschule zu besuchen. Da zu den ausgeschriebenen Lehrerstellen zu Hackenberg u. Neustadt keine genügenden Meldungen erfolgten, so genehmigt am 17. Mai der Stadtrath die von der Schulcommission beantragte Gehaltserhöhungen. Das Gehalt des Lehrers zu Hackenberg wird auf 1200 M. Fixum, nebst freier Wohnung, Garten u. Land, u. dasjenige des 3. Lehrers in Neustadt auf 1200 M. Fixum nebst 2 Zimmern im Schulhause erneuert. Zugleich erhöht der Stadtrat die Gehälter des 2. Lehrers Mähler u. des 1. Lehrers Wüllenweber je um 100 M. jährlich. Am 3. Juli wählt die Schulcommission den bisherigen Lehrer zu Wenrath, Gemeinde Eckenhagen, Schmidt zum Lehrer nach Hackenberg, wo derselbe nach Ablauf der Herbstferien seinen Unterricht beginnen wird. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder der Schule zu Hackenberg beträgt 55; die hies. 1. Klasse verliert 9, die 2. Kl. 19 u. die 3. Kl. 27 Schüler.

Schulpfleger von Scheven nimmt von den Lehrern Abschied. 2. Aug. 1876.
 Am 2. Aug. 1876 nimmt der bisherige Schulpfleger, Herr Superintendent von Scheven zu Hülsenbusch, von den Lehrern seines Pflegebezirks, der Conferenz Gummersbach, Abschied. Die Lehrer überreichten demselben als Zeichen ihrer Verehrung u. Liebe ein Photographiealbum. Ein gemeinschaftliches Abendessen im Conferenzlocale zu Mühlensessmar, wobei Gesang u. Rede in ernster u. heiterer Weise abwechselten, schloß die gemüthliche u. herzliche Abschiedsfeier.

Schulinspector Wenzel.

Am 1. Septbr. trat der von der Königl. Reg. ernannte Kreis-Schulinspector Wenzel sein Amt als Inspector der Schulen der Kreise Gummersb. u. Waldbröhl an u. nahm seinen Wohnsitz in Gummersbach.

2. Septbr.

Das Sedanfest wurde, wie auch in den 5 vorhergehenden Jahren in Gemeinschaft mit dem Kriegerverein am 2. u. 3. Septbr. gefeiert. Am 3. (Sonntag) wurde Nachmittags auf einer Wiese beim Vereinslocale (Lehmkuhl) für die Schuljugend verschiedene Vergnügungsspiele veranstaltet.

Seite 57

Entlassungsprüfung.

Am 13. Septbr. wohnte der Kreisschulinspector der hies. Entlassungsprüfung bei u. leitete dieselbe. Von 13 Kindern, welche geprüft wurden, (wovon 3 aus der Mittelklasse) werden 11 entlassen; die beiden andern waren noch nicht 14 J. alt und besaßen die erforderlichen Kenntnisse nicht.

Von Septbr. 1875 bis April 1876 herrschte in Neustadt die Diphtheritis; auf den benachbarten Höfen kamen nur vereinzelte Fälle vor. Da die Krankheit meist unter Kindern vorkam, so war der Schulbesuch in dieser Zeit ein schlechter, besonders auch noch deshalb, weil der Schulzwang suspensirt wurde und Kinder aus solchen Häusern, in denen Erkrankungsfälle vorgekommen, vom Schulbesuche ausgeschlossen waren. Einige Tage war gar keine Schule. Der derzeitige Arzt, Dr. Hensgen, der die Kranken fast alle behandelte, hat seine Beobachtungen über den Verlauf der Epidemie veröffentlicht. Ich entnehme dem Schriftchen folgende Factas : Es kamen vor im :

Monat Septbr. (1875) 16 Erkrankungsfälle, unter denen 3 Todte,

„ Octbr.	26	„	„	„	5	„
„ Novbr.	58	„	„	„	10	„
„ Decbr.	49	„	„	„	6	„
„ Jan. (1876)	28	„	„	„	4	„
„ Febr.	21	„	„	„	1	„
„ März	13	„	„	„	2	„
„ April	2	„	„	„	0	„

in Summa 213 Fälle, unter denen 31 Todte, Mortalität mithin 14,5 Proc.

Die Sterblichkeit war bei Kindern am größten, wie dieselbe bei zunehmendem Lebensalter sich verminderte, geht aus folgender Tabelle hervor :

Jahre	¾ -2	2-4	4-7	7-10	10-18	18-40	Summa
Erkrankungsfälle	19	43	44	27	47	33	213
Todesfälle	11	11	7	2	--	--	31
Mortalität	57,8 %	25,6	16	7,4	--	--	14,5 %

Seite 58

Trotz der höheren Lage Neustadts – 40 – 50 Fuß über der Thalsole – trotz guter Wasserleitungen, welche reines, von organischen Substanzen vollständig freies Quellwasser zu führen und im allgemeinen guter baulichen Verhältnisse der Wohnhäuser kommen hier Typhusfälle u. Typhusepidemien häufig vor, gewöhnlich zur Spätherbst- u. Winterzeit.

Noch im J. 1871 hat der hier herrschende Typhus (Nervenfieber) viele Opfer gefordert. Dr. Hensgen hält den hies. Industriezweig – Wollspinnerei u. Wollweberei – als Typhus fördernd, ja in manchen Fällen sogar erzeugend u. führt zu dieser Annahme folgende Gründe an :

- „ 1.) enthält die rohe Wolle, wie sie hier meist in ungewaschenem Zustande importirt u. verarbeitet wird, noch viele organische Auswurfs- u. Zersetzungssubstanzen.
- 2.) ist letzteres ebenso der Fall bei der vielfach zur Verwendung kommenden, nicht genügend desinficirten fertigen Kunstwolle.
- 3.) endlich dürften wol die zur Fabrication der Letztern auch hierorts benutzten importirten Wolllumpen genügend inficirende Stoffe in sich enthalten, welche Typhus erzeugen können.“

Masern.

Im Sommer d. J. (1876), in den Monaten Juli u. Aug., traten unter Kindern die Masern in einem solchen Grade auf, daß die meisten (im Alter von 1-10 J.) davon befallen wurden. Todesfälle kamen nur bei einzelnen Kindern unter 2 Jahren vor. –

Keuchhusten.

In den Monaten Aug. u. Septbr., nachdem die große Hitze (20-25 o) abgenommen u. kühles Regenwetter eingetreten war, herrschte unter den Kindern der Keuchhusten. Etwa 10 Kinder unter 2 Jahren sind gestorben.

Seite 59

Nachdem längere Zeit die nothwendig gewordene III. Classe von einem Präparanden verwaltet worden war, wählte die Schulcommission im Herbst 1876 den Lehrer C. Zeglin an dieselbe. Die Wahl wurde genehmigt und der Lehrer Jeglin am 1. Jan. 1877 feierlich in sein Amt eingeführt. An Gehalt bezieht der 3. Lehrer :

- 1.) 1200 M. Fixum aus der Gemeindekasse
- 2.) 15 M. Miethsentschädigung oder zwei Zimmer im Schulhause
- 3.) Bei guten Leistungen werden 75 M. aus der Kirchenkasse in Aussicht gestellt.

Lebensbeschreibung des Lehrers C. Zeglin.

Seite 60

1878.

Im April 1878 wurde der bisherige 1. Lehrer Herr Josua Wüllenweber von der Schulcommission zum Rector der höheren Schule gewählt – von Königl. Regierung unter der Bedingung bestätigt, daß er innerhalb eines Jahres das Rectorexamen ablege. (Geschehen am 21. u. 22. Novbr. 1878 zu Coblenz).

Am 1. Juli trat Herr Wüllenweber das Rectorat an. An seine Stelle wählte man einstimmig den Lehrer W. Hausmann aus Bommert bei Halver, der nach erfolgter Bestätigung am 3. November feierlich in sein Amt als 1. Lehrer eingeführt wurde.

Der Lehrer W. Hausmann

ist am 25. Jan. 1847 zu Kleinenbernberg, Gemeinde Gummersbach, geboren. Er besuchte die Elementarschule zu Hesselbach u. trat mit dem 12. Jahren in die höhere Bürgerschule zu Gummersbach ein, die er in drei Jahren absolvirte. Zum Lehrer bestimmt, empfing er noch Privatunterricht von dem Lehrer Mörchen in Volmerhausen, so wie Musikunterricht von Musiklehrer Rauh. Vor dem Eintritt ins Seminar war er als Gehülfe mehrfach thätig, so in Hesselbach, in Rellinghausen u. in Barmen. Der Eintritt ins Seminar erfolgte 1866. Als Lehrer wirkten an demselben :

1. Dr. R. F. Th. Schneider als Director
2. Joh. Terlinden als Oberlehrer
3. Rud. Back als ordentlicher Lehrer
4. Steinhausen als Musiklehrer
5. Ein Hüfislehrer.

Der erste Lehrer an der Übungsschule zu Neuwied war Herr Beck, der indeß 1869 nach Elberfeld berufen

Seite 61

und durch den Lehrer Kunz ersetzt wurde.

In demselben Jahre verließ auch Herr Director Schneider seine Stelle u. ging als Regierungs u. Schulrath nach Schleswig. –

Nach dem Austritt aus dem Seminar wirkte der Lehrer Hausmann ein halbes Jahr an der 3. Classe zu Gummersbach u. ging dann nach Engelskirchen, wo er bis April 1874 lebte, um dann nach Bommert bei Halver zu ziehen. Diese Stelle verließ er im Jahre 1878, dem Rufe nach Neustadt folgend, und am 3. November dieses Jahres wurde er feierlich in sein Amt als 1. Lehrer eingeführt.

1879.

Schon im Jahre 1879 wuchs die Schülerzahl bedenklich an, die drei Classen waren stark besetzt. Da nun im Jahre

1880

die Bestimmung getroffen wurde, daß alle Kinder zu Ostern aufgenommen werden sollten, die bis zum 1. October das 6. Lebensjahr vollendeten, so wurde die Einrichtung einer 4. Classe nothwendig. Die Verhandlungen zogen sich hin bis zum Jahre 1881, u. nun kam man zu dem Entschlusse, einen neuen Schulsaal in der Wohnung des 2. Lehrers einzurichten, da der 2. Lehrer diese Wohnung nicht benutzte, sondern vermietete.

Zwei Zimmer im Erdgeschoß wurden zum Schulsale gemacht. Zum Ersatze soll der 2. Lehrer, wenn er die Wohnung beziehen will, die beiden Zimmer der 1. Etage, welche vom 3. Lehrer bewohnt sind, bekommen. Bis dahin bezahlt ihm die Gemeinde eine jährliche Miethe von 175 M.

An der 4. Classe wirkte von Beginn des Sommersemesters bis zu den Herbstferien der Schulamts кандидат Peter Göhl aus Horn im Kreise Simmern. Im August 1881 legte er seine Lehrerprüfung ab im Seminar zu Rheydt, Rg. Bzk. Düsseldorf. Im Herbst verzog Herr Göhl nach Gummersbach.

Seite 62

Nun wurde die 4. Classe eine zeitlang durch den Präparanden Roth aus Nippes verwaltet. Die Schulcommission versuchte durch mehrfache Ausschreiben der Stelle einen passenden geprüften Lehrer für die 4. Classe zu bekommen. Da indeß keine Meldungen eingingen, so kam sie auf den Gedanken, es mit einer Lehrerin zu versuchen. Unter den zahlreichen Bewerberinnen zog in Folge sehr guter Zeugnisse u. guter Empfehlungen Fräulein Molly Ahlert aus Bielefeld die Aufmerksamkeit der Schulcommission auf sich. Das Fr. wurde nach abgelegter Lehrprobe gewählt u. am 1. Decbr. von Königl. Regierung bestätigt.

Lebenslauf des Fräulein Ahlert.

Am 23. October 1860 wurde ich zu Paderborn geboren, wo ich meinen ersten Unterricht erhielt. Im Jahre 1872 zogen meine Eltern nach Bielefeld, wo ich in die höhere Privattöchterchule von Fr. Krings ausgebildet wurde. Ostern 1879 legte ich vor der Königl. Prüfungs-Commission zu Münster mein Examen als Lehrerin von Volks-, mittleren u. höheren Töchterchulen ab. Von 1879- 1881 war ich als Gouvernante im Hause des Herrn Carlos Schmiemann zu Madrid thätig, lebte dann ein halbes Jahr im väterlichen Hause zu Bielefeld u. wurde den 2. Jan. 1882 an der hiesigen 4. Schulclasse als Lehrerin angestellt.

Molly Luise Wilhelmine Theodore Ahlert !

Fräulein Ahlert fand die Arbeit an einer vollen Classe zu schwierig, ihre Ausbildung für eine Elementar-Classe ließ wohl auch zu wünschen u. so bemühte sie sich um eine andere Stelle, die sie als Lehrerin an der höheren Töchterchule zu Rheydt fand. An ihre Stelle trat nun der Schulamts кандидат Wilh. Achenbach.

Wilhelm Achenbach.

Geboren am 23. Dcbr. 1861 zu Aachen erhielt ich meine Ausbildung zum Lehrer zunächst in der Präparandenanstalt zu Orsoy am Rhein, die unter der Leitung des Rectors D. Horn steht. Dort verweilte ich von Ostern 1877 bis 1880. Im Jahre 1880 meldete ich mich zur Aufnahmeprüfung in das Seminar zu Mettmann, bestand dieselbe u. verblieb dort bis 1883. Im März desselben Jahres machte ich meine Abgangsprüfung u. wurde der Königl. Regierung zu Cöln überwiesen, die mir durch Vermittelung des Herrn Kreisschulinspectors Prosch zu Gummersbach den Unterricht an der 4. Classe der hiesigen Elementarschule übertrug. Am 9. April trat ich meine Stelle an, wurde im Laufe des Jahres gewählt von der Schulcommission u. von der Königl. Regierung auf 3 Jahre bestätigt.

Bergneustadt, den 6. Januar 1884

W. Achenbach . „

Seit dem Eintritt des Herrn Achenbach waren die 4 Klassen ordnungsmäßig besetzt u. das Schulwesen hatte seinen ruhigen Gang. Auch traten keinerlei andere Ereignisse ein, die den regelmäßigen Unterricht störten. Im Jahre 1885 aber wurde die Jugend unserer Stadt von einer bösen Krankheit, der Dyphteritis, heimgesucht. Dieselbe trat auch in der Familie des 1. Lehrers auf, dieser durfte während 6 Wochen die Schule nicht besuchen, wodurch den übrigen Herrn die Aufgabe zufiel, die 1. Classe durchzuziehen. Die Hauptarbeit fiel dabei dem Lehrer Achenbach zu.

Im Frühjahr 1886 starb Herr Lehrer Schmidt zu Hackenberg. Schon mehrere Jahre hatte der arme Mann an der Schwindsucht gelitten. Mehrfach

war derselbe auf kürzere Zeit von den hiesigen Lehrern unterstützt worden. Schließlich wurde es nothwendig, einen Stellvertreter für ihn zu suchen. Als solcher wirkte längere Zeit in Hackenberg der Lehrer Johannes Thiel. Als dieser in Oelchen, Gemeinde Gummersbach, zum zweiten Lehrer gewählt u. dort eingezogen war, trat an seine Stelle Lehrer Schumacher. Diesem fiel die Aufgabe zu, dem Herrn Schmidt mit der Schuljugend das letzte Geleit zu geben. An die Stelle des Herrn Schmidt wurde 1886 Herr Achenbach von unserer Schule gewählt. So hatten wir wieder eine Vacanz. Am 15. August 1886 trat an Herrn Achenbachs Stelle der Schulamts кандидат Herr Gustav Deitenbach.

Kurzer Lebenslauf des Lehrers

Peter Gustav Deitenbach.

„ Peter Gustav Deitenbach wurde am 15. Juli 1864 in Lieberhausen geboren; er besuchte von 1869 bis 1878 die Elementarschule zu Lieberhausen, erhielt dann im Winter 1879 die Verwaltung der Winterschule in Piene übertragen. Von Ostern 1881 bis Ostern 1882 war er Zögling der Präparandenschule zu Elberfeld u. alsdann bis Herbst 1883 nacheinander in Becke bei Gummersbach, Drinsahl bei Nümbrecht, Gummersbach u. zuletzt in Lindenpütz bei Schladern als Aspirant thätig. Von 1883 bis 1886 besucht er

das Königl. Schullehrer – Seminar zu Neuwied u. wurde nach bestandener Abgangsprüfung in Bergneustadt als Lehrer der IV. Classe angestellt.

P. Gustav Deitenbach.

Seit dem 1. April 1887 trat Herr Rector Wüllenweber in den Ruhestand, und gleichzeitig wurde die Rectoratschule aufgelöst. Die 4 klassige Elementarschule wurde in eine 5 klassige erweitert und als Leiter der Lehrer Leschke von der höheren Knabenschule in Gummersbach gewählt in der Absicht, daß die Anstalt möglichst bald in eine 6 klassige verwandelt werden sollte, in deren Oberklassen der Lehrplan für Mittelschulen zu Grunde gelegt werden sollte. Noch als Leiter der 5 klassigen Schule wurde der Lehrer Leschke durch Min.- Reskript zum

„ Rektor „ ernannt, nachdem er am 24. August 1887 feierlich in sein Amt eingeführt worden war.

Der Rektor Leschke

ist geboren am 17. Juli 1855 zu Dolzig in der Niederlausitz. Er ist vorgebildet im Seminar zu Neuzelle, amtierte drei Jahre in Frankfurt a/d. Oder (Bürgerschule), war drei Jahre in England an Schulen thätig, wirkte drei Jahre als Erzieher in einer gräflichen Familie in Belgien und war drei Jahre Lehrer an der höheren Knabenschule in Gummersbach. Während der letzern Periode absolvierte er in Münster die Mittelschul= und die Rektoratsprüfung. Als Glieder des Kollegiums fand derselbe vor :

1. Lehrer Hausmann
2. „ Mähler
3. „ Zeglin
4. „ Deitenbach

Seite 66

Ueber der 5 klassigen Elementarschule bestand eine Kleinkinderschule (Verwahranstalt), die mit ihren 24 Kleinen im untern Saale des Kirchenanbaues untergebracht war.

Die städtische Schuldeputation bestand aus den Herren :

1. Bürgermeister Pfeiffer
2. Pfarrer Büren
3. Kirchmeister Hollmann
4. Fabrikant R. Wahlefeld
5. „ H. Krawinkel
6. Kaufmann A. Röttger, denen laut

Rektoratsinstruction der Rector Leschke als beratendes Mitglied zugesellt wurde.

Ostern 1888

wurde die fünfklassige Elementarschule in eine 6 klassige erweitert und in Verbindung mit derselben eine zweiklassige Mittelschule errichtet, welche gewissermaßen die Wiederherstellung der Ostern 1887 aufgelösten Rektoratschule ist.

Das Lehrerkollegium erhielt eine sechste Kraft in Herrn Joh. Thiel, welcher Ordinarius der III. Klasse wurde.

Lehrer Joh. Thiel

wurde geboren am (weiterer Text fehlt)

Seite 67

Die zweiklassige Mittelschule ist so eingerichtet, daß ihre Klassen den beiden Oberklassen der Elementarschule parallel laufen. In den Elementarfächern erhalten die korrespondierenden Klassen ihren Unterricht gemeinsam, nur im Französischen, Englischen, in Allgebra u. Geometrie werden die Mittelschulklassen gesondert unterrichtet.

Nachdem dieses Doppelsystem jetzt 2 Jahre in Gang ist – erst jetzt erhalte ich die Chronik zur Weiterführung -, läßt sich beurteilen, daß es nicht nur billig sondern auch zweckmäßig ist; leider wird seine segensreiche Wirksamkeit beeinträchtigt dadurch daß von Gegnern dieses Systems das Vertrauen in dasselbe erschüttert wird.

Ostern 1890.

Gegenwärtig zählt die 2. Klasse 100 Schüler. Da kein Saal vorhanden ist, der diese Zahl zu fassen vermöchte, so wird die 2. Abteilung der 2. Klasse geteilt, sodaß die 2. Kl. nur 75 Schüler in 2 Abteilg. und die 3 Kl. 80 Schüler in 2 Abteilg. enthält.

In der Schuldeputation hat sich mittlerweile ein Wandel vollzogen, daß für den ausgetretenen Fabrikanten Krawinkel der Dr. Hensgen u. für den verstorb. Kirchmeister Hollmann der Bäcker u. Gastwirt Hollmann vom Hackenberg eingetreten ist.

Nachdem im vorigen Jahre der Minister der geistl. etc. Angelegenheiten

verfügt hatte, daß eine organische Verbindung einer höheren Schule mit einer Elementarschule unzulässig sei, wurde nach einer Konferenz, an welcher außer dem Regierungsrate Florschütz, der Kreisschulinspector Prosch, der Bürgermeister Pfeiffer, der Localschulinspector Pastor Büren und der Rector Leschke teilnahmen, von Königl. Regierung der Vorschlag gemacht u. später verfügt, daß die Mittelschule von Herbst 1890 ab als selbständige 2 klassige „Höhere Schule“, vom Rector Leschke unter Hülfe eines Elementarlehrers fortgeführt, die Volksschule aber als selbständige 5 klassige Schule ebenfalls unter der Aufsicht und Leitung des Rectors Leschke bleiben sollte. Herr Lehrer Hausmann sollte der volle Unterricht in der 1. Volksschulklasse übertragen werden, damit etwaigen Reibereien desselben mit seinen Amtsgenossen vorgebeugt werde. – So wurde mit October 1890

die frühere Rectoratschule
als
„Höhere Schule“

wieder hergestellt. Auf eine Anfrage des Rector Leschke nach seiner rechtlichen Stellung entschied Königl. Regierung nach einiger Weigerung, daß derselbe auch forthin als Volksschullehrer betrachtet werden u. alle Rechte eines solchen bezüglich der Pension, Witwen u. Waisenspension, Alterszulagen u. Kommunalsteuerfreiheit genießen sollte. Der Ostern 1888 hierselbst eingerichtete katholische Religionsunterricht, den der Rector Paas von Derschlag zweimal in der Woche (Mittwochs u. Samstags von 11-12) erteilt, fällt wieder fort, da die Mehrzahl der katholischen Schüler der hiesigen Schule die im Sommer 1890 errichtete kathol. Privatschule des

Rector Paas in Derschlag besuchen.

Im Herbst 1889 wurde das Haus u. der Garten des Herrn Otto Hollmann von der Gemeinde für Schulzwecke angekauft. Das Haus wurde zur Wohnung des Bürgermeisters bestimmt, der es auch im Juli 1891 beziehen wird. Anstoßend an dieses Haus wird jetzt das Bürgermeister-Amt u. Gefängnis gebaut. Im Garten wird ein Prachtbau als Schulhaus errichtet. Beim Auswerfen stieß man auf die Grundmauern des gegen Ende des 13. Jahrhunderts gebauten u. 1717 abgebrannten Schlosses. Das Schulhaus enthält acht geräumige Säle u. soll mit dem 1. Juli 1891 bezogen werden.

Ostern 1891.

Eins der ungünstigsten Schuljahre ist geschlossen. Wiederholt wurde der Unterricht durch Erkrankung der Lehrer Thiel und Zeglin unterbrochen. Auch Herr Achenbach (Hackenberg) mußte fast ein Vierteljahr lang von Herrn Mähler vertreten werden. Auch die Höhere Schule, welche die höchste seither erreichte Schülerzahl (36) hatte, war 14 Tage lang auf halbe Kost gesetzt, weil der Rector infolge Erkrankung seines Söhnchens an Scharlach die Schule nicht besuchen durfte.

Die Schülerzahl ist zwar nicht gesunken, aber auch nicht gestiegen, weil viele von auswärts zugezogene Familien infolge des sehr schlechten Geschäftsganges die Stadt wieder verlassen haben.

Soeben ist auch Herr Thiel wieder auf sieben Wochen beurlaubt zur Herstellung seiner Gesundheit.

Der Rector Leschke ist zum Rector der Mittelschule für Knaben (Bürgerschule) zum Localschulinspector derselben u. zum Direktor der gewerblichen Fortbildungsschule in Mühlhausen in Thüringen gewählt u. bestätigt worden. Er giebt sein

hiesiges Amt am 15. Juni auf und wird bis zum 15. September vom Mittelschullehrer Ottmann aus Thorn vertreten. Zu seinem Nachfolger ist Herr Johannes Brehm, Lehrer am

Realgymnasium in Schmalkalden gewählt, welcher das Rectorat nach den Herbstferien hier antreten soll.

Abgeschlossen bei Übergabe am
12. Juni 1891
Leschke
Rector

Bergneustadt, d. 9. November 1891.

Nachdem die oben erwähnte Vertretung des Herrn Rector Leschke durch Herrn Ottmann schon am 1. September abgelaufen und von da bis zum 1. October die Ferien gedauert hatten, trat ich am 1. October 1891 das Amt des Rectors der Mittelschule und Volksschule hierselbst an. Mit meiner Einführung durch den Vertreter des Bürgermeisters, Herrn R. Wahlefeld u. Herrn Pastor Büren vollzog sich auch die Einweihung des neuerbauten Schulgebäudes.

Am 1. October, morgens 10 Uhr versammelten sich die Schulkinder, die Vertreter der Stadt und viele Freunde der Schule, um der Einweihungsfeier beizuwohnen. Mit Gesang wurde sie begonnen, und Herr Wahlefeld wies in treffenden Worten auf die Bedeutung des Baues hin u. ermahnte alle an der Schule Wirkenden zu rechter Einigkeit u. Pflichttreue. Nachdem er den Rector u. Herrn Lehrer Achenbach, der auch an diesem Tage sein Amt hier antrat bewillkommnet, öffnete er das Haus und übergab dem Rector

Seite 71

den Schlüssel. Im Schulhause angekommen, wurde die Feier durch Gesang u. eine längere, die Bedeutung der Schule gründlich würdigende Rede des Pastors Büren fortgesetzt, worauf der Rector in kurzen Worten sein Programm andeutete. Gebet schloß die Feier.

So hat denn nun die Gemeinde Bergneustadt ein Schulhaus, das eingerichtet u. ausgestattet mit dem Besten, was die Neuzeit hat, den schönsten Schulgebäuden an die Seite gestellt werden darf. Es gereicht daher – und das soll in der Chronik erwähnt u. erhalten werden – der Gemeinde zu hoher Ehre und legt Zeugnis ab von der Einsicht der Vertretung der Stadt in die Wichtigkeit der Erziehung nicht nur, sondern auch von der Opferwilligkeit der Stadt.

Das Gebäude ist mit Wasserdampf-Heizung und Wasserleitung versehen.

Mir nun, als dem Leiter der Anstalt, liegt die schwere Aufgabe ab, darüber zu wachen, daß dem äußeren schönen Bau auch der innere entspreche. Möge mir der Allmächtige Kraft und Einsicht verleihen, stets das Beste zu treffen und zu thun, und möge „Er“ unter den Lehrern der Anstalt den Geist der Liebe u. Pflichttreue stets erhalten und stärken !

Das Lehrerkollegium besteht gegenwärtig aus dem Rector und den Lehrern Hausmann, Achenbach, Mähler, Zeglin u. Deitenbach.

Die Anstalt besteht aus einer zweiklassigen Mittelschule, deren Schüler aber in einem Raume unterrichtet und außer im Französischen u. Englischen in allen Fächern combinirt werden, und einer 5 klassigen Elementarschule. Die Mittel-

Seite 72

schule wird gegenwärtig von 29 Schülern u. Schülerinnen besucht; die Elementarschule wie folgt :

I. Klasse	71	Schüler
II. Klasse	74	„
III. Klasse	79	„
IV. Klasse	37	„
V. Klasse	59	„
Sa.	320	„

Der Unterricht der Mittelschule wird vom Rector und Herrn Achenbach dergestalt erteilt, daß ersterer den Französ. Engl. Deutschen, Mathemat. Unterricht und den Zeichenunterricht , letzterer den übrigen in 16 Std. wöchentlich erteilt. Der Rector erteilt außerdem den Religionsunterricht in Kl. II der Elementarschule.

Lebenslauf des Rectors Johannes Brehm.

Am 13. October 1857 wurde ich zu Mengshausen, einem Dorfe von etwa 900 Einwohnern, im Kreise Hersfeld, Regbz. Cassel, geboren. Früh verlor ich meinen Vater, und meiner guten, unvergeßlichen Mutter lag die Erziehung ob. Ein sehr eifriger Lehrer, Kantor Seng, der lange Jahre die Erziehung der Jugend meines Heimatorts leitete, nahm sich auch meiner an u. gab Veranlassung, daß ich mich dem Lehrerberuf widmete. Nach einem bei ihm genossenen vorbereitenden Unterrichte trat ich nach Weihnachten 1873 in die Präparanden – Anstalt zu Schlüchtern im ehemaligen Kurhessen ein, die ich nach neunmonatigem Besuche ver-

Seite 73

ließ, um in das dortige Seminar einzutreten. Dieses besuchte ich vom October 1874 – 23. September 1877. Am 16. October desselben Jahres wurde ich provisorisch zum Lehrer an der einklassigen Schule zu Wichte, Kreis Melsungen (Reg. Cassel) ernannt. Von dort aus absolvierte ich die II. Prüfung am Lehrerseminar zu Schlüchtern u. übernahm im Juli desselben Jahres 1880 die Schulstelle zu Tann in meinem Heimatkreise. Ein eifriges Streben nach Weiterbildung, das ich aber in jenem Dörfchen wegen mancher Hindernisse (Mangel an Büchern, knappes Einkommen etc.) nicht befriedigen konnte, veranlaßte mich, die 2. Lehrerstelle an der Rectoratschule zu Odenkirchen, Regbz. Düsseldorf anzunehmen, (1. Mai 1881) die mir nach vielen Seiten die gewünschte Anregung u. Gelegenheit zur Fortbildung in reichem Maße gewährte. Im November 1885 bestand ich das Mittelschul-Examen in Koblenz und nahm im April 1888 eine Lehrerstelle am Realprogymnasium in Schmalkalden Regbz. Cassel an. Im Dezember desselben Jahres legte ich in Cassel das Rectorats-Examen ab für Mittelschulen und amtierte in Schmalkalden bis zum 1. October 1891.

Vom 28. October bis 4. November warr Herr Deitenbach abwesend, um in Rheydt die II. Prüfung abzulegen. Da die Schule am Hackenberg auch noch verwaist war, so mußte Herr Zeglin die Vertretung daselbst übernehmen. Sie währte vom 28. October bis 26. November. Während der Zeit vom 4. Nov. – 26. Nov. wurden die combinirten Classen

Seite 74

IV u. V. vom Lehrer Deitenbach unterrichtet, während der Lehrer Achenbach für Zeglin eine Geographiestunde u. der Rector eine Schreibstunde in Klasse II. übernahm.

Am Schlusse des Schuljahres 1891/92 wurde eine öffentliche Prüfung in der hies. Schule abgehalten. In der Volksschule fiel sie entsprechend dem in den vergangenen Jahren beobachteten Gebrauch aus. Für die höh. Schule wurde vom Rector ein Jahresbericht verfaßt u. aufbewahrt.

Am Anfang des Schuljahres 1892/93 wurden in die höhere Schule aufgenommen 23 Schüler. Sie zählte in dies. Schuljahr 45 Schüler, 17 Auswärtige, 28 Einheimische, 38 Knaben, 7 Mädchen, 43 ev. 2 kath. Glaubens.

Die Sequenz der Volksschule stellt sich wie folgt :
Klasse I 66, II 67, III 78, IV 52, V 63.

Am 24. Mai 1892 lief die Amtsperiode des Bürgermeisters Herrn Pfeiffer ab. Er wurde in der Stadtgemeinde nicht wieder gewählt. blieb aber Bürgermeister in der Land-Bürgermeisterei Lieberhausen u. Wiedenest. In der Stadtgemeinde wurde sein Nachfolger Herr Heitland, Sohn des Hauptlehrers Heitland in Meerscheid b. Solingen. Die Lehrerschaft hofft, daß der neue Bürgermeister ein recht eifriger Freund u. Förderer unseres Schulwesens werde. Besonders ist zu wünschen, daß in der Dotationsfrage ein zeitgemäßer Fortschritt angebahnt werde. Durchweg besteht wohl heute in allen Städten eine Gehaltsscala, hier macht man eine Ausnahme und die Lehrer hängen vom Wohlwollen der Stadtvertretung ab, was einer-

ein Sporn für die Lehrer sein kann, andererseits aber sicher die Berufsfreudigkeit sehr herabstimmt, wenn wie es hier vorkommt, ein Lehrer nach 12 jähriger hiesiger Thätigkeit noch das Anfangsgehalt 1200 M. bezieht.

Tod Wüllenwebers.

Am 12. März 1893 morgens 3 Uhr verschied der Rektor a. D. Wüllenweber. Eifrig bemüht, auch noch im Ruhestand seine Bildung auszudehnen, hatte er mit seinem jüngeren Kollegen Brehm angefangen, den Cornel. Nepos zu lesen. In der Wohnung des Rektors Brehm am 8. März angekommen, nahm Wüllenweber die Arbeit gesund und heiter auf. Ohne vorher über Unwohlsein geklagt zu haben, traf ihn, während er die Stelle Miltiades I : morandi tempus non habere etc erklärte, ein Schlaganfall. Er wurde in seine Wohnung gebracht und starb nach drei Tagen (12. März 1893, morgens 3 Uhr). Er wurde am 14. März nachmittags 4 Uhr begraben. Ein unabsehbarer Leichenzug begleitete ihn. Sein Tod hatte eine gewaltige Teilnahme hervorgerufen, und das Begräbnis bewies, daß W. segensreich u. als ein Meister der Schule gewirkt hat. Am 19. August 1893 wurde unter großer Beteiligung das von früheren Schülern dem verdienten Lehrer gestiftete Denkmal enthüllt.

Höhere Schule.

Ostern 1893 stieg die Schülerzahl der höheren Schule auf 62. Neu aufgenommen wurden 32 Einheimische und 20 Auswärtige. Diese große Zahl konnte natürlich nicht als einklassige Schule unterrichtet werden und daher wandte sich der derzeitige Rektor Brehm an den Stadtrat um Einrichtung einer 2. Klasse an der höheren Schule und um Anstellung eines 2. Lehrers für dieselbe. Dieses Bedürfnis lag eigentlich längst vor, auch bei geringerer Schülerzahl, von dem

Augenblick nämlich an, als die höhere Schule von der Volksschule getrennt wurde. Denn es ist m. E. ein Unding, daß man in einer höheren Schule, die einen vierjährigen Kursus hat und Schüler von 11-15 Jahre unterrichtet, in einer Klasse erfolgreich und angemessen beschäftigen soll. Leider hat man sich, trotz der Bemühungen des Rektors, dieser Ansicht im Stadtrat verschlossen. Jetzt aber, wo die Schülerzahl die erwähnte Höhe erreicht hat, waren nur zwei Wege gangbar: entweder mußte eine 2. Klasse eingerichtet werden oder man mußte die die Zahl 40 überschreitenden auswärtigen Schüler zurückweisen. Vor diesem ant – ant- stand die Schulkommission am 12. April 1893 und die Stadtverordneten-Versammlung am 14. April. Auf Vorschlag der ersteren beschloß der Stadtrat, als Übergang zur definitiven Errichtung einer 2. Klasse ein Provisorium auf drei Jahre zu schaffen, indessen einen 2. Lehrer für die höhere Schule auf vorläufig 3 Jahre anzustellen und innerhalb dieser Zeit definitiven Beschluß über diese Angelegenheit zu fassen.

Somit ist ein – wenn auch nicht gerade entscheidender – Schritt gethan und darf der Unterzeichnete wohl der angenehmen Hoffnung Raum geben, daß sich aus diesem ersten Schritt allmählich stabile Verhältnisse für unsere Schule entwickeln.

Bergneustadt, am 16. April 1893.

Brehm.

Lehrer der 2. Stelle an der höh. Schule.

Unter 7 Bewerbern um die 2. Stelle der höh. Schule wurde der Lehrer Abbetmeyer von der Volksschule zu Kloster Loccum, Kreis Stolzenau an der Weser nach stattgefundener Lehrprobe am 5. Juni gewählt, von Königlicher Regierung bestätigt.

Leider trat der Lehrer Abbetmeyer seine Stelle nicht an, sondern wurde von der hies. Schulkommission auf seine Bitte von derselben entbunden, da er inzwischen zum Seminar-Hilfslehrer in Hannover ernannt worden war.

Die gn. Stelle wurde von neuem ausgeschrieben. Unter 8 Bewerbern forderte die Kommission zur Abhaltung einer Lehrprobe auf : Herrn Ernst Sturm aus Siegen, der am 2. November seine Stelle antrat. Mit diesem Tage wurde die höh. Schule nun endlich in 2 Klassen geteilt. Näheres weist der Jahresbericht 1893/94 nach.

Der Lehrer Hausmann hatte bei der Stadtverordneten-Versammlung seine Pensionierung beantragt; der Antrag wurde jedoch abgelehnt, weil kein ärztliches Attest beigebracht war. Ein solches wurde dem Lehrer H. ausgestellt, es lautete dahin, daß ein dreimonatlicher Urlaub die Gesundheit des Lehrers H. wieder herstellen werde. Daraufhin erhielt er Urlaub vom 20. October bis 20. Januar 1893. Als Vertreter für diese Zeit wurde der Schulamtskandidat Molter bestellt.

Lebenslauf des Lehrers Molter.

(von ihm selbst.)

Fritz Molter wurde geboren am 26. October 1873 in dem Flecken Dirmingen, Kreis Ottweiler. Sein Vater ist der Bergmann V. Molter u. seine Mutter Luise geb. Wagner.

Seite 78

1. Stelle an der Volksschule.

Da der Lehrer Hausmann in die im Jahre 1891 getroffene Einrichtung der Volks- und höheren Schule sich nicht fügen wollte, sondern die Leitung der Volksschule zu erlangen strebte; da er in letzterer Beziehung sowohl von Königl. Regierung zu Cöln als auch vom Herrn Kultusminister abschlägig beschieden wurde, so beantragte er im September 1893 beim Stadtrate seine Pensionierung. Sein zweimal gestellter Antrag wurde abgelehnt, und nun beantragte er auf Grund eines ärztlichen Attestes einen 3monatlichen Urlaub, der ihm von Kgl. Regierung am 20. October genehmigt wurde. Als Stellvertreter wurde ernannt der Schulamtskandidat Fritz Molter.

Forts. v. S. 77 Lebenslauf Fr. Molter.

Nach Besuch der Volksschule trat er in die Präparandenanstalt zu Simmern ein, die er nach bestandener Prüfung 1890 verließ und ins Seminar zu Neuwied eintrat. 1893 bestand er die 1. Prüfung und wurde am 24. Juli desselben Jahres entlassen. Nach Ableistung einer 10 wöchigen Militär-Übung wurde er zum Vertreter des kranken Lehrers H. ernannt u. begann seine Thätigkeit am 1. November.

Nach Ablauf des Urlaubs des Lehrers Hausmann nahm dieser seine Arbeit nicht wieder auf, sondern beantragte auf grund eines Attestes eines Professors in Bonn seine Pensionierung. Diese erfolgte durch Königl. Regierung zum 1. August 1894. Die vakante Stelle wurde durch die Schulkommission dem Lehrer Achenbach übertragen, der aber nicht als 1. Lehrer, sondern im Einklang

Seite 79

mit einer Verfügung Kgl. Regierung für eine Stelle an der hies. Volksschule angestellt. Von Ostern 1895 werden voraussichtlich die Lehrer in folgender Weise unterrichten : Achenbach in Kl. I., ? in Kl. II., Mähler in III., Deitenbach IV., u. Molcher, der von der Commission gewählt worden ist, in V. –

Über das Schuljahr 1893/94 siehe Jahresbericht !

6. Klasse.

Da die Frequenz der Volksschule stetig zunimmt, u. infolge des fünfklassigen Systems in der III. Kl. zuviele Schüler zusammenkommen, so hatte Königliche Regierung zu Cöln verfügt, daß von Ostern 1895 ab eine sechste Klasse einzurichten sei. Die Vorbereitungen dazu wurden im Sommer und Herbst 1894 getroffen. Die neugegründete Stelle wurde ausgeschrieben, und unter 3 Bewerbungen die eingelaufen waren, berücksichtigte die Schulkommission in ihrer Sitzung am 3. November 1894 diejenige des Lehrers Dreyer in

Zarnowitz, Westpreußen, der, die Bestätigung Kgl. Regierung vorausgesetzt, Ostern 1895 sein Amt hier antreten wird. – Die Bestätigung des Lehrers Dreyer ist erfolgt. –

Bemerk: Über den Verlauf des Schuljahrs siehe Jahresbericht.

Frequenz der höheren Schule und der Volksschule im Schuljahr 1894/95.

	Knab.	Mädch.	Sa.	ev.	kath.	Diss.	Ordin.
Höhere Schule	52	10	62	61	1		a. Brehm b. Sturm
Volkssch. Kl. I	28	31	59	54	1	4	Achenbach
Kl. II	38	41	79	72	-	7	Molter
Kl. III	36	40	76	75	1	-	Mähler
Kl. IV	41	31	72	63	-	9	Zeglin
Kl. V	30	29	59	55	1	3	Deitenbach
Sa.	225	182	407	380	4	23	

Seite 80

Gehaltsverhältnisse.

Mit Beginn des Schuljahres 1894/95 wurde den Lehrern der Stadtschule auf Antrag der Königl. Regierung neben dem Gehalte eine Mietsentschädigung gewährt resp. die seitherige erhöht. Die verheirateten Lehrer erhalten 250 M., die unverheirateten 150 M. p. A. Der Antrag der Regierung auf Einführung einer Gehaltsscala wurde von der Stadtverordneten-Versammlung wiederholt abgelehnt.

Öffentliche Prüfung.

In der höh. Schule fand am Schluß des Schuljahrs 1894/95 eine öffentliche Prüfung statt.

Im Schuljahr 1895/6 werden die Lehrkräfte folgendermaßen verteilt werden :

- Kl. I Achenbach
- Kl. II Dreyer
- Kl. III Zeglin
- Kl. IV Mahler
- Kl. V Deitenbach
- Kl. VI Molter.

Frequenz der höh. Schule 1895/96.

Bestand	46	davon Einheimische	23	Auswärtige	23
Aufnahme	19	„	8	„	11
Sa.	65	„	31	„	34

Frequenz der Volksschule.

	Knab.	Mädch.	Sa.	ev.	kath.	Diss.	
Klasse I	19	37	56	51	1	4	Achenbach
„ II	36	39	75	70	-	5	Dreyer
„ III	32	21	53	48	1	4	Zeglin
„ IV	26	22	48	48	-	-	Mähler
„ V	26	27	53	47	1	5	Deitenbach
„ VI	27	37	64	x	x	x	Molter
Sa.	166	183	347				
Höhere Schule	58	7	65	60	1	4	
	224	190	414				

Bemerk : x = konnte noch nicht ermittelt werden.

Lebenslauf des Lehrers Dreyer.

Der Lehrer Ernst Dreyer wurde am 15. März 1872 zu Tillau, Kreis Putzig, Westpreußen, geboren. Sein Vater war Lehrer an diesem Orte. Mit dem 15. Jahre besuchte er die Präparandenanstalt zu Löbau, Westpr. Im März 1889 wurde er nach bestandener Prüfung ins Seminar zu Löbau aufgenommen, das er im März 1892 verließ. Am 11. April 1892 wurde er Lehrer an der 2. Klasse der 3 klass. Volksschule zu Zarnowitz, Krs Putzig. Am 8. Juni 1894 bestand er die 2. Lehrerprüfung in Löbau u. wurde am 1. Dezbr. dess. Jahres definitiv angestellt. Nachdem er von hies. Schulkommission für eine Lehrerstelle an dem hies. Schulorganismus gewählt und von Königl. Regierung bestätigt worden, trat er am 29. April 1895 sein Amt hier an.

Rectorwechsel.

Der Rektor Brehm wurde am 8. Februar a. cr. von der Stadtschuldeputation in Schmalkalden zum Rektor der Bürgerschulen und Leiter der gewerbl. Fortbildungsschule gewählt und von Königlicher Regierung zu Cassel durch Verfügg. vom 15. Mai B 5652 bestätigt. Sein hiesiges Amt legt er am 1. Juli nieder.

Zum Nachfolger wählte die Schulkommission am 11. Juni 1895 den Lehrer Bürger an einer Volksschule zu Elberfeld. Er wird sein Amt als Rektor am 1. October antreten. In den Monaten Juli u. August wird der fehlende Rektor durch Kombination der

beider Klassen der höh Schule vertreten werden u. zwar durch Herrn Sturm. Dieser wird 3 Mehrstunden, Herr Achenbach 2, Dreyer 2 u. Deitenbach 2 erteilen. –

Am ersten Oktober 1895 trat der Rektor Bürger sein Amt an. Derselbe ist geboren am 30. Juni 1864 zu Halver in Westfalen, besuchte die Rektoratsschule daselbst, die Präparandenanstalt zu Holzwickede u. das Seminar zu Mörs. Letzteres verließ er 1884 und amtierte nacheinander in Remscheid, Barmen u. Elberfeld. Er bestand 1886 die zweite, 90 die Mittelschullehrerprüfung u. 91 die für Rektoren. Die Schulverhältnisse zu Bergneustadt waren bei dem Amtsantritte desselben durchaus nicht so rosig, namentlich stellte der häufige Lehrerwechsel einen erfolgreichen Unterricht sehr in Frage.

Bemerk: Gleichzeitig mit dem Rektor Bürger trat der Lehrer Otto Ritter als Lehrer an der Volksschule ein. Der Lehrer Sturm von der höheren Schule war inzwischen schon zum Rektor in Hilchenbach erwählt worden u. trat diese Stelle am 1. Januar 1896 an. Die Vakanz dauerte bis zum 21. Februar, u. wurde durch den Eintritt des Lehrers E. Hüthig aus Eckartsberga erledigt. Im Mai desselben Jahres verließ schon der Lehrer Dreyer wieder seine hiesige Thätigkeit, um einem Rufe nach Barmen zu folgen und an seine Stelle trat der eben vom Seminar entlassene Lehrer Fritz Branscheid. Zum 1. Mai 1897 verlor die Schule den Lehrer Molter, der ebenfalls nach Barmen verzog. Die Schulkommission wählte an seine Stelle den Lehrer Otto Steinbach aus Büddinghausen bei Wiehl. Durfte man hoffen, das Lehrerbesoldungsgesetz würde stabilere

Verhältnisse schaffen, so sah man sich auch hierin getäuscht, da schon die Nachbargemeinde Gummersbach den Lehrern ein um 175 M. höheres Einkommen bietet, als sie es hier beziehen. Bemerk : Für Neustadt ist das Grundgehalt mit 1200 M., die Alterszulage mit 150 M. u. die Mietsentschädigung auf 250 M. nominiert.

Zudem müssen die hohen Gehälter des Ruhrkohlenbezirkes und der großen westlichen Industriestädte immer verlockend auf die jungen Lehrer wirken. Auch das Jahr 1899 bringt wieder Wechsel im Lehrerkollegium, da der Lehrer Hüthig von der Mittelschule nach Langensalza gewählt ist und der Lehrer Zeglin seine Pensionierung zu beantragen gedenkt.

Die Pensionierung des Lehrers wurde zum 1. Juli 1899 genehmigt und an seine Stelle wurde der Lehrer Otto Koerth aus Hardt bei Lieberhausen gewählt. An die Stelle des Mittelschullehrers Hüthrig der am 1. April aus seiner Stellung schied, gewann die Schulkommission den Mittelschullehrer Eduard Prinz aus Velbert, der am 1. Juli 1899 in sein Amt eintrat. Am 1. Januar 1900 verließ der Lehrer Steinbach seinen hiesigen Wirkungskreis bereits wieder, um einem Rufe nach Oberwinter zu folgen. Als seinen Nachfolger trat der Herr B. Busse aus Nordhausen in das Lehrerkollegium ein. Im selben Jahr wurde der Rektor Bürger an die Rektoratsschule in Neviges gewählt, als dessen Nachfolger am 1. Oktober 1900 der Lehrer Otto Herberg aus Remscheid die Leitung der Schule übernahm. Die Zeit von 1895 bis 1900 steht in bezug auf die Neustädter Schule im Zeichen des Lehrerwechsels,

Seite 84

und Lehrermangels, der am Drastischsten durch den Umstand beleuchtet wird, daß außer einer ganzen Reihe von vertretungsweise beschäftigten Lehrern (Branscheid, Hamel u. a.) sogar katholische Kräfte wie im ganzen Kreise so auch in Bergneustadt zur Aushilfe herangezogen werden mußten.

Die im Lehrerkollegium eingetretene Veränderung werden aus nachstehender Übersicht erkennbar :

Es waren angestellt in den Jahren :

<u>1895</u>	<u>1896</u>	<u>1897</u>	<u>1898</u>
Bürger	Bürger	Bürger	Bürger
Sturm	Hüthrig	Hüthrig	Hüthrig
Achenbach	Achenbach	Achenbach	Achenbach
Dreyer	Molter	Steinbach	Steinbach
Zeglin	Zeglin	Zeglin	Zeglin
Mähler	Mähler	Mähler	Mähler
Molter	Ritter	Ritter	Ritter
Ritter	Branscheid	Branscheid	Branscheid
	<u>1899</u>	<u>1900</u>	
	Bürger	Bürger	
	Prinz	Prinz	
	Achenbach	Achenbach	
	Steinbach	Busse	
	Koerth	Koerth	
	Mähler	Mähler	
	Ritter	Ritter	
	Branscheid	Branscheid	

Als eiserner Bestand erscheinen die beiden Herren Achenbach u. Mahler, deren treues Ausharren aber auch eher seinen Grund darin hat, daß sie am Orte selbst Besitztum haben, als in ihrer Zufriedenheit mit dem Besoldungsverhältnissen. Doch soll hier nicht der Neustädter Stadtverordnetenversammlung Mangel an Wohlwollen für die Lehrerschaft vorgeworfen werden, es sei vielmehr anerkannt, daß bei der Einführung des Lehrerbesoldungsgesetzes im Jahre 1897 die maßgebenden Faktoren den Wünschen der Lehrer gerecht geworden sind. Doch machte die unerwartet

Seite 85

hohe Aufbesserung der Gehälter in anderen Indsutriebezirken mit gleichen Teuerungsverhältnissen ihren rückwirkenden Einfluß so stark fühlbar, daß sich stabilere Verhältnisse auch hier nur durch eine nochmalige gründliche Revision der Besoldungsordnung werden erreichen lassen, die sich auf die Mietsentschädigung, nicht minder als auf das Grundgehalt und die Höhe der Alterszulage wird erstrecken müssen.

Die Schülerzahl stieg von 349 Volksschülern im Jahre 1895 auf 450 im Jahre 1900. Während also im ersteren Jahre auf jede Klasse durchschnittlich 58 Schüler kamen, betrug die Durch-

schnittsstärke im Jahre 1900 – 75 Schüler, ohne daß eine Neueinrichtung einer Klasse erreicht werden konnte. Die zweite Klasse der Volksschule litt am meisten unter dieser Überfüllung, da sie trotz aller Verschiebungen und vorzeitigen Versetzungen doch immer gegen 90 Schüler zählte.

Eine verhältnismäßig ebenso starke Zunahme weisen die beiden Klassen der Mittelschule auf. Hier wuchs die Schülerzahl von 65 in 1895 auf 78 in 1900, die bei weiterem zu erwartendem Zuwachs entweder die Einrichtung einer weiteren Klasse oder die Ausweisung der Schüler auswärtiger Gemeinden nötig machen wird. Nach langem Zögern entschloß man sich im Jahre 1897 die zweite Klasse der Mittelschule, die bis dahin nur auf Widerruf bestanden hatte, endgültig einzurichten, und den Lehrer derselben mit einem Grundgehälter von 1600 M., Alterszulage und Mietsentschädigung in gleicher Höhe wie bei den Volksschullehrern anzustellen. Gleichzeitig wurde das Schulgeld für einheimische auf 35 bis 50 M. (je nach dem Steuersatz) und für auswärtige Schüler auf 65 M. festgesetzt.

Seite 85

Bei ihrer Art der Einrichtung dürfte die Mittelschule in Bergneustadt die einzige sein, die nicht nur keinen Zuschuß von Seiten der Gemeinde erfordert, sondern sogar eine Einnahmequelle für dieselbe darstellt.

Lebenslauf des Lehrers Otto Ritter.

Otto Friedr. Carl Ritter wurde zu Mülheim (Rhein) am 17. Juni 1875 als Sohn des Lehrers Ritter geboren. Er besuchte 1880-1886 die höhere Privatschule des Herrn Krupp zu Sayn, 1886-1887 das Gymnasium zu Coblenz, 1887-1891 das Progymnasium zu Trarbach, 1891-1893 das Gymnasium zu Barmen. Nach dem Abiturientenexamen hielt er sich ein Jahr im Auslande auf und trat 1894 in die erste Klasse des Lehrerseminars in Neuwied ein. Er verließ das Seminar im Jahr 1895 am 13. Juli, war vom 14./8 bis 21/9. 1895 Vertreter in Hömel u. wurde am 30/9. 1895 in Bergneustadt angestellt. Am 7/5. 1898 bestand er die II. Prüfung in Mettmann und wurde 23/7. 1898 definitiv angestellt.

Lebenslauf des Lehrers Fritz Branscheid.

Friedrich Wilhelm Branscheid wurde geboren am 24. April 1876 zu Hackenberg in der Bürgermeisterei Bergneustadt. Von 1882 an besuchte er die einklassige Volksschule seines Geburtsortes. Ostern 1886 trat er in die höhere städtische Schule zu Bergneustadt ein, besuchte als diese einging, 1887 die Schule zu Hackenberg wieder bis zu seiner Entlassung am 1. April 1890. In den drei folgenden Jahren bildete er sich durch Privatunterricht für den Eintritt ins Seminar vor, verwaltete vom 1. Februar bis 1. Oktober 1892 die zweite Klasse der zweiklassigen Schule zu Oelchen.

,

Seite 87

Kreis Gummersbach, und trat im April 1893 in das Seminar zu Mettmann ein. Nach seiner Entlassung im Februar 1896 vertrat er einen erkrankten Lehrer in Mülheim (Rhein) u. erhielt seine erste provisorische Anstellung in Bergneustadt.

Lebenslauf des Lehrers Emil Huthig.

Er wurde am 9. Januar 1868 in Schkeuditz (Kreis Merseburg geboren, besuchte bis zum 13. Jahre die Bürgerschule des Ortes, darauf die Frankschen Stiftungen in Halle bis Michaelis 1885, und widmete sich anfänglich dem Kaufmannsstande. Später wurde ihm dieser bei seinem idealen Streben verleidet, weshalb er im Jahre 1891 als Hospitant ins Seminar zu Delitzsch eintrat, um es nach zwei Jahren wieder als Lehrer zu verlassen. Er erhielt seine erste Anstellung in Eckartsberga, bestand 1895 seine zweite Prüfung in Delitzsch u. trat am 17. Februar in Bergneustadt ein. Hier besuchte er mit Vorliebe den Beuel, um sich von allem Staub des Schullebens zu entledigen und an der frischen Natur zu erfreuen !

Lebenslauf des Lehrers Otto Koerth.

Er wurde am 16. September 1873 zu Lubtoch, Kreis Znin, geboren und besuchte die Präparanden-Anstalt zu Bromberg, ebendasselbst von 1892-1895 das Seminar. Am 1. Juli 1895 erhielt er seine erste Anstellung in Grune, Kreis Lissa in Posen. Vom 1. April 1897 bis zum 1. Juli 1899 war er in Hardt, Kreis Gummersbach, von wo er dann

Seite 88

nach Bergneustadt gewählt wurde.

Lebenslauf des Lehrers Berthold Busse.

Lehrer Busse wurde am 19. Februar 1876 zu Grossdorf Kreis Birnbaum geboren. Er besuchte bis zum 14. Lebensjahre das Gymnasium zu Lisse i.P. trat dann in die dortige Präparanden-Anstalt ein und bezog im Jahr 1893 das Lehrerseminar zu Rawitsch. Im Jahre 1896 (1. Mai) wurde B. als Lehrer an der einkl. Volksschule zu Günzerode, Kreis Grafschaft Hohenstein angestellt, woselbst er 4 Jahre blieb und nebenher das Amt eines Kantors, Organisten etc. bekleidete. Seit dem 1. April 1900 befindet sich Lehrer B. als Lehrer an hiesiger Volksschule.

Die Schulkommission hat dagegen in den Jahren 1895 – 1900 nur sehr wenige Wandlungen gezeigt. Am 1. Februar 1896 folgte der seitherige Bürgermeister Heitland einem Rufe nach Hilden. Als sein Nachfolger trat der Bürgermeister Eigen aus Hildenbusch ein, der seitdem den Vorsitz dieser Körperschaft geführt. Das langjährige Mitglied Rudolf Wahlefeld trat, weil es nicht mehr das nötige Interesse für die Schule empfand, zu Gunsten seines Bruders Reinold Wahlefeld zurück. Mit der Einrichtung einer katholischen Schule fordert die Regierung für den Ortsschulinspektor dieser Schule, den kath. Pfarrer zu Gummersbach, Sitz u. Stimme in der Schulkommission, die also seitdem aus den gewählten Herren Mermagen, Storm, Hollmann u. Wahlefeld, dem Rektor der evang. Volksschule, dem Bürgermeister und den beiden Geistlichen besteht. Angeschlossen 30/9. 1900 Bürger.

Seite 89

Mit dem 3. Oktober 1900 begann der Rektor Otto Herberg seine Thätigkeit. Er wurde am 12. Oktober 1865 zu Buschhausen bei Halver, Kreis Altena, geboren, besuchte die einklassige Volksschule Buschhausen, die Rektoratschule zu Halver, und sodann die Präparandenanstalt in Holzwickede. Von 1882-1885 war er Zögling des Mörser Seminars. Nach bestandener Abgangsprüfung wurde ihm von der Königl. Regierung zu Düsseldorf die provisorische Verwaltung der neuerrichteten 4. Klasse der Orts-Knabenschule in Remscheid übertragen. Nach der im Jahre 87 erfolgten definitiven Anstellung verwaltete er von November 91 bis 30. September 1900 die II. Klasse der vorhin genannten Schule. Während dieser Zeit legte er auch zu Koblenz die Mittelschulprüfung (95) und Rektorprüfung (97) ab. Auch während der Thätigkeit des neuen Rektors standen die Neustädter Schulverhältnisse im Zeichen des Lehrerwechsels, und es scheint vorläufig kein Grund vorhanden zu sein, für die nächste Zeit auf Änderung und Besserung zu hoffen. Am 1. November schied Herr Lehrer Mähler (s. Seite 52) der bereits seit einiger Zeit beurlaubt war, nach 40 jähriger Thätigkeit, wovon 26 Jahre auf hier entfallen, aus seinem Amte. Das Kollegium verabschiedete sich am letzten Tage seiner Zugehörigkeit zu demselben mit dem Wunsche von ihm, daß ihm noch ein recht langer und heiterer Lebensabend beschieden sein möge.

Seite 90

In das Kollegium trat nunmehr Fräulein H. Pickert ein, welche nach kurzer inter...tischen Thätigkeit von der Schulkommission gewählt und von der Regierung zu Köln provisorisch bestätigt wurde.

Lebenslauf der Lehrerin Pickert.

Helene Pickert wurde am 1. Februar 1880 in Jüterbog, Kreis Jüterbog – Luckenwalde, als Tochter des praktischen Arztes Dr. Moritz Pickert geboren. Sie besuchte die Schule in Jüterbog, Thale am Harz u. später eine höhere Privat-Mädchenschule in Berlin. Danach kam sie in eine Haushaltungspensionat, verließ es nach einem halben Jahr und besuchte die Schule und später das Lehrerinnen-Seminar in Neuwied. 1899 bestand sie daselbst die Prüfung als Lehrerin an Volks-, Mittel- und höheren Mädchenschulen und bald darauf in Koblenz das Examen für Handarbeitslehrerinnen. Nachdem sie eine Zeitlang als Hauslehrerin in Hostenbach bei Saarbrücken tätig gewesen war, begann sie im November 1900 ihr Amt in Neustadt.

Die Vollzähligkeit des Kollegium dauerte nunmehr bis zum 31. März 1901, da am 1. April Herr Lehrer Koerth einem Rufe nach Rems bei Schüttenhelle folgte. Am 1. Juli verließ Herr Prinz seine bisherige Stelle an der Mittelschule, um seine Arbeit an der Rektoratschule in Neviges fortzusetzen. Zu demselben Termine war auch der Unterzeichnete als Rektor nach Remscheid gewählt worden. Um jedoch

Seite 91

eine vollständige Verwaisung der höheren Schule zu vermeiden, gestattete die Düsseldorfer Regierung im Einvernehmen mit dem Schulvorstande der R.-Ortsschule auf einen diesbezüglichen Antrag des Herrn Bürgermeisters Eigen, daß der Rektor Herberg seinen Amtsantritt in R. auf den 22. Juli hinausschiebe.

Die Schulkommission hatte inzwischen den Hauptlehrer, Albert Schürmann aus Meinerzhagen zum Nachfolger des Herweg erwählt. Derselbe wird wahrscheinlich nach den am 22. Juli beginnenden Ferien sein Amt antreten können, obwohl seine Ernennung auf den 1. September lautet.

Vom 1. Juli ab waren nunmehr 2 Lehrer, die Herr Koerth u. Prinz, zu vertreten, da deren Nachfolger, die Herren Weber aus Daaden, Kreis Altenkirchen, und Groll aus Willertshagen bei Meinerzhagen, erst nach den Ferien eintreten werden. Da inzwischen auch Herr Lehrer Fr. Branscheid für Köln zum 1. Oktober ernannt worden war, so hatte die Schulkommission auch für ihn eine Neuwahl gethätigt, welche auf den Lehrer Herrn Müller aus Isert Kreis Altenkirchen fiel. Innerhalb eines Zeitraumes von etwa einem Jahre (Oktober 1900 bis Jahr 1901) hatten also 6 Lehrer – Bürger, Mähler, Koerth, Prinz, Herberg u. Branscheid ihre Stelle in Neustadt verlassen. Dieser ungewöhnlich starke Wechsel kann natürlich nicht ohne nachteilige Folgen für beide Schulen bleiben. Es würde zu weit führen, die Gründe für solchen Wechsel, der bereits auch an vielen anderen Orten zur

Seite 92

ständigen Kalamität geworden ist, nachzuforschen. Abgesehen von den notwendig sich einstellenden Nachteilen auf verzinslich ? – unter.....lichen Gebiete, muß ein solcher Wechsel auch von dem Kollegium nach vielen Sorten unangenehm empfunden werden, da bei dem ewigen Kommen u. Gehen der Lehrkräfte ein dem Interesse der Erziehung und des Unterrichts so hochwichtiger Anschluß und Zusammenschluß innerhalb des Kollegiums unmöglich intensiv erfolgen kann.

Einen Hauptgrund (außer vielen anderen) für den starken Wechsel wird man im da gegen die größeren Städte zurückstehenden Besoldung der Lehrer – namentlich Volksschulen – suchen müssen. Diese Ungleichmäßigkeit, die sich ja an vielen Orten unangenehm bemerkbar macht, kann durchaus nicht mit dem nicht stichhaltigem Grunde, daß das Leben in kleineren Orten billiger sei, abgethan werden. Überhaupt wird der unverkennbar vorhandene Segen des Besoldungsgesetzes erst dann allseitig empfunden werden, wenn die Ungleichheiten, die dasselbe hervorgerufen, und die namentlich auf dem Lande u. in den kleineren Städten die Seßhaftigkeit des Lehrstandes untergraben, gehoben sein werden. Der Unterzeichnete hält es übrigens für seine Pflicht, ausdrücklich zu erklären, daß der Grund seines schnellen Wegganges weder in den spez. Schulverhältnissen selbst – er wird stets gern und freudig an seine Arbeit an der Schule ebenso an das Kollegium ohne

irgendwelche unangenehmen Erinnerungen zurückdenken können – noch in gesellschaftlichen Verhältnissen lag, die ihm ebenfalls durchaus zusagten ; Lediglich das ihm bewiesene

Seite 93

Vertrauen seines früheren Wirkungskreises, sein und der Familie Verwachsensein mit demselben und - least not least – die Möglichkeit, im Falle eines plötzlichen Abrufes seine Familie sichergestellt zu wissen, bewogen ihn den an ihn ergangenen Rufe zu folgen.

Die Schülerzahl der höheren Schule stieg Ostern 1901 infolge einer Neuaufnahme von 40 auf 87 (von denen ein Schüler eingetretener häuslicher Verhältnisse wegen wieder zur Volksschule übergang). Da die II. Klasse 61 Schüler zählte, stellte sich das Bedürfnis heraus, den Unterricht im Französischen in dieser Klasse getrennt zu erteilen und ebenso den bislang an beiden Klassen combinirt gegebenen Unterricht in Religion u. Zeichnen zu trennen. Ebenso empfiehlt sich die Trennung des Physikunterrichts. Der hohen Schülerzahl wegen ist die Einrichtung einer III. Klasse zur Notwendigkeit geworden, wenn anders die Leistungsfähigkeit der Schule nicht leiden soll. Ein Übelstand besteht darin, daß vielfach die Kinder mit 12 oder gar 13 Jahren in die Schule eintreten und dieselbe nach 2 Jahren wieder verlassen. Solche Schüler würden entschieden besser in der Volksschule verbleiben. Vielleicht wird auch eine Erhöhung des Schulgeldes, dessen Sätze denkbar niedrige sind, auf den Besuch gerade solcher Kinder für die Schule von vorteilhafter Einwirkung sein.- Die II. Klasse der Volksschule zählte Ostern etwa 120 Schüler. Es wurden etwa 20 Kinder der I. Abteilung in die I. Klasse verschoben, während in der III. Klasse eine

Seite 94

mit der 2. Abtlg. der II. Kl. parallel laufende Abteilung eingerichtet wurde, wodurch sich die Schülerzahl der II. Klasse auf 85 erniedrigte. Auf die Dauer wird sich aber die Einrichtung einer weiteren Klasse nicht mehr umgehen lassen, da namentlich der Unterricht in der ersten Klasse durch solche Verschiebungen wesentlich benachteiligt wird.

Die Schulkommission hat im letzten Jahre häufig tagen müssen, da durch die beständigen Neuwahlen ihre Zeit sehr in Anspruch genommen war. Eine Zeitlang hätte man von einer Permanenzerklärung derselben sprechen können.–

Ein bereits früher gefaßter Beschluß der Kommission, das Grundgehalt der Lehrer um 100 M. zu erhöhen und die Mietsentschädigung auf 175 bzw. 300 M. festzusetzen, fand die Genehmigung der Königl. Regierung zu Köln und trat vom 1. April 1901 ab in Kraft. Ferner beschloß derselbe, dem Wunsche der Lehrer entsprechend die Mehrstunden an der Volksschule mit 1,50 M., die an der höheren Schule mit 2 M. zu vergüten. Mögen diesen anerkennenswerten, von der Stadtverordnetenversammlung sämtlich sanktionierten Beschlüsse, welche nunmehr das löbliche Bestreben, die Besoldung der Lehrer angemessen zu gestalten, erkennen lassen, bald ähnliche folgen, damit möglichst bald ein Hauptgrund des häufigen Lehrerwechsels verschwinde zum Heile und Segen der Schule und damit auch der ganzen Gemeinde, da man noch stets Interesse für die Schule und Verständnis für ihre hohe Bedeutung nicht

Seite 95

ohne triftige Gründe nachgezeichnet hat.

Am 13. Mai d. Jahres waren 600 Jahre seit der Gründung der Stadt Neustadt verflossen. Von einer offiziellen Feier dieses denkwürdigen Tages wurde seitens der Stadtverordneten-Versammlung abgesehen – wohl mit unter dem Gesichtspunkte, daß eine würdige Feier eines so bedeutungsvollen Tages allzu erhebliche Kosten verursachen werde. Indessen waren einige Herren entschlossen, diesen Tag nicht ungefeiert zu lassen, und mit solcher Energie nahmen sie die Sache in Angriff, daß teils eine Vereinigung, zumeist aus den Vorständen der verschiedenen Vereine bestehend, die Vorbereitung für ein Fest in die Wege leitete. Der Gedanke, einen würdigen historischen Festzug zu veranstalten, fand lebhaft

Zustimmung, und mit vielem Eifer und großem Geschick ging man daran, diesen Gedanken zu realisieren. Namentlich einige Herren haben mit großem Opfer an Zeit u. Geld dem guten Gelingen des Festes vorgearbeitet, so daß man die feste Überzeugung haben darf, daß das Fest einen würdigen u. der Bedeutung des Tages entsprechenden Verlauf nehmen werde. Da die Frist bis zum 13. Mai zu kurz war, um eine genügende Vorbereitung treffen zu können, so ist die Jubelfeier auf den 28. Juli verlegt worden. Ganz Neustadt freut sich auf diesen Tag.

Abgeschlossen am 20. Juli 1901.

O. Herberg

Seite 96

Mit dem 26. August 1901 begann der Rektor Albert Schürmann seine Tätigkeit. Derselbe ist am 22. Dezember 1866 zu Herscheid, Kreis Altena i. Westf., geboren. Er besuchte die Volksschule seines Heimatortes, darauf die Selektta zu Werdohl. Für den Lehrerberuf ist derselbe in der Privatpräparandenanstalt zu Lüdenscheid und im Sommer zu Soest (Herbst 1883 - 1886) vorbereitet worden. Er amtierte in Winz bei Hattingen einige Wochen vertretungsweise, dann in Altena i. W. und darauf in Barmen. Die Hauptlehrerstelle in Meinerzhagen verwaltete er bis zum August 1901. Die II. Lehrerprüfung legte er in Soest im Herbst 1888 ab, die Mittelschullehrerprüfung im Französischen u. Englischen in Münster 1893 im März, die Rektorprüfung im September 1894.

Zum 1. Aug. 1901 wurde an die 2. Klasse der höh. Schule der Lehrer A. Groll aus Willertshagen, Kreis Altena, berufen. Er ist geboren am 5. Sept. 1874 zu Meinerzhagen i. W., besuchte die dortige Volksschule von 1881 – 89, nahm dann Privatunterricht bis 1892, verwaltete (während) ein Jahr lang die Unterstufe der dortigen Volksschule und trat Ostern 1892 in das Seminar zu Soest ein. Nach seinem Abgange verwaltete er die einklassige Schule zu Vornberg, Gemeinde Kierspe (95 – 97) u. Willertshagen (1897-1901). 1897 legte er zu Sost die zweite Prüfung ab.

Seite 97

Der Lehrer Friedrich Weber wurde zum 1. Oktober 1901 zum Lehrer an der hies. Volksschule ernannt. Er ist am 7.10.1874 zu Hochelheim, Kreis Wetzlar, geboren. Von 1892 – 1895 besuchte er das Seminar zu Ottweiler und legte hier die erste und zweite Lehrerprüfung ab. Bisher war er als Lehrer in Kölsohausen, Griedelbach und Daaden thätig.

Ich, Georg Ludwig Wilhelm Keller wurde am 22. Juli 1870 als Sohn des Lehrers Keller zu Stockhausen, Kreis Wetzlar, geboren. Vom 6. bis 14. Lebensjahre besuchte ich die Volksschule meines Heimatortes. Von Herbst 1887 ab besuchte ich die Königliche Präparanden-Anstalt zu Herborn (Reg.-Bez. Wiesbaden). An derselben legte ich am 5. September 1889 die Abgangsprüfung ab und wurde auf Grund derselben dem Königl. Lehrer-Seminar zu Neuwied überwiesen, an welchem ich am 23. Juli 1892 die erste Lehrerprüfung ablegte. Vom 23. August bis 31. Octob. 1892 erfüllte ich meine active Militärflicht. Seit dem 1. November desselben Jahres war ich an der einklassigen Schule zu Isert-Racksen im Kreise Altenkirchen angestellt. Am 12. October

Seite 98

1895 legte ich in Neuwied die zweite Lehrerprüfung ab und wurde mit dem 1. Januar 1896 definitiv an der Schule zu Isert – Racksen angestellt, welche ich bis zum 31. October 1901 bekleidete. Seit dem 1. November 1901 wirke ich an der hiesigen Volksschule.

Am 1. Jan. 1902 Frl. Pickert scheidet aus.

Mit dem 1. Januar 1902 trat Fräulein Elise Krohn, geb. am 26. August 1873 zu Granzow, Kreis Angermünde, als Lehrerin in das hiesige Kollegium ein. Ihre Ausbildung erlangte sie im Seminar zu Frankfurt a. O. von 1897 -1900. Vom October (nach bestandnem Examen v.

12-15. Sept. 1900) 1900 bis Januar 1902 war sie vertretungshalber an der Volksschule in Guben beschäftigt. Sie verließ ihre Stelle schon am 1. April 1902 wieder. Ihre Nachfolgerin ist Fräulein Lydia Pfeiffer.

Caroline Luise Marie Lydia Pfeiffer wurde am 8. April 1883 als Tochter des Bürgermeisters Pfeiffer in Bergneustadt geboren. Sie besuchte in Bochum die Volksschule und die städtische höhere Mädchenschule bis 1899. Dann trat sie in die Lehrerinnen-Bildungsanstalt zu Neuwied ein und legte dort 1902 das Examen für Volks-, mittlere und höhere Mädchenschulen ab. Seit dem 8. April 1902 wirkt sie an der hiesigen Volksschule.

Seite 99

Zum 1. Nov. 1902 wurde der Schulamtsbewerber Fr. Wilhelm Jäger an die hiesige Stadtschule berufen. Er ist am 21. Sept. 1880 zu Hackenberg, Bürgermeisterei Bergneustadt, geboren, besuchte von 1886 – 94 die einklassige Volksschule seines Heimatortes. Durch Privatunterricht wurde er von dem dortigen Lehrer für den Eintritt ins Seminar vorbereitet, währenddessen verwaltete er vom 1. Jan. 1897- 19. Sept. desselben Jahres die einklassige Schule in Hardt b/Lieberhausen und die 4. Schulklasse in Derschlag. 21. Sept. 1897 – 12. Juli 1900 besuchte er das Lehrerseminar zu Neuwied, wurde nach daselbst bestandener Abgangsprüfung (12. Juli 1900) als einstweilig beschäftigter Lehrer an die II. Klasse der Schule in Lieberhausen berufen., (23.7.00), verwaltete zugleich längere Zeit die einklassige Schule in Hardt und darauf die I. Schulklasse in Lieberhausen mit, war seit April 1902 bis Okt. 1902 an letzterer nur thätig.

Die Sommerferien dauerten 5 Wochen vom 7. August bis 10. September. Die Weihnachtsferien begannen am 23. Dez. 1902 u. endigten am 2. Januar 1903.

Bemerkung: Wegen der herrschenden Masernepidemie wurden die drei untersten Klassen schon am 17. Dez. 1902 geschlossen.

Am 16., 18. u. 19. Dezember 1902 fand eine Revision durch den Herrn Kreisschulinspektor Berns aus Gummersbach statt.

	Die Zahl der Schüler betrug		
	April 1902	11. Sept. 1902	23. Dez. 02.
I a	36	32	30
II a	56	56	56
I.	66	65	65
II.	58	59	60
III.	70	70	72
IV.	59	57	58
V.	73	72	72
VI.	56	53	52
VII.	71	69	69

Seite 100

Zum 1. April 1903 soll der Unterricht in der Mittelschule in 3 Klassen von 3 ständigen Lehrern erteilt werden. Als 3. Lehrer ist Herr Lehrer Ritter in Aussicht genommen worden, der fortan ausschließlich in der Mittelschule arbeiten und dafür eine Zulage von 400 M. jährlich erhalten soll.

Mit Beginn des neuen Schuljahres wurde eine neue Stelle errichtet, die mit dem Lehrer Oswald Bönning besetzt. Derselbe verwaltet zwei Klassen (7. + 6. Klasse.) Er wurde am 13. Februar 1879 zu Cassel-Wehlheiden geboren, als Sohn des Gasthofbesitzers Philipp Bönning. Er besuchte in Cassel die Bürgerschule bis zu seinem Eintritt in die Präparandenanstalt. Nach bestandener Aufnahmeprüfung absolvierte er das Seminar zu Mettmann u. bestand dort Ostern 1899 die I. Lehrerprüfung. Als I. Stelle bekam er von Kgl. Regierung die zu Althonrath (Siegkreis). Vorläufig die II. Klasse. Er mußte nach 1 Jahre schon seine Wirksamkeit unterbrechen um als Einh. Freiwilliger seiner Dienstzeit im Inf. Reg. 167 zu Cassel zu genügen. Bei seinem Abgange 1. April 1901 bestand er die Reserve-

Offizieraschiranten-Prüfung u. wurde mit der Beförderung zum Unteroffizier zum Offiziers-Aspiranten ernannt. Am ebengenanntem Tage nahm ich meine Tätigkeit in Honrath, jetzt an der 1. Klasse wieder auf. April u. Mai 1902 war er

Seite 101

zu einer 56tägigen Übung in dasselbe Regiment einberufen. Die Übung fiel insofern erfolgreich aus, als er die eigentliche Offiziersprüfung bestand u. damit zum Vize-Feldwebel avancierte. Im Herbst dieses Jahres legte er seine II. Prüfung im Neuwieder Seminar ab. Vom 1. Mai ist er hier in Bergneustadt tätig.

Die Masernepidemie die fast den ganzen Winter 1902/03 herrschte, ist sozusagen erloschen und sind die sämtlichen Klassen wieder an der Arbeit, nachdem die Lokale vorher gründlich desinfiziert worden sind.

Die Eröffnung der gewerblichen Fortbildungsschule fand am 22. April 1903 statt. Zur Zeit wird die Schule von 22 Schülern besucht. Unterricht wird erteilt in Deutsch – Herr Acherteit – Rechnen – Herr Weber – Zeichnen – Herr Bönning. –

Am 9. Juni 1903 wurde die staatliche Präparandenanstalt hierselbst eröffnet.

Wegen Masernepidemie ist die 7. Klasse unserer Schule vom 24.5. bis 3.7. 1903 geschlossen gewesen. Die Kleinkinderschule ist am 6. Juli 1903 wieder eröffnet worden, nachdem sie seit dem 25. Febr. 1903 geschlossen war.

Fräulein Schlügen trat am 25. II. in den Ruhestand.

Fräulein Becker aus Eichen bei Waldbroel ist ihre Nachfolgerin.

Lehrer Bönning nahm vom 6. August bis 16. Sept. 1903 am Zeichenkursus in Elberfeld teil.

Frau Schmitz war längere Zeit leidend,

Seite 102

sodaß sie den Handarbeitsunterricht nicht erteilen konnte. Sie wurde durch ihre Tochter vertreten.

Herr Jäger legte in den Tagen vom 19.-24. Oct. die II. Prüfung in Neuwied ab.

Ferien waren im Sommer 5 Wochen vom 6. August bis 9. Sept.

Nachdem das Amt des Localschulinspektors über die ev. Schule zu Bergneustadt u.

Hackenberg durch Pensionierung des Pfarrers Büren erloschen ist, ist der Herr

Kreisschulinspektor Bern in Gummersbach durch Verfügung Kgl. Regierung vom 23.10.1903

B 9788 mit der vorläufigen Wahrung der Funktionen des Lokalschulinspektors über die

Schule zu Hackenberg beauftragt worden. Über den Fortfall der hiesigen Ortsschulaufsicht

ist durch Verfügung Kgl. Regierung unterm 23. Oct. 03 Nr. 9462 die hiesige Stadtschule

direkt dem Herrn Kreisschulinspektor in G.bach unterstellt worden. Dem Rektor der

Stadtschule sind die erweiterten Amtbefugnisse zuerkannt worden.

Eine neue Dienstanweisung wurde unterm 24.11.03 aufgestellt für den Rektor; dieselbe der

Kgl. Regierung zur Genehmigung vorgelegt worden. Die Genehmigung derselben erfolgte

unter B 11122 am 18. Dezbr. 1903.

Beginn des neuen Schuljahres 12.4.1904.

Mit Beginn des neuen Schuljahres 1904/05 trat Herr Reichardt ins Lehrerkollegium ein.

Zahl der Schulkinder :

	April 1903	Oktober 1903	12.04.04.	1.10.04.
7. Kl.	80	7 Klasse 83	Kl. 6 37 K. + 36 M. = 73	Kl. 1a 16
6. "	70	6 " 69	Kl. 5 34 30 = 64	2a 16
5. "	54	5 " 54	Kl. 4 28 27 = 55	3a 26
4. "	70	4 " 69	Kl. 3 28 36 = 64	4a 28
3. "	51	3 " 51	Kl. 2 37 39 = 76	1 75
2. "	63	2 " 61	Kl. 1 35 39 = 74	2 79
1. "	84	1 " 84	Kl. 7 33 39 = 72	3 64
4a "	23	4a " 22	Kl. 1a 20	4 55
3a "	22	3a " 24	Kl. 2a 17	5 64
2a "	28	2a " 28		6 76
1a "	17	1a " 16		7 71

Herr Bönning war vom 7. Juni bis 1. August 1904 zu einer militärischen Dienstleistung einberufen. Darauf nahm er bis zum ? am Zeichenkursus teil.

Herr Lehrer Weber war vom 27. Juni an am Rheumatismus erkrankt, er hat seinen Dienst am 12. Sept. 1904 wieder aufgenommen.

Seite 103

Lebenslauf des Schulamtsbewerbers Reichardt.

Der Schulamtsbewerber Friedrich Reinhardt wurde am 22. März 1883 zu Langenberg, Kreis Mettmann, geboren. Er besuchte von 1889 bis 1897 die Volksschule seiner Vaterstadt, von 1897 bis 1900 die Präparandenanstalt zu Mettmann, von 1900 bis 1903 das Königliche Schullehrer-Seminar ebendasselbst. Am 21. Februar 1903 bestand er die Abgangsprüfung und wurde der Königlichen Regierung zu Coeln zur Verfügung gestellt. Vom 11. März 1903 bis 31. März 1904 verwaltete er als Vertreter die einklassige Volksschule zu Obercassel bei Bonn und wurde dann zur auftragsweisen Verwaltung der 7. Klasse der Volksschule zu Bergneustadt überwiesen. Er, Lehrer Reinhardt, hat seinen Dienst an hiesiger Schule am 1. Oct. 1904 aufgegeben, an seine Stelle trat Herr Robert Jäger mit dem 1. Okt. 1904 in das Lehrerkollegium ein. Derselbe macht über seinen Lebenslauf folgende Angaben :
Ich, Robert Jäger wurde am 2. Febr. 1882 zu Derschlag, Kreis Waldbröl, geboren. Vom 6.ten bis 14.ten Lebensjahre besuchte ich die Elementarschule in Derschlag und Hackenberg.

Seite 104

Vom 14. bis 18. Jahr wurde er bei der Firma Chr. Müller & Sohn in Bergneustadt beschäftigt. Im letzten Jahre meines dortigen Wirkens bereitete ich mich auf die Aufnahmeprüfung ins Kgl. Lehrer-Seminar zu Neuwied vor. Den Unterricht erteilte mir Herr Lehrer Kuno Hackenberg. Im Juli des Js. 1900 bestand ich die Aufnahme-Prüfung und trat am 13. Sept. desselben Jahres ins Seminar zu Neuwied ein. Am 11. Juli 1903 bestand ich die Abgangsprüfung daselbst und wurde der Königl. Regierung überwiesen. Ich verwaltete danach 3 Wochen die 3.te Lehrerstelle in Waldbröl und vom 17. Aug. bis 30. Sept. die 2. Klasse der 3.klassigen Schule in Hunstig. Am 1. Okt. 1903 trat ich bei der 4. Comp. 9. Rh. Inf.-Reg. Nr. 160 ein, um meiner Militärpflicht zu genügen und wurde am 30. Sept. 1904 zum Uffz. befördert zur Reserve entlassen. Vom 1. Okt. desselben Jahres ab bin ich in Bergneustadt tätig.

Seite 105

Am 8./11. muß der Unterricht wegen defekter Heizung ausfallen.

Herr Lehrer Ritter war vom 5/12. – 12/12. an Rheumatismus erkrankt.

Die Königliche Regierung teilt mit, daß die Lehrpersonen höchstens 6 Privatstunden erteilen dürfen und daß zu jeder Privatstunde die Erlaubnis eingeholt werden muß.

Am 17.12. u. 19.12. konnte der Rektor wegen einer sehr starken Erkältung nicht unterrichten.

Herr Lehrer Bönning wurde dringender Familienverhältnisse für den 3. u. 4. Januar 1905 vom Unterricht befreit.

Wegen Neuanlage einer Heizung fällt der Unterricht vom 7. Febr. bis 13. Febr. 1905 aus.

In der Zeit vom 28. Febr. bis 2. März bestanden die Lehrer Jäger I. u. II. die Turnlehrerprüfung in Bonn.

Am Schlusse des Schuljahres betrug die Zahl der Schüler :

Kl. 1a	16			Am 27.01.05.			
2a	16					am 12.4.1905.	
3a	26	Mittelschule	1				
4a	28		2				
1	76		3				
2	78		4				
3	65	Volksschule	1	35 K.	39 M.	=	74

4	55	2	37 K.	39 M.	=	76
5	63	3	28	36	=	64
6	78	4	28	27	=	55
7	<u>72</u>	5	34	30	=	64
	573					

Schluß des Schuljahres : 19.04.05.

Beginn des neuen Schuljahres 2. Mai 1905.

Zahl der Schüler am 3. Mai 1905 :

Kl. 1	10 K.	--	M.	10	
2	18		5	23	
3	20		8	28	Mittelschule
4	21		7	28	
1	40		29	69	
2	30		35	65	
3	29		26	55	
4	28		32	60	Volksschule
5	43		33	76	
6	30		38	68	
7	38		37	75	

Seite 106

Am 9. Mai 1905 fand im Meuer'schen Saale, morgens 10 Uhr beginnend, eine Schillerfeier statt.

Unter dem 16. Mai wurde seitens der Aufsichtsbehörde verfügt, daß vom 15. April bis 15. Oct. alljährlich das Mädchenturnen für die Stadtschule zu Bergneustadt ein verbindliches Lehrfach ist.

Am 25. Mai fehlte Lehrer Achenbach wegen Krankheit.

Die behördliche Abnahme des im Jahre 1904 begonnenen Anbaues an der Ostseite des jetzigen Schulhauses fand am Mittwoch den 7. Juni statt. Derselbe enthält 4 Klassenzimmer und im Erdgeschoß eine Wohnung für den Schuldiener. Das Dachgeschoß ist ausgebaut für Zimmer für Lehrmittel etc., ein Zimmer ist für den Rektor bestimmt.

Der Stadtrat genehmigte eine außeretatsmäßige Summe von 350 M. für Beschaffung von Lehrmittel und außerdem die erforderlichen Mittel für Utensilien.

Während des Wintersemesters ist die Handarbeitslehrerin Frau Lehrer Schmidt leidend gewesen; sie ist durch ihre Tochter, Fräulein Hedwig Schmidt, vertreten worden.

Herr Lehrer Ritter ist an die höhere Schule nach Ronsdorf gewählt worden; er hat sein Amt am 1. Januar 1906 daselbst angetreten. Für ihn ist Herr Lehrer Carl Schröder aus Herne gewählt und bestätigt worden; derselbe wird am 1. April 1906 seine Stelle hier übernehmen. Für die Zeit vom 1. Jan. bis 1. April 1906 ist als Vertreter Herr cand. phil. Ernst Fittig aus Meinerzhagen hier tätig.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers fand wie gewöhnlich statt. Ebenso wurde die Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin festlich begangen am 27. Febr. unter Ausfall des Unterrichtes.

Am 7. April 1906 wurde das Schuljahr geschlossen. Der Unterricht im neuen Schuljahr begann am 24. April 1906.

Seite 107

Laut Verfügung Kgl. Regierung zu Cöln ist der Lehrer Wilhelm Jäger aus seiner Stellung in Bergneustadt zum 11. April 1906 entlassen. Der Schulumtswerber Wilhelm Bitzer aus Reidersdorf ist beauftragt worden, am 24. d. Mts. (April) die Stelle zu übernehmen. Er ging mit d. 1. Juli 1906 nach Halscheid.

Die Zahl der Schüler beträgt am 30.4.06 :

Mittelschule I	evg.	kath.	Kn.	Mdch.	Summe
I	13	1	11	3	14
II	24	-	18	6	24
III	32	-	25	7	32
IV	22	-	15	7	22
	91	1	69	23	92

Volksschule

I	67	-	33	34	67
II	65	-	29	36	65
III	50	-	22	28	50
IV	72	-	41	31	72
V	64	-	28	36	64
VI	75	-	39	36	75
VII	85	-	51	34	85
Summa Volkssch.	478	-	243	235	478
kath. Schule		82	47	35	82
Gesamtsumme	569	83	359	293	652

Pfingstferien vom 1.-12. Juni. Am 1. Juli 1906 trat Herr Lehrer Pampus in Schulkollegium ein.
Bemerk: Lebenslauf d g. Pampus. Siehe Seite 113.

In einer Sitzung der Schulkommission wurde beschlossen, an der höheren Schule eine neue Stelle einzurichten. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte diesen Beschluß und die Schulkommission wählte, nachdem auch die Kgl. Regierung zu Cöln sich mit einer Einrichtung einer 4. Lehrerstelle an der höheren Schule einverstanden erklärt hatte, als 4. Lehrer Herrn Johann Fuchs aus Hesselbach-Dümmlinghausen; derselbe trat am 1. November 1906 sein neues

Seite 108

Amt an.

Lebenslauf des Carl Schröder.

Herr Schröder wurde am 24.11.1879 zu Castrop als Sohn des Lehrers Carl Schröder daselbst geboren; er besuchte bis zu seinem 12. Jahr die Volksschule dort, dann das Gymnasium zu Dortmund von U III – O II. Von 1896 – 1899 war er Zögling des Seminars zu Gütersloh; die 1. Lehrprüfung bestand er im Frühjahr 1899 und die II. im Herbst 1901 zu Hilchenbach. Vom 7. Juni 1899 an bis zum 1. April 1906 verwaltete er eine Lehrerstelle in Herne, Kreis Bochum. Seit dem 1. April 1906 ist er als Lehrer an der Mittelschule zu Berneustadt tätig, am 30. Sept. 1910 verläßt er die hiesige Schule.

Lebenslauf des Lehrers Johannes Fuchs.

Derselbe wurde am 10. Oct. 1880 zu Schwanenberg, Kreis Erkelenz, Reg. Bez. Aachen geboren. Er besuchte das Seminar von 1897 – 1900. Seiner Militärpflicht genügte er in Trier, Inf. Regt. Nr. 69. Im Herbst 1903 bestand er die II. Prüfung. Vom 27. Novbr. 1901 bis z. 31. März 1905 war er Lehrer der einkl. Schule zu Heiseheid und bis zum 31. Oct. 1906 Lehrer in Hesselbach. Sein hiesiges Amt trat er am 1. November 1906 an.

Die Schule hatte während des Wintersemesters 1906/07 sehr unter dem unregelmäßigen Schulbesuche infolge einer Diphtherie zu leiden. Diese Krankheit griff schließlich so weit um sich, daß

Seite 109

es notwendig erschien, die gesamte Schule (ev. Volks.- Mittelschule und kath. Schule) zu schließen. Dies geschah am 18.II. 1907.

Der gesamte Unterricht konnte erst wieder nach Ostern am 15. April 1907 wieder aufgenommen werden.

Zahl der Schüler am 19. April 1907.

höh. Sch.	K.	M.	Summe
I.	13	5	18
II.	21	8	29
III.	19	12	31
IV.	<u>26</u>	<u>10</u>	<u>36</u>
			114
Volkssch.			
I.	30	39	69
II.	28	39	67
III.	31	27	58
IV.	28	37	65
V.	38	35	73
VI.	54	37	91
VII.	33	39	72
kath. Schule	<u>50</u>	<u>42</u>	<u>92</u>
Summe	371	330	701

Die 1. Klasse der höheren Schule durfte indessen weiter unterrichtet werden nach einem Schlusse von etwa 2-3 Wochen, da infolge des Abganges der Schüler auf andere höhere Schulen der Unterricht derselben geboten war. In den übrigen Klassen ist selbstredend das Klassenziel nicht erreicht worden; sodaß sich die Folgen des Schließens der Schule im neuen Schuljahre sehr bedenklich zeigen. Letzteres begann mit einem guten Schulbesuche, aber kaum waren etliche Wochen verflossen, so zeigte sich der unheimliche Gast, die Diphtherie, wieder in beängstigender Weise, so daß man abermals gezwungen war, den Schluß der Schule zu beantragen. Mit dem 10. Juni mußten infolgedessen die 4 wöchigen Sommerferien beginnen; sie dauerten bis zum 7. Juli 1907.

Mit dem 1. Juli 1907 verließ uns Herr Kollege Weber, um eine Stelle in Essen, Ruhr anzunehmen. Die Behörde sandte als Vertreter den Schulamtskandidaten Hans Grosse vom 8. Juli 1907 ab bis 1. October 1907.

Als Nachfolger für Herrn Weber wählte die Schulkommission Herrn Georg Pfisterer,

Seite 110

aus Ehrentalsmühle, Post Leuscheid, Siegkreis. Die Kgl. Regierung hat denselben bereits ernannt und wird derselbe wahrscheinlich zum 1. October 1907 sein neues Amt antreten.

Lebenslauf d. G. Pfisterer.

Georg Karl Pfisterer, geb. d. 15.3.1884 z. Mannheim-Baden, besuchte 8 Jahre die Volksschule zu Cöln a. Rh., 3 Jahre d. Präparandenanstalt daselbst und 3 Jahre das Seminar zu Neuwied. Seine erste Stelle war die an d. einkl. Schule zu Niederdollendorf, dann diente er vom 1. Okt. 1904 bis dahin 1905 zu Cöln. Nachdem er vom 1. Okt. 1905 bis 1. Okt. 1907 in Ehrentalsmühle gewirkt hat, erhält er eine Stelle an unserer Schule.

Der Schulamtskandidat Grosse gab sein hiesiges Amt am 1. Oct. auf, um seiner Dienstpflicht zu genügen.

Herr Pfisterer tritt in den Dienst infolge einer 8 wöchigen militärischen Übung erst am 15. Nov. 1907 ein.

Da die Ferien in diesem Jahre infolge der Dyphtherieepidemie schon sehr früh waren, im Juni bereits, so wurden seitens der Behörde noch Ferien bewilligt vom 28. Sept. bis 12. Oktober. Da von hier an bis zum 15. Nov. ein Lehrer fehlte, so mußte eine Vertretung d. H. Pfisterers angeordnet werden.

Das Wintersemester wurde mit folgender Schülerzahl begonnen :

Mittelschule	KL.	1	14	Kn.	5	Md.	19
		2	20	„	8	„	28
		3	19	„	12	„	31
		4	28	„	10	„	38
Volksschule	Kl.	1	31		40		71
		2	31		38		69
		3	31		27		58
		4	28		37		65
		5	39		36		75
		6	55		36		91
		7	32		41		73
kath. Schule			48		38		86

Seite 111

Am 9. April 1908 waren 25 Jahre verflossen seit dem Eintritte des Lehrers Achenbach als Lehrer in die hiesige Gemeinde. Die Stadtverordneten ehrten den verdienstvollen und allgemein gachteten Lehrer dadurch, daß sie ihm eine goldene Uhr mit goldner Kette zum Geschenke machten. Auch die Lehrerschaft der hiesigen Stadt erkannte die Verdienste dieses Mannes an durch Überreichung eines prachtvollen Bildes. Eine wunderschöne gemeinsame Feier im Kreise von Kollegen und deren Angehörigen fand auf dem Hackenberge statt.

Infolge des neuen Gesetzes ist für Bergneustadt eine Schuldeputation gebildet worden, bestehend z. Zt. aus folgenden Herren :

1. Bürgermeister Eigen
2. Beigeordneter Kaufmann
3. „ Mermagen
4. Stadtverordneter G. Weyland
5. „ Dr. Hundhausen
6. „ Ernst Müller
7. „ Pfarrer Ferling
8. „ Rector Gensen, Derschlag
9. „ Rector Schürmann

Für die hiesige Mittelschule sind die Ferien genau so wie diejenigen für die höhere Schule laut Regierungsverfügung, weshalb das Schuljahr für die hiesige Mittelschule 8 Tage eher als für die Volksschule schloß.

Seite 112

Das neue Schuljahr 1908/09 begann am 23. April 1908.

Die Zahl der Schüler betrug

Mittelschule	Kl.	1	14	Kn.	6	M.	20
		2	19	„	10	„	29
		3	34	„	11	„	45
		4	30	„	2	„	32
Volksschule	Kl.	1	32	„	36	„	68
		2	35	„	33	„	68
		3	16	„	35	„	51
		4	40	„	32	„	72
		5	52	„	33	„	85
		6	34	„	40	„	74
		7	35	„	40	„	75
Kath. Sch.			45	„	40	„	85

Herr Kreisschulinspektor Berns verließ am 1. Mai den hiesigen Bezirk, um die Seminardirektorstelle in Rheydt zu übernehmen. Sein Nachfolger in der Kreisschulinspektion ist Herr Oberlehrer Schläper.

Seit dem 7. Dezember 1908 ist Fräulein Pfeiffer an einem Magenleiden erkrankt. Zunächst wurde vom Lehrerkollegium gemeinsam die Vertretung übernommen.

Seit dem 22. II. 1909 ist der Schulamtsbewerber Herr Walter Röser von hier zum Vertreter bestellt worden. Derselbe wurde am 25. Mai 1889 zu Bergneustadt geboren. Seine Vorbildung erhielt er nacheinander in der Volksschule, Rektoratschule und Präparanden-Anstalt

Seite 113

zu Bergneustadt und im Seminar zu Gummersbach. Er tritt am 1. April 1909 in Trier beim Regt. Nr. 69 ein.

Die Stelle einer Handarbeitslehrerin sollte durch Beschluß der Schuldeputation einer geprüften Dame übertragen werden. Für dieselbe wurde Fräulein Auguste Bockemühl von hier gewonnen. Dieselbe ist geboren am 17. August 1872 zu Bergneustadt, besuchte die Volksschule und Rektoratsschule ihrer Heimatstadt. Sie wurde in der Wilhelm-Augusta-Schule zu Neuwied für den Beruf als Handarbeitslehrerin und im Kursus zur Ausbildung als Turnlehrerin für letztere vorbereitet. Die Prüfung als Handarbeitslehrerin bestand sie in Coblenz am 10. Mai 1906, diejenige als Turnlehrerin in Bonn am 17. Jan. 1908.

Seit d. 1. October 1908 ist sie an der hiesigen Schule beschäftigt.

Herr Lehrer Wilhelm Pampus, geboren am 14. Nov. 1884 in Euel, Kreis Waldbröl, besuchte die Volks- und später die Mittelschule zu Bergneustadt und das Seminar zu Neuwied.

Er verwaltete nach seinem Abgange vom Seminar eine Volksschullehrerstelle zu Faulmert, Bürgermeisterei Drabenderhöhe. Seit d. 1. Juli 1906 ist er an der hiesigen Schule angestellt. Die II. Prüfung legte er in Neuwied am 24.10.07 ab, die definitive Anstellung erfolgte am 1. Februar 1908.

Schluß des Schuljahres Freitag d. 2. April 1909.

Seite 114

Das neue Schuljahr begann am 22. April 1909.

Herr Schröder ist bis zum 1. Juli 1909 zur weiteren Ausbildung nach England beurlaubt.

Seine Vertretung übernimmt Herr Kracht, Schulamtsbewerber aus Marienheide.

Herr Fuchs ist bis zum 1. Mai einschl. beurlaubt, er verbringt die Ferien nebst Urlaub in Lüttich zwecks Sprachstudien. Seine Vertretung übernimmt das Lehrerkollegium.

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres ist ins Lehrerkollegium Herr wissenschaftlicher Lehrer Hermann Franz eingetreten.

Schülerzahl Mittelschule :

1.	8 Mädchen	7 Knaben	15
2.	5	19	24
3.2b	5	19	24
3.	4	34	38
4.	-	19	<u>19</u>
			120

Volksschule :

1.	41	29	70
2.	35	23	58
3.	35	29	64
4.	33	46	79
5.	40	37	77
6.	39	30	69
7.	42	44	<u>86</u>
			503

Kath. Schule

43	41	84.
----	----	-----

Lebenslauf des Schulumtswarbers Otto Kracht.

Geboren am 22. Oct. 1888 zu Elberfeld, Sohn des Bahnhofvorstehers Heinrich Kracht, besuchte Schulen : Volksschule in Opladen und Remscheid, Oberrealschule in Remscheid, Hagen und Gummersbach, Reife für Obersekunda, Seminar in Gummersbach.

Am 1. Juli 1909 verläßt Herr Kracht die hiesige Stelle.

Herr Hermann Franz verläßt sein hiesiges Amt, nachdem er die Oberlehrerprüfung bestanden hat, am 30. Sept. 1909, um sein Seminarjahr in Berlin abzulegen. Sein Nachfolger ist Herr wissenschaftlicher Hilfslehrer Heibel, der am 1. Okt. 09 ins Lehrerkollegium eintritt. Herr Heibel wurde am 8. März 1882 zu Heiligenroth, Provinz Hessen-Nassau geboren, katholischen Bekenntnisses, besuchte die Volksschule seines Heimatortes und Gymnasium zu Montabaur, studierte in Freiburg i. B. und in Münster i. W. Mathematik und Naturwissenschaften.

Im November 1909 bestand Herr Jäger das Mittelschulexamen in Coblenz in Mathematik und Geographie.

Die Weihnachtsferien beginnen am 22.12.09 und dauern bis 3.1.1910 für die Mittelschule.

Für die Volksschule sind dieselben vom 23/12.1909 bis 2/1.1910.

Laut Verfügung der Kgl. Regierung zu Cöln, d. 28. Januar 1910. B 1 216 ist

der Direktor der Oberrealschule zu Gummersbach mit der schultechnischen Aufsicht der Mittelschule zu Bergneustadt beauftragt worden; gleichzeitig ist demselben die Leitung der Abschlußprüfung an der Mittelschule übertragen worden. Die Mittelschule ist der Kgl.

Regierung direkt unterstellt. Die Mittelschule wurde am 14. Febr. 1910 durch Herrn Direktor Dr. Ellerbeck, Gummersbach einer Revision unterzogen. Die Volksschule wurde durch den Herrn Kreisschulinspektor Schläper, Gummersbach revidiert.

Die schriftliche Abschlußprüfung an der Mittelschule fand vom 9. bis 12. März 1910 statt, die mündliche Prüfung am 22. März 1910.

Die 9 Prüflinge, die in die mündliche Prüfung eintraten, bestanden; ein Prüfling konnte wegen ungenügenden Ausfalles der schriftlichen Prüfung zur Prüfung (mündlich) nicht zugelassen werden.

Schluß des Schuljahres 1909/10 für die Mittelschule am 22. März 1910, für die Volksschule am 23. März 1910.

Mit Schluß des Schuljahres scheiden aus dem Lehrerkollegium aus :

- 1.) Herr Heibel, er geht als Oberlehrer an die höhere Mädchenschule nach Viersen.
- 2.) Herr Robert Jäger, der eine Mittelschullehrerstelle in Langenschwalbach übernimmt.
- 3.) Herr Groll geht als Rektor n. Velbert.

Im verflossenen Schuljahr war der Gesundheitszustand von Schülern und Lehrern gut.

Schuljahr 1910/11.

Für die Volksschule beginnt das neue Schuljahr am 5. April 1910; Herr Wiggermann tritt in das Lehrerkollegium ein.

Für die höhere Schule ist der 13.4.1910 der Anfang. Als Mittelschullehrer beginnt Herr Drewes seine Tätigkeit. Heinrich Friedrich Wilhelm Drewes wurde am 4. Dezember 1876 zu Lahde, Kreis Minden, geboren. Für den Lehrerberuf wurde er in der Präparandenanstalt und im Seminar zu Petershagen vorbereitet. 1. Lehrerprüfung Febr. 1897, II. Lehrerprüfung im Novbr. 1899 beide zu Petershagen, Mittelschullehrerprüfung Mai 1899 zu Münster.- Er war als Lehrer nacheinander tätig, vertretungshalber an der Mittelschule zu Minden, an der Volksschule zu Porta, an der Präparandenanstalt zu Petershagen und an der Volksschule zu Witten. Herr Drewes verläßt Bergneustadt (am 1. Okt.) am 30. Sept. 1910 um eine Stelle an der Rektoratschule zu Ronsdorf zu übernehmen.

Herr Lehrer Robert Wiggermann wurde am 16. April 1888 zu Landemert, Kreis Altena i. W. geboren. Er besuchte die Volksschule in Bittermark, Kreis Hörde, und die Mittelschule zu Annen. Für den Lehrerberuf ist er vorbereitet in der Präparandenanstalt zu Laasphe, zu Gummersbach und im Seminar zu Gummersbach. Er verwaltete eine Lehrerstelle in Windhagen und mit dem 1. April 1910 wurde er einstweilig hier

Seite 118

angestellt.

Am 30. April 1910 schied Frl. Pfeiffer aus ihrem hiesigen Amte. Ihre Nachfolgerin ist Fräulein Elisabeth Klein, geboren am 9. Dezember 1889 zu Barmen. Sie besuchte die Elementar- und Rektoratschule zu Neviges. In Crefeld wurde sie für ihren Beruf vorbereitet. Sie trat ihr Amt am 1. Mai 1910 an.

Die Pfingstferien dauern für die Volksschule vom 13. bis 23. Mai, für die Mittelschule v. 13. bis 24. Mai. Die kath. Schule wird zweiklassig, die II. Stelle übernimmt Herr Adam.

Am 1. Juni tritt Herr Eyl als Mittelschullehrer ein. Derselbe wurde am 9. Mai 1879 zu Oberdreis, Kreis Neuwied, geboren. Für den Lehrerberuf wurde derselbe in der Präparandenanstalt zu Simmern, 1894-96; und im Seminar zu Mettmann von 1896-99 vorbereitet. Er amtierte in Ruppichteroth, Reg.-Bez. Cöln bis Jan. 1906 und in Elberfeld bis 1. Juni 1910. Die Mittelschulprüfung legte er 1907 in Deutsch und Geschichte ab. Im Frühjahr 1909 bestand er auch die Rektorprüfung.

Mit dem 30. Juni 1910 verläßt Herr Pfisterer seine hiesiges Amt, um eine Stelle in Cöln zu übernehmen. Als Vertreter beginnt Herr Schulamtsbewerber (am 1. Juli 1910) Jabben seine Tätigkeit, geboren am 28. November 1889 als Sohn des Landwirts Ludwig Jabben in Ost-Dunum, Kreis Esens. Herr Oltmann

Seite 119

Jabben wurde für den Lehrerberuf in der Präparandenanstalt zu Bergneustadt und im Seminar zu Gummersbach vorbereitet. Seine Vertretung dauerte vom 1.7. – 10.8., vom 20. September 1910 übernahm er die Vertretung des zum 1. Sept. 1910 nach Castrop i. W. versetzten Lehrers Bönning.

Am 18. Juli 1910, nachmittags 5 Uhr beginnend, war die Gedächtnisfeier für die Königin Luise. Herr Mittelschullehrer Eyl hielt die Gedächtnisrede. Als Einleitung zur Feier hielt der Rektor ein Gebet, als Schluß hielt derselbe eine Ansprache, in der er ermahnende Worte an die Kinder richtete.

Die Erinnerungsfeier an die Schlacht bei Sedan fand am Sonntag, den 8. Aug. 1910 im Meuer'schen Saale statt. Die Festrede hielt Herr Schröder. Der Rektor sprach das Schlußwort.

Am 1. Sept. tritt Herr Meuer ein.

Zahl der Schüler am 1. Okt. 1910.

a. Mittelschule :

O III	18 Kn.	2 Mäd.	20 Kinder
U III	10 „	6 „	16 „
IV	33 „	4 „	37 „
V	18 „	- „	18 „
VI	23 „	9 „	32 „
Summe	102 „	21 „	123 „

b. Volksschule

Kl. 1	25 „	39 „	64 „
2	32 „	36 „	68 „
3	34 „	25 „	59 „
4	40 „	37 „	77 „
5	27 „	39 „	66 „
6	43 „	42 „	85 „
7	38 „	29 „	67 „
Summe	239 „	247 „	486 „

Am 1. Oktober 1910 treten als Mittelschullehrer in das Lehrerkollegium ein als Nachfolger der z. 30. Sept. versetzten Herren Drewes nach Ronsdorf und Schröder nach Dissen – Rothenfelde Herr Poth aus Bochum und Herr Nellen aus Düsseldorf.

Lebenslauf des Herrn Poth:

Karl Poth, derselbe wurde am 21. Februar 1879 zu Niedermassen, Kreis Hamm, geboren. Für den Lehrerberuf wurde er in der Präparandenanstalt zu Holzwickede (1893-96) und im Seminar zu Herdecke vorbereitet. Seiner Militärpflicht genügte er Einjährig – Freiwilliger im Inf. Regt. Nr. 55 zu Detmold. Er war amtlich tätig in Müsen, Kreis Siegen, Langewiese, Kreis Wittgenstein, Freudenberg, Kreis Siegen, in Herne und in Bochum. Die II. Lehrerprüfung legte er in Herdecke im Juli 1903 ab. Im November 1909 bestand er in Münster das Mittelschullehrerexamen in Mathematik und Physik u. Chemie. Am 1. Oktober 1910 übernahm er eine Mittelschullehrerstelle an der hiesigen höheren Stadtschule.

Lebenslauf des Mittelschullehrers Nellen.

Herr Hermann Nellen wurde am 10. Aug. 1882 zu Odenkirchen geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Barmen bis U II einschließlich. Im Seminar zu Rheydt wurde er von 1899 – 1902 für den Lehrerberuf vorbereitet. Amtlich war er in Velbert u. Düsseldorf tätig. Die II. Lehrer-

Prüfung legte er 1905 in Rheydt und die Mittelschullehrerprüfung in Coblenz in Französisch und Englisch im Juni 1909 ab. Seiner Militärpflicht genügte er im Inf. Regt. Nr. 159 in Mülheim a. d. Ruhr.

Seit dem 1. Oktober 1910 ist er als Mittelschullehrer an der höh. Stadtschule hierselbst angestellt.

Lebenslauf des Lehrers Meuer.

Derselbe ist geboren am 3. Mai 1885 zu Bergneustadt. Für den Lehrerberuf ist er privatim und im Seminar zu Neuwied vorbereitet worden. Als Lehrer war er in Hardt bei Lieberhausen, in Morsbach und in Oberellingen, Kreis Morsbach, und in Lieberhausen tätig. Vom 4. – 7. Okt. 1909 legte er am Seminar zu Gummersbach die II. Lehrerprüfung ab. Seine Anstellung in Bergneustadt erfolgte unter d. 1. Sept. 1910.

Vom 24. – 28. November war Revision der Volksschule durch den Herrn Kreisschulinspektor. Das Lehrerkollegium beteiligte sich am 1.12.1910 am Zählgeschäft. Am 7. Dezember 1910 Kreiskonferenz in Gummersbach.

Die Weihnachtsferien begannen am 24. Dez. 1910. Der Anfang für die Volksschule war d. 3. Jan., für die höhere Schule der 5. Jan. 1911 festgesetzt worden.

Am 12. Jan. 1911 war der Herr Kreisschulinspektor anwesend.

Am 23. Jan. 1911 fand eine Revision durch die Herren Regierungsrat Rohr und Kreisschulinspektor Schläper statt.

Die Geburtstagsfeier unseres Königs wurde von der Mittelschule gemeinsam begangen. Die Festrede hielt der Rektor; die Schüler und Schülerinnen führten eine Scene aus Colberg auf.

Vom 17. März – 12. Mai ist Herr Poth, der inzwischen zum Leutnant befördert worden ist, zu einer militärischen Übung beurlaubt worden.

Die mündliche Abgangsprüfung für die O III fand unter dem Vorsitze des Herrn Direktors Dr. Ellenbeck am 6. April 1911 statt.

Schluß des Schuljahres : 12. April 1911.

Anfang „ „ : 24. „ 1911

für die Volksschule, für die höhere Schule 26. April 1911.

1. Unterrichtstag für d. Volksschule 25.4.11.

1. „ „ Mittelschule 27.4.11.

Als Nachfolger des Herrn Jabben, der bereits am 1. April 1911 seine Stelle an unserer Schule aufgab, tritt Herr Schulamtsbewerber Eckern ins Lehrerkollegium ein. Derselbe ist zu Imhausen, Gemeinde Valbert, Kreis Altena i. W. geboren am 12. Juni 1890. Er besuchte die Volksschule zu Hardenberg und 1 Jahr die Mittelschulklasse zu Meinerzhagen i. W. Für den Lehrerberuf wurde er in der Kgl. Präparandenanstalt zu Bergneustadt u. im Seminar zu Gummersbach vorbereitet. Er verwaltet seit dem 24. April 1911 zunächst auftragsweise eine Lehrerstelle an unserer Schule.

Seite 123

Seit dem 1911 ist er provisorisch angestellt.

Am 2. u. 3. Mai 11 bestand Herr Nellen in Coblenz die Rektorprüfung.

Im Laufe des Sommers 1911 war es durchschnittlich sehr heiß, so daß der Unterricht häufig nachmittags ausgesetzt werden mußte.

Die Hauptferien begannen am 4.8.1912 und dauerten bis zum 12. September 1912. Am 13.9.12. wird die Volksschule von Herrn Kreisarzt revidiert.

Zahl der Schüler :

Mittelschule O III.	7 Kn.	4 Md.	11
U III.	20 "	3 "	23
IV.	18 "	- "	18
V.	22 "	9 "	31
VI.	30 "	8 "	38
Volksschule Kl. 1	39 "	40 "	79
2	34 "	30 "	64
3	30 "	29 "	59
4	29 "	37 "	66
5	42 "	37 "	79
6	40 "	31 "	71
7	49 "	39 "	88

Am 26.9.11. Herr Regierungsrat Pohl mit Herrn Kreisschulinspektor Schläper zur Revision anwesend. Am 22.6.11. u. 13.10.11. war der Herr Kreisschulinspektor Schläper zur Revision hier. Am 16.10.11 war Herr Direktor Dr. Ellenbeck anwesend. Am 25.10.1911 Herr Kreisschulinspektor Schläper zur Revision anwesend.

Vom 30.10. bis 1.11.1911 bestand Herr

Seite 124

Wippermann in Gummersbach d. II. Prüfung. Herr Pampus nimmt vom 6. November 1911 für die Dauer von 6 Wochen an einem Zeichenkursus in Düsseldorf teil. Herr Schulamtsbewerber Schaaf vertritt ihn.

Am 6.11.1911 besteht Herr Fuchs in Coblenz das Rektorexamen.

Die Weihnachtsferien dauern für die höhere Schule vom Dezember bis zum 8. Januar 1912, für die Volksschule vom Dezember 1911 bis zum 2. Januar 1912.

Am 25. Januar 1912 ist in Gummersbach Kreiskonferenz. Das Lehrerkollegium der Volksschule nahm an derselben teil.

Der Herr Kreisschulinspektor macht die Mitteilung, daß er mit dem 1. Febr. 1912 die hiesige Kreisschulinspektion verlassen und nach Barmen übersiedeln würde. Sein Nachfolger ist Herr Dr. Scheer.

Am 18.1.1912 war Herr Dr. Ellenbeck hier. Die mündliche Abschlußprüfung an der höheren Schule fand am 25.3.1912 statt.

Der Schulschluß ist für die höhere Schule am 29.3.1912, für die Volksschule am 3. April 1912.

Mit dem Schulschlusse 1912 verläßt Herr Mittelschullehrer Nellen seine hiesige Stelle um die Rektorstelle in Bacharach zu übernehmen.

Schülerzahl : Anfang des Schuljahres 1912/13.

O III	14 Kn.	2 M.	16	1 Kl. V.	22 Kn.	19 M.	41
U III	12 "	- "	12	2 "	31 "	24 "	55
IV.	23 "	11 "	34	3 "	32 "	28 "	60
V.	25 "	8 "	33	4 "	16 "	31 "	47
VI.	25 "	7 "	32	5 "	34 "	39 "	73
				6 "	42 "	35 "	77
				7 "	45 "	33 "	78
				8 "	30 "	27 "	57

Höhere Schule 127 Sch.
Volksschule 488 Sch.

Seite 125

Das neue Schuljahr beginnt am 16. April 1912. Als Vertreter tritt in das Lehrerkollegium Herr Schulamtsbewerber Schönberg ein. Derselbe ist am 27. Mai 1891 zu Massenhausen (Waldeck) geboren. Für den Lehrerberuf ist derselbe in der Präparandenanstalt zu Bergneustadt und im Seminar zu Gummersbach vorbereitet worden.

Bemerk : Schönberg wird am 14. August 1914 zu den Waffen einberufen.

Herr Pampus übernimmt die Vertretung an der höheren Schule. Obertertia wird in dem neu geschaffenen Schulraum in der Rektorwohnung untergebracht, da die Volksschule eine neue Stelle erhält; sie ist von jetzt an achtklassig. In diesem Jahre ist sie auch achtstufig; jede Klasse hat nur einen Jahrgang.

In das Lehrerkollegium tritt als Lehrkraft Fräulein Martha Ferner ein. Dieselbe ist am 14. Sept. 1884 zu Neuteich in Westpreußen geboren. Sie hat sich für den Lehrerinnenberuf privatim und im Seminar zu Danzig vorbereitet. Nach verschiedenen Privatbeschäftigungen und Vertretungen in Neuteich, Freiburg (Elbe), an der Deutschen Schule zu Kopenhagen, in Strassburg (Uckermark) und in Sorau (Niederlausitz) wurde sie mit dem Beginn des Schuljahres 1912 hier angestellt.

Die Pfingstferien waren vom 25. Mai bis 4. Juni.

Vom 31.7.12 wurde Herr Wiggermann zu einer 14 tägigen Übung einberufen. Die Vertretung übernahm das Lehrerkollegium.

Die Sommerferien dauerten vom 8. Aug. bis 11. Sept. In denselben wurde der alte Teil des Schulhauses neu gestrichen und gekälkt.

Mit dem 30. Sept. 1912 verläßt Herr Mittelschullehrer Eyl das Kollegium, er übernimmt eine Rektorstelle

Seite 126

in Wald, Kreis Solingen. Am 1. Okt. 1912 tritt Herr Dietrich Heisterkamp, bislang in Remscheid, als Mittelschullehrer in das Lehrerkollegium ein.

5.10.12. Zahl der Schüler :

O III	13 Kn.	2 Mädchen	15
U III	11 "	- "	11
IV.	24 "	11 "	35
V.	25 "	8 "	33
VI.	24 "	7 "	31
Volksschule			
1.	21 "	16 "	37
2.	30 "	23 "	53
3.	32 "	27 "	59
4.	16 "	30 "	46
5.	39 "	34 "	73
6.	41 "	36 "	76
7.	45 "	33 "	78
8.	32 "	27 "	59

Lebenslauf des Dr. Heisterkamp.

Er wurde am 27. Jan. 1884 geboren in Dinslaken. Für den Lehrerberuf erhielt er seine Vorbereitung in der Präparandenanstalt zu Orsoy und im Seminar zu Mettmann. Amtlich ist er in Hochemmerich und in Remscheid tätig gewesen. Die II. Lehrerprüfung legte er im Juli 1907 und im Mai 1912 die Mittelschullehrerprüfung in Französisch und Englisch in Coblenz ab.

Am 4. Oct. 1912 fand eine Revision von 4 Klassen durch Herrn Kreisschulinspek Dr. Scheer statt.

Seite 127

Herr Regierungsrat Rohr aus Cöln sowie Herr Kreisschulinspektor Dr. Scheer revidierten die Mittelschulklassen am 24.10.1912.

Am 4.12.1912 war Herr Kreisschulinspektor Dr. Scheer zur Revision der noch übrigen Klassen anwesend.

Mit Beginn der Weihnachtsferien verläßt Frl. Klein die hiesige Stelle, um nach Crefeld zu gehen. An ihre Stelle tritt am 5. Jan. 1913 Fräulein Adriane Kämpfer. Sie ist am 29.3.1893 zu Bergneustadt geboren, besuchte die hiesige Volks- und höhere Schule, ein Jahr die Präparandenanstalt und 3 Jahre das Seminar zu Burgsteinfurt. Vertretungsweise war sie zu Rünthe, Kreis Hamm i. W. tätig.

Die Prüfung für U II bestanden 10 Schüler.

Das Schuljahr 1912/13 schloß am 19. März 1913. Der Anfang des neuen Schuljahres ist d. 8.4.13.

Schuljahr 1913 – 14.

Schülerzahl : Mittelschule

O III.	10 Knaben	- Mädchen	10 Sch.
U III.	19 "	11 "	30 "
IV.	25 "	7 "	32 "
V.	19 "	6 "	25 "
VI.	26 "	5 "	31 "
Volksschule :			
1.	24 "	15 "	39 "
2.	30 "	24 "	54 "
3.	18 "	30 "	48 "
4.	27 "	29 "	56 "
5.	40 "	31 "	71 "
6.	45 "	38 "	83 "
7.	34 "	26 "	60 "
8.	28 "	44 "	72 "

Seite 128

Für die achtklassige ev. Volksschule ist eine neue Penserverteilung im Anschlusse an den neuen Siegburger Lehrplan ausgearbeitet worden, die jetzt in Gebrauch genommen werden soll.

Die Pfiingstferien sind wie folgt festgesetzt worden :

höh. Schule : Schluß 8. Mai 1913

Volksschule : „ 9. „ 1913

Anfang beider Schulen 16.“ 1913

Herr Mittelschullehrer Poth ist als Lehrer an die höhere Mädchenschule nach Gevelsberg gewählt worden, er tritt seine neue Stelle am 1. Juli 1913 an. Für die höh. Schule soll ein Lehrer für Deutsch u. Geschichte od. ev. Religion gesucht werden.

Die Sommerferien sind für die höh. Schule vom 6. Aug. bis 15. Sept. 1913, für die Volksschule vom 6. Aug. bis 9. Sept. 1913.

Am 16. Oct. 1913 machte die gesamte Schule einen Ausflug nach Derschlag zur Begrüßung unseres geliebten Kaisers, der im Auto, von Bonn kommend, die Kreise Siegburg, Wipperfürth, Gummersbach u. Waldbroel durchfuhr. Die Freude bei alt und jung war

unbeschreiblich, als S.M. vorüberfuhr, der die dargebotenen Huldigungen mit Dank entgegennahm.

Am 31. Dezember 1913 verläßt Fräulein Ferner ihre hiesige Stelle.

Die Weihnachtsferien, am 23. Dezember beginnend, dauern für die Volksschule bis zum 2. Jan. 1914 und für die höhere Schule bis zum 7. Jan. 1914, beide Tage eingeschlossen.

Am 5. Jan. 1914 beginnt Fräulein Grete Strackfeldt ihre Tätigkeit als Lehrerin an der hiesigen

Seite 129

evang. Volksschule. Dieselbe ist geboren am 21. Mai 1892 in Herzogenrath, Kreis Aachen; sie besuchte die höhere Töchterschule in Cöln und Crefeld und bestand Frühjahr 1913 das Lehrerinnenexamen am Oberlyzeum zu Crefeld. Vertretungsweise war sie in Crefeld bis zum Jan. 1913 tätig.

Die mündliche Abgangsprüfung an der höheren Schule fand unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Dr. Ellenbeck am 31. März 1914 statt. Sämtliche Prüflinge erhielten die Reife für U II der Oberrealschule.

Am 1. April 1914 tritt Herr Anton Mack als Mittelschullehrer sein hiesiges Amt an. Derselbe wurde am 31. Juli 1887 zu Hochelheim, Kreis Wetzlar, geboren. Für den Lehrerberuf wurde er im Kgl. Seminar zu Wetzlar vorbereitet. Er bestand die 1. Lehrerprüfung Frühjahr 1907 und war amtlich tätig in Leuen, Kreis Wetzlar, Erda, Kreis Wetzlar, Biersdorf, Kr.

Altenkirchen. Er bestand die II. Lehrerprüfung im October 1909. Am 1. März 1910 erhielt er seine endgültige Anstellung. In Berlin studierte er von Frühjahr 1913 bis dahin 1913 und bestand dortselbst die Abschlußprüfung des wissenschaftlichen Kursus zur Ausbildung von Seminarlehrern.

Der Schulschluß des Schuljahres 1913/14 war am 3. April 1914.

Das Schuljahr begann am 22. April 1914.

Freudig zu begrüßen war der neue

Seite 130

Ferienelaß des Herrn Ministers, wodurch die Ungleichheit der Ferien der höheren Schule und der Volksschule aufgehoben ist.

Zahl der Schüler :

Höhere Schule :

O III.	10 Kn.	5 M.	15
U III.	21 "	8 "	29
IV.	21 "	6 "	27
V.	23 "	6 "	29
VI.	26 "	6 "	32 = 132

Ev. Volksschule:

1.	17	20	37
2.	18	30	48
3.	23	26	49
4.	25	28	53
5.	34	48	82
6.	30	30	60
7.	28	42	70
8.	36	37	73 = 472

Kath. Schule

1.	17	23	40
2.	16	30	46 = 86

Vom 11. – 25. Mai wurde Herr Wiggermann zur militärischen Übung einberufen. Die Vertretung übernahm das Lehrerkollegium.

Die Pfingstferien dauerten 10 Tage, vom 19. Mai bis 8. Juni 1914 einschl.

Am 31. Juli 1914 wird der Kriegszustand verhängt. Am 1. August 1914 ergeht der Mo-

Seite 131

bilmachungsbefehl. Zu den Waffen werden einberufen die Herren : Heisterkamp, Wiggermann, Eckern, Schönberg, Schmitz u. Keller. Die schwere Schicksalsstunde hat geschlagen, nicht allein für uns Deutsche, sondern für alle Völker der Erde. „ Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interesse oder diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Übelwollens gegen Macht und Gedeihen des Deutschen Reiches „ (Thronrede d. Kaisers). Nur durch Deutschlands aufrichtigste Friedensliebe und seines Kaisers Verantwortungsgefühl ist das schreckliche Ende immer wieder hinausgeschoben worden, hinausgeschoben bis an die äußerste Grenze deutscher Geduld und Gutmütigkeit. Deutschland geht mit reinen Waffen und gutem Gewissen in den Krieg. „ Uns treibt nicht Eroberungssucht, uns beseelt der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den uns Gott gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter. In aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert“ (Thronrede d. Kaisers).

Die ersten Tage sind unserm Volke zu Tagen der Erhebung geworden. Herzhafte Männlichkeit, die sich ebenso ergeben unter den Willen des Höchsten beugt, wie sie sich auflehnt gegen die Tücke der Feinde, enthüllt sich aufs neue als unseres Wesens Kern. Abgrundtief erschienen vor wenigen Tagen bei uns noch die politischen und konfessionellen Gegensätze, unüberwindlich die Mächte des Materialismus. Über alles hat sich die aufgerüttelte Volksseele in hochgemutem Schwunge hinweggesetzt und einmütig wieder mit Kaiser und Reich zusammengefunden. Als unser Kaiser im Anschluß an seine Thronrede das

Seite 132

Wort sprach: „ Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche „ und als ihn die Parteivorstände in die Hand gelobten, ohne Parteiunterschiede, ohne Standes- und Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten mit ihm durch dick und dünn zu gehen, durch Not und Tod zu gehen „, da kam in dem feierlichen Entschlusse der wenigen die Stimmung und Gesinnung aller, des ganzen Volkes, zum Ausdruck. Es waren heilige Augenblicke, als am Mobilmachungstage, am 1. August 1914, auch die Bergneustädter Bevölkerung an der Friedenseiche feierlichst das Gelöbnis der Treue zu Kaiser und Reich ablegte und „ Deutschland, Deutschland über alles „ über das Tal hinwegbrauste.

Der August als erster Kriegsmonat brachte nach einer schnell und glatt verlaufenen Mobilmachung auf dem westlichen Kriegsschauplatze den Einmarsch des größeren Teiles des deutschen Westheeres in Belgien, die Wegnahme eines Teiles der nordfranzösischen Grenzbefestigung. Zugleich wurde ein Versuch der Franzosen mit stärkeren Kräften in die Reichslande einzudringen durch die für uns siegreichen Schlachten bei Mülhausen und südlich von Metz vereitelt. Auf dem östlichen Kriegsschauplatze wurden die trotz des deutschen Sieges bei Stallupönen in Ostpreußen eingedrungenen Russen durch den glänzenden Waffensieg Hindenburgs bei Tannenberg gezwungen, den größten Teil dieser stark gefährdeten Grenzprovinz wieder zu räumen. Auch die österreichisch-ungarische Armee bereitete den Russen gleich im ersten Kriegsmonate eine empfindliche Niederlage bei Krasnick in Russisch-Polen. Aus dem 2. Kriegsmonate (September) ist im Westen vor allem das weitere Vordringen der deutschen Armeen

Seite 133

in Nordfrankreich bis zur Marne mit den erfolgreichen Kämpfen bei Reims, Verdun und vor Paris hervorzuheben, hierbei gelangten nach kurzer Belagerung die Festung Maubeuge und das Maas-Fort Camp des Romains bei St. Michiel in unsern Besitz. Aus taktischen Gründen mußten dann aber die deutschen Armeen hinter den Aisne-Abschnitt zurückgenommen werden mit nach Norden gebogenem Flügel, woraus sich ein Stellungskrieg entwickelt, der noch bis jetzt der Entscheidung harret. Mit dem Angriffe auf die starke belgische Festung

Antwerpen wurde begonnen. Im Osten wurde der Versuch der Russen, in der Gegend von Lyck wieder in Ostpreußen einzudringen, zurückgewiesen und darauf in das russische Grenzgebiet in der Richtung Suwalki- Augustowo eingerückt. Die österreichisch-ungarischen Heere hatten in Ostgalizien bei Lemberg und in den Karpathen zum Teil schon schwere Kämpfe gegen überlegene russische Streitkräfte zu bestehen, die aus Wolhynien und Polodine dort eingedrungen waren.

Der 3. Kriegsmonat (Oktober) brachte im Westen neben der Fortsetzung der großen Schlacht in Frankreich den überraschend schnell herbeigeführten Fall von Antwerpen. Die Folge dieses wichtigen Ereignisses, das auch die zur Unterstützung der Belgier herbeigeeilten Engländer nicht hatten verhindern können, war der Einmarsch deutscher Streitkräfte in Flandern und die Besetzung von Ostende. Aus begreiflichen Gründen setzten die Engländer im Verein mit belgischen und französischen Streitkräften dem weiteren Vordringen der Deutschen an der flandrischen Küste gegen Calais äußerst hartnäckigen Widerstand entgegen; hierdurch hat sich neben der großen Schlacht in Frankreich eine gleich im nordwestlichen Belgien gebildet, die ebenso wenig wie die erstere bis jetzt zur Entscheidung

Seite 134

gebracht werden können. Im Osten wurde das erfolgreiche Vorgehen deutscher Truppen aus Ostpreußen nach Russland hinein mit siegreichen Kämpfen bei Augustowo, Schirwindt und Lyck fortgesetzt. Gleichzeitig drangen deutsche und österreichisch-ungarische Streitkräfte unter der obersten Leitung des Generalobersten von Hindenburg in Russisch-Polen ein und warfen die dort befindlichen russischen Streitkräfte auf Warschau und Ivangorod zurück. Als besonders wichtiges Ereignis im dritten Kriegsmonat ist das Eingreifen der Türkei in den Krieg an der Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns zu erwähnen. Während des 4. Kriegsmonats, November, lag der Schwerpunkt der Ereignisse im Osten, was äußerlich schon dadurch zum Ausdruck kam, daß der Kaiser persönlich auf dem östlichen Kriegsschauplatze erschien. Anlässlich des schon erwähnten Vorstoßes starker russischer Streitkräfte über die Weichsel, der von neuen Versuchen, in die Provinzen Ost- und Westpreußen einzudringen, begleitet war, entwickelten sich alsbald die vom Führer der Ostarmee eingeleitete Gegenoffensive neue schwere Kämpfe in Russisch-Polen, bei denen die deutschen und österreichisch-ungarischen Streiter Schulter an Schulter kämpften. Infolge der russischen Niederlagen bei Stallupönen, Wloslawec, Lipno und Kutno sowie in der weitem Folge bei Lodz u. Lowicz konnte dieser Vorstoß der Russen bereits vor Schluß des Monats als gescheitert angesehen werden, wenn auch die Kämpfe noch fortgesetzt wurden. Auch unsere Verbündeten hatten in Westgalizien besonders südöstlich Krakau hier unterstützt von deutschen Truppen – sowie in den Karpathen, wo die Russen mit überlegenen Kräften erneut eingedrungen waren, heftige

Seite 135

Kämpfe zu bestehen; die Festung Przemysl wurde von den Russen erneut eingeschlossen. Im Westen wurden die deutschen Angriffe, südwestlich Lille, bei Soissons und im Argonnerwald erfolgreich fortgesetzt. Der wichtige Stützpunkt Diamuiden am Yserkanal gelangte in unsern Besitz. Auf dem serbischen Schauplatze bestreiten die dort kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte den Serben bei Valjewo eine schwere Niederlage. Die Kriege der Türken gegen die Russen und im Gebiete des Suezkanals gegen die Engländer wurden begonnen. Portugal beschloß auf Drängen Englands seine Beteiligung am Kriege gegen die Centralmächte. Auch im 5. Kriegsmonat des Kriegsjahres 1914 standen die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatze im Vordergrund des Interesses. In Russisch-Polen kam es noch zu hartnäckigen Kämpfen bei Lodz, Lowicz, Piotrkow und nördlich Krakau. Die mit so großen Hoffnungen auf Seiten der Gegner begleitete russische Offensive brach vor der bewundereswerten Ausdauer und Tapferkeit der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vollständig zusammen. Im Westen haben unsere Gegner in der Voraussetzung, daß wir einen Teil unserer dortigen Kräfte nach dem Osten haben ziehen müssen, im Laufe des Dezembers auf der ganzen fast 700 Kilometer langen

Front, in Flandern unterstützt durch erneute Beschießung der Küste seitens der englischen Flotte, wiederholt heftige Angriffe gegen unsere dortigen Stellungen gerichtet, die aber bis jetzt sämtlich, teilweise unter schweren Verlusten für die Angreifer, abgewiesen worden sind.

Mit dem 1. October 1914 tritt Herr Heisterkamp an die Mittelschule zu Duisburg über. Zu seinem Nachfolger wählt die Schuldeputation den Herrn Lehrer Wilhelm Schneider aus Barmen, der sein neues Amt am 1. März 1915 antritt.

Seite 136

Der Lehrer Wilhelm Schneider wurde am 4. Febr. 1883 zu Altenhundem, Kreis Olpe, geboren. Für den Lehrerberuf ist er in der Präparandenanstalt zu Laasphe und im Seminar zu Hilchenbach vorbereitet worden. Von 1903 – 07 war er Volksschullehrer in Eichen, Kreis Siegen. 1907/08 war er Lehrer an d. Realschule in Campina in Rumänien. 1908/09 bildete er sich weiter, war ohne Amt. Von 1910-15 war er in Barmen Volksschullehrer.

Herr Fuchs war vom 9. Novbr. – 1. Dezember 1914 zu den Waffen gerufen worden.

Am 15. März übernimmt der Schulamtsbewerber Gerhardt die Vertretung einer Lehrkraft an unserer Schule. Derselbe ist geboren am 9. März 1894 zu Elberfeld als Sohn des verstorbenen Schuhmachermeisters Jakob G. Er besuchte zuerst die Volksschule daselbst, dann die Realschule. Er wurde für den Lehrerberuf auf der Präparandenanstalt zu Bergneustadt u. im Seminar zu Gummersbach vorbereitet.

Die Osterferien dauern vom 30. März bis zum 15. April. Das neue Schuljahr beginnt am 16. April 1915.

Am 12. April fiel in den Kämpfen am Hartmannsweilerkopf der Lehrer an der hiesigen kath. Schule, Karl Schmitz, Offizierstellvertreter 9. Komp. Regt. 161.

Herr Heisterkamp, Mittelschullehrer, ist am 7. Sept. 1914 an der Marne gefallen. Beide waren tüchtige, für ihren Beruf begeisterte Lehrer, uns aber liebe, treue Kollegen. Ehre ihrem Andenken !

Als Vertreter tritt am 3. Mai Herr Andriesser ins Lehrerkollegium ein. Frl. Strackfeldt ist seit dem 26. April erkrankt an Gelenkrheumatismus.

Dreivierteljahr Weltkrieg. (Gummersbacher Zeitung)

Das Kampfbild eines einzigen Tages, einer einzigen Stunde :

Seite 137

In flandrischen blutgetränkten Schlachtfeldern stürmen wie in den ersten Tagen eines beispiellosen Siegeszuges, unsere Truppen in gleicher Begeisterung und mit gleicher Wucht gegen die ihnen gegenüberstehenden Reihen der „ Senegalneger, Engländer, Turkos, Inder, Franzosen, Kanadier, Zuaven und Algerier“ wie in humorvoller Reihenfolge der Generalstab selbst das „Völkergemisch“ bezeichnete; bei Lille, Arras, bei Chapelle u. Soissons, bei Le Mesnil u. Combres, bei Verdun und in den Vogesen tobt und schäumt die gierige feindliche Flut gegen unsere Eisenmauern, um immer wieder kraftlos zu zerbrechen und zu zerschellen; im Osten stehen die Linien gegen einen Gegner, der die rasendste Verschwendung mit Menschenblut treibt und der auch nach den fürchterlichsten Schlägen seine Reihen mit stumpfen Zahlen wieder auszufüllen weiß; in den wilden Klüften und Hängen des Karpathengebirges steht Schulter an Schulter das österreichisch-ungarische Heer und mit nicht unerheblichen deutschen Truppenteilen felsenfest gegen die wild herantobenden Russenheere, die über Ungarn nach der Donaumonarchie einbrechen und durch deren Zerschmetterung, - nachdem es mit der glättenden Wirkung der „ Dampfwalze“ über Ostpreußen u. Schlesien her nichts geworden ist – Deutschland tödlich treffen wollten; und weiter südlich kämpfen unsere osmanischen Bundesgenossen, zum Teile unter deutscher Führung, in Heer und Flotte gegen bisher unerhörte Aufgebote der vereinigten Gegner, und sie sind bereits daran, den britischen Ruhm - alten und völkerherrschende Station in den Dardanellen zu ersäufen; gegen den Suezkanal und Aegypten ziehen wiederum in Begleitung deutscher Soldaten die türkischen Mannen; in Arabien schlagen sich die Helden der „ Emden“ mit von England gedungenen Mördern herum. Über den

Meeren halten die Pioniere des Deutschtums in unseren feige überfallenen Kolonien treue Wacht. Von Aegypten bis zur Nordsee u. Ostsee von der Schweiz bis zur Ostsee u. Nordsee erstreckt sich eine auf Tausende von Kilometern zu beziffernde Front, die mit wenigen Unterbrechungen von unseren deutschen

Seite 138

Helden gegenüber dem Ansturm einer ganzen Welt gehalten wird. Dazu kommt der Kampf in der Luft, auf und unter dem Wasser, der deutsche Ruhm und deutsches Ansehen allen Erdteilen laut und eindringlich kündete.

Während unsere Luftflotte, unsere Flieger und Luftschiffe, nicht nur die französische Hauptstadt, sondern auch das als untastbar gehaltene britische Inselreich bedrohen, durchqueren mit bisher ungeahnten Erfolgen deutsche Unterseeboote die Meere, dringen in englische Gewässer bis zum ureigensten Herrschaftsbereich der größten Flotte der Welt vor, um sich dort in aller Gemächlichkeit ihre Opfer herauszusuchen. Auch in offener Schlacht, die England bisher nie wagte, wenn es von vorneherein auf Grund einer vielfachen Überlegenheit des Erfolges gewiß schien, war deutsche Tatkraft und deutsche Entschlossenheit letzten Endes Sieger. Solcher Art ist nach neun Monaten gigantischen Geschehens das Bild einer einzigen Stunde des Weltkrieges !

Fräulein Strackfeldt ist vom 26. April an krank, sie ist bis zum 15. Juni beurlaubt. Herr Andriessen ist am 3. Mai als Vertreter eingetreten. Derselbe ist geboren am 3. Sept. 1893 zu Godesberg. Nachdem er die Oberrealschule zu Cöln bis Obersekunda einschließlich besucht hatte, trat er in das Seminar zu Gummersbach ein; er bestand die Abgangsprüfung im Febr. 1914 und genügte seiner Dienstpflicht vom 1. April 1914 ab. Infolge Verwundung ist er als dienstuntauglich aus dem Militärverhältnis ausgeschieden am 22. März 1915.

Die Pfingstferien dauern vom 21. Mai bis zum 1. Juni.

Am 11. Juni übernimmt Frl. Strackfeldt den Unterricht wieder.

Am 23. Juni fällt der Unterricht infolge des Sieges unserer u. der verbündeten Truppen über die Russen aus.

Seite 139

Für unsere Krieger sind folgende Sachen bis zum 10. Juli 1915 in den Schulen zu Bergneustadt u. Hackenberg angefertigt worden :

Socken	331 Paar
Pulswärmer	136 „
Mützen	87 Stück
Leibbinden	9 „
Waschlappen	143 „
Kissen	69 „
Kniewärmer	21 Paar

u. Scharpie (Leinenverbandsstücke) in Müllsäckchen.

An Goldgeld wurde gesammelt (keine Angabe)

Am 2. August 1915 findet in allen Klassen eine Gedenkfeier zur Erinnerung an die Mobilmachung am 1. Aug. 1915 (müßte 1914 heißen) statt, So ist nun ein Jahr verflossen seit am ersten Augustsamstag 1914 Extrablätter verkündeten, daß der Kaiser die Mobilmachung der gesamten deutschen Streitkräfte angeordnet hat. „ Hurra Germania“ ! „ Zu den Waffen „ ! „ Klingen heraus !“ klang es bald aus den Spalten der Zeitungen, rief man auf der Straße – die große Stunde war da. Die Scharen deutsche Jünglinge, die ihrer tagelang vor den Zeitungsgebäuden geharrt hatten, eilten spornstreichs zu den Meldestellen, jeder wollte der erste sein, dem Vaterlande seine Dienste anzubieten. Das Volk stand auf, der Sturm brach los. Über 14 Tage rollten die Eisenbahnzüge voller Soldaten, Munition u. Kriegsgerät nach dem Osten und Westen, um Deutschlands Grenze zu verteidigen. „ Wir schützen Weichsel und Wasgaupaß, „ rief der Dichter, und der Chor der Soldaten antwortete: „ Lieb Vaterland, magst ruhig sein !

„Wir haben es nicht gewollt.“ Dieses Wort beantwortet treffend die Frage, wie denn alles so gekommen ist. Bis aufs äußerste war Deutschland bemüht gewesen, den Frieden zu erhalten, aber Rußlands ehrgeizige Sucht, den Nebenbuhler Österreich-Ungarn vom Balkan

Seite 140

auszuschalten, und sein angebändigter Drang nach den Dardanellen hatten nur auf die günstige Gelegenheit gewartet. Frankreichs nie erloschende Rachsucht flammte lodernd wieder auf, und England glaubte um die Zeit gekommen, Deutschland, den verhaßten Mitbewerber im Handelsstreit, mit fremder Hilfe niederzuringen. Ein Jahr ist nun verflossen, 12 lange Monate in Sommerhitze, Herbstnebel und Winterkälte, Lenzahnung und wiedererstandener Sommerglut. Was in dem Wechsel der Zeiten unsere Truppen draußen haben aushalten müssen, ist alle Tage durch die Zeitungen berichtet worden, aber auch von glorreichen Erfolgen, von stillen und großen Heldentaten ist uns gemeldet worden. Würdig an die Seite unserer Landarmee ist auch unsere junge Flotte zum ersten Male in größere Seekämpfe eingetreten und hat darin mit einer Tapferkeit, Todesverachtung und einem Erfolge bestanden, daß selbst die Briten ihrer Achtung und Bewunderung nicht versagen konnten. Siegreich stehen wir vor allem gegen die russische Übermacht. Wer von uns Laien hätte, obwohl wir durch die Hindenburgschen Siege verwöhnt waren, für möglich gehalten, was unter bundesbrüderlicher Hilfe die Armeen Mackensen u. Linsingen in den Karpathen und in Galizien geleistet haben, daß sie den Feind aus seinen Schlupfwinkeln und befestigten Stellungen zum Rückzug auf der ganzen Linie zwangen. Im Norden des östlichen Kriegsschauplatzes schlägt der Hindenburgsche Hammer weiter die russische Reserven zusammen.

Im Westen aber haben wir im ersten Ansturm Belgien besetzt, die französischen Streitkräfte hinter den Yser-Kanal gedrängt. London zittert vor unsere Zeppeline, die englische Schlachtflotte verkriecht sich, der englische Handel ist durch unsern Unterseebootkrieg aufs äußerste erschwert, die feindlichen Finanzen sind zerrüttet, und nur der „neutrale“ Bruder Jonathan jenseits des großen Teiches freut sich über das feine Weltgeschäft, das ihm

Seite 141

dieser blutigste und schrecklichste aller Weltkriege in den Schoß geworfen hat. Es waren herrliche Tage, als vor einem Jahre der „furor teutoniens“ erwachte und die Wellen der Begeisterung immer höher schlugen, als vor den Erfolgen von Lüttich, Namur und dem Siegeslaufe der deutschen Truppen bis nach Reims und dem Falle Antwerpens die Welt Kunde erhielt. Vergessen waren alle Parteigegensätze, und freudig stimmte das Volk dem Kaiserworte zu: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche. Und dieser innere Friede ist im großen und ganzen gehalten worden bis auf diesen Tag. Das gesamte deutsche Volk vom ersten bis zum letzten hat sich in der Heimat auf sich selbst besonnen und sich eingeschränkt, es ist reifer, ernster und härter geworden, es hat gespart, doch nicht, wie seine Feinde wollten, gehungert. Die nationale Erbitterung gilt in erster Linie England. Tief im Volke wurzelt die Überzeugung, daß England der Anstifter dieses Krieges gewesen ist. Der gerade in diesen Tagen durch die Reden Lord Haldanes wieder in Erinnerung gebrachte Briefwechsel zwischen Grey und dem französischen Botschafter Paul Cambon vom November 1912 bestätigt, daß die britischen und französischen General- und Admiralstäbe seit Jahren Pläne für ein gemeinschaftliches Vorgehen zu Wasser und zu Lande ausgearbeitet und vereinbart hatten. Diese gegen Deutschland gerichteten Pläne wurden durch regelmäßig wiederkehrende Beratungen zwischen den englischen und französischen militärischen Behörden auf dem Laufenden gehalten. England sah eben in der unbedingten Begünstigung des Revanche wünschenden Frankreichs die beste Lebensversicherung für sein Weltreich, und weil im Verfolg der auf die Vereinsamung Deutschlands gerichteten Politik jenes französisch – englische Hand in Hand – Arbeiten längst eingeleitet war, darum hat Grey die deutsch-

englischen Verständigungsversuche, die in dem Abschluß eines Neutralitätsversprechens gipfeln sollten, so lau u. ablehnend behandelt. Dagegen mußte der französisch-englische Vertrag, dessen Kenntnis bald über die engsten Kreise hinausdrang, für die französischen Revanchestimmungen höchst ermutigend wirken. In der kritischen Stunde des 29. Juli präsentierte Cambon Grey diesen Wechsel des Eventualitätsvertrages vom November 1912, indem er Grey gleichzeitig klar machte, daß es doch noch andere Ausgangspunkte gäbe als den Balkanzwist, nämlich die Frage der Hegemonie über Europa, und Grey benutzte die angeblich ungenügende Antwort Deutschlands über die – längst durchlöchernte - Neutralität Belgiens, um seine Kollegen im Kabinett und das Parlament zum Kriege zu bestimmen. Aus diesem Hergang der Dinge geht klar hervor, daß zwar Russland, in dem es Serbien seine Hilfe zusagte und seine Truppen gegen Österreich-Ungarn mobilisierte, der Brandstifter des Krieges, England aber der eigentliche Planmacher gewesen ist. Mit seinem Eingreifen in den Weltkrieg hatte es die Wechsel, die Grey im November 1912 dem französischen Botschafter ausgestellt hatte, honoriert.

Einmal in den Krieg eingetreten, zog Albion alsbald alle Register seiner perfiden Staatskunst. Es durchschnitt die Kabel, die Deutschland mit seinen Kolonien und der übrigen Welt verbanden; es setzte die Japaner auf die deutsche Musterkolonie Tsingtau und die englische Presse begann einen Lügenfeldzug, der den neutral gebliebenen Staaten gegenüber anfänglich nur zu erfolgreich war. Aus Wut über seine militärische und maritime Ohnmacht, die weder vermochte, an die deutschen Küsten zu kommen, noch im Verein mit den Franzosen die Deutschen im Westen zu schlagen, stachelte die englische Regierung durch Brandreden ihrer Minister die Bevölkerung zu unerhörten Ausschreitungen und Misshandlungen der

seit Jahrzehnten in England ansässigen deutschen Geschäftsleute auf und erwies sich so als würdiger Bundesgenosse Rußlands, dessen Kosakenhorden in den ostpreußischen Landschaften und in Masurenland gewüetet hatten wie seinerzeit die Mongolenscharen Tomerlans, der alle Reiche Mittelasiens in Trümmer warf. Und aus diesem Osten sollte uns das Licht kommen !

Es ist eine der segensreichsten Wirkungen dieses Krieges, daß er der europäischen Kultur gezeigt hat, was ihrer wartet, wenn sie einer slawischen Vorherrschaft ausgesetzt wäre. Was vermögen die paar, auch bei uns vielfach überschätzten russischen Dichter gegen die brutalen Masseninstinkte des Muschik und aller Fremdvölker aus dem Kaukasus und Sibirien !

Auch den Neutralen sind inzwischen die Augen aufgegangen. Sie haben erkannt, was es mit dem deutschen Militarismus, mit deutscher Unfreiheit und deutscher Barbarei auf sich hat, und sie sind sich klar geworden über die Wirkungen einer russisch-englischen Vorherrschaft in Europa. Unerklärlich u. unerträglich empfinden sie schon heute die Bevormundung Englands in ihrem Handel, ihrer Ein- und Ausfuhr, ihrem Post- und Telegrammverkehr. Es war ein Hauptgrund für die Treulosigkeit Italiens, daß England ihm gedroht hatte, die Zufahrstraße von Gibraltar zu sperren. Freilich war die Haupttriebfeder seines Abfalles der sacroegoismus, der Italien schon immer, auch als es noch Mitglied des Dreibundes war, mit dem Dreiverband hatte liebäugeln lassen. In Deutschland hat man sich über den Verrat Italiens rasch getröstet und auch seine Waffentaten sind nicht dazu angetan, weitgehend Besorgnisse für die Zukunft zu erwecken. Was auf dem Lande der Illusionen freilich selbst werden wird, daß von dem Kriege erwartet hatte, daß er „ Italien mit Licht, Blumen, Hymnen und Fahnen überschütten „ und ihm eine glänzende Wiedergeburt bringen werde, ist eine Frage, auf die Herr d'Annunzio die Antwort schuldig bleiben wird.

Was wird die Zukunft bringen ?

Unsere Gegner üben sich im Prophezeien. Schon im Winter hieß es, daß im Frühjahr die große französische Offensive beginnen und in Bälde an den Rhein führen werde. Statt dessen haben wir auf dieser Front Strich für Strich, Graben für Graben den Feind zurückgedrängt, und die Winterschlacht in der Champagne und andere Kämpfe haben bewiesen, daß die deutschen Linien undurchbrechlich sind. Im Osten hatte der Zar im Mai dem Großfürsten Nicolai für die Befreiung Galiziens „den Säbel des heiligen Georgs“, mit Diamanten verliehen und vorher höchstselbst in Lemberg vom Balkon des Schlosses aus das eine, untastbare Russland hochleben lassen. Heute ist weder Przemysl noch Lemberg im russischen Besitze und unsere Heere stehen vor der wichtigsten Stadt des westlichen Rußlands.

Die britischen Minister haben von der deutschen Flotte als von Ratten im Loche gesprochen, die bald herausgelockt und hinweggefegt sein würden, sobald die englische Armada sich nur zeigt, und heute versteckt sich Englands Flotte; es schickt England seine Kriegsschiffe wohl zu den Dardanellen, nicht aber an die deutschen Küsten.

Für das neue Jahr des Krieges gilt das Wort des Kaisers, das er vor einem Jahre zum Reichstage sprach: „Aus den Ihnen zugegangenen Schriftstücken werden Sie ersehen, daß meine Regierung und mein Kanzler bis zum äußersten Augenblicke bemüht waren, das Äußerste abzuwenden. In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert!“

Mit dem 3. August schließt das Sommerertial.

Die Ferien dauern bis zum 8. Sept. 1915 einschließlich.

„An das deutsche Volk!“ hat der deutsche Kaiser am 31. Juli folgenden Aufruf erlassen:

Seite 145

Ein Jahr ist verflossen, seitdem ich das deutsche Volk zu den Waffen –rief- rufen mußte; eine unerhört blutige Zeit kam über Europa und die Welt. Vor Gott und der Geschichte ist mein Gewissen rein. Ich habe den Krieg nicht gewollt. Nach den Vorbereitungen eines ganzen Jahrzehnts glaubte der Verband der Mächte, denen Deutschland zu groß geworden war, den Augenblick gekommen, um das in gerechter Sache treu zu seinem österreichisch-ungarischen Bundesgenossen stehende Reich zu demütigen oder in seinem übermächtigen Ringe zu ertränken. Nicht Eroberungslust hat uns, wie ich schon vor einem Jahre verkündete, in den Krieg getrieben. Als in den Augusttagen alle Waffenfähigen zu den Waffen eilten und die Truppen hinauszogen in den Verteidigungskampf, fühlte jeder Deutsche auf dem Erdball, nach dem einmütigen Beispiele des Reichstags, daß für die höchsten Güter der Nation, ihr Leben und ihre Freiheit, gefochten werden mußte.

Was uns bevorstand, wenn es fremder Gewalt gelang, das Geschick unseres Volkes und Europas zu bestimmen, das haben die Drangsale meiner lieben Provinz Ostpreussen gezeigt. Durch das Bewußtsein des aufgedrungenen Kampfes war das Wunder vollbracht: Der politische Meinungsstreit verstummt, alte Gegner fingen an, sich zu verstehen und zu achten, der Geist treuer Gemeinschaft erfüllte alle Volksgenossen.

Voll Dank dürfen wir heute sagen: Gott war mit uns. Die feindlichen Heere, die sich vermaßen, in wenigen Monaten in Berlin einzuziehen, sind mit wuchtigen Schlägen im Westen und Osten weit zurückgetrieben. Zahllose Schlachtfelder in den verschiedenen Teilen Europas, Seegefechte an nahen und fernen Gestaden bezeugen, was deutscher Ingrimen und deutsche Kriegskunst vermögen. Keine Verwaltung

Seite 146

völkerrechtlicher Satzungen unserer Feinde waren imstande, die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Kriegsführung zu erschüttern. Staat und Gemeinden, Landwirtschaft, Gewerbeleiß und Handel, Wissenschaft und Technik wetteiferten, die Kriegsnot zu lindern.

Verständnisvoll für notwendige Eingriffe in den freien Warenverkehr, ganz hingegeben der Sorge für die Brüder im Felde, spannte die Bevölkerung daheim alle ihre Kräfte an zur Abwehr der gemeinsamen Gefahr.

Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt heute und immerdar das Vaterland seiner Kämpfer, derer, die todesmutig dem Feinde die Stirn bieten, derer, die wund und krank zurückkehrten, derer vor

allem, die in fremder Erde oder auf dem Grund des Meeres vom Kampfe ausruhen. Mit den Müttern und Vätern, mit den Witwen und Waisen empfinde ich den Schmerz um die Lieben, die für das Vaterland starben.

Innere Stärke und einheitlicher nationaler Wille im Geiste der Schöpfer des Reiches, verbürgen den Sieg. Die Deiche, die sie in der Voraussicht errichteten, daß wir noch einmal zu verteidigen hätten, was wir 1870 errangen, haben der größten Sturmflut der Weltgeschichte getrotzt. Nach den beispiellosen Beweisen von persönlicher Tüchtigkeit und nationaler Lebenskraft hege ich die frohe Zuversicht, daß das deutsche Volk, die im Kriege erlebten Läuterungen treu bewährend, auf den erprobten alten und auf den vertrauensvoll betretenen neuen Bahnen weiter in der Bildung und Gesittung rüstig vorwärtsschreiten wird. Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest. In heroischen Taten und Leiden harren

Seite 147

wir ohne Wanken aus, bis der Friede kommt, ein Friede, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt, zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere.

So werden wir den großen Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren bestehen und vor Gott, der unsere Waffen weiter segnen wolle, des Sieges würdig sein „.

Am 30. April 1915 waren fünfhundert Jahre verflossen, daß dem 1. Kurfürsten von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern, Friedrich, von Kaiser Sigismund die Mark Brandenburg anstatt der Statthalterschaft als erbliches Eigentum übertragen wurde. Unser Kaiser hat in Anbetracht der Kriegslage die Feier der denkwürdigen Tatsache auf den 21. October, den Tag der Erbhuldigung der brandenburgischen Stände, verlegt.

Der Glanz der großen Siege, wie sie die Weltgeschichte noch nie gesehen, liegt nun über dem Hohenzollernjubiläum; warmer Liebe, glühender Begeisterung für Kaiser und Reich gesellt sich das Staunen und die Ehrfurcht vor der göttlichen Fügung, daß aus den kleinen Anfängen märkischer Geschichte preußische und deutsche Reichsgeschichte wurde, der nunmehr unsere stolze Gegenwart Blätter nie gesehenen Heldentums und weltumspannender Größe hinzufügt.

Wir können uns die brandenburgische und preußische Geschichte nicht hinwegdenken, ohne schmerzlich arm zu werden im Erleben deutschen Vaterlandsgefühls. Was die Zollern uns Deutschen gleichviel welchen Stammes und ohne die Verdienste der andern alten deutschen Fürstengeschlechter zu verkleinern gewesen sind, von den Tagen an da sie vor 500 Jahren den Boden der brandenburgischen

Seite 148

Mark betraten, das läßt sich nicht ohne ehrfürchtige Schauer aussprechen : so wunderbar hat Gott über diesem Hause gewaltet und es zu Deutschlands Heil und Segen geleitet. Auch die Erinnerung an diese Tatsache wird und kann nur die Siegeszuversicht unseres Volkes in seinem jetzigen schweren Kampfe erhöhen. Hohenzollern heißt das Geschlecht, dem unser Kaiser angehört, zur Höhe geht sein Weg und kein Feind, kein Vierband wird imstande sein, diesen Weg zur Höhe zu verbauen. „ In Staub mit allen Feinden Brandenburgs.“

Am 1. Dezbr. 1915 übernimmt Herr Keller seine Tätigkeit wieder, dagegen muß am 15. Dez. 1915 Herr Mack zur militärischen Ausbildung in ein Artillerie Regt. in Cöln eintreten.

Neujahr 1916.

Als wir Neujahr 1915 begingen, da mochten unsere Gegner noch Hoffnungen hegen, denn die Horden des Zaren suchten damals zum zweiten Male Ostpreussen heim und ihre Hand lastete schwer auf Galizien. Mit Befriedigung können wir auf das zurück blicken, was wir im Jahr 1915 geleistet haben, mit Zuversicht dem Jahre 1916 entgegensehen. Im Osten halten wir ganz Polen und Kurland in unsere Händen, im Westen haben wir die stählerne Wand weit in der Franzosen Land hineingeschoben; auf dem Balkan haben wir das Volk, welches

als der offizielle Urheber dieses Krieges gilt, zu Paaren getrieben, in Saloniki sehen die Engländer und Franzosen bangend dem Schicksal entgegen, das sie auf Galipoli erleiden, am Suezkanal u. in Mesopotamien, ja in Persien und Indien bangt Albino, das ebenso wie seine Trabanten überall in die Defensive gedrängt ist, um sein in allen Fugen krachendes Imperium.

Seite 149

Mit Stolz können wir auf das Jahr 1915, können wir auf die 17 Kriegsmonate zurückblicken, denn was das deutsche Volk in dieser Zeit geleistet hat, zu Lande und zu Wasser, unter der Erde und in der Luft, das wird die Geschichte einst mit goldenen Lettern verzeichnen. Wir werden den Schülern in Zukunft nicht mehr die Heldentaten der Griechen und Römer zu rühmen brauchen, wir werden ihnen von den Heldentaten unserer Soldaten im Weltkrieg 1914/15/16 berichten. Mit Stolz blicken wir zurück, freilich auch mit Wehmut, denn wir gedenken der Helden, die mit ihrem Blute, mit ihrem Leben die „treue Liebe bis zum Grabe“, besiegelt haben, die sie mit Herz und Hand dem Vaterlande gelobt hatten. Aber gerade die Erinnerung an die großen Opfer erfüllt uns mit Entschlossenheit, durchzuhalten bis zu einem endgültigen Siege, bis zu einem Frieden, der so beschaffen sein soll und muß, daß er uns gegen die Wiederholung eines solchen blutigen Krieges für absehbare Zeiten sicherstellt, der so beschaffen sein soll, daß er die Opfer lohnt, die wir gebracht haben, bis zu einem Frieden, der unserem deutschen Vaterlande die Stellung im Völkerreiche gewährt, die ihm nach Recht und Billigkeit, die ihm auf Grund der friedlichen wie der kriegerischen Leistungen des deutschen Volkes zukommt.

Am 11. Jan. 1916 beginnt der Unterricht, der auch im letzten Tertiale des Schuljahres 1916 gut aufrecht erhalten werden kann. An der höheren Schule sind mit dem Rektor noch Herr Fuchs u. Herr Pampus tätig; stundenweise sind noch beschäftigt Herr Achenbach, Herr Meuer, Herr Keller, Herr Andriessen, die Damen Frl. Kämpfer u. Strackfeldt. Insbesondere wird der Unterricht in O III. fast unverkürzt gegeben.

Seite 150

Die 15 abgehenden Schüler von O III. erhalten die Reife für U II. Gewaltige Arbeit haben unsere Krieger bisher geleistet. Unsere Kampflinie ist im Westen, Osten und Süden weit in Feindesland vorgeschoben. 470000 qkm feindlichen Bodens sind von den Verbündeten besetzt. Diese Gebiete stellen für die Friedensverhandlungen wichtige Faustpfänder dar und geben uns die Möglichkeit, unsere Landesgrenzen für die Zukunft zu sichern. Fast 3 Millionen Gefangene sind in den Gefangenenlagern der Mittelmächte, und 10000 Geschütze u. 40000 Maschinengewehre wurden bisher mit vielem anderen Kriegsgerät erobert. Serbien u. Montenegro sind niedergeworfen worden. Die 3. deutsche Kriegsleihe hatte ein unerwartet günstiges Ergebnis: mehr als 12 Milliarden Mark wurden von 3 ½ Millionen Zeichnern aufgebracht; unter diesen waren mehr als 2 Millionen mit Beträgen von 100 bis 1000 M. Die 4. Kriegsleihe brachte mehr als 10 Milliarden ein, 10712 Milliarden. Zu beiden Anleihen wurde seitens unserer Schule dadurch beigetragen, daß die kleinen Beträge von 1, 3, 5, 10 bis 30, 40 u. 50 M. gesammelt und als Gesamtbeitrag zur Kriegsleihe bei der Sparkasse zu Bergneustadt gezeichnet wurde. Zur 3. Kriegsleihe betrug die Zeichnung seitens der Schule 3600 M., zur 4. 3900 M, Sammelbeträge, die zweifelsohne sonst nicht gezeichnet worden wären. Außerdem zeichnete Herr Kommerzienrat Krawinkel durch unsere Schule noch 20000 M, Herr Otto Hollmann 10000 M. Daß der Aushungerungsplan der Engländer endgültig gescheitert ist, sehen unsere Gegner allmählich selbst ein. Sie haben aber ein neues Schlagwort gefunden, das ihre

Seite 151

Siegeshoffnung stützen soll. Erschöpfungskrieg. Sie wollen den Krieg solange fortsetzen, bis die Mittelmächte keine Soldaten, keine Waffen, kein Geld mehr haben, um den Krieg

fortzusetzen. Diese Absicht kann den Krieg wohl verlängern, uns aber die Siegeszuversicht nicht rauben.

Wenn das deutsche Volk auch gezwungen ist, mit seinem Vorrat von Lebensmitteln sparsam umzugehen, wenn wir auch eine einfachere Lebensweise führen müssen und wenn die Zukunft uns auch neue Steuern bringen wird, so kann das doch bei aller Friedensliebe unsere Siegeszuversicht und unsern Siegeswillen nicht erschüttern. Wir wollen durchhalten bis zu einem dauernden ehrenvollen Frieden, das ist die eiserne Parole des gesamten deutschen Volkes wie am ersten Kriegstage : „ Durch Not und Tod zum Siege !“

Am 7. April 1916 beginnen die Osterferien.

Am 26. April 1916 beginnt das Schuljahr 1916/17.

An der höheren Schule sind außer dem Rektor noch die Herren Fuchs u. Pampus tätig. Die Herren Schneider u. Mack sind im Felde. An der Volksschule sind angestellt 8 Lehrkräfte. Die Herren Achenbach, Keller, Meuer, Wiggermann u. Eckern, Andriessen als Vertreter, die Damen Frl. Kämpfer u. Frl. Strackfeldt. Im Kriege sind Herr Eckern u. Herr Wiggermann.

Zahl der Schüler :

O III.	11 Kn	4 M.	15	Volksschule	1. Kl.
U III.	19 „	3 „	22		2. „
IV.	20 „	6 „	26		3. „
V.	18 „	5 „	23		4. „
VI.	25 „	7 „	32		5. „
					6. „
					7. „
					8. „

Seite 152

Am 25. Mai 1916 war d. Herr Regierungsrat Rohr zur Revision anwesend. In seiner Begleitung befand sich Herr Kreisschulinspektor Dr. Scheer. Es handelt sich um die Befähigung zur endgültigen Anstellung v. Frl. Strackfeldt; die endgl. Anstellung erfolgte zum 1. Juli.

Die Pfingstferien dauerten vom 9. bis 20. Juni.

Heer und Flotte im II. Kriegsjahr.

Wie war der Kriegsverlauf im 2. Jahre ?

Um die Wunde des ersten Kriegsjahres liegt der Operationen im Osten. Seit dem Tage des großen Durchbruchs der Armee Mackensen bei Gorlice Tarnow zu Anfang Mai 1915 ist der Angriff gegen Russland gerichtet, die Schwächung des russischen Kolosses das Ziel, die Befreiung der von d. Russen besetzten Gebiete unseres österreichisch-ungarischen Bundesgenossen die Aufgabe. Frankreich, dem neuen Feinde Italien, Serbien gegenüber beschränken sich die Verbündeten auf die Verteidigung. Anfang August ist die große Offensive Mackensens noch im lebhaften Fortschreiten: mit dem rechten Flügel ist die Armeegruppe Mackensen nördlich von Sokal angelangt, mit dem linken steht sie östlich von Ivangorod. Zur Linken Mackensens steht die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern; ihr rechter Flügel steht vor Ivangorod, ihr linker vor Warschau, die Mitte hat schon die Weichsel überschritten. Die Heeresgruppe Hindenburg dehnt sich von Nowo-Georgiewsk bis hinauf nach Windau. Am 30. Juli ist die Front von den Russen zwischen Weichsel u. Bug zum Wanken gebracht, die Russen räumen die Stellungen auf der ganzen Linie, Lublin wird genommen.

Seite 152

Am 4. August 1915 greift Prinz Leopold v. Bayern Warschau an, am 5. Aug. wird die Stadt besetzt. Auch Ivangorod fällt an demselben Tage. Am 18. wird Kowno erstürmt, am 20. Nowo-Georgiewsk durch den Eroberer v. Antwerpen, den General v. Beseler, genommen.

Am 26. fällt Brest-Litowsk, Grodno am 14. Sept. Am 25. Sept. haben die Verbündeten die Front erreicht, vor der sie noch heute stehen. Bis Ende November haben die südlich von Pljesje kämpfenden Armeen die Linie östlich von Tschernowitz – südlich von Pinsk erreicht : Der strategische Zweck ist erreicht, Polen und Kurland im Besitze der Verbündeten, eine wesentlich verkürzte Front ist gewonnen.

Die Bedrängnis der Russen drängt unsere Gegner im Westen zu einer Entlastungsoffensive. Ende September kommt im Axtis, dann in der Champagne die große englisch-französische Offensive. Am 25. Sept. beginnt der Angriff nördlich v. Arras, südlich westlich von Vonzieres. Die Entlastung wird nicht erreicht, die Offensive aufgehalten, Italien durch die zweite Isonzo-Schlacht bis Ende Oktober lahm gelegt, kann sich nicht helfen. Es kann an die Bestrafung Serbiens gegangen werden. Bulgarien tritt dem Dreibund Österreich-Ungarn-Deutschland-Türkei bei, im Oktober beginnt Mackensen mit Gallwitz u. Kövehs von Norden u. Osten die serbische Offensive. Eine andere, bulgarische Armee dringt südlich vor. In 8 Wochen wird das feindliche Heer so gut wie vernichtet, Trümmer nur retten sich nach Montenegro u. Albanien. Der Weg nach Konstantinopel ist frei. König Peter ist König ohne Land, die Bulgaren sind i. Besitze ihres gelobten Landes, Mazedonien !

Am 5. Oktober räumen die Engländer u. Franzosen einen großen

Seite 153

Teil ihrer Stellungen an Dardanellen. Angeblich wollen sie den Serben Hilfe bringen, in Wirklichkeit sehen sie die Aussichtslosigkeit ein, an den Dardanellen das türkische Reich zu vernichten, das mit so großen Phrasen eingeleitete Unternehmen ist kläglich gescheitert. Engländer und Franzosen setzen sich in Saloniki fest, Griechenlands Martyrium beginnt. Im Oktober wurden die Landungstruppen bei Strumitza u. Weles von den Bulgaren zurückgewiesen, später in der Schlacht v. Doiran u. Gegeli. Von da an muß eine beträchtliche Waffenmacht unserer Feinde mit Gewehr bei Fuß stehen trotz aller Ankündigungen, trotz der alle paar Wochen in die Welt gesetzten Meldungen vom bald erfolgenden Vormarsch steht die Armee Sarrail noch tatenlos da, während der Gesamtangriff des Vierbundes gegen unsere Fronten tobt und ungezählte Hekakomben in den schwer gelichteten Reihen der Kulturliga gegen Deutschland und seine Verbündeten fordert. Montenegro erfährt indessen Serbiens Schicksal. Ende Januar 1916 ist auch Nikita ein König ohne Land. Die Offensive in Serbien geht weiter mit dem Vormarsch der Armee Kövehs nach Albanien; Skutari, Alessio, San Giovanni di Medua fallen. Italienische Truppen werden bei Durazzo geschlagen. Italien ist in Albanien nicht glücklicher als am Isonzo. Auch der Balkan-Feldzug ist hiermit zu seinem Ende gebracht, das strategische Ziel erreicht. Eine Folge dieses glücklichen Waffenganges ist die völlige Räumung der Halbinsel Gallipoli bei Nacht und Nebel. Mitte December räumen die Engländer und Franzosen den einen Teil der noch gehaltenen Stellungen, am 10. Jan. ist kein Mann der alliierten Truppen mehr auf der Halbinsel. Die Türkei aber kann daran gehen, ihre militärische Stellung in Kleinasien u. Mesopotamien zu verbessern. Anfang December wird Towuschend bei Kux el Amara eingeschlossen,

Seite 155

nach monatelanger Belagerung muß es sich ergeben, auch der mesopotamische Feldzug der Engländer endet also mit einer Niederlage, und die englische öffentliche Meinung spart im Unterhause wie in der Presse mit tadelnden Worten.

An der Westfront beginnt am 21. Febr. 1916 der deutsche Angriff auf Verdun. Zwei Drittel der französischen Armee werden zur Verteidigung eingesetzt. Monatelang tobt das Ringen um die franz. Festung, die zwar bisher nicht genommen werden kann, aber so viel Verteidigungskräfte bindet, daß eine halbe Million Mann für die geplante große Offensive der Engländer u. Franzosen ausfällt. Zur Entlastung von Verdun wird zunächst die große russische Offensive eingeleitet. Schon um die Jahreswende waren starke Angriffe am Dnjestr und der untern Strypa gegen die deutschen u. österreichisch-ungarischen Truppen unternommen worden – sie scheiterten – im März waren gegen Hindenburgs Front starke Stöße geführt worden- sie waren vergeblich geblieben -, am 4. Juni setzte die Offensive

Brussilows ein, der es gelingt, die „Österreicher“ u. Ungarn eine Strecke weit rückwärts zu bringen. Am 18. Juni mußte Tschernowitz geräumt werden. Das eiserne Rückgrat dieses Frontabschnittes hält stand, die Armee Bothmer, wie lange Zeit auch die Armee Linsingen, die endlich doch sich genötigt sieht, hinter den Stochos zurückzugehen. Auch die Gruppe des Prinzen Leopold v. Bayern hat schwere Angriffe abzuweisen. Noch sind die Kämpfe nicht abgeschlossen, der Feind hat Boden gewonnen, aber nur unter ungeheuren, unverhältnismäßigen Verlusten, die Front der Verbündeten ist nicht, wie die russische bei Gorlice-Tarnow, durchbrochen worden und in herrlicher Zuversicht erwarten unsere Truppen den Gegner !

Ende Juni endlich beginnt auch die englisch-französische Offensive im Westen. Am 1. Juli bricht der Sturm zu beiden Seiten der Somme u. des Ancrebaches los, von geringen örtlichen Schwankungen abgesehen erreicht die feindliche Absicht nicht ihr Ziel. Noch sind auch hier die Kämpfe ebenso wenig abgeschlossen wie im Osten, aber mit Zuversicht dürfen wir sagen : Sie kommen nicht durch !

Seite 156

Weder Brussilow noch Haig u. Joffre werden gewinnen, was sie gewinnen wollten ! Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist in den ersten Monaten des Jahres die 3. große Isonzo-Offensive ebenso gescheitert, wie die beiden früheren gescheitert waren; eine österreichisch-ungarische Offensive konnte einsetzen, deren Erfolg, anfangs sehr groß, später behindert wurde durch die Einleitung der Offensive Brussilows. Obgleich auf diese Weise entlastet, ist es den Italienern bisher doch nicht gelungen, im umfassenden Maße wieder den Angreifer zu spielen.

Zur See endlich sagen die Namen Appam, Möwe, Skagerak und – als friedliche Leistung mitten im Kriege der des U-Frachtschiffes Deutschland genug. Die Tauchboote holen sich weiter ihre Opfer, und unsere Luftschiffe bedrohen weiter Englands Schutz der insularen Lage :

Deutschland bestimmt das Gesetz des Handelns, wie auf dem Lande, so zur See ! Das Kriegsglück ist manchmal im zweiten Kriegsjahre schwankend gewesen, aber kein Grund liegt vor, der uns irgendwie unsicher machen könnte in dem festen Glauben: Unser wird endlich der Sieg in diesem gewaltigsten aller Kriege sein !

Herr Andriehsen verläßt sein hiesiges Amt am 31. Juli 1916.

Am 4. August beginnen die Sommerferien.

Am 14. Sept., dem Schulanfange, tritt der Schulamtsbewerber Ewald Althöfer, geb. am 13. Jan. 1894 zu Niederodenspiel, Kreis Waldbröl, in das Lehrerkollegium ein. Für den Lehrerberuf wurde derselbe in der Kgl. Präparandenanstalt zu Bergneustadt und im Seminar zu Gummersbach vorbereitet. Die 1. Lehrerprüfung legte er im August 1914 ab, er wurde dann Soldat, machte den Krieg bis zur Verwundung am 13. Juni 1915 mit. Militärisch unbrauchbar,

Seite 157

wird er entlassen und unterrichtet vom 5. Mai 1916 bis zum 30. Juni in Hermesdorf. Das Ergebnis der 5. Kriegsanleihe beziffert sich auf 10 Milliarden 590 Millionen Mark. In dieses Ergebnis ist der volle Ertrag der Feld- und Auslandszeichnungen nicht enthalten. Kleine Beträge von 1, 2, 3, 5, 10 M. wurden auch dieses Mal wieder seitens der Schule gesammelt u. ergaben die hübsche Summe von 2982 M., von größeren Zeichnungen hatte die Schule noch 67325 M. zu verzeichnen. Gesamtsumme 70307 M.

Das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe liegt nunmehr vor uns und voll stolzer Genugtuung können wir auch diesmal auf das Resultat trinken, das Kunde ablegt von der Höhe unserer wirtschaftlichen Kraft. Nicht zuletzt auf deren Zerstörung haben unsere Gegner es abgesehen, erfüllt von Neid und Mißgunst über das Wachstum u. den Aufschwung, der in dem letzten Jahrzehnt auf allen Gebieten des deutschen Erwerbslebens zu verzeichnen war. Sagt doch in einem kürzlich zur Veröffentlichung gelangten Brief ein englischer

Grosskaufmann : „ Wir wollen, daß der übermütige Reichtum und das Hochschießen der deutschen Fabriken zum Schaden ruhiger und gesitteter arbeitender Nationen aufhört ! „, und mit diesen Worten dürfte er wohl den Gefühlen aller Briten Ausdruck geliehen haben. Sie werden uns nicht klein kriegen. Militärisch nicht, das zeigt der vergebliche Ansturm der Feinde im Osten und Westen trotz ihrer Riesenaufwendungen von Menschen- und Kriegsmaterial. „ Durchkommen sie nicht“ gelobte der Kanzler, dafür bürgt uns unsere Führung, dafür bürgt die unvergleichliche, die beispiellose Tapferkeit aller deutschen Stämme !“ Ebenso wenig wird ihnen ihre Absicht gelingen, uns wirtschaftlich zu zerschmettern und der Ausfall der jüngsten Kriegs-

Seite 158

anleihe ist ein erneuter Denkkzettel, der den Ententeleuten zuteil wird „ Ein Mann, ein Volk !“ Die 5. Kriegsanleihe hat es wieder bewiesen, es war ein Sieg auf der ganzen Linie, ein Zeichen der deutschen Willenskraft. Auch an diesem Wall werden sich unsere Feinde die Köpfe einrennen. Als der Krieg ausbrach, zunächst gegen zwei große europäische Militärmächte und der größten Seemacht der Welt, waren wohl nur wenige in der Lage, sich ein Bild davon zu machen, welches Maß an Menschenkraft, welche Stoffe, welche Geldmittel notwendig sein würden, um unsere Kriegsmaschine in Gang zu erhalten, welche Wandlungen das ganze deutsche Wirtschaftsleben durchzumachen hätte infolge der Absperrung von der westlichen Hälfte der Erdkugel, und wie tief alle diese unvermeidlichen Anstrengungen und Aufwendungen in den Rechtskreis und die privaten Verhältnisse jedes einzelnen eingreifen müßten. Viele harmlose Seelen schienen sogar zu glauben, wohl in Erinnerung an den Krieg von 1870, wo wir uns nur mit einem Gegner zu messen hatten, daß es sich mehr oder weniger um ein kurzes heroisches Zwischenspiel handele, welches nicht allzu tief ihren Lebensinhalt erschüttern würde und nach dessen Schluß wir, politisch, militärisch und wirtschaftlich neu gestärkt, in dem alten Gleisen fortfahren könnten. Erst allmählich ist die Erkenntnis von der entscheidenden Bedeutung dieses Krieges für das Dasein unseres ganzen Volkes und für das Leben eines Deutschen, jedes einzelnen, tiefer in das Bewußtsein der Massen gedrungen. Die Anforderungen, die der Staat in unabwendbarer Notwendigkeit an jeden einzelnen Staatsbürger stellen muß, haben schließlich auch die Leichtherzigsten von dem bitteren Ernst der Lage überzeugen müssen. Je mehr dieser Riesenkampf zur Entscheidung drängt, desto gewaltiger sind naturgemäß die Anstrengungen, die zu fordern sind und desto mehr wachsen die Opfer, die jeder einzelne zu bringen hat. Zum Frieden kommen wir nicht durch

Seite 159

die Versicherung, daß unsere Feinde eigentlich schon besiegt sind. Gegner, die auch glauben oder behaupten, für ihr Recht zu kämpfen, bewegt man nicht durch Gründe, die Waffen niederzulegen, am allerwenigsten aber eine Welt von Feinden, die sich die Hand gereicht haben, um uns politisch und wirtschaftlich zu vernichten. Es sind auch zu viele unter ihnen, die allen Anlaß haben, den Frieden zu fürchten. „ Die Bestie brüllt nicht mehr, sie knurrt nur noch; sie hat aber noch die Pranke auf ihrem Opfer, und deshalb müssen alle Mittel in Bewegung gesetzt werden, um sie zu erschlagen.“ So schrieb kürzlich die einflußreiche „Times.“ Den Frieden, wie wir ihn ehrenhafter Weise nur annehmen können, ohne unsere Vergangenheit zu verleugnen und unsere Zukunft zu opfern, erreichen wir nur, wenn wir die Gegner hierzu militärisch und wirtschaftlich zwingen. Das mögen sich alle klar machen, die, durch den Krieg in der behaglichen Gewohnheit ihres Daseins gestört, ungeduldig nach dem Zeiger der Zeit blicken. Sie mögen sich vorstellen, was geschehen würde, wenn es uns nicht gelänge, den Sieg zu erringen, welche Folgen hieraus für jeden einzelnen erwachsen müßten. Sie mögen nicht daran zweifeln, daß ein besiegtes Deutschland Gut und Blut jedes einzelnen gefährden, daß Prüfungen über unser Vaterland kommen würden, wie sie an Elend und Greuel nur die trübsten Blätter unserer Geschichte aufweisen. Die Starken und die Schwachen, die Hoffnungsreichen und die Besorgten, die Wolhabenden und die Armen, sie fahren alle in einem Boot und müssen deshalb alle ihre letzte Kraft anstrengen, um sich durch den fürchterlichen Strudel hindurchzuarbeiten, wenn

sich ihnen der Untergang nicht zeigen soll. Es giebt keinen anderen Weg zum Frieden und zur Erhaltung des Vaterlandes ! Jeder einzelne hat die Pflicht, sich zu prüfen, was er nach seinen äußeren Verhältnissen, nach seiner wirtschaftlichen Kraft, nach seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten kann, um seine Heimat in dieser Stunde der Entscheidung zu stützen und zu schützen. Je länger der Kampf dauert, je erbitterter um die Entscheidung gekämpft wird, je mehr müssen Leben und

Seite 160

Rechtskreis des einzelnen zurücktreten hinter der großen unsterblichen Persönlichkeit des ganzen Volkes. Alle Begriffe und Verhältnisse des Friedens wiegen federleicht gegenüber dieser einen unteilbaren, unvermeidlichen Aufgabe des Krieges. Die Persönlichkeit des einzelnen verliert in dem Maße an eigenen Rechten und an eigener Bedeutung, in welchem die Gesamtheit des Volkes zu immer höheren Leistungen aufgerufen werden muß. Krieg ist ein harter Lehrmeister. Er prüft den Menschen auf Herz und Nieren. Er bringt große, opferfreudige, selbstlose Menschen ans Tageslicht, und er ruft die Schwachen auf, ihr ewiges eigenes Ich zu vergessen und sich dienstbar zu machen der großen Not der Zeit. Eine mehr als zweitausendjährige Geschichte, die Arbeit von ungezählten Geschlechtern, alle Werte unseres Wirtschaftslebens und unseres Eigentums, die frei, unserem Stammeswesen entsprechende, würdige Entwicklung unseres Volkes, der ungeschmälerte Bestand unseres Vaterlandes, kurz alles, was dem Menschen wert ist und ihm das Leben begehrenswert macht, steht auf dem Spiel ! Wer wäre da lau genug, um einen Augenblick zu zögern in der Erfüllung dessen, was das Vaterland von ihm erwartet, das seine Vorfahren ihm schufen, in dem er geboren wurde und das er unverehrt, stark und glücklich seinen Kindern hinterlassen will ?

Ein neuer Ruf erschallt machtvoll über das deutsche Land. Ein Ruf zu neuen Opfern ! Wie damals am ersten Mobilmachungstage jeder Wehrhafte zu den Waffen eilte, so werden jetzt die Arbeitsfähigen die Werkstätten, Fabriken, Schreibstuben füllen. Der einzige große Wille eines nicht niederzuringenden Volkes wird auch jetzt herrlich sichtbar werden. Der einzige große Wille, der ungeheure Pulsschlag des Opfermutes, der Hingebung an das Ganze wird auch jetzt durch Millionen Herzen schlagen. Keine Kraft ist

Seite 161

zu gering, kein Arm wird verachtet. Der Schwächste wird stark sein und zehnfach über sich selbst hinausgehoben. Dieser einzige Wille des deutschen Volkes wird allein so gut wie eine gewonnene Schlacht seine Wirkung tun. Und der Friede wird um so früher erkämpft sein. Denn um den Frieden handelt es sich ja. Nicht Müdewerden bringt ihn, nicht tatenlose und verträumte Sehnsucht. Sondern, bei dem ungebrochenen Vernichtungswillen unserer Gegner, nur die letzte äußerste Kraftanstrengung der Körper und Herzen. Nur wer jetzt im Kampfe die Arme rührt, wird das innere Recht haben, auch an den kommenden Taten des neuen, freien, glücklichen u. glückhaften Volkes der Deutschen mitzuarbeiten.

Die Weihnachtsferien dauern vom 22. Dezbr. 1916 bis zum 4. Jan. 1917.

Einen halben Monat ist es her, seit die Friedensbotschaft der Herrscher der verbündeten Mittelmächte Europas in die Welt gegangen ist unter dem Losungsworte : „ Zum Frieden bereit, zum Kriege entschlossen !“ Wir haben den Hall und den Widerhall des Friedensvorschlages von manchem Ende der Welt her bereits vernommen; der Friedensnote des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika ist die des schweizerischen Bundespräsidenten gefolgt; auch von dem skandinavischen Norden ist der Welt eine ähnliche Kundgebung geworden und vom Süden des amerikanischen Erdteils soll eine amtliche Äußerung der Welt beschieden werden. In den Ländern der sogen. Neutralen also, der erst mittelbar durch den Krieg berührten Staaten, hat die Friedensbotschaft zuerst gezündet, während sich über die Haltung unserer Feinde noch nichts sagen läßt. Wohl wurde vorschnelle Ablehnung aus Russland laut, aus Frankreich wo Herr Briand, der gegen den Gambetta der Gegenwart spielen möchte, wieder einmal die Fanfare der glorreichen

Phrase blies. Vorsichtige (abwartende) Worte kamen aus Italien. Noch aber schweigt England, oder wenigstens der Mann in England, in dem wir die Summe der englischen Kriegsentschlossenheit sehen müssen. Lloyd George. Denn seine Rede im Unterhaus ist immer noch nicht das wohlüberlegte und fest geprägte Wort der Entgegnung gewesen, das wir von

Seite 162

unsern Feinden als amtliche Antwort auf unsern Friedensvorschlag zu gegenwärtigen haben. In England webt das Hirn dieses Weltkrieges gegen uns und unsere treuen Verbündeten, durch Englands Mund werden wir den Entscheid der geschlossenen Phalana unserer Feinde entgegennehmen müssen. Im Gedenken daran aber werden wir gemahnt an den Bericht über die Sintflut und den Stammvater Noah, uns es kann uns zu Mute sein, wie diesem, als er den Deckel von der großen Arche lüftete, um zu sehen, ob die Wasser sich verlaufen hätten. Hundertundfünfzig Tage hatten nach dem Buche der Bücher die Gewässer der Sintflut über der Erde gelagert, als Gott der Herr an Noah dachte und alles Getier, so mit ihm in dem Kasten war, und er Wind über die Erde kommen ließ und die Wasser fielen. Nochmals lange 150 Tage verrauschte das Wasser, ehe die Zeit da war, da Noah einen Raben ausfliegen ließ, aber dieser Rabe flog hin und wieder und fand trockenen Boden nicht. Eine Taube ließ der Mann in der Arche ausfliegen, aber auch sie kehrte wieder heim zu ihm, weil das Gewässer noch über der ganzen Erde stand. Und noch eine Taube und wieder eine mußte der Stammvater der Juden ausfliegen lassen, ehe er das Dach von der Arche schlagen konnte und sah, daß der Erdboden trocken war. Nicht zweimal 150 Tage, nein zweieinhalb lange Jahre währt zu dieser Frist die eiserne Sintflut, die in der Gegenwart auf den Völkern der Erde lastet und von dem Erdboden so viel von dem vertilgt, was, wie die Bibel sagt, Wesen hat und von Gott gemacht ist. Geduld müssen wir haben wie Vater Noah, und wir fragen uns, ob der Friedensvogel, den wir hinausließen, die letzte Taube ist, die nicht wiederkehrte, weil sie trockenen Boden gefunden hatte, oder nur der Rabe, der vergeblich hin und her flog und nichts anderes spürte, als daß die Gewässer der Sintflut noch unbarmherzig über der Erde wogten. Wenn unsere Saat auf guten Boden fallen sollte: mit offenen Händen wird sie nicht empfangen werden, nur widerwillig wird sie angenommen werden,

Seite 163

wenn überhaupt, davon müssen wir überzeugt sein. Und daß sich das so verhält und nicht anders, liegt in der Logik der Tatsachen, die gerade in solcher Stunde mit einer Eindringlichkeit reden, wie sie in den Ländern unserer Feinde nicht vernommen worden ist, seit der Krieg begann. Unsere Feinde, England voran, müssen viel aufgeben, wenn sie sich mit uns an einen Tisch zur Verhandlung setzen wollen, sehr viel, wenn auch nur die Einleitungsworte mit Erfolg gesprochen werden sollen. Was heraus aus ihrem Denken, was getilgt werden muß aus den Gehirnen der Völker, die sich wider uns verbündet haben, ist der Geist der Schlagworte, die eine der wesentlichsten Waffen unserer Feinde in diesem Kriege gewesen sind. Und heraus ans Tagelsicht muß die Wahrheit, ob sie wirklich kämpfen für den Gedanken, den sie immer wieder in die Welt posaunten, für das Recht und die Freiheit und die Menschlichkeit, ob ihr Trieb, wie wir mit Fug und Recht vorzuwerfen glauben, nichts anderes war als eitel Eroberungssucht und Vernichtungswille ! Heraus muß die Wahrheit, ob England unsere Kolonien gewinnen wollte oder nicht, unsern Handel vernichten wollte oder nicht, ob Frankreich für die Wiedereroberung von Elsass-Lothringen in den Kampf zog oder nicht! Ob Italien für die Gewinnung von Triest den schändlichen Verrat beging an denen, in deren Schatten es zur Großmacht wurde oder nicht; ob Ruhslands Kriegsgedanke und Kriegsziel Konstantinopel war und ist oder nicht ! Eine Fülle von geheimen Hoffnungen müssen unsere Feinde begraben, wenn sie jetzt ehrlich den Frieden begehren. Zum Frieden sind wir bereit dem Feinde gegenüber, der ehrlich bekennt, auch ihr habt das Recht auf einen bevorzugten Platz an der Sonne, zum Kampf entschlossen sind wir gegen jeden, der es wagt, auch jetzt noch wagt, das Messer an eine der Lebensadern unseres Volkes oder eines unserer Verbündeten zu setzen. Demagogen sind alle die Leute, die in England u.

Frankreich, in Italien und Ruhsland gegen uns den Krieg geschürt, vom Zaune gebrochen und durch lange 2 ½ Jahre geführt haben, und der Fluch der Demagogen erfüllt sich an ihnen, nur mit dem Sieger ist das Recht, das Bekenntnis der Niederlage ist das Todesurteil.

Seite 164

Demagogen haben die Rache ihrer mißleiteten Völker zu fürchten. C'est ma petite guerre, triumphierte die Kaiserin von Frankreich im Jahre 1870, aber ihr kleiner Krieg schlug sie selber und sie mußte in die Verbannung, c' est ma guerre, soll auch einer der Drahtzieher dieses Krieges, Iswolski, bei seinem Ausbruch gesagt haben, und er mag heute das Ende fürchten, wie alle die gleich ihm dachten u. handelten. Das Bekenntnis der Niederlage wird nicht über Nacht kommen, und deshalb müssen wir Geduld haben, nachdem unser Friedensangebot in die Welt gegangen ist und daran denken, daß auch im Sept. 1870 nach der Niederlage Napoleons bei Sedan, die ersten Waffenstillstandsverhandlungen sich zerschlugen, weil Frankreichs Unterhändler, Jules Favre, das entschiedene Wort sprach : „ Wir treten keinen Zollbreit ab von unserm Lande, noch einen Stein von unsern Festungen „. Die Schlagworte unserer Feinde unserer verbissenen Feinde müssen erst für immer verschwinden.

Das Hauptwort, mit dem in diesem Kriege gegen uns gearbeitet worden ist, lautet : „ Für das Recht und die Freiheit der kleinen Nationen.“ Länder kleiner Nationen haben wir als Faustpfänder in der Hand, darum geht die Forderung unserer Feinde auf Räumung dieser Gebiete. Wie wir zu diesen Faustpfändern gekommen sind: dadurch, daß die großen Nationen die kleinen als Schutzschild und als Prellbock benutzten, wird nicht beachtet. Nur die Verlegenheit unserer Feinde, ihre Karten offen aufzudecken, zwingt sie dazu, möglichst lange an diesem Schlagworte festzuhalten. Jede Zeit übrigens und jeder Krieg haben ihre Schlagworte und auch darin ist die Geschichte eine gute Lehrmeisterin. Es kommt zum Schluß immer anders, als man denkt, als die Schlagworte es wollten. Vor unserm Einheitskriege galt das Schlagwort: Selbstbestimmung der Völker. Der Mann hatte es aufgebracht, der damals, wie England heute, überall in Europa seine Finger im Spiele hatte, dem es damals, wie England heute, durchaus nicht darauf

Seite 165

ankam, den Frieden zu wahren. Napoleon III. Wurde irgendwo ein Thron frei, so sollte der Wille des Volkes entscheiden, wer den Thron einzunehmen hatte, das war der Sinn des Schlagwortes von damals – der Gedanke, der den Thron diesem Manne verschaffte hatte. Eitel Lüge aber war das Wort in Napoleons Munde ! Das Alpha und Omega des politischen Geschehens wollte dieser Mann in Europa sein, und er war es eine Zeitlang wie England es bis heute gewesen ist, bis der Tag kam, der ihm die Maske vom Antlitze riß. Man erwog, was er gesagt und verschwiegen, als er mit seinem Schweigen habe sagen und mit seinem Sagen habe verschweigen wollen“. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker entschied in der spanischen Thronfolgerfrage für einen Hohenzollernprinzen. Aber der französische Minister des Äußern sprach offen in der Kammer das Wort: Wir glauben nicht, daß die Achtung vor den Rechten eines Nachbarvolkes uns verpflichtet, zu dulden, daß eine fremde Macht einen ihrer Prinzen auf den Thron Karls V. setzt und dadurch zu unserm Nachteil das gegenwärtige Gleichgewicht der Kräfte Europas stören und die Ehre Frankreichs gefährden dürfte.“ Nein, hinter dem Schlagworte Frankreichs schlummerte damals etwas ganz anderes, genau wie heute hinter dem Schlagworte Englands etwas anderes zu suchen ist. Das französische Übergewicht, das um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts auf Europa gelastet hatte, war beiseite geschoben worden durch das erstarkte Preussen, durch den Zusammenschluß des Nordens der deutschen Stämme unter Preussens Führung: mit der alten Uneinigkeit der Deutschen schien auch der tiefere Grund für das französische Übergewicht aus dem Wege geräumt. Einen immer kräftiger wartender Nebenbuhler fühlte der dritte Napoleon damals, wie England vor dem Kriege die erstarkende Weltmacht Deutschlands fühlt: als Alp, der überwunden werden müsse. So kam es zum Kriege gegen Frankreich, wie es zum Weltkriege gekommen ist. Beide Male sollte der Gegner vernichtet werden, damals Preussen jetzt Deutschland. Damals aber erstens bei dem Appell an die

Waffen auf dem Schlachtfelde von Sedan. Das neue deutsche Reich, wie schon heute, obschon die Waffen noch sprechen, bewiesen worden ist, daß Deutschland nicht wieder zum Staate 2. Größe herab gedrückt werden kann.

Die englische Logik in der Politik ist seit Jahrhunderten die denkbar einfachste. Immer hat England den Staat des europäischen Festlandes bekämpft, der ihm als der wesentlichste Gegner erschien. Und immer hatte es bis heute noch Glück mit dieser Politik. Im 16. Jahrhundert widmete England 28 Jahre des Kampfes dem spanischen Reiche. Die Elemente kamen ihm dabei zu Hilfe, mit dem Untergange der Armada in Sturm und Seenot war die spanische Seeherrschaft vernichtet, Englands Ziel erreicht – und der naive Sinn der Engländer fand es ganz in der Ordnung, daß die Elemente diesmal Englands Geschäfte besorgt hatten, wie es in der Inschrift der Münze zum Ausdruck kommt, den die jungfräuliche Königin prägen ließ auf den Untergang der Flotte des Marquis Medina Sidonia : Gott, der Allmächtige, blies, und die Armada flog in alle „Winde“ !

Im nächsten Jahrhundert war der für England gefährlichste Staat des Festlandes die kleine batesische Republik, also mußte sie daran glauben. Ihre Flagge, die seit 1630 unbestritten die erste auf dem Ozean war, mußte aufhören auf dem Meere zu flattern und Frankreich war es, das Englands frommen Willen mit durchsetzen half. Frankreich wurde die erste Festlandsmacht, also Englands Todfeind, und 126 Jahre, von 1689 bis 1815 standen im Zeichen dieses Kampfes. Es berührt uns heute schmerzlich, wenn wir daran denken, daß es der Siebenjährige Krieg, Friedrichs des Großen unerhörte Anspannung aller Kräfte, gewesen ist, der es England ermöglichte, Frankreich die amerikanischen Kolonien abzunehmen. Und schmerzlich ist uns heute die Erkenntnis, daß unsere Freiheitskriege, unser Kampf gegen den großen Napoleon England gerettet und ihnen den Sieg und die Früchte des Sieges über Frankreich beschieden hat. Unsre Schulweisheit hat uns ja gelehrt, den Überwinder der franz. Revolution in erster Linie zu

sehen als das wilde Tier, das in den friedlichen Schafstall der europäischen Mächte eindrang aus reiner Mordgier, und das nicht anders zu behandeln sei als nach den Kleiss'schen Worten : Schlagt ihn tot, das Weltgericht fragt auch nach den Gründen nicht. Wer nicht halbwegs gelehrter Forscher ist, der sieht Napoleon den Großen auch heute noch immer in dem Bilde, wie es Joseph Görres in seinem rheinischen Merkur so oft in unübertrefflichen Farben gemalt hat, purpurrot und schwefelgelb. Und doch sind alle Kämpfe Napoleons gegen die Festlandstaaten, oft ungerne begonnen und widerwillig durchgeführt, und Etappen gewesen auf dem Wege zu dem großen Ziele, als dem Kaiser vorschwebte, zur Vernichtung Englands, ein Ziel das er nicht erreichen konnte, weil die europäischen Völker in der eigenen Bedrängnis die Geschäfte Englands besorgten ! „Zwo gewaltige Nationen ringen um der Welt alleinigen Besitz, aller Länder Freiheit zu verschlingen, schwingen sie den Dreizack und den Blitz !“ sagte Schiller. England und Frankreich ! Und könnte nicht auch heute noch, wie damals der Freund Goethes, ein Dichter singen: „Seine Handelsflotten streckt der Breite gierig wie Polypenarme aus, und das Reich der freien Amphitrite will er schließen wie sein eigenes Haus.“ Um die Freiheit der Heere kämpfen auch wir heute, und vollendete Völker helfen auch heute England, sein angemaßtes Recht mit erbitterter Zähigkeit verfechten. Wer muß nicht der Gegenwart gedenken, wenn er sich der wehmütigen bitteren Worte erinnert, mit denen Napoleon abstand von dem geplanten Einfall in England : er könne ihn nun nicht wagen, denn das Gold der Engländer habe den Kaiser von Österreich bewogen, ihm den Krieg zu erklären. Und Napoleon ist es gewesen, der, wie heute England uns, so damals England vernichten wollte durch den Wirtschaftskrieg !

Nach Napoleon, nach Frankreichs Niederlage aber gehörte das Meer den Briten, gab es keinen gefährlichen Gegner mehr auf dem Festlande, bis das deutsche Reich so mächtig wurde, daß ein neuer Festlandkrieg für England nötig erschien. Und dieser Kampf hätte ganz gut begründet werden können mit dem Worte jenes englischen

Admirals im 17. Jahrhundert, als man nach einem Grunde zum Kriege gegen Holland suchte: Ach was Gründe ! Man brauche einfach einen Teil von dem Handel mehr, den Holland ausübe ! Wie folgerichtig England zu denken versteht durch die Jahrhunderte, zeigt schon ein Ausspruch Sir Walter Raleighs : „ Wer die See beherrscht, beherrscht den Handel, und wer den beherrscht, dem gehören die Schätze der Welt und damit die Welt selbst“. Und Asquith und Lloyd George könnten gesagt haben, was Pitt sagte: „ Ohne Erlaubnis Englands darf auf dem Meere kein Kanonenschuß abgefeuert werden“. Bresche in Englands Weltherrschaft schlägt die Selbstbehauptung Deutschlands, denn dieser Selbstbehauptung wird ein neuer Aufstieg folgen, der uns, wie wir fest vertrauen, für immer fest in den Sattel setzen wird, um auf der Rennbahn des Welthandels und des Weltverkehrs als zielsicherer Reiter zu gelten.

Bemerkung: Es folgt ein Abdruck : Kaiserworte

Am 31. März 1917 verläßt Fräulein Strackfeldt ihre hiesige Stelle, um ihr neues Amt in Crefeld anzutreten. Ihre Nachfolgerin ist Fräulein Elisabeth Trechow, geb. am 16. April 1886 zu Neustadt in Mecklenburg. Sie bestand die Lehrerinprüfung an dem Hense'schen Lehrerinnenseminar Ostern 1905. Sie war als Lehrerin tätig, 3 Jahre als Hauslehrerin, ½ Jahr an der sechsklassigen Volksschule in Schwerin, 2 ½ Jahre an der Privatmädchenschule in Neustadt i.M., von 1911 – 1916 an der Privatmädchenschule in Dieringhausen, von Ostern 1916 bis Ostern 1917 an der städt. Mädchenschule zu Gummersbach.

Am 2. April Neuaufnahme der Schulpflichtigen. Die Ferien dauern zunächst vom 5.-9. April. Das Wetter ist andauernd sehr schlecht, deshalb muß die Feldbestellung eine Verzögerung erfahren.

Herr Pampus ist zum 12. April zum Militär einberufen.

Zur 6. Kriegsanleihe wurde sehr gut durch die Schule gezeichnet.

Direkte Zeichnungen 4625,50 M.

Indirekte „ 25690,00 M. bei der hiesigen Sparkasse

„ „ 113400,00 M. bei der Bank.

Vom 10. Mai ab ist Herr Achenbach krank, desgl. Frl. Kämpfer.

Die Sommerferien werden geteilt, sie dauern zunächst vom 24. Juni bis 15. Juli; am 16. Juli übernimmt Frl. Kämpfer ihren Dienst wieder.

Ein drittes Kriegsjahr geht zu Ende, wie es blut- und tränenreicher, sorgenvoller und von größerer Not noch eine in der Weltgeschichte seinesgleichen gehabt,“ und wie der Wanderer auf seinem Wege Rast macht „ und die zurückgelegte Strecke überschaut, so wollen auch wir an dem Tage, an dem das dritte Kriegsjahr zu Ende geht, den Blick ruhen lassen auf alle dem, was Furchtbares und Entsetzliches in diesen drei Jahren die Welt durchzittert hat. Besonders das 3. Kriegsjahr war überaus reich an wichtigen Ereignissen. Als es begann, unternahmen die Feinde eine von ihren berühmten, bereits sprichwörtlich gewordenen Einheitsoffensiven. Im Osten waren die russischen Massen nahe daran, Lemberg zu erreichen

im Westen tobte die Sommeschlacht. Italien unternahm zum soundsovielten Male den Versuch die österreichische Isonzofront zu erschüttern und zu alledem kam ein neuer Feind: Rumänien. Rumänien war dazu auserlesen, die Saloniki-Armee zu beleben und endlich einmal die Offensive Sarrails fruchtbar zu machen. Alles schien sich gegen uns verschworen zu haben, besonders der Eintritt Rumäniens in den Krieg wurde von der Entente mit ungeheurem Jubel begrüßt, und die Ansicht, daß das 3. Kriegsjahr das Ende des blutigen Krieges durch eine Niederlage der Mittelmächte bringen würde, war allgemein verbreitet.

Lord Kitschener lebte damals noch und hatte kurz vor Antritt seiner Reise nach Russland geäußert, daß zu allen den Erfolgen, die jetzt auf dem Lande bevorstünden, es bis spätestens November 1916 den tödlichen Stoß gegen die Mittelmächte vorbereite. In der Tat sahen die Verhältnisse am 1. August 1916 dunkel aus. Am 2. August wurde Hindenburg oberster Befehlshaber der gesamten deutschen Streitkräfte und dadurch wurde auch nach außen dokumentiert, wie ernst die Lage für die Mittelmächte auch an den maßgebenden Stellen angesehen wurde. Die Entente glaubte natürlich nicht, daß es Hindenburg gelingen würde, auch dieser schwierigen Situation Herr zu werden. Immer weiter tröstete man sich mit dem Hinweis auf den Eintritt Rumäniens in den Krieg und hoffte, daß dieser Umstand in wenigen Wochen die Gesamtlage völlig zu Gunsten der Entente verändern würde. Rumänien hatte ja auch lange genug Zeit gehabt, sich für seinen Treubruch vorzubereiten. Dreiviertel Millionen Soldaten standen wohlgerüstet an den rumänischen Grenzen. Hindenburg sah sich einer schweren Aufgabe gegenüber. Man erinnert sich, daß ein englischer Militärkritiker damals schrieb, er würde, wenn Hindenburg selbst dieser Situation Herr würde, zu dem Eisernen Hindenburg-Standbilde in Berlin pilgern und dort einen goldenen Nagel einschlagen. Nun der englische Militärkritiker wird seine überschwängliche Redensart nicht wahr gemacht haben, unser Hindenburg ist aber trotzdem auch der schwierigen Lage vollends

Seite 171

Herr geworden. Die ersten Wochen brachten ja den Rumänen, wie wir wissen, Vorteile. Es dauerte aber gar nicht lange und diese Vorteile verwandelten sich in Niederlagen. Während sich noch der rumänische Generalstab in seinen Erfolgen an der Grenze Siebenbürgens sonnte, schlug wie ein Donnerschlag die Nachricht von der Bedrohung der Dobrudscha durch deutsche und bulgarische Heeresmassen ein. Der rumänische Generalstab sah sich völlig überrascht und unfähig die Situation richtig zu erfassen; er wurde kopflos und nahm gerade dort die Reserven weg, wo sie am notwendigsten gebraucht wurden. Ein Siegeszug begann, der dem Jahres 1915 durch Polen gleich ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann. In wenigen Wochen war Rumänien zu Boden geworfen, die Hauptstadt Bukarest eingenommen und der rumänische Staat für die Entente als solcher ausgeschaltet. Und während deutsche, bulgarische und österreichische Truppen diese Heldentaten in Rumänien vollbrachten, hielten die deutschen Truppen im Westen an der Somme und an der Ancre die Angriffe der Franzosen und Engländer auf und erreichten es sogar, daß Anfangs September ein wesentlicher Umschwung in der Riesenschlacht zu Gunsten der deutschen Heere sich bemerkbar machte und die Schlacht selbst im November 1916 zu unseren Gunsten entschieden war. Der beabsichtigte Erfolg : Der Durchbruch durch die deutschen Linien war nicht erreicht und somit die ganze Schlacht für die Entente verloren. Die Verluste der Engländer und Franzosen erreichten die Summe von 750000 Mann. Der Geländegewinn 300 Quadratkilometer; man kann sich leicht ausrechnen, daß für jeden Quadratkilometer die Entente das Blut von 2500 Kriegern bezahlen mußte. Man sah sich also im Lager unserer Feinde vor getäuschten Hoffnungen. Das einzige Schlagwort, das nun ausgegeben wurde, war : Die große Frühjahrsoffensive. Der harte Winter tat das Seine, um die Leiden nicht nur im Felde, sondern auch in der Heimat ins Ungeheure zu steigern. Als der Frühling herankam, wurde den Feinden die erste Überraschung zuteil. Die deutschen Linien im Westen wurden plötzlich in nicht geringer Ausdehnung zurückgenommen, und eine neue Verteidigungslinie wurde gezogen.

Seite 172

Daß durch die Massnahmen Hindenburgs die Pläne der Feinde für die Frühjahrsoffensive vollständig über den Haufen geworfen wurden, kann man sich leicht ausrechnen. In der Tat hat der deutsche Plan derartige Verwirrung bei unsern Feinden im Westen angerichtet, daß dieselben nicht nur bisher keine durchschlagenden Offensiven gewagt haben, sondern daß sogar unsere Front es uns erlaubt, täglich Vorstöße in die Front unserer Feinde zu unternehmen, die uns schon sehr schöne Erfolge gebracht haben. Es vergeht kein Tag, da

nicht der deutsche Heeresbericht von ziemlich umfangreichen deutschen Unternehmungen im Westen, die durchweg zu unseren Gunsten verlaufen, zu melden hat. Der Markstein aber des dritten Kriegsjahres ist der uneingeschränkte U-Bootkrieg. Seit dem 1. Febr. ist die U-Bootwaffe mit immer steigender Gewalt gegen unsere Feinde angewandt worden und über die Erfolge braucht kein Wort verloren zu werden. Die russische Revolution tat das Ihre, um unsere gute Sache auch im 3. Kriegsjahre zu fördern, so daß auch das wichtigste Ereignis in der äußern Politik das uns das 3. Kriegsjahr brachte, der Eintritt Amerikas in den Weltkrieg ganz und gar nichts an unserer günstigen Kriegslage zu ändern vermochte. Die Zahl von den amerikanischen Massen-Truppentransporten nach Frankreich dürfte nicht ernst zu nehmen sein. Die amerikanischen Söldnertruppen, die mühsam über den großen Teich herüber transportiert werden müssen, werden, soweit sie überhaupt hier ankommen, keinesfalls den Krieg entscheiden. Den Krieg werden einzig und allein die deutschen Waffen entscheiden, und sie sind am Beginn des 4. Kriegsjahres noch eben so blank und scharf wie am 1. August 1914.

1. Ferientag 24. Sept. 1917, letzter Ferientag 18. Oct. 1917.

Am 19. Oct. nimmt Herr Achenbach den Dienst wieder auf.

Zur 7. Kriegsanleihe wurden von 127 Zeichnern (Schülern) in bar 2733 M., im ganzen 24003 M. gezeichnet, infolge dessen ist am 3. Novbr. schulfrei. Am 3. Nov. wurde Herr Fuchs zum Militärdienst einberufen, am 12. Dezbr. übernimmt er jedoch den Dienst wieder. Die Kgl. Kreisschulinspektion

Seite 173

geht mit dem 1. Oct. 1917 über an Herrn Kreisschulinspektor v. d. Thüsen.

Zum Weihnachtsfest 1917 „ Und in den Dörfern, traut und sacht, da läuten heut zur Welt hienieden die Weihnachtsglocken durch die Nacht ihr Wunderlied vom ewgen Frieden. Klingt das nicht wie ein Märchen aus der guten, alten Zeit mit dem Motto : „es war einmal“. Dürfen wir uns wundern, daß das verheißungsvolle Weihnachtslied vom ewigen Frieden verstummt ist, wo doch die Glocken selbst, die es einst verkündeten, sich selbst in den Kriegsdienst gestellt haben und mit ihrem ehernen Munde, der „ Friede dieser Stadt bedeuten „ sollte, den Donner der Geschütze verstärkte. Aber wenn wir das Fest des Friedens zum vierten Male im Zeichen des Krieges, des männergewaltigen, die Werte der Kultur brutal vernichtenden Weltkrieges, begehen, so wissen wir uns frei von der Schuld davon, können wir mit gutem Gewissen die Verantwortung dafür auf unsere Gegner abwälzen. Wir haben getan, was in unseren Kräften stand und was uns unser Gewissen gebot. Und doch ! Hören wir nicht, wenn auch leise und zaghaft, aber schon verheißungsvoll die Klänge des Wunderliedes vom ewigen Frieden zu uns hinüberdringen. Ist doch auf Grund der glänzenden Waffenerfolge mit demjenigen der Gegner, der als der militärisch stärkste galt, mit Russland, ein Waffenstillstand abgeschlossen worden, der die Einleitung zu einem dauerhaften, für alle Teile ehrenvollen Frieden bilden soll. Weihnachten ist das Fest der Wünsche. In diesem vierten Kriegsjahre haben wir noch mehr als früher zurückstellen müssen. Aber ein Wunsch soll in uns lebendig sein, mit einem Wunsche wollen wir uns alle erfüllen, mit dem Wunsche, daß uns der Wille und die Kraft verliehen werde, es hier daheim im Ausharren und Durchhalten denen gleich zu tun, die da draußen für uns kämpfen, für uns, für unser teures deutsches Vaterland ihr Leben einsetzen.

Das deutsche Volk kann klaren und zuversichtlichen Schrittes die Wende dieses Jahres überschreiten. Zum vierten Male versinkt ein Jahr voll Waffenlärm, Völkerhaß und Völkerringen. Aber über diesem trüben Bilde liegt bei dieser Jahreswende der Schimmer des Völkerfriedens, stärker als im Vorjahre und hoffnungsfreudiger. Der Weg führt – das wird immer klarer – aus dem Wirrwarr dieses Krieges unser Volk politisch auf steile Höhe und wenn auch der Aufstieg schwer und jeder Schritt mühsam vorwärts getan werden mußte, so sind wir doch vor dem letzten Teile angelangt. Der Gipfel ist nahe.

Der Schulanfang ist am 16. Jan 1918; am 5. März 1918 fällt der Unterricht wegen des Friedensschlusses mit Russland aus.

Am 25. März ist kein Unterricht wegen des gewaltigen Sieges im Westen.

Was die Engländer und Franzosen so oft in Aussicht gestellt haben, unter ungeheuren Opfern erstrebt und doch in langwierigen Kämpfen nie erreicht haben, unsere heldenmütigen Truppen haben es in wenigen Tagen geschafft. Gewaltig ist unser Sieg, gewaltig die feindliche Niederlage. Die halbe englische Armee kann als vollständig geschlagen betrachtet werden. Ihre blutigen Verluste sind ungeheuer, an Gefangenen sind schon über 45000, an erbeuteten Geschützen über 960 gezählt worden, wozu sich Tausende von Maschinengewehren und auch sonst eine noch unübersehbare Beute gesellt. Dagegen war der Durchbruch für uns dank der gewaltigen, wenn auch zeitlich kurzen Artilleriesvorbereitung mit erfreulich geringen Verlusten verbunden. Unsere Operationen, an denen d. Armeen Below, Marwitz u. Hutier (von Norden gezählt) teilnahmen, haben zwischen der überraschend schnell überschrittenen Somme u. Oise zum völligen Durchbruch durch die englische Front geführt, so daß sich vor uns keine Stellung mehr, sondern freies Gelände befindet und der Stellungskrieg damit zum Bewegungskrieg übergegangen ist. Der Sieg, den unsere Truppen zwischen Arras und La Fere unter Durchbrechung der englischen Stellungen errungen haben, gehört der Geschichte an und wird als einer der größten Waffenerfolge dieses Krieges in den Büchern der Nachwelt seine Stelle einnehmen.

Am 26. März 1918 mündliche Abschlußprüfung d. Schüler von O III.

Schluß des Schuljahres : 27. März 1918.

Beginn des neuen Schuljahres : 10. April 1918.

Ergebnisse der 8. Kriegsanleihe seitens d. Schule

Gesamtzeichnungen : 87941 M.

In Bar 7521 M.

Zahl der Zeichner 314

Am 8. Mai fällt der Unterricht aus (Kriegsanleihe).

Mit dem 30. Juni 1918 verläßt Frl. Kämpfer ihren Dienst.

Die Sommerferien dauern vom 24. Juni bis zum 14. Juli. Der Unterricht beginnt am 16. Juli wieder. Frau Plath übernimmt die Vertretung.

An der Schwelle des 5. Kriegsjahres.

Was ist aus den Plänen unserer Feinde bis heute geworden ?

Abgesehen von der kleinen Südwestecke des Reichslandes steht kein Feind auf deutschem Boden. Die russische Dampfwalze liegt zerschlagen in Trümmern, und ein furchtbares Weltgericht der Weltgeschichte hat nicht nur das russische Zarentum vernichtet, sondern den ganzen russischen Staat in blutige Fetzen zerrissen, kein Senegalinger und kein Rößlein der braunen Gurkas hat unsern heiligen Boden durch seinen Tritt geschändet, nur die Hunderttausende dieser Träger der westlichen Zivilisation der englisch-französischen Kulturwelt in unsern Gefangenenlagern sind das traurige Zeugnis dessen, was Wirklichkeit von jenen großartigen Churchill'schen Phantasien wurde. Das deutsche Leben geht unbeirrt seinen täglichen Gang, gewiß schwer bedrängt durch die ungeheure Weltumwälzung, die sich vollzieht, aber dennoch unbeirrt, denn kein Feind steht auf deutschem Boden.

Unsere Kinder gehen zur Schule und in die Ferien wie sonst, unsere Behörden tun ihre tägliche Arbeit wie sonst, unsere Städte leben in sicherer Ruhe, und unsere Felder liefern ungestört vom Feinde den reichen Ertrag der rastlosen Arbeit des Landmannes in die Scheunen. Daran muß jeder Deutsche jeden Augenblick denken und in Demut und Dank sich beugen vor dem Heldentum derer die uns durch ihren Mut und ihr Blut bewahrt haben vor dem furchtbaren Schicksale, das der frivole Zynismus eines Churchill u. der andern Maulhelden des Verbandes uns als unser unabwendbares Los prophezeit hatte. Was

bedeuten demgegenüber die kleinen und selbst die großen Sorgen und Entbehrungen, die der ungeheure Kampf ums Dasein

Seite 176

uns auferlegt? Und wen der Geist des Kleinmutes beschleichen will, der blicke hinaus auf unsere Felder und Fluren und gedenke dabei des Zustandes, in dem die herrlichen Gefilde Nordfrankreichs sich heute befinden: zertrümmerte Städte und Dörfer, auf Jahrzehnte hinaus zur Unbrauchbarkeit vernichtetes Land, verwüstete Wälder, die Bevölkerung im Elend der traurigsten Not, das ganze Leben des Volkes weithin ein großes Leichen- und Trümmerfeld! Davor hat uns Gott durch den Heldenmut unserer herrlichen Heere in Gnaden bewahrt. Noch tobt der wilde Kampf im Westen, und niemand vermag zu ermessen, wann er sein Ende finden wird. Aber weit von unsern Grenzen im tiefen Innern Frankreichs, fest vor den Toren der Stadt, die als Mittelpunkt der Welt sich zu brüsten gewohnt war, steht unser siegreiches Heer, und so schwer und wechselvoll der Endkampf auch sein mag, das eine wissen wir im festen Vertrauen: Der eiserne Wall, der uns und unser deutsches Land und Volk vor der Überflutung und Zerstörung durch den Feind schützt, wird nicht durchbrochen werden. Nicht die Franzosen und Engländer mit den zahllosen Hilfstruppen, die sie aus aller Welt gegen uns herangeschleppt haben, haben ihn nicht zu brechen vermocht, nicht die Australier u. Kanadier, die Marokkaner und Inder, die Neuseeländer u. Menschenfresser von Dohomey, nicht die Buren u. Algerier, und die Söldlinge des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten werden ihn auch nicht ins Wanken bringen.

Der furchtbare Krieg ist aus, für Deutschland völlig verloren. Waffenstillstand und kommender Friede bringen uns brennenden Kummer. Wir sind geschlagen, aber nicht entehrt. Was ein heldenhaftes Volk in 51 Monaten gelitten hat, ist so unsagbar groß, daß wir die Knie steif und den Kopf hoch halten können. Mit Staunen werden einst noch Kindeskinde den

Seite 177

gigantischen Kampf eines Einzelvolkes gegen die halbe Welt bewundern. Und welchen Anteil haben daran die Erzieher Deutschlands? In höchster Not haben sie draußen und drinnen an gefährdetster Stelle gestanden. Tausende sind gestorben für das, was sie jahrelang von den Kathedern gelehrt. Sie haben ein Volk stark gemacht, dessen Durchschnittsbildung an die all unserer Feinde heranreicht. Sie haben das Herz fest gemacht, selbstlos und schwerlich. In Einsicht treu, in Selbstzucht hart! -

Vom 21. Oct. 1918 bis zum 10. Novbr. mußte die Schule wegen des epidemischen Auftretens der Grippe geschlossen werden.

Herr Meuer u. Herr Pampus beginnen ihren Dienst am 10. Dezbr. 1918 wieder.

Vom 16. August ab bis zum Beginn der Weihnachtsferien ist Frau Plath vertretungshalber an der hiesigen Schule tätig.

Am 6. Jan. 1919 tritt Herr Mack seinen Dienst wieder an.

Am 7. Jan. 1919 tritt Fräulein Rehm in das Lehrerkollegium ein. Sie ist am Sonnabend, d. 18. Jan. 1919 von mir für ihr Amt durch Handschlag verpflichtet worden.

Anna Rehm, geb. d. 16. April 1897 zu Neuwied, Kreis Neuwied, ev. Konfession, besuchte vom 6. Lebensjahre an das Lyzeum u. Oberlyzeum zu Neuwied. Nach dem Seminarjahre bestand sie am 2. Febr. 1917 die Lehrerinnenprüfung. Sie hatte eine Vertretung in Wiehl an der Volksschule vom 1. Jan. 1918 bis zum 31. Dezbr. 1918.

Am 11. Febr. besteht Herr Althöfer die II. Lehrerprüfung.

Die mündliche Prüfung der abgehenden O.Tertianer findet am 31. März statt. Das Schuljahr schließt mit dem 3. April 1919.

Schuljahr 1919/20.

Beginn am 24. April 1919. Mit Ausnahme des Herrn Eckern, der noch in englischer Kriegsgefangenschaft ist, ist das Lehrerkollegium vollzählig.

Schülerzahl

O III.	5 Kn. 1 M. = 6.	1. Kl.	20 Kn. 33 M. = 53
U III.	15 „ 8 „ 23.	2 „	
IV.	22 „ 4 „ 26.	3 „	10 „ 27 = 37
V.	26 „ 12 „ 38.	4. „	14 „ 26 = 40
VI.	24 „ 12 „ 36.	5. „	39 „ 28 = 67
		6. „	38 „ 30 = 68
		7. „	24 „ 23 = 47
		8. „	26 „ 20 = 46

Am 1. Mai fällt der Unterricht aus. Maifeier.

Die Sommerferien dauern vom 5. August bis zum 9. September. Der Unterricht beginnt also am 10. September wieder.

Herr Eckern kehrt am 4. Novbr. 1919 aus englischer Gefangenschaft zurück. Seitens der Schulaufsichtsbehörde wird er bis Jan. 1920 beurlaubt.

Die Weihnachtsferien beginnen am 19. Dezbr. 1919 u. dauern infolge der Kohlenknappheit bis zum 14. Jan. 1920 einschließlich.

Am 11. Febr. 1920 war Herr Regierungsrat Rohr zur Revision bei Frl. Rehm, die die Befähigung zur endgültigen Anstellung erhielt.

Am 6. März fand die Wahl zum Elternrat statt. 10 Mitglieder wurden gewählt.

Die mündliche Abschlußprüfung unter dem Vorsitz des Direktors Dr. Ellenbeck fand am 22. März statt. Sämtliche 7 Prüflinge erhielten die Reife für U II.

Die Osterferien beginnen am 30. März 1920.

Herr Althöfer scheidet aus dem Lehrerkollegium aus, um eine Stelle in Weiershagen zu übernehmen.

Schuljahr 1920/21.

Beginn am 20. April.

Herr Paul Brinkmann, Schulamtsbewerber, übernimmt die Vertretung einer an der Volksschule beurlaubten Lehrkraft.

Herr Brinkmann wurde am 16. Juni 1896 zu Bergneustadt geboren. Er besuchte die Volksschule, Rektoratschule u. d. Bergneustädter Präparandenanstalt. Im Juni 1915 bestand er am Seminar zu Gummersbach die erste Lehrerprüfung. Als Lehrer war er in Forsten, Lantenbach u. Ober-Klüppelberg vertretungsweise tätig. Am 3.5.1916 wurde er zum Militär eingezogen, nahm am Feldzuge gegen Frankreich u. Russland teil. Am 20.6.17 wurde er in der Flandernschlacht bei Zillebeche verwundet. Am 13. März 1918 rückte er zum zweiten Male ins Feld, er nahm an d. 2. Marneschlacht teil und fiel am 22.8.1918 in französische Gefangenschaft, aus der er am 24.II.20 zurückkehrte.

Am 1. Sept. 1920 wurde Fräulein Auguste Bockemühl als technische Lehrerin endgültig angestellt.

Herr Lehrer Keller hatte in den Kriegsjahren sein 25 jähriges Dienstjubiläum feiern können. Das Lehrerkollegium ehrte den treuen, allezeit hilfsbereiten Kollegen dadurch, daß es ihm ein schönes Bild zum Geschenke machte.

Fräulein Rehm mußte infolge eines Halsleidens einen längeren Urlaub nehmen. (v. 9. Oct. bis 25. Oct. 1920.)

Am 16. Dezember 1920 bestanden die Herren Eckern u. Brinkmann die 2. Prüfung.

Bei der Reifeprüfung für U II. erhielten 5 Schüler die Reife.

Zum Kreisschulrat ist Dr. Sturm ernannt .

Das Schuljahr begann am 14. April.

Zahl der Schüler :				1. Kl.	7 Kn. 16 M.	= 23 Sch.
O III.	7 Kn.	2 M.	= 9 Sch.	2. "	15 " 20 "	= 35 "
U III.	9 "	7 "	= 16 "	3. "	18 " 16 "	= 34 "
IV.	23 "	10 "	= 33 "	4. "	22 " 21 "	= 43 "
V.	35 "	3 "	= 38 "	5. "	19 " 20 "	= 39 "
VI.	18 "	10 "	= 28 "	6. "	21 " 23 "	= 44 "
				7. "	25 " 20 "	= 45 "
				8. "	27 " 26 "	= 53 "

Seite 180

Die Sommerferien beginnen am 7. August 1921, sie enden am 12. September.

Statistik.

Zahl der Schüler am

1. Mai 1919:		am 1. April 1920,		am 1. Mai 1920,		15. Sept. 1920			
O III. 6 Kn.	1 M.	7	9 Kn.	5 M.	14	9 Kn.	5 M.	14	
U III. 15 "	8 M.	23	13 "	4 "	17	13 "	4 "	16	
IV. 13 "	4 M.	17	24 "	11 "	35	24 "	11 "	35	
V. 25 "	13 M.	38	22 "	12 "	34	22 "	13 "	35	
VI. 24 "	13 M.	<u>37</u>	31 "	3 "	<u>34</u>	31 "	3 "	<u>34</u>	
		122			134			134	
1.	21 "	34 M.	55	8 "	24 "	32	8 "	25 "	33
2.				9 "	22 "	31	9 "	22 "	31
3.	10 "	28 M.	38	15 "	22 "	37	15 "	22 "	37
4.	15 "	24 M.	39	19 "	22 "	41	19 "	22 "	41
5.	30 "	34 M.	64	34 "	29 "	63	34 "	29 "	63
6.	38 "	32 M.	70	22 "	22 "	44	22 "	22 "	44
7.	24 "	22 M.	46	19 "	20 "	39	19 "	20 "	39
8.	24 "	22 M.	<u>46</u>	27 "	23 "	<u>50</u>	26 "	23 "	<u>49</u>
			338			337			336
									339

Am 10. Dezbr. 1921 Revision durch d. Herrn Regierungsrat Dr. Klövekorn u. Herrn Kreisschulrat Dr. Sturm.

Die Weihnachtsferien beginnen am 21. Dezbr. 1921. Der Anfang d. Unterrichts ist am 2. Januar 1922.

Die mündliche Prüfung d. 5 Obertianer 4 Kn. 1 M. fand am 24. März 1922 statt. Alle bestanden.

Schuljahr 1922/23 ; Beginn am 24. April 1922.

Zahl der Schüler

O III.	11 K.	-- M.	11	1. Kl.	9 Kn.	17 M.	26
U III.	21 "	9 "	30	2. "	16 "	17 "	33
IV.	35 "	3 "	38	3. "	18 "	20 "	38
V.	20 "	11 "	31	4. "	16 "	18 "	34
VI.	17 "	3 "	<u>20</u>	5. "	17 "	21 "	38
			130	6. "	24 "	19 "	43
				7. "	24 "	23 "	47
				8. "	21 "	23 "	<u>44</u>
							303
							Summe 433.

Seite 181

Die Pfingstferien beginnen am 3. Juni; der Unterricht fängt am 13. Juni wieder an.

Zum Elternbeirat wurden gewählt : Ernst Chr. Müller, August Dresbach, Karl Fuchs, A. Heppel, Frau Reinhold Plath, Walter Kallinich, Heinrich Klein, Karl Flucht, Frau K. Knipp.

Am 13. Juni 1922 Revision der Volksschule durch die Herren Regierungsrat Klövekorn und Kreisschulrat Sturm.

Vom 1. August 1922 ab ist Herr Achenbach zum Konrektor ernannt worden.

Schluß d. Unterrichts am 10. August, Wiederbeginn 13. Sept.

Herr Kreisschulrat Sturm wird zum 1. Dezember 22 als Regierungsrat nach Arnsberg versetzt.

Die Weihnachtsferien beginnen am 18. Dezember 1922. Der Unterricht fängt am 9. Jan. 1923 wieder an.

„Wieder ist ein Jahr ins Meer der Vergangenheit untergetaucht u. ein neues steigt aus dem Schoße der Zeit hinauf, um im eiligen, rastlosen Laufe dem einen Rosen der Freude, dem andern Dornen des Leides auf den Weg zu streuen.“

Die Feiertage sind zur Ruhe gegangen, u. jeder zieht wieder hinaus ins Leben an die Arbeit ums tägliche Brot; der Existenzkampf ist gerade in der gegenwärtigen Zeit für unser schwer geprüftes Volk besonders hart.

Schluß des Schuljahres am 27. März 1923.

Sämtlich Ober-Tertianer (11 O. Tertianer) bestehen die Reifeprüfung für Untersekunda.

Seit d. 1. Febr. verwaltet Herr Kreisschulrat Rosenkranz d. hiesigen Kreis.

Seite 182

Schuljahr 1923/24.

Mit Beginn des neuen Schuljahres erhält Bergneustadt eine staatliche Aufbauschule, die in dem Gebäude der ehemaligen Präparanden-Anstalt untergebracht ist. Infolgedessen ist unsere Unter -Tertia aufgelöst worden.

Zahl der Schüler :

O III.	14 Kn:	2 M.	16
IV.	20 "	11 "	31
V.	17 "	2 "	19
VI.	15 "	8 "	23
1.	13 "	14 "	27
2.	18 "	17 "	35
3.	13 "	20 "	33
4.	14 "	15 "	29
5.	17 "	18 "	35
6.	28 "	23 "	51
7.	20 "	21 "	41
8.	9 "	18 "	27

Am 15. Oct. 1923 Revision d. d. Herrn Kreisschulrat.

Die Weihnachtsferien beginnen am 21. Dezember; Wiederbeginn am 8. Jan. 1924.

Die mündliche Prüfung der 11 Ober-Tertianer fand am 21. März 1924 statt; sämtliche Prüflinge bestanden.

Die Ober Tertia geht mit Schluß des Schuljahres ein.

Schluß des Schuljahres : 4. April 1924.

Seite 183

Schuljahr 1924/25.

Beginn am 23. April 1924.

Am 5. u. 9. Mai Revision durch den Herrn Schulrat Rosenkranz.

Zum 1. Mai 1924 wird Herr Eckern n. Mittelagger, Kreis Waldbröl, versetzt. Er hat seit dem 1. April 1911 in Treue an unserer Schule gewirkt. Die besten Wünsche begleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis.

Die Pfingstferien dauern vom 7. – 16. Juni.

Zum 1. Juli 1924 tritt Herr Konrektor Wilh. Achenbach in den wohl verdienten Ruhestand ein, nachdem er 41 Jahre in seltener Treue der Stadt Bergneustadt gedient hat. Da sein

Gesundheitszustand zu wünschen übrig ließ, so mußte von einer öffentlichen Gemeindefeier Abstand genommen werden. Das Lehrerkollegium versammelte sich am letzten Schultage des Herrn Achenbach in seiner Klasse, um dem lieben Kollegen ein herzliches Lebewohl zu sagen u. die besten Segenswünsche für die Zukunft auszusprechen. Der Rektor hielt eine kurze Ansprache an den Scheidenden. „ Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder.“ Zum Andenken u. steter Erinnerung überreichte ihm das Lehrerkollegium einen Spazierstock von Ebenholz mit silbernem Griffe. Die Regierung in Köln ließ durch Herrn Schulrat Rosenkranz ein Dankschreiben überreichen. Eine wunderbar ausgeführte Dankadresse, entworfen u. angefertigt von einem früheren Schüler, dem Lehrer an der „ Höheren Schule zu Waldbröl, „ Herrn Ernst Branscheid, machte Herrn Achenbach eine besondere Freude. Am 7. Juli 1924 Revision d. Herrn Schulrat Rosenkranz.

Die Volksschule ist jetzt sechsklassig, die höhere Schule dreiklassig.

6. Kl.	14 Kn.	12 Md.	16	VI.	13 Kn: 7 Md.	20
5. „	7 „	16 „	23	V.	14 „ 6 „	20
4. „	21 „	25 „	46	IV.	17 „ 3 „	<u>20</u>
3. „	26 „	18 „	44			60
2. „	22 „	26 „	48			
1. „	27 „	33 „	<u>60</u>			
			247			

Seite 184

Die Sommerferien beginnen am 1. August 1924.

Der Unterricht beginnt am 4. Sept. 1924 wieder.

Die Weihnachtsferien beginnen am 23. Dezember. Der Unterricht beginnt am 8. Januar 1925 wieder.

Am Samstag, d. 23. Dezbr. finden in Dieringhausen Vorlesungen über Geschichte statt.

Herr Wiggermann mußte vom Januar ab bis zum 16. Febr. vertreten werden, da sein Töchterchen an Scharlach erkrankt war.

Am 12. Januar Revision durch d. Herrn Schulrat.

Am 26. Februar waren die Herren Oberregierungsrat Dr. Klövekorn u. Schulrat Rosenkranz zur Revision (1. u. 2. Kl. d Volksschule) anwesend.

Herr Mittelschullehrer Mack verläßt die hiesige Stelle am 31. März, um die Rektorstelle in Betzdorf zu übernehmen. Für die Treue, die er allezeit in seinem Amte zeigte, sei ihm auch an dieser Stelle gedankt.

Schluß des Schuljahres am 3. April 1925.

1925.

Der Unterricht beginnt wieder am 22. April 1925.

Die Volksschule hat 6 Klassen; d. höhere Schule 3 Klassen.

Sexta :	17 Kn.	12 Mädchen	29
Quinta :	14 „	5 „	19
Quarta :	14 „	7 „	<u>21</u> = 69
1. Klasse	17 „	28 „	45
2. „	17 „	19 „	36
3. „	20 „	24 „	44
4. „	12 „	19 „	31
5. „	11 „	10 „	21
6. „	21 „	18 „	<u>39</u>
			216

Seite 185

Der Herr Schulrat Rosenkranz am 27.4.25 u. im Mai anwesend zur Konferenz.

Pfingstferien : 1. Ferientag 30. Mai letzter Ferientag : 8. Juni.

Am Donnerstag, den 11. Juni 25 Regierungsrat Dr. Klövekorn u. Schulrat Rosenkranz hier; am 19. u. 29. Juni Schulrat hier.

Durch Verfügung des Schulrats wurde der Schulumtswerber Hans Rettig der hiesigen Schule überwiesen; er soll wöchentlich bis zu 10 Stunden unterrichten oder hospitieren. Rettig ist am 25. Dezember 1900 in Bergneustadt geboren; er besuchte die hiesige Volks- und Mittelschule, die Präparandenanstalt in Bergneustadt u. das Seminar in Gummersbach. Er war an hiesiger Schule vom 6. Februar 1925 bis zum 9. Juni 1925 tätig.

Am Mittwoch, d. 22. Juni 1925, verschied in Köln unerwartet der Oberregierungsrat u. Schulrat Dr. Klövekorn, der allezeit freundliche u. wohlwollende Vorgesetzte.

Der 1. Ferientag ist d. 1. August 1925.

Der Beginn des Unterrichts ist am 4. Sept. 1925.

Am 6. Sept. 1925 Reichsjugendturnen, teilweise verregnet.-

Vom 1. Nov. 1925 ab ist dem Studiendirektor Dr. Gottschalk die Regierungs- u. Schulratstelle in Köln verliehen worden.

Ferien v. 23. Dez. bis 8. Jan. 1926. (Anfang)

Nachtrag Stand v. 1. Febr. 1925.

1. Schulj.	25 ;	2. Schulj.	23		
3. „	46 ;	4. „	44		Mittelschule
5. „	24 ;	6. „	29	Summa	61 Schüler davon
7. „	31 ;	8. „	29	251 Schüler	(18 auswärtige Sch.)

Seite 186

Schülerzahl am 24. Febr. 1926

Kl. 6	Kn. 26	M. 18	39
„ 5	„ 10	„ 10	20
„ 4	„ 12	„ 18	30
„ 3	„ 21	„ 24	45
„ 2	„ 17	„ 21	38
„ 1	„ 16	„ 29	<u>45</u>
			217

Mittelschule

IV.	14 Kn.	6 M.	20
V.	14 „	5 „	19
VI.	17 „	11 „	<u>28</u>
			67

Die Osterferien beginnen am Dienstag, 30. März 1926. Der Unterricht nimmt seinen Anfang, Dienstag, 20.4.26.

Schülerzahl Klasse I. 8. Jahrgang	10 Kn.	10 M.	= 20
7. „	6 „	11 „	= 16
II. 6. „	10 „	8 „	= 18
5. „	11 „	15 „	= 26
III. 4. „	13 „	19 „	= 32
IV. 3. „	9 „	10 „	= 19
V. 2. „	21 „	16 „	= 37
VI. 1. „	19 „	27 „	= <u>46</u> 214

Quarta Mittelschule	13 „	4 „	= 17
Quinta :	17 „	11“	= 28
Sexta :	8 „	12“	= <u>20</u> <u>65</u>
			279

Mit Beginn des neuen Schuljahres hört der Schulamtskandidat Müller Hermann aus Bergneustadt dem Unterricht zu.

Herr Kuno Hackenberg ist wegen Krankheit beurlaubt. Die Vertretung übernimmt Herr Meuer; Herr Schulamtskandidat Rettig unterrichtet wöchentlich 10 Stunden in der Hackenberger Schule.

Am 11. Mai 1926 hält Dr. Cantus einen Vortrag über Tuberkulose. (Lichtbildervortrag.)

Am 12. Mai 1926 Revision durch d. Herrn Schulrat Rosenkranz (Quarta).

Der Schulamtsbewerber Hermann Müller aus Bergneustadt hospitiert an der hiesigen Schule seit d. 1. Mai 1926. Derselbe ist geboren am 29. Januar 1902 zu Oberderschlag. Seine Eltern verzogen nach Bergneustadt, von Ostern 1908 ab besuchte er die Volksschule zu Bergneustadt, später die Mittelschule u. dann die Präparandenanstalt daselbst. 1919 trat er in das Seminar zu Gummersbach. Am 4. April 1922 bestand er die erste Lehrerprüfung. Die Pfingstferien beginnen mit dem 22. Mai u. dauern bis zum 31. Mai; der Unterricht beginnt am 1. Juni 1926 wieder.

Für die Wahl zum Elternbeirat am 13. Juni ist nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden.

Die Beteiligung an den Elternversammlungen am 16. u. 30. Mai 1926 war seitens d. Eltern sehr gering.

Am 12. Mai Revision : Schulrat Rosenkranz – Quarta

Am 14. Juni „ Regierungsrat Dr. Gottschalk u. Schulrat Rosenkranz – Klasse d. Herrn Keller.

Die Sommerferien beginnen am 27. Juli : 1. Ferientag : Mittwoch, 28. Juli.

Der Unterricht beginnt wieder am Donnerstag, 2. Septbr.

Am 26. Aug. 1901 trat der Rektor Alb. Schürmann sein Amt als Rektor der Mittel- u. Volksschule in Bergneustadt an.

Die Gummersbacher Zeitung brachte folgende Notiz :

„ In diesen Tagen kann Herr Rektor Schürmann auf eine 25 jährige Amtstätigkeit als Rektor im Schulverbande Bergneustadt zurückblicken. Im August 1901 als Rektor der Volks- u. Mittelschule nach Bergneustadt berufen, hat Herr Rektor Schürmann das hiesige Schulwesen in selten treuer Pflichterfüllung geleitet. Seinen Schülern war er stets ein gerechter Lehrer und wahrer Freund, der sein ganzes Wissen u. seine ganze Kraft der Jugend unserer Stadt widmete und sich dadurch das größte Wohlwollen u. die größte Achtung bei der Bürgerschaft erworben hat. Möge es Herrn Rektor Schürmann noch lange vergönnt sein, in alter Frische u. Treue die Bergneustädter Schule zu leiten. „

Nach der ihm ausgehändigten Anstellungsurkunde ist Rektor Sch. als Mittelschulrektor angestellt u. folglich auch zum Bezuge des Gehaltes als Mittelschulrektor berechtigt, wie es in der Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten der Rheinlande heißt.

Oberpräsident der Rheinprovinz Coblenz, d. 3. Juli 1924.

C 45 Sch.

Die Eingabe vom 12. Mai 1924, in der Sie um anderweitige Gehaltszahlung bitten, sehe ich als eine Beschwerde im Sinne des § 33 des Volksschullehrer-Diensteinkommen-Gesetzes u. des § 2 des Gesetzes betreffend die Erweiterung des Rechtsweges v. 24. Mai 1861 an.

Nach Prüfung der Sachlage eröffne ich Ihnen, daß Ihr Anspruch auf Zahlung des Gehaltes eines Mittelschulrektors gerechtfertigt ist, da Sie nach Ihrer Berufungsurkunde als Volks- u. Mittelschulrektor für den Schulverband Bergneustadt angestellt worden sind. Die zwischenzeitlich ergangene Entscheidung

des Herrn Preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung, daß die in Bergneustadt bestehende Schuleinrichtung als selbstständige mittlere Schule nicht mehr

anzuerkennen sei, vermag Ihre einmal begründete u. wohlerworbenen Rechte nicht zu ändern.

Ich stelle Ihnen anheim, binnen 6 Monaten gegen die Stadt Bergneustadt den ordentlichen Rechtsweg zu beschreiten.

Im Auftrage
gez. v. Sybel
Beglaubigt
Unterschrift
Reg. Kgl. Assistent

An Herrn
Rektor Schürmann
Bergneustadt
Bez. Köln.

Die Stadt Bergneustadt ließ es zu einem Prozesse kommen. Das Amtsgericht in Gummersbach entschied zu Ungunsten des Rektors Schürmann. Da die Prozeßführung sehr viel kostete, mußte leider von der Fortsetzung des Prozesses abgesehen werden.

Der Rektor Schürmann wird die Behandlung seitens der Stadt, der er 25 Jahre gedient hat, nie vergessen. Er bedauert unendlich, daß er vor 25 Jahren nach langem Zögern sich entschlossen hat, die Rektorstelle der Mittel- u. Volksschule zu Bergneustadt anzunehmen.

Schulrat Rosenkranz Revision 24. Sept, 12 Okt, 19 Oct. 19. Novbr. 1926.

Ferien: 1. Ferientag 23 Okt., letzter Ferientag 4. Nov.

Fräulein Rehm krank seit 18. Oct., nimmt d. Dienst am 21. Okt. wieder auf. Meuer beurlaubt 25. 26. u. 27. Okt.: Musikkursus in Köln. Fuchs krank am 21. Oct. 1926, Rehm 13. Nov.

Am 1. Nov. 1926 war Herr Konrektor Keller 25 Jahre in Bergneustadt tätig. In Treue hat er stets in der Schule gearbeitet.

Seite 190

Der 1. Ferientag ist der 24. Dezember 1926.

Der 1. Schultag der 4. Januar 1927.

Frl. Trechow 17. u. 18. Jan. krank.

„ Bockemühl am 24. Jan. 1927.

Frl. Rehm ist am 31. Jan. 1927 aus dem Dienste ausgetreten.

Frl. Bockemühl ist krank v. 4. Febr. – 10. Febr., am 16. Febr. 27 nimmt sie den Dienst wieder auf.

Rektor Schürmann krank am 8. u. 9. Febr.

Schulrat Rosenkranz am 12. Febr. zur Revision anwesend.

Am 15. Febr. 1927 Pestalozzi-Feier in Vollmerhausen.

Am 17. „ „ „ in der Schule.

Am 31. März 1927 tritt Herr Konrektor Keller in den Ruhestand.

Herr Wiggermann verläßt seine hiesige Tätigkeit am 31. März 27., er übernimmt eine Lehrerstelle in Köln a. Rh. Ihm sei gedankt für seine langjährige Arbeit an unserer Schule.

Am 1. April 1927 tritt Herr Schulamtsbewerber (als Lehrer) Hermann Lenz aus Bergneustadt in das Kollegium unserer Schule ein. Derselbe ist am 24. Juli 1902 zu Bergneustadt geboren. Von 1908 – 1916 besuchte er die evang. Volksschule zu Bergneustadt. Für den Lehrerberuf ist er in der Präparanden-Anstalt zu Bergneustadt u. im Seminar zu Gummersbach vorbereitet worden. Die erste Lehrerprüfung bestand er am 4. April 1922. Durch Regierungsverfügung II A 608, 18. März 1927 wurde er zur auftragsweisen Verwaltung einer Lehrerstelle an der ev. Volksschule zu Bergneustadt berufen.

Osterferien 1. Ferientag 9. April.

letzter Ferientag 25. April.

Zahl d. Schüler :

Kl. 5	27 Kn.	28 M.	55	
4	19 „	25 „	44	
3	29 „	26 „	55	
2	16 „	30 „	46	
1	13 „	18 „	31	231

Seite 191

Gehobene Klassen : Sexta	13 Kn.	5 M.	18	
Quinta:	8 „	13 „	21	
Quarta:	19 „	11 „	30	69

Pfingstferien 1. Ferientag 4 Juni.

letzter „ 13. „

Revision : 12. Juli u. 21. Juli = Schulrat.

Sommerferien v. 2. Aug. Schluß; Anfang: 13. Sept.

Revision: am 7. October 1927 – Schulrat.

1. Ferientag : Freitag 28. October.

letzter Ferientag Donnerstag, 3. November.

Da der Neu- bzw. Umbau der Aufbauschule noch nicht fertig gestellt ist, werden die 5 Klassen der Aufbauschule in unserem Gebäude, in der alten Schule u. im Anbau der Kirche untergebracht.

Die Weihnachtsferien beginnen am 24. Dezember 1927; der Unterricht beginnt wieder am 11. Januar 1928.

Zahl der Schüler am 1. Febr. 1928.

1. Kl.	8. Schuljahr	4 Kn.	10 M.
	7. „	9 „	8 „
2. Kl.	6. „	9 „	13 „
	5. „	7 „	17 „
3. Kl.	4. „	9 „	10 „
	3. „	22 „	15 „
4. Kl.	2. „	18 „	42 „
	1. „	26 „	28 „
IV.		21 „	10 „
V.		7 „	11 „
VI.		13 „	4 „
Kath. Schule 1.		15 „	18 „
	2.	16 „	21 „

Seite 192

Das Schuljahr 1928/29 beginnt am 17. April 1928.

Die Volksschule ist fünfklassig u. folgendermaßen organisiert :

Klasse 5.	Jahrgang I.
„ 4.	„ II.
„ 3.	„ III.
„ 2.	„ IV. u. V.
„ 1.	„ VI. VII. u. VIII.

Die gehobenen Klassen umfassen in 3 Klassen 4 Jahrgänge.

Sexta : 5. Jahrgang

Quinta : 6. „

Quarta : 7 u. 8. Jahrgang

Zahl der Schüler am 1. Mai 1928.

Klasse 1	19 Kn.	29 M.	48	
„ 2	25 „	25 „	50	
„ 3	21 „	23 „	44	
„ 4	25 „	23 „	48	
„ 5	18 „	20 „	38	228
Gehobene Klassen :				
Sexta :	8 „	5 „	13	
Quinta :	13 „	4 „	17	
Quarta :	14 „	13 „	27	57 = 285

Pfingstferien : 1. Ferientag 25. Mai
 letzter „ 4. Juni.

Schulrat Rosenkranz hier am 21.5.; 11.6.; 2.7.

Herr Alex Schürner übernimmt vom 25. Juni 1928 ab 10 Stunden Turnunterricht an d. hiesigen Schule.

Herr Schürner ist geboren am 6. Oct. 1903 zu Bergneustadt. Er besuchte die Volksschule, und wurde für den Lehrerberuf in d. Präparandenanstalt u. im Seminar zu Gummersbach vorbereitet. Ostern 1926 trat er in die preußische

Seite 193

Hochschule für Leibesübungen in Spandau ein. Am 9. März 27 erhielt er das Turn- u. Sportlehrerzeugnis. Seit Ostern 1927 erteilt er Turnunterricht an der Aufbauschule.

Am 1. August 1928 Verfassungsfeier.

Erster Ferientag : 2. August 1928.

Letzter „ 11. September 1928.

Seit Januar 1928 hospitiert an der hiesigen Volksschule mit gehobenen Klassen der Junglehrer Rudolf Nohl aus Hesselbach. Derselbe ist geboren am 15. März 1905. Für den Lehrerberuf ist er vorbereitet in der Präparandenanstalt zu Bergneustadt u. im Seminar zu Gummersbach. Er war als Erzieher am Ev. Pädagogium in Godesberg tätig. Er studierte an der Universität Bonn u. nahm an der Arbeitsgemeinschaft Bonn-Stadt teil, desgleichen v. 25. April bis 23. Mai 1928 an d. Junglehrerfreizeit in Stromberg.

Herr Schulrat Rosenkranz zur Revision anwesend am 4. Oct. 1928. (Quinta . Französisch u. Geschichte, Quarta: Deutsch.

Stand am 15. Nov. 1928.

5. Kl.	18 Kn.	24 M.	42	
4. „	25 „	23 „	48	
3. „	24 „	21 „	45	
2. „	26 „	25 „	51	
1. „	18 „	30 „	<u>48</u>	
			234	
geh. Klassen :				
VI.	9 „	6 „	15	
V.	13 „	4 „	17	
IV.	15 „	14 „	<u>29</u>	
			61	Summe 295

Seite 194

Frl. Trechow ist an Kopfrosee erkrankt; sie fehlte vom 20. Nov. bis 17. Dezbr. 1928.

Herr Schneider ist krank an Mandelentzündung; er fehlte vom 16. Nov. bis zum 1. Dezbr. u. dann wieder vom 3. Dezbr. bis 10. Dezbr. 1928.

Die Weihnachtsferien beginnen am 22. Dezbr. 1928.

(1. Ferientag.)

Der Unterricht beginnt wieder am 8. Jan. 1929.

Statistik am 1. Febr. 1929.

Ev. Volksschule	Kl. I.	18 Kn.	31 Mädch.	49	
	„ II.	26 „	25 „	51	
	„ III.	21 „	24 „	45	
	„ IV.	26 „	23 „	49	
	„ V.	18 „	24 „	<u>42</u>	
					236
Gehobene Klassen :					
	Quarta	15 „	14 „	29	
	Quinta	13 „	4 „	17	
	Sexta	9 „	6 „	<u>15</u>	
				61	
Kath. Volksschule	I.	11 „	14 „	25	
	II.	17 „	18 „	<u>35</u>	60
Hackenberg		12 „	8 „	20	
Ev. Volksschule	1. Jahrgang	18 Kn.	24 M.	42	
	2. „	26 „	23 „	49	
	3. „	21 „	24 „	45	
	4. „	21 „	16 „	37	
	5. „	5 „	9 „	14	
	6. „	4 „	13 „	17	
	7. „	3 „	9 „	12	
	8. „	11 „	9 „	<u>20</u>	
					236

Seite 195

Die Osterferien beginnen am 27. März 1929. Der Unterricht beginnt wieder am 16. April 1929. Rektor Schürmann muß sich einer Operation unterziehen; er tritt den Dienst am 6. Mai wieder an.

Wegen zu starker Frequenz in einigen Klassen muß das fünfklassige ev. Volksschulsystem in ein sechsklassiges System verwandelt werden mit vorläufig 5 Lehrern. Schuldeputation u. Stadtrat haben jedoch die Anstellung einer 6. Lehrkraft beschlossen.

Statistik am 1. Mai 1929.

Ev. Volksschule.

Kl. 6	20 Kn.	17 M.	Summe	37
„ 5	24 „	21 „		45
„ 4	21 „	24 „		45
„ 3	25 „	25 „		50
„ 2	15 „	22 „		37
„ 1	6 „	22 „		28.

Gehobene Klassen

VI.	7 „	9 „	16
V.	9 „	6 „	15
IV,	16 „	6 „	22

Pfingstferien 1. Ferientag Samstag, 18. Mai 1929.

letzter „ Montag, 17. Mai 1929.

Rektor Schürmann ist krank gewesen, er hat den Dienst am 6. Mai wieder aufgenommen.

Bergneustadt, den 30.7.30.

13 Monde sind dahin gegangen seit jenen Tagen, da Rektor Schürmann letztmalig Aufzeichnungen in diesem Buche machte. 13 Monde – eine lan

ge Zeit !

Brachte diese Zeit so wenig Wichtiges, war sie so wenig ereignisreich für Schule u. Lehrerschaft ? !

Mancherlei Verhältnisse, mancherlei unsere Schule u. unsern Ort tief berührende Vorgänge – auch unwichtige Zufälligkeiten – haben es verschuldet, daß erst jetzt nach Jahresfrist der Faden dieses Buches weiter gesponnen u. die so wertvolle Arbeit der Schul- u.

Ortsgeschichtsschreibung wieder aufgenommen wird. Doch wenn die Ereignisse des verflossenen Jahres erst jetzt rückblickend auf Grund vorliegender Notizen zu Papier gebracht werden, so hat das den geschichtlich so wertvollen Vorzug, daß das, was den Schreiber dieses selbst stark berührt, weniger gefühlsmäßig, dafür ruhiger, sachlicher niedergeschrieben wird.

Fuchs, Rektor.

Bergneustadt, den 15.9.30.

Als Rektor Schürmann am 6. Mai 1929 seine Arbeit an der Schule wieder aufnahm, hoffte er, seinen Dienst bald wieder in alter Frische noch 1-2 Jahre verrichten zu können, bis zu dem Zeitpunkt, da sein neues Heim, sein Eigenheim, fertig gestellt sein würde.

Es war anders über ihn beschlossen. Schon 4 Monate später am 2. September 1929 raffte ihn der Tod nach kurzem schweren Leiden hinweg. Nach einer Bruchoperation, der Schürmann sich im April 1929 unterziehen mußte, kränkelte er; eine rechte körperliche u. geistige Frische wollte sich trotz bester Pflege nicht mehr einstellen. Zehrte ein geheimes Leiden an seinem Mark ? ! Oder hatten die Widerwärtigkeiten der letzten Jahre seine Lebensenergie gebrochen ? ! Allen, die ihm nähergestanden, ist es kein Geheimnis, daß der Abbau der 5. klassigen Mittelschule, die sein Lebenswerk war, ihn schwer getroffen, daß ihn aber in seinen Lebensschicksalen nichts so niedergedrückt hat, als der Mißerfolg im Kampfe um sein Recht wider Bergneustadt.

Hinzu kam noch stetige Aufregung, wie sie der Bau eines Hauses mit sich bringt. Wie hatte er sich viele, viele Jahre nach einem eigenen Heim gesehnt ! Wie hatte er geplant, gerechnet, gespart ! Wie oft hatte er (Zeitungsausschnitte mit Todesanzeigen v. Rektor Albert Schürmann.)

sich in Gedanken in dies daheim versetzt. Endlich war der Plan fast Wirklichkeit geworden ; sein Haus stand vor der Vollendung. Nur wenige Wochen noch, u. er konnte hinein. Es sollte nicht sein ! Es sollte sich wieder das harte „oder“ des Volksglaubens: „ Wer ein Haus baut, hat einen Erben oder einen Todesfall zu erwarten, „ bewahrheiten.

Am letzten Schultage vor den großen Ferien 1929 stellte sich plötzlich ein quälendes Darmleiden ein, ein schneller Kräfteverfall ließ das Schlimmste befürchten. Nach einer kurzen Scheinbesserung machte erneutes Auftreten derselben Beschwerden spezialärztliche Untersuchung u. Behandlung notwendig. Doch ehe noch ein operativer Eingriff ernstlich erwogen wurde, raffte ihn der Tod dahin.

In Westfalens Erde, dort, wo seine Wiege gestanden, wo der Knabe zum Jünglinge herangereift war, wohin seine Sehnsucht ging, wurde er am 5. September 1929 zur ewigen Ruhe gebettet unter zahlreicher Beteiligung der Schulgemeinde, vieler Schüler u. Kollegen. Als Vertreter der vorgesetzten Behörde wohnte Schulrat Rosenkranz der ihm im Leben nahegestanden, der Grablegung bei. Die Stadtverwaltung Bergneustadt hatte 2 Autobusse der Schule zur Verfügung gestellt. Mit diesen wurden die 4 obern Jahrgänge aus Volks- u. Mittelschule nach Herscheid, wor er beerdigt wurde,

befördert. Pfarrer Ferling von Hier übergab wie es der Wunsch des Verblichenen war, den Leib der heimatlichen Erde. Das Lehrerkollegium der Städtischen Volksschulen, verstärkt durch die alten Mitarbeiter des Toten : Achenbach, Kuno, Keller – nahm Abschied von ihm mit Laskes Chor : Schlaf, Freund, du nun in stillem Frieden !

Im Namen der Lehrerschaft legte Fuchs einen Kranz nieder mit den Worten : Das Lehrerkollegium legt diesen Kranz als äußeres Zeichen dankbaren Gedenkens an Deiner Bahre nieder; möge Dein Geist, der Geist altdeutscher Treue, der Geist ernstester Pflichterfüllung immerdar an der Stätte Deiner Wirksamkeit walten !“

Damit hatte die ergreifende Totenfeier ihr Ende gefunden.

Am folgenden Tage veranstaltete die Schule eine schlichte Gedenkfeier für den Verstorbenen. Konrektor Fuchs, der zum vorläufigen Verwalter der Leiterstelle bestellt wurde, zeichnete den Entschlafenen in seinem Werdegang, seiner vorbildlichen Tätigkeit als Lehrer u. Erzieher, der immerdar beseelt war von tiefster Liebe zu seinem Beruf.

Durch Vfg. der Reg. zu Köln vom 10.9.29 II A 1807 wurde Fuchs zum 3. Mitglied der Kom. für die endgültige Anstellung von Volksschullehrern an Stelle des Verstorbenen ernannt. Mit dem letzten September 1929 schied die technische Lehrerin Fr. Auguste Bockemühl

aus dem Schuldienst. Still, wie sie ihre Arbeit getan, verließ sie die Stätte ihrer Wirksamkeit. Von einer Abschiedsfeier war auf ihren besondern Wunsch abgesehen worden. Fuchs überreichte ihr in der Systemkonferenz vom 27. Sept. im Auftrage der vorgesetzten Behörde ein staatliches Dankschreiben, widmete ihr anschließend Worte der Anerkennung für treue Dienste u. kollegiale Gesinnung u. gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie noch schöne Jahre in Gesundheit u. Frieden haben möge. Die schlichte Feier fand ihren Abschluß bei einem Täß'chen Kaffee mit Pflaumenkuchen, von der Scheidenden gestiftet.

Am 15. October 1929 traten gleichzeitig 3 neue Lehrkräfte ihren Dienst an der Volksschule an. Es waren die Schulamtsbewerber Alex Schürner u. Karl Lünschermann u. die Schulamtsbewerberin Charlotte Burr, letztere als technische Kraft.

Die 6 klassige ev. Volksschule mit 5 Lehrkräften konnte damit in eine 6 kl. mit 6 Kräften umgewandelt werden u. Fuchs konnte in der Hauptsache wieder Dienst an den Mittelschulklassen versehen. Schulrat Rosenkranz übernahm die Einführung der neuen Mitarbeiter. In schlichten, packenden Worten gedachte er vor den versammelten vier Jahrgängen der ev. u. kath. Volksschule u. den 3 Mittelschulklassen in Gegenwart sämtlicher Kollegen

des allzu früh dahingegangenen Schürmann. Er zeichnete ihn in seiner Treue u. Liebe zur Schule u. ermahnte dann die 3 neuen Kräfte zu gleicher Treue u. Pflichterfüllung. Darauf entbot Konrektor Fuchs ihnen im Namen des Kollegiums den Willkomm und sprach die Hoffnung aus, daß ihre Arbeit der Schule u. dem Vaterlande zum Segen gereiche.

(Siehe Lebenslauf von Lü. Schü. u. Burr unter Personalien)

Am 25.10. besuchte Schulrat Rosenkranz Lünschermann, Schürner u. Burr, am 14.11. revidierte er Lünschermann.

Am 17.11.29 waren Wahlen für Gemeinde, Kreis u. Provinz. Während Herr Schneider, der auf der sogenannten parteilosen Liste für die Stadtverordnetenwahl an 4. Stelle stand, seinen seit 1920 innegehabten Sitz im Stadtrat nicht wieder erringen konnte, kam Herr Brinkmann, Paul, an 4. Stelle auf der deutschnationalen Liste stehend, als Vertreter der städtischen Beamten hinein.

1930.

Am 1.2.1930 legte Schulamtsbewerber Hermann Lenz, Hier, vor der Prüfungskommission, bestehend aus den Herren Reg.- u. Schulrat Thiemann, Köln, Schulrat Rosenkranz u.

Konrektor Fuchs die 2. Prüfung ab. Die endgültige Anstellung an der hiesigen Stadtschule erfolgte am 1. Mai 30.

Im Monat Januar ds. Jrs. ging bei der vorgesetzten Behörde

Seite 202

eine Beschwerde des Wilhelm Hoberg, Hier, Wallstrasse, über Lünschermann ein. Lü. sollte außer dem 10 jährigen Sohn Hobergs – Willi – eine Reihe von Kindern seiner Klasse, des 3. Schuljahres, körperlich mißhandelt u. mit Schimpfworten überhäuft haben. Die Untersuchung der Angelegenheit durch Fuchs im Auftrage der vorgesetzten Stelle ergab die Haltlosigkeit der Anschuldigung bis auf einen leichten Fall. Lü. erhielt eine Rüge.

Mit Beginn des neuen Schuljahres übernahm Schürner die probeweise Verwaltung einer Turnlehrerstelle am Realgymnasium zu Ohligs. Die Regierung hat ihn auf ein Jahr – bis zum 30. April 1931 beurlaubt.

Die Verwaltung der Schürnerschen Stelle führte vom 24.4. – 30.4. Grote aus Gummersbach, vom 1.5. – 14.5. Robert Weyland aus Hesselbach. Beide wurden plötzlich nach Köln, wohin sie sich schon vorher gemeldet hatten, abberufen.

Am 15.5. übernahm Wassmuth aus Wolfhagen, Hessen-Nassau, die Vertretung Schürners. Damit kam der 2. Schuljahrgang, dessen Klassenlehrer Schürner gewesen war, in die 6. Hand.

Seite 203

Besetzung der Rectorstelle an der evangel. Stadtschule.

Am 4.6.30. wurde Fuchs von der Reg. zu Köln zum Rektor der ev. Stadtschule ernannt. Die Ernennungsurkunde lief am 1. Pfingsttage, d. 7.6.30, ein :

Das Kapitel Besetzung der erledigten Rectorstelle hatte seinen Abschluß gefunden.

Noch hatte Schürmann nicht die Augen zur ewigen Ruhe geschlossen, da setzte schon im geheimen ein Kampf um die Neubesetzung der Rectorstelle ein. Es spielte sich lange u. heftig u. nicht immer in den anständigsten Formen ab. Allerlei Momente : Gnadenquartal der Witwe, verzögerte Freigabe der Stelle vom Provinzialschulkollegium, besonders auch die in jener Zeit fallenden Neuwahlen des Stadtrates u. der Schuldeputation hemmten die notwendige Erledigung dieser Angelegenheit. 4 (Vier) Monate nach Schürmanns Tode, am 27. Dezember 1929, befaßte sich auf besonderen Antrag des Beigeordneten Werner Müller, Hier, die neue Schuldeputation, der außer dem Bürgermeister u. dem 1. Beigeordneten Müller die beiden Mitglieder des Stadtrates Karl Öhler u. Hermann Ochel, Hackenberg, die beiden Pfarrer Rottländer (katholisch) u. Ferling (ev.) die 2 der Schule kundigen Männer Otto Martel, Prokurist, Stadtgraben, u. Heinrich Schürholz, die beiden Vertreter des Kollegiums Fuchs u. Paul Brinkmann angehörten, mit der Frage. Auf Beschluß

Seite 204

der Deputation wurde die Stelle sofort im amtlichen Schulblatt des Bezirks Köln ausgeschrieben u. die Wahl auf Ende Januar 1930 festgesetzt.

Am 21. Januar trat die Deputation zur Wahl zusammen; es fehlte nur Öhler, auch ohne Entschuldigung. Fuchs wurde dem Vorschlage der Regierung entsprechend, einstimmig gewählt.

Die urkundliche Bestätigung durch die Reg. zu Köln verzögerte sich, da die Regierung den Fortbestand der gehobenen Klassen hiesiger Schule ernstlich beanstandete, was sich auf die Anstellungsverhältnisse des neuen Rektors auswirken mußte.

Da ging im Monat Februar beim Herrn Minister Grimme eine von Paul Wolf, Agent, Kölnerstraße, u. von Karl Öhler, dem 2. Beigeordneten der Stadt, Mitglied der socialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion, mitunterzeichnete Beschwerde über Fuchs ein. Fuchs wurde beschuldigt, republikanisch unzuverlässig u. deshalb für den Leiterposten einer republikanischen Schule nicht geeignet zu sein. Zum Beweise wurden angebliche

Äußerungen des Fuchs über die Reichsflagge angeführt, die er in einer öffentlichen Versammlung getan habe.

Es handelte sich um eine von

Seite 205

der Stadtverwaltung auf den 8. Februar einberufene, von etwa 40 Vertretern der Schulen u. Vereinen besuchte Vorbesprechung für eine gemeinsame Gefallenenehrung beim Kriegerdenkmal am Sonntag Remniscere. Fuchs habe, so heißt es in der Anklageschrift, bei dieser Gelegenheit erklärt, er halte es überhaupt nicht für nötig, die Reichsflagge zu zeigen. Bezeugt wurde diese unerhörte, erlogene Anschuldigung von Öhler, Fritz Kaldeich, dem erst kurze Zeit ortsansässigen Metallarbeiter Heinrich Grein u. dem 20 jährigen Erwin Göbel. Was die politische Einstellung der 5 anbetrifft, so rechnen sie sich wohl alle zur sozialdemokratischen Partei. Göbels Achtung vor dem heutigen Staate geht aber nicht so weit, daß er in Versammlungen beim gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes sich vom Sitze erhebt. Er wie Kaldeich sind, zu ihrer Entschuldigung sei es gesagt, verärgert, da kein industrielles Werk hiesiger Gegend sie in Arbeit nehmen will.

Eine eingehende Untersuchung zuerst durch Reg. u. Schulrat Thiemann, später durch Schulrat Rosenkranz in Gummersbach ergab die Haltlosigkeit der Verdächtigungen u. am 4.6.30 erging dann die Bestätigung des Fuchs in der Leitung der Schule unter gleichzeitigem Entscheid in der Beschwerdeangelegenheit.

Seite 206

Es ist auch heute rückblickend nicht möglich, alle Motive, die zur Abfassung der Beschwerdeschrift geführt haben, klar zu erkennen. Besonders unverständlich erscheint mir die plötzliche Gegnerschaft Öhlers zu mir. Sie ist auch in politisch ihm nahestehenden Kreisen vielfach nicht verstanden worden. Besonders verdacht haben diese Kreise es ihm, daß er gefügiges Werkzeug eines Wolf geworden war. Wolf selbst wurde seiner „Denunziation „ wegen vom Turnverein, in dem Vornehm u. Gering, Rechts u. Links nebeneinander steht, gezwungen, sein Amt als Turnwart der Männerriege zur Verfügung zu stellen.

Mit Beginn des neuen Schuljahres wurden die hiesigen gehobenen Klassen durch Verfg. der Regierung vom 26. April 30. um 1 Klasse – von 3 auf 4 Kl. – erweitert. Die Notwendigkeit der Wiedereinrichtung der U III. hatte sich von Jahr zu Jahr stärker fühlbar gemacht. Dieser Sachlage Rechnung tragend, hatte die Schuldeputation unter Zustimmung des Stadtrates bei der Reg. zu Köln den Antrag auf Wiedereinrichtung dieser Klasse gestellt mit folgender Begründung :

Als besonderer Mangel der bestehenden Schule muß es angesehen werden, daß den Schülern, die eine weitergehende, mehr abgeschlossene Bildung für Handwerk, Kauf-

Seite 207

mannschaft u. für Tätigkeiten in hiesigen industriellen Werken erstreben, ohne über das Volksschulpflichtige Alter hinausgehen zu müssen, nicht mehr wie früher Gelegenheit geboten ist, in einem 4. Jahre dies Ziel zu erreichen.

Die Reg. gab dem Antrag statt mit der Maßgabe, daß die Einrichtung vorläufig auf 1 Jahr gedacht sei.

Am 27.6. unterzog Reg. u. Schulrat Thiemann aus Köln unsere Schule einer Revision. Er wohnte dem Unterricht der Herren Lünschermann, Lenz, Wassmuth u. Pampus bei.

Das diesjährige Reichsjugendturnen fand am Dienstag, d. 22. Juli statt. Aufbauschule u. die Städt. Volksschulen hielten die Jugendkämpfe erstmalig ohne Mitwirkung der schulentlassenen Jugendlichen vom 14 – 18. Lebensjahre ab. Auch der Turnverein hat in diesem Jahre von einer Teilnahme absehen müssen, da einmal 2 wichtige Veranstaltungen: 50 jähriges Stiftungsfest u. großes Sportfest – ihn stark in Anspruch nahmen, zum andern die schlechte Wirtschafts- u. Finanzlage der Stadt es gebot, das Fest in recht einfachem

Rahmen zu halten. Während in den verflorenen Jahren von der Stadt Mittel in Höhe von 400 M. bereitgestellt wurden, hatte der schlechte Kassenbestand einen Zuschuß von nur 100 Mark für das Reichsjugendturnfest erlaubt.

Seite 208

Der Turnverein hatte auf Wunsch der Schulen gern die Turner Ernst Rothstein, Hermann Helmus, Emil Röttger u. Fritz Neuhaus als Kampfrichter zur Verfügung gestellt.

Die Festleitung lag in Händen des II. Beigeordneten der Stadt Karl Öhler; die technische Leitung hatte Lehrer Paul Brinkmann.

Auf Anordnung der Spielleitung (Öhler) wurden wie immer die Reichsflagge u. die Turnerflagge gehißt. Es ist deshalb unverständlich, daß der 20. jährige schon genannte Erwin Göbel von Hier an dieser Maßnahme seines Parteigenossen Öhler Anstoß nehmen konnte u. sich in einem Schreiben beschwerdeführend über Director Petri von der Aufbauschule, Bürgermeister Lock, Hier u. Fuchs an den Herrn Minister für Kunst wandte.

Die von Brinkmann u. der Stadt erteilte Antwort auf diese Beschwerde hat natürlich gebührend betont, daß man für derartige Nörgeleien kein Verständnis habe, da Öhler selbst die Anordnungen getroffen habe.

Die diesjährige Verfassungsfeier wurde am 30. Juli, dem letzten Schultage vor den großen Ferien, abgehalten. Evangelische u. kath. Stadtschule, dazu Hackenberg, feierten gemeinsam. Der obere Schulflur war für die Feier hergerichtet worden. Er u. die beiden Klassenräume an der Nordseite (Kl. I. u. Sexta) prang-

Seite 209

ten im Schmucke zahlloser Wimpel in den Reichsfarben. Im Treppenvorraum hatte das Schulorchester bei Klavier u. Harmonium Aufstellung genommen. Die Schüler saßen auf Bänken u. Stühlen in den beiden Klassenzimmern u. im Längsflur. Musikalische Darbietungen u. Deklamationen wechselten miteinander ab. Die Festrede hielt Lehrer Brinkmann.

Lehrer Hans Rettig, bisher an der 1. kl. Schule in Hackenberg tätig, ist von der Regierung an die hiesige Volksschule versetzt worden. „ Der Versetzungstermin wird auf den Tag der Neubesetzung der ausgeschriebenen Stelle in Hackenberg festgesetzt. „

Köln, den 6.9.30. II. A.

Die Gesamtzahl der die Städt. Volksschulen besuchenden Kinder beträgt nach der Feststellung vom 1. Mai 30.

Sie verteilt sich nach Schulen u. Klassen :

Klasse	evangelische Stadtschule		Summe	
	Knaben	Mädchen		
1	15	16	31	
2	18	31 + 2	51	2 aus Immicke
3	22	24	46	
4	21	20	41	
5	21	17 + 1	39	1 aus Immicke
6	15	20 + 1	36 = 244	
Sexta	7	11	18	
Quinta	10	8	18	
Quarta	10	6	16	
U III	1	4	5 = 59 = 303	

Seite 210

Evangelische 1 Kl. Hackenberg		
Kn.	M	Summe
15	12	37

Katholische Bergneustadt.				
Kl.	Kn.	Mädchen	Summe	
1	19	17	36	5 Mädchen aus
2	19	18	37 = 73	Immicke.

Vom 5.5.30 ab besucht auch ein Teil der evgl. Kinder von Immicke die hiesige evgl. Volksschule. Vonseiten der Reg. zu Köln war gegen die Umschulung der Kinder dieses Ortes von Wiedenest hierhin anfänglich erfolgter Einspruch zurückgezogen worden, unter der Bedingung, daß Schuldeputation u. Stadtverwaltung von Bergneustadt sich mit einer Nichtentschädigung von staatlicher Seite zufrieden gäben. Die beiden Faktoren setzen für jedes 1. Kind einer Familie eine jährliche Leistung von 24 M. für jedes 2 u. 3. von 18 M. fest, die der Stadtkasse zufließt.

Ein sehr erfreuliche Entwicklung hat unsere Schulzahnklinik genommen. Die Vorzüge einer solchen sind mehr u. mehr den anfänglichen Gegnern klar geworden. Der geringe Beitrag von 1 M. pro Kind u. Jahr – für jedes weitere Kind einer Familie werden sogar nur 0,75 M. erhoben – sichert jede notwendig werde Zahnbehand-

Seite 211

lung, u. die Arbeiten der Leiterin, der Frau Dentistin Jaeger, sind nur anzuerkennen.

In diesem Jahre gehören aus der Volksschule

Kl.

1	28	
2	19	
3	20	
4	30	
5	25	
6	25	
Sexta	15	
Quinta	16	
Quarta u UIII	19	insgesamt <u>191</u>

der Zahnklinik an.

Die Depression in der Weltwirtschaftslage machte sich im Laufe des letzten Jahres mehr u. mehr auch in unserm Orte fühlbar. Bis gegen Ende des Jahres 1929 hatten die Industrien des obern Agger- u. Dörspetales stets guten Absatz gehabt, es war das Heer der Arbeiter u. Arbeiterinnen in Textil- u. Leder, in Eisen- u. Steinindustrie immer vollauf beschäftigt gewesen. Sie hatten gute, teils hohe Löhne bezogen, besonders in der Stein- u. Lederindustrie. Es war keine Seltenheit, daß ein Steinstößer 20-25 M. pro Tag verdiente, u. in der Lederindustrie wurden ähnliche Löhne gezahlt. Handwerk u. Kleinhandel zogen reichen Nutzen aus diesen flotten

Seite 212

Zeiten. Wie man das Geld verdiente, so gab man's vielfach wieder aus. Der Sinn für Sparen war erstorben. Recht unangenehm trat dies bei der Schuljugend in die Erscheinung. Geld hatte fast jedes Kind in der Tasche; u. in der 10 Uhrpause fanden die Leckereien der Conditorei Carl Valbert, Kirchstrasse, reißenden Absatz.

Es ist anders geworden ! Der Absatz stockt, die Lasten der Wirtschaft steigen ins Ungemessene. Der Fabrikant muß von einer Entlassung zur andern schreiten. Aus dem Heer der Arbeiter ist ein Heer der Arbeitslosen geworden. An manche Tür pocht die Not, und nicht überall vermag der Hunger gestillt zu werden. Ein großer Teil der Kinder ist unterernährt.

Hoher Steuerausfall, rund 100000 M. in diesem Steuerjahr, haben naturgemäß auch starke Rückwirkung auf den Schuletat gehabt. Hatte man viele Jahre zur Beschaffung von Lehr- u. Lernmitteln recht ansehnliche Summen angewiesen, - im verflorbenen Schuljahr

noch 3500 M. – so konnten für dies Schuljahr nur 800 M. für diese Zwecke bereitgestellt werden.

Daß die allgemeine Notlage zu einer Gegnerschaft gegen alle Beamtenkategorien geführt hat, braucht nicht erst betont zu werden. Menschlich ist das verständlich, u. dem Beamten liegt mehr denn je die Pflicht ob, durch peinlichste Treue im Dienst, durch größte Zurückhaltung in der ganzen Lebens-

Seite 213

führung mit daran zu arbeiten, daß die Gegnerschaft nicht noch vertieft werde.

Heute, am 30.9.30. revidierte Schulrat Rosenkranz Lünschermann (Kl. 3) Wassmuth (Kl. 1) u. Frh. Trechow (Kl. 6 u. 2).

Vom 9.9. ab hospitiert der Schulamtsbewerber Otto Fernholz, von Hier wöchentlich 6 Std. in den ev. Volksschulklassen.

Am 6.10. revidierte Schulrat R. Pampus u. am 13.10. Fuchs.

Mit dem 1.11. fand oben genannter Otto Fernholz eine einstweilige Anstellung an der gewerblichen Berufsschule zu Hamburg – Altona.

Die hiesige Schuldeputation wählte am 22.10.30. den Schulamtsbewerber Herrn Grote aus Gummersbach zum Nachfolger Rettigs in Hackenberg. Der Stellenwechsel soll mit dem 1. April 1931 erfolgen.

Dem Erlaß des Herrn Ministers für Wissenschaft, --- vom 22.10.1930 U II 1231, - S. Akten – entsprechend, wurde am 29.11.30 der Preußischen Verfassung gedacht. Die Gedenkstunde leitete Lehrer Brinkmann. Versammelt waren in Kl. 1 der Volksschule das 6.-8.

Volksschuljahr aus sämtlichen ev. Volksschulklassen, dazu das 7. u.8. Schuljahr der gehobenen Klassen. Das Lehrerkollegium glaubte, in dieser gemeinsamen Feier dem Sinne des Erlasses

Seite 214

am besten gerecht zu werden.

Es hat unserer Stadt immer eine Turnhalle gefehlt. Diesen Mangel erkennend, leitete die Stadtverwaltung im Jahre 1913 eine Sammlung ein, die zum Bau eines „ Gemeindehauses“ , das neben Lese- Musiksaal auch einen großen Raum, der in erster Linie Turnhalle sein sollte, enthalte, dienen sollte. Der Erfolg war über Erwarten glänzend. In Kürze war, besonders durch eine besondere Stiftung des Gönners unserer Schule, des Kommerzienrats Bernhard Krawinkel aus Vollmerhausen, ein Fond angesammelt, der die Errichtung eines schönen Gebäudes, das dem obengenannten Zwecken dienen sollte, in greifbarer Nähe rückte.

Der Weltkrieg verhinderte die Verwirklichung des Planes, die Inflation vernichtete das Kapital. Leider verstrichen auch die Jahre ungenutzt, in denen unsere kommunale Verwaltung mit Ausgaben nicht kargte, nur für unsere Schule wenig Geld verfügbar hatte. Man wußte unsere nicht scharf genug vorgebrachten Wünschen nach dieser Richtung zu begegnen; man sicherte der Schule die Benutzung der in Bau befindlichen Turnhalle der Aufbauschule zu. Leider erwies sich die sich darauf aufbauende Hoffnung als falsch : Director Petry konnte diese Turnhalle der Stadtschule nicht „ verfügbar stellen.“

Da war es erstaunlich, vor allem als höchst erfreulich, daß H. Petry dem Rektor Fuchs

Seite 215

in Gegenwart des Herrn Schulrats Rosenkranz am 6. October 1930 die Freigabe der Turnhalle der Aufbauschule für die Volksschulklassen „ im Rahmen des Möglichen „ aussprach.

Welche Gründe den Dir. Petry bewogen, seinen Standpunkt in dieser Frage zu ändern, mag hier unerörtert bleiben. Sicherlich hat er mit diesem Schritt berechtigten Groll der Stadtschullehrerschaft zum Schweigen gebracht u. es ermöglicht, den Turnunterricht in jeder Jahreszeit in rechter Weise zu pflegen.

Durch die Reg. zu Köln ist die 2. Lehrerprüfung der techn. Lehrerin Burr unserer Schule auf den 13.12 (Dezember) 1930 morgens 8.30 Uhr festgesetzt worden. Als 3. Prüfungsmittglied fungiert die Lehrerin Butenuth.

Frl. Burr hat 4 Lehrproben abzulegen :

Turnen	–	3	Schuljahr
„		5/6	„
Handarbeit		4	„
„		7/8	„

Die Prüfung fand unter dem Vorsitz des Herrn Reg. Rat Thiemann aus Köln statt. Frl. Burr bestand u. erwarb damit die def. Anstellungsfähigkeit.

Das Zeugnis über die bestandene Prüfung ging der Lehrerin Burr in den Weihnachtsferien zu.

Am 18. Januar jährte sich zum 60. Male der Tag das Deutschlands Einigung im Prunksaale zu Versailles in der Kaiserkrönung verkündet wurde.

Seite 216

Die öffentlichen Gebäude trugen Flaggenschmuck. In einer Geschichtsstunde wurde des Tages gedacht.

Am 16. Januar revidierte Schulrat R. aus Gum. den Konrektor Schneider.

21.1. Vom heutigen Tage ab müssen die beiden weiblichen Lehrkräfte der Schule: Frl. Trechow u. die techn. L. Frl. Burr – Vertretung der erkrankten techn. Lehrerin Frl. Isenbürger von der Berufsschule übernehmen. Die Vertretungspflicht ist nach einem Beschluß der städt. Schuldep. vom 27.12.29 beiderseitig. Es kann im Bedarfsfalle jede Seite bis zur Hälfte der Pflichtstundenzahl für die Vertretung herangezogen werden. Schulrat R., der in der Sitzung zugegen war, hat den Beschluß gutgeheißen.

Die Vertretung endete mit dem 15.2.31.

19.2. In der heutigen Schul.-Dep.-Sitzung wurde aus den 3 von der Reg. zu Köln präsentierten Bewerbern um die erledigte Stelle Hackenberg – Grothe hatte am 20.12.30 seine Bewerbung um diese Stelle zurückgezogen, da ihm von der Reg. Kotthausen angeboten wurde, - Otto Haller aus Wipperfürth gewählt; die beiden andern : Lünschermann, Hier, u. Wallefeld Paul aus Volmerhausen kamen nicht in Betracht für die Stelle.

Gleichzeitig wurde von einzelnen Mitgliedern der Dep. der Vorsitzende Lock gebeten, dahin zu wirken, daß mit dem Übergang Rettigs hierhin eine

Seite 217

Versetzung Lünschermanns erfolge, Wassmuth dagegen hier angestellt werde.

Allerlei Mißstände im Heim unserer Stadt, die auch unsere Schule u. die Schulzucht ernstlich berühren, geben Anlaß zu einer weiteren Besprechung. Pfarrer Rottländer erklärte, dahin zu wirken, daß kein katholisches Kind mehr dort untergebracht werde.

Die Dep. bat Rottländer u. Fuchs, dem Herrn Landrat Haarmann die Sache zu unterbreiten u. ihn zu bitten, für Versetzung der Schwester Maria Sorge tragen zu wollen.

Am 17.2. revidierte Schulrat R. Lünschermann. Am Nachmittag des Tages leitete er eine Besprechung der Lehrer Bergneust. u. Lieberhausens über das neue Rechenbuch von Terlinden. Das Ergebnis ist im Protokollbuch unter dem gleichen Datum niedergelegt.

Eine Revision der ev. Volksschulklassen durch Herrn Schulrat R. am 13.3.31 sollte die Lese- u. Rechenfertigkeit der einzelnen Stufen feststellen.

Über das Ergebnis liegt ein Protokoll vom gleichen Datum Bericht vor.

Die hiesige Stadtverwaltung hatte im Einvernehmen mit der Schule dem Min. G. U III. 210.1. U III., 18.2.31. Rechnung tragend, die Eltern der Ostern ds. Jrs. zur Entlassung kommenden Schüler der Volks- u. Mittelschulklassen zu einer Besprechung auf Montag, den 10.3. ins Rathaus eingeladen. Fast jede Familie hatte einen

geschäftsfähigen Vertreter geschickt.

Wenn auch anerkannt werden muß, daß bei manchen Eltern die Bedeutung des 9. Schuljahres voll u. ganz erfaßt wird, daß diese Frage nicht nur unter dem Gesichtspunkt wirtschaftlicher u. arbeitsmarktpolitischer Erwägungen betrachtet wird, so fehlte es bei vielen, besonders bei den erschienenen Müttern, an dem nötigen Verständnis für diese Sache. Sie ließen sich von rein egoistischen, wenn auch bei ihnen als Müttern entschuldbaren Motiven leiten : „ Sie könnten ihr Kind recht gut im Haushalt gebrauchen;“ mit dieser „ Begründung „ wurde von vielen der Vorschlag abgelehnt.

Ernst zu nehmen war ein anderer Einwand. Man versprach sich für unsere Verhältnisse keine Entlastung des Arbeitsmarkts durch diese Form des 9. Schulj., da ja die Landbevölkerung eine Sonderstellung einnehme. Die in unsern umliegenden ländlichen Gegenden zur Entlassung kommenden Schüler würden in der Wirtschaft beschäftigt u. dadurch wiederum ältere Angehörige für die Industrie im Aggertale frei werden.

Dem unbefangenen Beobachter mußte klar werden, daß der Gedanke eines 9. Schulj. noch zu neu ist, daß diejenigen, die guten Willens sind, ihr Kind ein weiteres Jahr der Schule zu belassen, es doch nicht tun, weil die andern es nicht tun. Von dieser Seite wurde dem Wunsch nach gesetzlicher Einrichtung eines weiteren Schulj. Ausdruck gegeben.

Es wurden für weiteren Schulbesuch angemeldet : Irmgard Bösinghaus, Hermann Hausmann.

Die wirtschaftliche Depression hat sich im neuen Jahre noch weiter ausgedehnt, die Arbeitslosigkeit ist noch größer geworden, die Möglichkeit, das Allernotwendigste für die Familie zu beschaffen, dem Familienversorger ganz gering geworden.

Von dieser Notlage reden 2 Eingaben der Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen. (S. A.) Die eine Eingabe hat die unbedingt notwendige Speisung der armen Schüler mit Milch in der großen Morgenpause zum Gegenstand, die andere erwartet Lernmittelfreiheit für etwa 40 bedürftige Schüler. Leider sind die geldlichen Mittel der Stadt infolge stärksten Steuerrückgang so gering, daß andere noch notwendige Ansprüche nicht berücksichtigt werden können.

Im verflossenen Schuljahr wurden folgende schriftliche Arbeiten gemacht :

	In 1. franz.,	2. engl. Ab.,	3. Ausarbeitungen	4. au.....	5. Diktate	6. Rechenarb
U III	19	15				6
Quarta	18	-	8	12	30	6
Quinta	27	-		11	18	6
Sexta	24	-		11	23	-
KL. 1	-	-	7	12	18	8
2	-	-	-	12	18	-
3	-	-	-	18	19	-
4	-	-	-	-	15	-

Zur Entlassung kamen

aus U III	1 Knabe	3 Mädchen	
Quarta	5 „	1 „	zur Aufbauschule
aus Kl. 1 der U	2 „	11 „	
2	--	2 „	
3	1 „	-	

insges. 9 Knaben 17 Mädchen.

Mit Schluß des Schuljahres endete auch der Lehrauftrag des Herrn Lünschermann.

Nicht versetzt wurden aus		
Kl. 2	2 Knaben	2 Mädchen
3	4 „	2 „
4	--	1 „
5	--	1 „
6	2 „	2 „
	<hr/>	<hr/>
	8 Kn.	8 M.

Schluß des Schuljahres : 27.3.31.

Schuljahr 1931.

Das Schuljahr beginnt mit dem 14.4., 2 Tage nach Quasimodogeniti.

Herr Rettig nimmt mit diesem Tage seinen Dienst an unserer Schule auf.
(Lebenslauf: S. Personalakten). Er hat die Kleinsten zu betreuen.

Zur Aufnahme kommen : 24 Knaben u. 19 Mädchen = 43, darunter 11 vorzeitig.

Seite 221

Die Gesamtschülerzahl beläuft sich a) in den Volksschulklassen auf 256, erhöht sich gegen das Vorjahr um 15.

b) in den Mittelschulklassen auf 54, gegen 51 im Vorjahr.

Am 28.4. unterzog Herr Schulrat R. die Klasse Wassmuth (3. Schuljahr) einer Revision. Im Anschluß daran machte er einen kurzen Gang durch sämtliche Volksschulklassen.

Am 5.6. besuchte Herr Schulrat R. Herrn Pampus in Quarta u. U III.

Am selben Tage pflog Herr Schulrat R. mit der gesamten Lehrerschaft der Gemeinden Bergneustadt u. Lieberhausen eine eingehende Besprechung über die geographischen Lernbücher für Volksschüler.

9.6.31. Heute machte Dr. Cantus, der Schularzt, einen Gesundheits-Prüfungsrundgang durch die Klassen der evang. u. kath. Stadtschule.

Frl. Burr ist vom 29.6. bis 11.7. zu einem Turnkursus an der Hochschule für Leibesübungen in Spandau beurlaubt.

Am 27.6. hielten die ev. u. kath. Schule eine gemeinsame Steingedenkfeier, (zur Erinnerung an seinen vor 100 Jahren erfolgten Tod.) im obern Schulflur ab. Die Einrahmung des Vortrages, den Brinkmann übernommen, übernahm unser Scholorchester.

Heute jährt sich zum 25. Male der Tag, da Mittelschullehrer Pampus zum ersten Male die Klassenräume unserer Stadtschule, in

Seite 222

denen er seinen ersten Unterricht empfangen, als Lehrer betrat. Nach vielen Jahren der Wirksamkeit als Lehrer an den hiesigen Volksschulklassen, wurde er, erst einstweilig, dann, nach Ablegung des Mittelschullehrerexamens, endgültig an den Mittelschulklassen angestellt. Herr Schulrat Rosenkranz selbst erschien, um dem Jubilar seine Anerkennung für die der Jugend u. dem Staate geleisteten Dienste zum Ausdruck zu bringen. Auf seinen Wunsch hin versammelten sich die Lehrkörper beider Stadtschulen im Konferenzzimmer der Schule zu einer kurzen Feier. Gern nahmen auch, auf seine – des Herrn Schulrats - Bitte, Herr I. Beigeordneter Werner Müller u. Herr Otto Martel – beide von der Schuldep. beauftragt, Herrn Pampus für seine der Stadt geleisteten Dienste zu danken – an der Feier teil. Herr Bürgermeister Lock ließ sich entschuldigen. Die Feier vollzog sich im Beisein der Schüler der gehobenen Klassen schlicht aber herzlich. Es ergriffen nacheinander das Wort : Schulrat Rosenkranz, Beigeordneter Müller, Martel u. Fuchs. Mit dem Gesang des Chorales : Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, schloß die Feier.

3.7.31. Heute ging dem Schulamtsbewerber Wassmuth von der Reg. zu Köln die Mitteilung zu, daß sein Lehrauftrag für Bergneustadt mit dem 31. Juli ds. Jrs. endigt u. er auftragsweise die ev. Lehrerstelle an der 1 kl.

Seite 223

ev. Volksschule zu Hardt, Gemeinde Lieberhausen, zu verwalten habe. Damit schließt wieder ein Kapitel Schulgeschichte unserer Stadt, das wieder mal viel Unerfreuliches von unserer ev. Schule gebracht hat. Mehr als eine eingehende Darstellung des Falles, durch einen persönlich beteiligten Lehrer der Schule, die immer eine etwas subjektive Färbung zeigt, wird späteren Geschlechtern anliegender Bericht eines Fernerstehenden zeigen, welche Erregung der von der Reg. dem Rektor Fuchs am 13.6. bereits mitgeteilte Abbau einer Lehrerstelle an der ev. Schule zu Bergn. hervorrief.

Die ev. Volksschule ist jetzt wieder 6 klassig mit 5 Lehrkräften; die Mittelschullehrer Pampus u. Schneider übernehmen mit dem Rektor Fuchs die 4 gehobenen Klassen u. kombinieren diese so, daß noch etwa 10 Stunden an der Volksschule von ihnen übernommen werden können. An ihren Rechten soll nichts geändert werden, so versicherte Herr Reg.-Rat Thiemann dem Rektor Fuchs in Gegenwart des Herrn Schulrats Rosenkranz.

Das diesjährige Reichsjugendturnen fand unter Beteiligung der Aufbauschule u. des hiesigen u. des Wiedenester Turnvereins am Sonntag, den 26.7.31. statt.

Die Verfassungsfeier vollzog sich in derselben Weise wie im vorigen Jahre. Die Ansprache hielt Stecher : 29.7.31.

Seite 224

Nach der Feier richtete Fuchs einige Worte des Dankes an den von hier scheidenden Lehramtsbewerber Wassmuth.

14.9.31. Die preußische Notverordnung wurde heute veröffentlicht. Wird sie in ihren Abbaubestimmungen auch unsere Schule wieder treffen ? !.

15.9.31. Herr Schulrat R. mußte mal wieder eine Beschwerdesache über einen Lehrer der Schule prüfen. Herr Brinkmann war beschuldigt, dem Pfarrer Rottländer – Pfarrrektor der hiesigen katholischen Gemeinde – eine unangenehme politische Äußerung zu Unrecht in den Mund gelegt zu haben. Er, Br., hatte lediglich das Gerücht wiedergegeben, daß Rottländer vor dem letzten Volksentscheid (gegen die preußische Reg.) seine Pfarrgemeinde vor der Stimmabgabe gewarnt habe.

15.10.31. Heute besuchte Herr Schulrat R. Kl. 6 – 1. Schuljahr u. Kl. 3 – 4. Schulj. In 6 führte Herr Rettig Lesen u. Rechnen vor , in 3 Lenz ebenfalls diese Fächer, dazu Religion u. Heimatkunde.

23.10.31. Die Schuldeputation lehnte einstimmig einen Abbau an den Volksschulen ab. s. Bericht Schuldeputation.

28.10.31. Die finanzielle Notlage der Stadt hat die Stadtverwaltung gezwungen, vorstehenden Beschluß abzulehnen u. den Abbau einer technischen Lehrkraft vorzuschlagen.

Zur Beratung über Sparmassnahmen unter diesem Gesichtspunkte an Volks- u. Berufsschule hatten sich auf Ein-

Seite 225

ladung der Stadtverwaltung die Schuldep.-Mitglieder Schürholz u. Fuchs u. die Angehörigen des Berufsschulkuratorium Michel, Karl Valbert , G. Brinkmann im Rathause eingefunden. Die Notwendigkeit u. Möglichkeit des Abbaus einer techn. Lehrerin wurde allerseits anerkannt. Ehe jedoch Beschlüsse gefaßt werden, soll eine Kommission die Angelegenheit bei der Reg. zu Köln klären.

30.10.31. Wie aus einer Besprechung von Fuchs u. Brinkmann mit Herrn Landrat R. in Gum. hervorging, lehnt Herr Schulrat den Abbau von Fr. Burr glatt ab, weil einmal fast sämtliche Gemeinden sich schützend vor die Volksschule stellen, weil zum andern Bergneustadt an andern Schu.... sparen könnte u. 3. aus Pflicht des Schutzes der Fr. Burr.

20.12.31. Heute wohnte Herr Schulrat Rosenkranz dem Unterricht des Rektors Fuchs in der Quinta bei.

Am Nachmittag hatte er eine Besprechung mit Brinkmann u. Fuchs, die eine neue Beschwerde des Erwin Göbel beim Minister für Wissenschaft etc. über Brinkmann u. Fuchs zum Gegenstand hatte. Über das Ergebnis geben die Ergänzungen zur Schulchronik Auskunft.

21. – 23.1.32. Vom 21.1. – 23.1.32 weilte Fuchs in Rengsdorf. Es fand in diesen Tagen eine vom provinzialkirchlichen Schulausschuß der Rheinprovinz eingerichtete Tagung für Religionslehrer an mittleren Schulen statt. Die Religionslehrer waren Gäste des Provin-

Seite 226

zial-Kirchenverbandes, der sämtliche Unkosten trug. Die Tagung brachte reiche Anregung auf religionspädagogischem Gebiet. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Vortrag des Trierer Professors Würtemberger über die Ergebnisse der neutestamentlichen Bibelforschung.

8.3.32. In diesen Tagen wurde ein Körperbild unserer näheren Umgebung fertiggestellt. Als Grundlage diente ein von Fuchs vor Jahren nach dem Meßtischblatt gearbeitetes Lehmrelief. Das darnach hergestellte Gipsrelief baute der Stuckateur Johanns, Hier, unter Mithilfe von Rettig u. Lenz. Fuchs u. Rettig haben anschließend die Straßen u. Siedlungen eingezeichnet. Damit ist dem Lehrer der Geographie die Möglichkeit gegeben, dem Kinde die Karte zu innerer Klarheit zu bringen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß der Fabrikant Ernst Müller aus eigenem Antrieb das Körperbild mit einem prachtvollen Eichenrahmen versehen ließ. Es sei ihm, dem Freund der Schule, auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

9.3.32. Die Firma I. G. Farbenindustrie, München, ließ der Schule auf Antrag (S.A.) 2 photographische Apparate unentgeltlich zu gehen mit der Bestimmung, sie je einem Schüler des 7/8. Schuljahres der Volksschule u. der gehobenen Klassen als Osterprämie zuzuweisen. Die beiden Schüler sind : Karl Hoestermann, U III, Erno Osberghaus, Kl. I. der Volksschule.

Seite 227

12.3.32. Am 12.3. wohnte Herr Schulrat Rosenkranz dem Unterrichte in den Volksschulklassen 2, 5 u. 4. bei. Herr Meuer führte die Kl. 2 im Deutschen, Rechnen u. in der Erdkunde u. Kl. 5 im Rechnen vor. Herr Rettig zeigte die Lesefestigkeit in Kl. 2 u. Frl. Trechow in Kl. 4 Lesefertigkeit u. Stand im Rechnen.

Jahresbericht.

25.3.32. Der wirtschaftliche Niedergang unseres Vaterlandes u. die damit zusammenhängenden Sparmassnahmen – nicht zum wenigsten auf kulturellem Gebiet – haben auch unserer Schule nicht wenig getroffen. Sie wäre noch stärker getroffen worden, wenn sich nicht Schulrat u. Schuldeputation schützend davorgestellt u. den Abbauwillen der Stadtverwaltung ein Halt geboten hätten. Jedoch konnte die Umwandlung der 6. kl. Volksschule mit 6 Lehrern in eine 6 kl. mit 5 Lehrern nicht verhindert werden. Lehrer Wassmuth mußte, wie schon berichtet, die ihm lieb u. wert gewordene Stätte der Arbeit verlassen. Lehrer Rettig übernahm das Amt des Klassenlehrers in den beiden unteren Klassen. Um auch weiterhin zum mindesten nicht hinter dem gesteckten Klassenziel zurückzubleiben, war es einmal nötig, die Wochenstundenzahl bei allen Lehrkräften zu erhöhen u. ferner nicht zu umgehen, die beiden Mittelschullehrer Schneider (Konrektor) u. Pampus zur Mitarbeit an der Volksschule heranzuziehen.

Das machte natürlich eine stärkere Kombination an den Mittelschulklassen notwendig, u. nur so auch konnte jede Klasse die frühere Stundenzahl weiterhin haben.
Die Schülerzahl belief sich am 1.2.32. auf 153 Kn. u. 158 M. = 311.

Es zählte		Knaben	Mädchen	Zus.
U III.		1	2	3
Quarta		10	9	19
Quinta		7	11	18
Sexta		<u>9 = 27</u>	<u>5 = 27</u>	<u>14 = 54</u>
<u>Volksschule</u>	Kl. 1	17	24	41
	Kl. 2	26	30	56
	Kl. 3	19	22	41
	Kl. 4	21	16	37
	Kl. 5	14	21	35
	Kl. 6	<u>29 = 126</u>	<u>18 = 131</u>	<u>47 = 257</u>
Insgesamt		153	158	311
Gegen		138	154	292

am gleichen Tage des Vorjahres.

Zur Entlassung kamen :

aus	U III.	1 Knabe(n)	2 Mädchen
	Quarta	6 „	6 „
	Volkssch. Kl. 1	4 „	6 „
	Kl. 2	1 „	-

Davon traten 18 ins Leben. 2 gingen zur Aufbauschule u. eine Schülerin zum Erziehungsinstitut Salem am Bodensee.

Ernstliche Erkrankungen u. Todesfälle sind glücklicherweise weder bei Lehrern noch bei Schülern zu verzeichnen gewesen. Der Gesundheitszustand unserer Schüler war überhaupt recht befriedigend, was auch

darauf zurückzuführen ist, daß in unserm Städtchen in all den schweren Jahren, die unser Vaterland durchgemacht hat, immer noch lohnende Beschäftigung in den Fabriken geboten wurde.

Um die Weihnachtszeit stellte eine Wohltäterin der Stadt eine namhafte Summe zur Beschaffung von Schuhwerk für bedürftige Kinder zur Verfügung.

An schriftlichen Arbeiten wurden gemacht

In	im Deutschen:	Aufs.	Dict.	Ausb.	Franz.	Engl.	Rechnen.
U III		10	17	6	13	15	6
Quarta		10	17	6	27		6
Quinta		11	23		25		4
Sexta		12	29		24		4
Kl. 1 Volksschule		13	18	9			8
2	“	12	17				
3	“	17	18				
4	“	5	17				
5	“	-	--				
6	“	-	--				

22.3.32. Entlassung u. Versetzung erfolgten am 22.3.

Am 21.3. veranstaltete die Schule eine Goethefeier. Als Aula diente wie in den letzten Jahren immer der obere Schulflur. Darbietungen unserer I. Geigengruppe unter Begleitung von Klavier (Meuer) u. Harmonium (Stecker) - Lieder Goethes, gesungen von Kl.1 u. 2 und

der Mittelschule, u. Deklamationen, von welchen der Sprechchor der kath. I. Kl. besondere Erwähnung verdient, rahmten die Festrede des Rektor Fuchs ein. Fuchs zeichnete Goethe als den deutschen Mann u. Weltbürger, der, deutsch im

Seite 230

Denken u. Fühlen, dessen Dichtungen deutscheste Form u. Inhalt zeigen, darüber hinaus aber auch Menschentum, Menschenwürde, menschliche Gemeinschaft verehrte u. predigte. Die Klarheit des Ausdrucks, die Wirklichkeitstreue in seinen Werken gründen auf genauester Beobachtung aller Abgänge, auf tiefster Kenntnis der Natur. F. schloß mit dem Wunsch, daß das Goethejahr, wie es einst geistigen – so jetzt einen Völkerfrühling bringen möge.

Schuljahr 1932/33.

Am 30.5. abends 8 ½ Uhr fand in Kl. 1 der ev. Volksschule eine erste Elternbesprechung zur Vorbereitung auf die am 26.6. zu tätige Elternratsneuwahl statt. Die Versammlung war über Erwarten gut besucht, u. die im Anschluß an den Hauptpunkt der Tagesordnung einsetzende Aussprache über all das, was Eltern u. Lehrer in Hinsicht auf das Kind bewegt, bewies starke Anteilnahme an den Aufgaben der Schule, bestes Verständnis für das reine Wollen der Lehrer u. höchste Bereitschaft, mit der Lehrerschaft in der Erziehung der Jugend Hand in Hand zu gehen. Es verdient besonders erwähnt zu werden, daß die Elternschaft unbedingt die Beibehaltung der Semesterzeugnisse für die Volksschüler wünscht. Eine entsprechende Resolution wurde durch den Rektor Fuchs

Seite 231

dem Schulrat zugeleitet.

Der Hauptpunkt : Vorbereitung der Wahl wurde recht schnell u. in größter Eintracht erledigt. Nach einem einleitenden Referat des Rektor Fuchs über Sinn u. Aufgabe der Institution fand ein vom Fabrikanten Ernst Chr. Müller jr. gemachter Vorschlag, eine gemeinsame Liste aufzustellen, gern Annahme. Über Wahlvorschlag u. Wahlvorstand siehe Wählerliste 1932.

Jahresbericht pro 1932/33.

Die folgenden Ausführungen sind ein geschlossener Jahresbericht. Er ist auf Grund genauer Aufzeichnungen aufgebaut. Mancherlei Belege finden sich in der Mappe Ergänzungen zur Schulchronik. Ich wählte die Form des geschlossenen Berichts besonders deshalb, weil er die Möglichkeit bietet, verwandte Vorgänge zusammenzustellen u. damit Wiederholungen zu vermeiden.

Die Volksschulklassen zählten bei Beginn des Schuljahres :

Knaben	143		
Mädchen	146	insgesamt	289

Die Mittelschulklassen

Knaben	31		
Mädchen	23	Insgesamt	<u>54</u>
			343

Sie verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Klassen :

Die	1. Kl. d. V. zählte	23 Kn.	28 M.	=	51
	2.	24 „	38 „	=	62

Seite 232

Die	3. Kl. d. V. zählte	21 „	16 „	=	37
	4.	16 „	23 „	=	39
	5.	25 „	19 „	=	44
	6.	34 „	22 „	=	56

Die U III. d. geh. Kl. zählte	4 Kn.	2 M.	=	6
Quarta	7 „	11 „	=	18
Quinta	9 „	5 „	=	14
Sexta	11 „	5 „	=	16

Am Schlusse des Schuljahres betrug die Zahl der Kn., der M.
in Kl. 1 d. V.

	23 „	28 „	=	51
2	24 „	38 „	=	62
3	20 „	16 „	=	36
4	15 „	23 „	=	38
5	25 „	19 „	=	44
6	<u>32 „</u>	<u>22 „</u>	=	<u>54</u>
	139	146	=	285

In Untertertia der geh. Kl.

	4 „	2 „	=	6
Quarta	6 „	11 „	=	17
Quinta	9 „	5 „	=	14
Sexta	<u>11 „</u>	<u>5 „</u>	=	<u>16</u>
	30	23	=	53

Zur Entlassung kamen aus

Kl. 1 Abt.1 (8. Schulj.)	8 Kn.	9 M.	=	16
1 „ 2 7. „	2 „	2 „	=	4
2 „ 1 6. „	1 „	--	=	1
2 „ 2 5. „	--	2 „	=	2
aus U III.	8. „	4 „	2 „	= 6

Seite 233

Zur Aufbauschule gingen aus Quarta der geh. Kl. 3 Kn. 6 M. = 9.

Zur Versetzung kamen am 1.4.33.

aus Kl. 1 Abt. II (7. Schulj.)	14 Kn.	16 M.	=	30
2 „ I 6. „	10 „	11 „	=	21
2 „ II 5. „	10 „	21 „	=	31
3	20 „	16 „	=	36
4	20 „	14 „	=	34
5	23 „	16 „	=	39
6	21 „	33 „	=	54

nicht versetzt wurden aus

Kl. 1 Abt. II.	-- „	-- „	=	0
2 „ I.	-- „	1 „	=	1
2 „ II.	3 „	2 „	=	5
3	--	--	=	0
4	1 „	3 „	=	4
5	2 „	2 „	=	4
6	1 „	1 „	=	2

Von den Schülern der geh. Klassen waren

A.	1. ortansässig	38
	2. aus Hackenberg	2
	3. aus Wiedenest	11
	4. „ Derschlag	2

B.	1. evangelisch	50
	2. katholisch	3

Seite 234

Gesundheitszustand der Lehrer u. Schüler.

Der Gesundheitszustand der Schüler war wenig erfreulich. Doch ist das keineswegs auf wirtschaftliche Notlage u. damit zusammenhängende schlechte Ernährung zurückzuführen. Unser Städtchen hat auch in der Nachkriegszeit glücklicherweise zu den bevorzugten Industriepätzen gehört. Es hat für die weibliche Bevölkerung immer reichlich Arbeit gegeben, auch in den verflorenen Jahren, u. ebenso fand noch mancher männliche Arbeiter Beschäftigung in unsern Fabriken. Da, wo in einzelnen Familien die Ernährung der Jugend Not litt, griff die öffentliche u. private Wohlfahrt helfend ein. 5 Kinder fanden bei einzelnen Familien guten Mittagstisch. 2 wurden mittags im Krankenhaus gespeist, u. für viele andere wurde durch Milchspende von täglich 1 – 1 ½ l gesorgt.

Wenn trotzdem der Gesundheitszustand der Kinder nicht befriedigte, so lag es daran, daß mehrmals epidemische Krankheiten auftraten.

So grassierte in den Monaten Juli u. August 32 die Masern; es fehlten dieserhalb, am 16.7.32 aus

Kl. 6 der evgl. V.	=	5 Kinder
5 „	=	15 „
4 „	=	7 „

in den Sommerferien erkrankten aus

Kl. 6 (1. Schulj.) sogar	21 K.
---------------------------	-------

dran.

Seite 235

Die Monate Nov. u. December 32 brachten insgesamt 3 Scharlachfälle.

Bei Beginn des neuen Kalenderjahres litten sehr viele Kinder an Mandelentzündung mit hohem Fieber.

Gegen den 20.1.33. trat plötzlich eine heftige Grippe auf, vielleicht, wie man in Ärztekreisen annimmt, durch die langanhaltende trockene Windkälte hervorgerufen. Diese Influenza trat unter den verschiedenartigsten Krankheitserscheinungen auf: Den einen quälten heftige Gliederschmerzen, den andern Brust- u. Nierengegend=Schmerzen; bei diesem zeigte sich Nasenbluten, bei jenem Stirn- u. Kieferhöhlen-Eiterung; viele waren einer Lungenentzündung nahe. Alle litten unter Kopfschmerz, Fieber u. quälenden Husten. Die Krankheit erreichte am 4.2.33. unter den Schülern ihren Höhepunkt u. ebte dann ganz allmählich ab. Mitte März war sie erloschen. Folgende Übersicht mag ein Bild der wechselnden Stärke ihres Auftretens geben :

	Am 25.1. insges. (kath. Kl. eingesch.)	= 73 Kinder erkrankt							
	„ 31.1. „	= 185 „ „							
Kl.	31.1.	4.2.	11.2.	14.2.	18.2.	22.	25.	27.2.	
U III									
+ Quarta	28		6	5	6	1	1	0	Unterricht vom 4.7.2. geschl.
Quinta			2	3	1	0	0	0	von da ab viele zum 2., sogar
Sexta			16	2	4	2	0	0	4 x grippekrank
1.	19	25	12	4	3	0	1	3	
2.	18	29	15	10	9	7	6	6	
3.	12		5	3	4	2	1	2	
4.	19	17	6	6	3	4	5	1	
5.	20	22	7	4	6	2	1	4	
6.			5	5	1	4	2	9	
kath. 1.			11	6	1	4	3	3	
“ 2.			14	9	6	5	5	5	

Auch das Lehrerkollegium litt im abgelaufenen Schuljahr stark unter Erkältungskrankheiten. Am 14.4.32 war Meuer dieserhalb verhindert zu unterrichten, ebenfalls

- am 24.10.32 u.
- „ 23. u. 24.11.32
- „ 23.10.32 = Rettig
- „ 15.10.32 = Lenz
- vom 23.28.11.32 = Frl. Burr
- am 16.2.33 erkrankte Fuchs an Grippe
- „ 27.2.33 Rettig.

Während Fuchs nach 3 Tagen wieder etwas Dienst tun konnte, war Rettig erst nach 5 Tagen dienstfähig; er bekam jedoch einen Rückfall u. hütete dann ununterbrochen 2 ½ Wochen das Bett.

Am 20.4., 22. 23. u. 26.4.32 war Schneider einer Zahnentzündung wegen nicht unterrichtsfähig.

Leider riß der Tod auch Lücken in Lehrerfamilien:

- am 28.5.32 starb Pampus 80 jährige Mutter nach langem Krankenlager an Krebs,
- am 6.7.32 Fuchs' 78 jährige Schwiegerm.,
- am 1.9.32 Frl. Trechows letzte Schwester an Krebs,
- am 30.11.32 Brinkmanns Mutter durch Schlagfluß.

Am 20.4.32. wurde die Ehe des Lehrers Emil Meuer geschieden.

Der Schüler Siegfried Brandt, 11 Jahre, wurde wegen Beihülfe, die er seinem Vater im Streite gegen Hugo Woester geleistet hatte, unter

Anklage gestellt, das Verfahren jedoch eingestellt.

Am 24.6. nahm Frl. Burr an einem Jugendpflege-Kursus in Köln teil.

Frl. Trechow wurde vom Schulrat vom 30.6. – 4.7. zum Besuche ihrer todkranken Schwester nach Neustadt-Gleve in Mecklenburg beurlaubt.

Am 14.6.32 konnten erstmalig die Mädchen des 7. u. 8. Schuljahres der Volks- u. Mittelsch. geschlossen zum Schwimmunterricht geführt werden. Der Beigeordnete Werner Müller, der die Geschäfte der Stadt führte, hatte sich auf Bitten von Fuchs rasch entschlossen, die Badeanstalt der Schule zu diesem Zwecke unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Es wurden im verflossenen Schuljahre

in Kl.	Aufs.	Diktate	Ausarb.	math. Arb.	franz.	engl. Arbeiten
U III.	10	20	3	8	15	15
Quarta	10	20	3	12	24	
Quinta	11	29	-	5	32	
Sexta	11	20	-	7	23	
1.	13	18	11	7		
2.	12	18				
3.	12	16				
4.	8	15				
5.	-	-				

geschrieben.

Dazu kommen noch die täglichen Niederschriften: Es waren in

Kl. 2 etwa 70

Kl. 3 „ 40

auch in den geh. Kl. wurden solche immer wieder angefertigt.

Folgende Revisionen brachte das Jahr:

Am 21.4. machte Schulrat R. jeder Klasse einen kurzen Besuch.

Am 3.6. revidierte Schulrat R. Kl. 1 eingehend. Brinkmann führte Rechnen, Deutsch, Geschichte u. Erdkunde, Pampus Naturkunde vor.

Nachmittags referierte Brinkmann in einer auch von Lieberhausen besuchten Konferenz über Geschichtslernmittel.

Am 29.9. besuchte Schulrat R. zuerst das 1. Sch. (Lenz), brach jedoch bald die Prüfung im Gesamtunterricht ab, hörte dann

Heimatkunde & Lesen unter Rettig u.

Rechnen unter Meuer im 3. Sch. u zuletzt

Französisch in Sexta (Fuchs) u.

Geschichte u. Rel. in Quarta (Brinkmann).

Der 13.10. brachte sehr hohen Besuch: Ministerialrat Dr. Stolze, Berlin, Reg.-Direktor Finger, Köln, Reg.-Rat Thiemann u. Schulrat R. wohnten zuerst – nach einem Vortrag Fuchs über Einrichtung der Schule – einer Geschichtsstunde in Kl. 1 der Volksschule u. dann einer franz. Stunde in U III. bei. Der Geschichtsunterricht erfreute sichtlich den hohen Besuch.

Die sämtlichen Mittelschulklassen wurden in Zshang hiermit am 24.10. einer ganz eingehenden Rev. durch Schulrat R. unterzogen.

Fuchs führte Sexta u. Quarta in Französisch,

Pampus „ u. Quinta in Religion,

„ n Deutsch, Rechnen,

Pampus Quinta in Rechnen,

Sexta u. Quinta in Naturk. u. Erdkunde,

U III. in Algebra u.

Brinkmann Sexta u. Quinta in Geschichte vor.

Hierbei hinterließ U III. einen bedeutend besseren Eindruck als am 13.10.

Am 17.2. hörte Schulrat R.

in Kl. 5 (Rettig)

„ Kl. 6 (Lenz) Lesen u. Rechnen.

Nicht vergessen werden darf der Besuch der A.G. der Junglehrer des Kreises am 17.6.1732.

Fuchs zeigte in der Unterrichtseinheit Jahre u. Wüsten wie ein geogr. Problem in seiner Ganzheit aufgefaßt u. behandelt werden muß.

Brinkmann betonte in „ Japan“ besonders des Geopolitische u.

Meuer lieferte in der Behandlung des Harzes einen Beitrag zur Klärung der Frage :

Gesichtspunkte für die Beh. geogr. Stoffe in der Mittelstufe. Besonders betont wurde neben dem Kausulen das gemütbildende, ästhetische Moment.

Der sich dann anschließende Vortrag Fuchs „über neueste Strömungen im erdk. Unterricht“ löste eine rege Debatte aus.

Vom 12.9. ab bis Ende Nov. hospitierte Student Erich Kriegeskotte, Baldenberg, in Deutsch u. Geschichte in den geh. Klassen.

Am 22.10. sprach Studienassessor Steglich, Freusburg, über „ rechtes Wandern“ vor den Schülern der Kl. 1.

Ganztägige Wanderungen unternahm die Schule 3.

Das Schuljahr brachte viel Außergewöhnliches, außergewöhnlich war auch die Witterung. Der Sommer war einfach herrlich. Nach einem kühlen Maianfang setzte mit Pfingstabend schönes, warmes Wetter ein, u. Maiepracht ergoß sich über Feld u. Hain. Mitte Juni setzte starke Hitze ein, die fast ununterbrochen bis Mitte September anhielt. Am 14.6., 1.7., 5.7.,

6.7., 11.7. mußte der Nachmittagsunterricht ausfallen; so zeigte das 100teilige Thermometer am 5.7. morgens 9 Uhr + 25 Gr., am 6.7. zu gleicher Zeit + 26 u. am 11.7. sogar 28 Grad. Dabei sank in jenen Tagen die Temperatur nachts auf etwa + 18 Gr. , kaum tiefer. Am 1. Tage nach den großen Ferien, am 7. Sept., zeigte das Thermometer in den Südklassen morgens 11 Uhr + 24 ½ Grad. Die Sommerferien brachten viel glühend heiße Tage – wie 1911.

Als Sonderheit dieses Jahres sei auch eine weiße Schwalbe erwähnt, die sich Mitte Sept. 3 Tage hier aufhielt.

Abnorm war auch der Winter. Am 5.1.33. zeigte das Thermometer mittags an einem windgeschützten Orte in der Sonne + 17 Grad Celsius. Die Schneeglöckchen steckten in jenen Tagen ihre Köpfchen hervor, die Knospen schwollen u. der Schreiber dieses holte am 5.1.33. eine noch frische Blume des Stiefmütterchens aus dem Garten.

Winterliches Wetter brachte der Februar; während der März rechter Frühlingsmond wurde. Am 28.3. zeigte das Thermometer + 21 Grad.

Seite 241

Von besonderen Ereignissen in der Gemeinde, die die Schule berühren, sind 2 erwähnenswert. Am 30.6.32 verstarb plötzlich der Fabrikant W. Müller, Enkel des Rektors Wüllenweber u. langjähriger Beigeordneter, die markanteste Persönlichkeit unseres Ortes. Die Schule hat Anlaß, seiner ehrend zu gedenken u. muß sein zu frühes Hinscheiden bedauern. Er zeigte sich in seinem besonderen Interesse auch für unsere Volks- u. Mittelschule als rechter Enkel Wüllenwebers. Ihm ist es mit zu verdanken, daß den geh. Kl. die 4. Klasse als Abschlußkl. wiedergegeben wurde. Nie tat die Schule bei ihm eine Fehlbitte.

Am 10.9.32. fand die Einführung des neuen Stadtoberhauptes Dr. Rentrop aus Godesberg statt. (s. Erg. z. Chr.)

Es darf unter den Jahresbericht 1932/33 kein Schlußstrich gesetzt werden, ohne der gewaltigen Adolf Hitler oder nationalsozialisten Bewegung auch in unserm Städtchen zu gedenken. Als des Vaterlandes höchster innern Not Anfang des Jahres 33 der ehemalige Zentrumsmann von Papen in einer geschichtlichen Tat die Versöhnung aller rechtsstehenden Kreise u. eine nationale Konzentration aller Aufbauwilligen erreichte, als Adolf H. mit der Führung der Reichsregierung betraut wurde, da fühlte man sich auch hier von einem lähmenden Druck befreit u. raffte sich in den Wahlen vom 5.3. u. 12.3.33. zur

Seite 242

bfreunden, rettenden Tat auf.

Den Umschwung bezeichnet am besten das Ergebnis der Kommunalwahl vom 12.3. Im alten Stadtrat saßen

6 DN
2 DV
2 Z
1 NSDAP
4 SD

der nun zählt
5 DN
5 NS
1 Bürgerlicher
2 Z
2 SD.

Die Führung bei den DN hatte unser Kollege Paul Brinkmann.

(s. Erg. z. Chr.)Zur Feier des nationalen Sieges wurde am 8.3. der Unterricht ausgesetzt, u. zum ersten Male nach 14 Jahren wehten wieder die schwarz-weiß-roten Fahnen auch von unserm Schulgebäude. Manch einer von uns schaute mit einer Freudenträne im Auge zu, wie die alte Reichs=, die Hakenkreuz= u. die Preußenfahne hochgingen.

Unvergesslich wird für uns Lehrer u. für die uns anvertraute Jugend der Tag des Eröffnung des neuen Reichstages, der 21.3.33. sein. Der Unterricht fiel auf Anordnung aus. Um 11.45 versammelten sich alle Klassen im obern Flur unserer Schule, u. Rektor Fuchs hielt eine Ansprache an die junge Generation. Ausgehend von Heines :

Seite 243

Ich hatte einst ein schönes Vaterland“, schilderte er das Einst u. das Nach dem Kriege, um dann unter Hinweis auf unsere neuen Männer die Jugend auf ihre kommende nationale Aufgabe hinzuweisen.

Um 12.00 begann die Übertragung der Feierlichkeiten in Potsdam. 4 Apparate, von Schmieß gern zur Verfügung gestellt, ließen auch die Kleinsten das Gewaltige in P. miterleben. Bis 1 ½ Uhr hielten alle gern aus.

Am Abend fand ein gewaltiger Fackelzug statt, an dem sich außer den Schulen u. Vereinen die gesamte Bürgerschaft beteiligte; es fehlte nicht mancher. Nach 2 stündigem Rundzug endete die Erhebungsfeier auf dem Turnplatz, wo nach einer Ansprache die Fackeln den Flammen eines Freudenfeuers übergeben wurden.

Jahresbericht pro 1933/34.

Revolution, Umwälzung auf allen Gebieten ! Äußere u. innere Erneuerung ! Aufbruch u. Umbruch von einem Ausmaße, wie sie Deutschland in seiner Geschichte noch nicht erlebte. Mit ungeheurer Wucht begonnen ! Mit einer Tatkraft u. Folgerichtigkeit durchgeführt, daß sie nur staunende Bewunderung vor unseerm Führer Adolf Hitler auslöste u.

Seite 244

auslösen mußte.

Der alte Parteienstaat wurde zerschlagen, die Feinde der nationalen Bewegung u. eines geordneten Staatswesens wurden vernichtet oder verjagt, das Reich mit einem Federstrich umgestaltet, die Länder ihrem Eigenleben entrissen, der Kampf gegen die Körper u. Geist vergiftende, Volksgemeinschaft zersetzende Arbeitslosigkeit aufgenommen u. glänzend vorangetragen, der laue Bürger wie der ehrliche Kommunist für den neuen Staat gewonnen.

Dies u. vieles, vieles Andere zum Aufbau einer großen Volksgemeinschaft, eines neuen Staatswesens, getan u. dabei den Kampf nach außen um deutsche Gleichberechtigung mit andern Völkern der Welt in ruhiger, aber verbissener Zähigkeit u. Entschlossenheit geführt zu haben, ist das Werk u. Verdienst der neuen Bewegung, der nationalen Revolution gewesen.

Die Jugend erlebt den Kampf u. Aufbau mit.

An all dem großen Geschehen hat auch unsere Schuljugend unter Leitung u. Führung ihrer Lehrer lebendigen Anteil genommen; sie hat miterlebt, hat mit gearbeitet, ist mit hinein gestellt worden in dem Kampf, ist dadurch auch mit hineingewachsen in die gewaltige Aufgabe, die die Zukunft ihr noch zu lösen stellen wird.

Unsere Schuljugend hat in dem verflossenen Jahre auch die neue Gemeinschaft, den neuen Staat erlebt. Das Kind des Arbeiters u. das des

Seite 245

Arbeitslosen, der Sohn des Handwerkers u. des Kleingewerbetreibenden: sie alle hörten u. sahen es, wie die neuen Männer an der Spitze des Reichs ihren Vätern u. Brüdern Beschäftigung u. Verdienst u. damit wieder Lebensmut u. Freude zu geben sich bestrebten. Für sie wurden der Tag der Arbeit, der Tag des Bauern, des Handwerks Festtage besonderer Art, es wurden Freudentage, die sie tief innerlich mit erlebt haben.

Von diesen großen Tagen, die tiefen Erlebnissen auch unserer Schuljugend, sollen die folgenden Seiten berichten, soll den kommenden Geschlechtern aus diesen Zeilen ein

Hauch von dem entgegenschlagen, was an neuem Geiste über uns kam. Wir fanden die Wurzeln deutscher Kraft wieder dadurch, daß wir der Väter Sitten u. Bräuche wieder aufleben ließen.

Tag der Arbeit.

1. Mai 1933. I. Tag der Arbeit.

Ein herrlicher Maientag ist angebrochen; ein 1. Maientag seltener Schönheit, so schön, wie ich ihn kaum miterlebt habe. Goldener Sonnenschein lagert über Feld u. Wald, die Vögel jubilieren, die Natur prangt im Frühlingsschmuck. Festlich geschmückt auch unser Städtchen. In den Straßen wehen leise unzählige Fahnen: schwarz-weiß-rote u. Hakenkreuzfahnen. Von den Balkons, über Türen u. Fenster schwingen Guirlanden u. Blumen.

Schon in den frühen Morgenstunden ein Leben u. Treiben auf den Straßen, keinen hält es im Bett. Was ist's, das so treibt? Ist es der leben gebenden Hauch des angebrochenen

Seite 246

Wonnemonds? Gewiß tut die Naturkraft das ihrige. Daneben aber – ein jeder fühlt's – ist's etwas anderes, was das Herz so hoffnungsfroh schlagen läßt, es ist das tiefe Gefühl der Hoffnung auf einen kommenden Mai in unserm staatlichen Leben.

Ich mache gegen 8 Uhr einen Gang durchs Städtchen, ich will das Leben sehen.

Es strömt geräuschvoll durch die Straßen, zu den Werkstätten, zu den Fabriken, den Büros, den Ämtern. Aber nicht in die Arbeitsräume hinein; nein draußen auf dem Fabrikhof, vor der Werkstatt, vor der Schreibstube versammeln sich Arbeitgeber u. nehmer, - Meister, Geselle u. Lehrling.- Herr u. Knecht. Hier richtet, während die Hakenkreuzfahne hoch geht, der Meister oder der Geselle, der Fabrikherr oder ein Vertreter der Arbeiterschaft warme, zu Herzen gehende Worte an die andern, Worte, die vom Beginn einer neuen Zeit reden, von rechtlicher u. verpflichtender Verbundenheit: Der Tag der nationalen Arbeit ist angebrochen.

Nun strömt es in Scharen zum Schulhofe der Stadtschule; dort soll sich im Hauptteil der feierlichen Veranstaltungen des Tages abspielen.

Schulfeier.

Unsere Schule – ev. u. kath. – ist wie schon so oft in Eintracht zu gemeinsamer Feier in der „Aula“ unserer Stadtschule vereinigt. Die Anspache hält Fuchs.

Vn der altgermanischen Maifeier ausgehend, zeichnet er der Jugend den Tag

Seite 247

als recht germanischer Festtag, als einen Tag der Freude u. der Hoffnung, des Dankes, der Volksverbundenheit u. der Gemeinschaft. Lange Zeiten vergessen, wurde er nach Beendigung des Weltkrieges vom befreiten 4. Stande erneut begeistert gefeiert, sein Sinn leider aber ins Gegenteil verkehrt; er wurde der Tag des Klassenkampfes u. des Strebens nach internationaler Verbrüderung gegen die Stammesbrüder, gegen Blut u. Rasse. Jetzt soll er wieder mit altem Inhalt gefüllt, der 1. Festtag im neuen Reiche werden.

Übertragung aus Berlin.

Anschließend hörten die Schüler u. die draußen versammelte Volksmenge zunächst eine Übertragung aus dem Lustgarten. 4 Lautsprecher ließen den Kleinen u. Großen den Aufmarsch der Jugend in Berlin miterleben.

Den Höhepunkt des Tages bildete der Festzug. Nicht zu zählen waren die Teilnehmer: Die Vereine, die Schulen, die Zünfte, die Arbeiter u. Angestellten der Fabriken, die Fabrikherren, - Männer, Frauen u. Kinder, Greise u. Greisinnen – kurz alles war im Zuge; die Häuser standen leer. Die Spitze des Zuges stand bei der Einmündung des Herweges in die Kölnerstrasse, das Ende in Sessinghausen. Besonderen Eindruck machten die Wagen, die alten u. neuen Gewerbe der Stadt versinnbildlichend, - alle in wenig Tagen mit viel Geschick u. Geschmack, viel Arbeit u. ohne Ausnahme mit Sorgfalt aufgebaut.

Den 1. Preis trug der Wagen der Bäcker davon. Vom Können u. Geschmack der Baumeisterzunft legt nebenstehendes Bild Zeugnis ab.

Als dann noch in Wiedenest, dort, wo sich

die Wiedeneststr. von der Kölnerstr. abzweigt, die Gemeinde Wiedenest sich dem Zuge zugesellte, da glaubte wohl kaum einer, daß diese Menge auf dem Schulhofe Platz fände.

Feier auf dem Schulhofe.

Aber es gelang doch. Freilich waren die Klassen auch alle dicht besetzt, die Zugangsstraßen weithin vollgestopft.

Musik u. Gesangsvorträge erfreuten die spannend Erregten bis zum Eintreffen des kom. Landrats Dr. Krummacher.

Begeisternd wirkten seine von Herzen kommenden Worte, u. brausend stiegen das Deutschland= u. Horst-Wessel-Lied zum Himmel empor.

Nicht unerwähnt soll die (in der Erg. zur Chronik) Rede des Kandidaten Rihsmann vom selben Tage bleiben; er sprach gegen Mittag zu der auf dem Schulhofe versammelten Menge.

Am Abend gab der Lautsprecher des Führers Rede weit über den Schulhof hinschallend wieder :

II. Festtag.

Fest der Jugend.

Am 24. Juni war bei kühlem, etwas gewitterhaftem Wetter das 1. Fest der Jugend.

Die Feier begann um 8 ½ Uhr mit einem Gottesdienst für die Jugend. Den Verlauf des Tages läßt das im Erg.-Bd. liegende Material erkennen.

Abends 8 ½ Uhr bewegte sich ein endloser Zug diesmal ohne Fackeln – zum Jahnplatz. Siehe Zeitungsbericht in den Erg. zur Chr.

III. Festtag.

Am 30.9. versammelten sich alle Klassen u. Lehrer

beider Schulen in der 4. Unterrichtsstunde im obern Flur zu einer Erntedankstunde. Rektor Fuchs zeichnete den Tag 1. als einen Tag der Besinnung, 2. als einen Tag des Bauern, 3. als echt deutschen Festtag, als einen Tag, der uralt echt deutsche Sitte wieder aufleben ließe, u. 4. als Tag der Volksgemeinschaft.

Programm : Siehe Ergz. zur Chronik.

IV. Festtag.

Besondere Bedeutung gewann für unser Städtchen der

Tag des Handwerks

dadurch, daß es Aufmarschplatz für all die Wagen des Festzuges wurde. s. Zeitungsbericht in den Ergz. zur Chr.

Es mögen diese ausführlichen Berichte genügen. Von all den übrigen Gedenkstunden lasse ich kurze Skizzierung folgen.

Gedenkfeiern.

1. schlichte Gedenkstunde aus Anlaß des 44. Geburtstages des Führers am 4.33 – abgehalten am 2.5.33. Fuchs entwarf ein Lebensbild des Kanzlers.

2. Die Schlageterstunde am 27.5.33. Rettig bringt den Schülern Schlageters Fühlen, Streben, Handeln u. Schicksal nahe. Die Feier war – wie jede andere – von Deklamation, Lied u. Spiel umrahmt.

3. Der 11.9.33. war Gedenktag der Befreiung Wiens 1683 u. damit der Rettung

des Deutschtums.

4. Am 16.12.33 gedachte die Schule des Freiheitskämpfers Dietrich Eckart, der am 26.12.23 starb, ohne den Tag der Befreiung gesehen zu haben.

5. Eine deutsche Weihnachtsfeier am 22.12.33. Meuer spielte mit seinem 28 Mann starken Schulorchester Weihnachtsweisen, während in Sexta deutsche Märchen, deutsches Land

- den Schülern im Lichtbild gezeigt wurde. Die Erläuterung zu den Märchen hatte Frl. Trechow, die zu den Landschaftsbildern teils Fuchs, teils Kränzler, übernommen.
6. Der 18.1.34 war als Tag der Reichsgründung am 18.1.71. besonderer Festtag u. daher schulfrei. Über diese Schulfeier wie über die
 7. Gedenkstunde am 30.1.34. aus Anlaß der einjährigen Kanzlerschaft A.H. geben Programms in den Ergz. Aufschluß.
 8. Am 28.6.33. sprach Fuchs über den Schandvertrag von Versailles vor allen Klassen der Stadtschule.
 9. Zur Eröffnung des Preuß. Staatsrats am 11.9.33. fand eine bes. Schulfeier statt. (s. Ergz.)
 10. Am Tage vor Reminiscere führte Brinkmann der Jugend Helden vor Augen. Am Sonntag Rem. (25.2.) zog die gesamte Schuljugend mit den SA-Verbänden u. den Vereinen vor das Krieger-Denkmal zur Ehrung der Gefallenen.
 11. Am 21.3.34. Übertragung der Rede des Führers über Beginn der Offensive gegen Arbeitslosigkeit.

Seite 251

Immer wieder erinnerten wehende Fahnen an Großtaten in der deutschen Geschichte.

Flaggen.

Geflaggt mit der Preußen-, der schwarz-weiß-roten Reichs- u. der Hakenkreuzfahne, dem Symbol der nationalen Erhebung, wurde

1. am 20.4.33 aus Anlaß des Geburtstages Hitlers
2. „ 1.5.33 Tag der Arbeit
3. „ 27.5.33 Schlageters Tod
4. „ 24.6.33 Festes der Jugend
5. „ 1.10.33 „ der Bauern
6. „ 2.10.33 Geburtst. Hindenburgs
7. „ 13.11.33 glänzendes Wahlergebnis am 12.11.
8. „ 1.1.34 Neujahrstages
9. „ 18.1.34 der Reichsgründung 1871
- 10.“ 30.1.34 „ 1 jähr. Kanzlerschaft H.
- 11.“ 25.2.34 Zur Ehrung der im Weltkrieg Gefallenen
- 12.“ 15.9.33 Aus Anl. der Eröffn. des Staatsrats
- 13.“ 28.3.34 Zur Flaggenehrerung am letzten Schultage.

Der Unterrichtsstoff u. die neue Idee.

Daß der gesamte Unterricht im Dienste der neuen Idee stand u. stehen wird, braucht eigentlich nicht besonders betont zu werden. Die vordringlichsten u. wichtigsten Geschichtsstoffe wurden schon durch entsprechende Erlasse u. Richtlinien festgelegt; im Erdkundeunterricht nahm jeder Fachlehrer Gelegenheit, immer wieder auf unsre deutschen Brüder im Ausland hinzuweisen. Als Lektüre wurden echt deutsche Stoffe, auch solche aus unserer Urväterzeit gewählt. Der reiche Schatz alter, fast vergessener vaterländischer Lieder, dazu all die neuen Kampf- u. Trutzlieder

Seite 252

wurden in Wort u. Weise zu unverlierbarem Eigentum gemacht. Verstärkter Unterricht in den Leibesübungen sollte körperliche Ertüchtigung bringen; am 1.6.33. fand die erste Geländeübung für die 2 letzten Jahrgänge aller Stadtschulen statt.

Der deutsche Gruß.

Schon um die Zeit der Sommersonnenwende war der deutsche Gruß in unsern Schulen wie auch zwischen Lehrer u. Schüler außerhalb des Unterrichts fester Brauch geworden.

Jungvolk.

Unterstützung in der Arbeit an der Jugend sollte auch die Jungvolkschulung sein. Bei Beginn des Schuljahres zählte das J.V. der BdM.

am Ende
das J.V. der BdM. 30 Mädchen
Schulung der Lehrerschaft im nat.-soz. Geiste.

Anregung für ihre neuen großen Aufgaben fand das Lehrerkollegium in den besten Werken auf dem Büchermarkt. Förderung auch in der am 5.5.33. neugebildeten Ortsgruppe des NSLB, dem sämtliche Lehrer angehören, Förderung ebenso in den Schulungskursen.

Die Kameradschaft pflegten die männlichen Mitgl. des Koll. seit dem 11.9.33. in der S.A. u. S.A.-Reserve.

Seite 253

Fall Brinkmann.

An dieser Stelle muß ein wenig angenehmes Kapitel niedergeschrieben werden.

Brinkmann wurde im Mai beschuldigt, in den beiden verflossenen Jahren abfällige Bemerkungen über die N.S.D.A.P. u. über den Führer getan zu haben. In einem eingehenden Verhör durch Schulrat Rosenkranz am 13.6.33. konnte im Beisein von Fuchs die Unwahrheit der Verdächtigungen einwandfrei nachgewiesen werden.

Am 19.6. fand ein 2. kurzes Verhör Brinkmann durch Schulrat R. in Anwesenheit vom jetzigen Schulrat i.V. Kirsch statt.

Brinkmann stellte auf Veranlassung des Schulrates Strafantrag wegen Verbreitung unwahrer Aussagen gegen die Ehefrau Heerklotz, Briefträger Paul Köster u. Ehefrau.

Am 23.6. wurde vor dem Schiedsrichter Kemper im Beisein von 2 Führern aus der N.S.D.A.P.- Gruppe Gummersbach auf dem hiesigen Rathause gegen Frau H..... (S.o.) verhandelt. Die Sitzung begann gegen 4 Uhr unter Ladung zahlreicher Zeugen. Abends um 7 Uhr wurde Fuchs noch gerufen, um über die Art der Zeugenladung zum 13.6. auszusagen. Die Verhandlung bestätigte das, was die Untersuchung vom 13.6. ergeben hatte. Dem Landrat, dem Schulrat u. der Kreisleitung der N.S.D.A.P. wurde Kenntnis vom Ergebnis gegeben. Die Kosten hatten Frau Heerklotz u. Köster zu tragen.

Ende gegen 9 ½ Uhr abends.

Die Aufregung über diese Angriffe setzte Herrn Brinkmann sehr zu. Am 16.6. erlitt er im Unterricht einen Schwächeanfall u. mußte

Seite 254

in seine Wohnung geführt werden. In den Sommerferien wurde er dann aufs Krankenlager geworfen u. an den Rand des Grabes gebracht. Ein schweres Gallenblasenleiden hielt ihn bis zum 16.10.33. dem Unterricht fern. Vom 16.10. bis gegen Mitte November konnte er nur bei ganzer Anspannung seiner Kraft 18 Wochenstunden erteilen.

Die Vertretung hatte der Hilfslehrer Friedrich Reinhardt aus Rinteln in Westfalen übernommen. Über seinen Werdegang gibt angeleitete Anlage Auskunft.

Fall Schneider.

Während Herr Brinkmann rein aus dem Verfahren herausging, mußte leider der Herr Minister für Wissenschaft dem Konrektor Wilhelm Schneider wegen früherer pacifistischer Bestrebungen in Anwendung des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums die Rechte u. den Titel eines Konrektors nehmen u. ihn in das Amt u. den Rang eines Volksschullehrers zurückversetzen. (S.u. Rev. durch Reg.-Rat T. am 20.10.33.)

Ein Ereignis besonderer Art :

Die 2000 km-Fahrt am 22. u. 23.7.33.

Es ist Samstag-Spätnachmittag. Kleine u. große Kraftwagen mit allerlei fremden Zeichen u. Nr. führen Hunderte von S.A.-Männern durch unser Städtchen. Sie sind zum Teil aus dem nördlichen Westfalen; aus Dortmund, Camen

hierhin beordert worden. Sie alle sollen die Rennstrecke besetzen u. schützen. Um 11 Uhr abends ist von Olpe bis Köln die Postenkette fertig. Vom Dümpel bis nach Derschlag stehen fast nur stämmige Westfalen aus Dortmund, Lünen, Camen. Bis zur Ankunft der ersten Kraftfahrzeuge ist's noch lang. Man muß wach bleiben, man vertreibt sich die Zeit so gut wie möglich. Hier wird geplaudert, dort gesungen. Alte, fast vergessene Soldatenweisen erklingen wieder durch die Nacht wie einst im Manöver-Biwak. Andächtige Zuhörer hat man in jedem Ort an der Bürgerschaft. Die wenigsten liegen in den Federn. Heute will man sehen, hören, erleben. Als Schreiber dieses gegen 12 ½ Uhr Mitternacht die Hauptstrasse hinab zum Deutschen Eck hinschreitet, findet er schon bei der Apotheke (Ecke Krawinkels-Garten) den Weg fast versperrt. Viele stehen, viele auch liegen oder sitzen. Die einen haben Decken mitgebracht, die andern Stühle u. Bänken oder Kisten, auf denen sie in Ruhe die Ankunft abwarten wollen, herangeschleppt.

2.30 Uhr ertönt das erste „ Achtung „. Es war leider ein falscher Alarm. Erst 3,05 Uhr ist der erste Wagen durch; u. dann folgen sie alle in kleineren u. größeren Abständen bis zum nächsten Mittag. Ebenso exakt wie sich der Aufmarsch der Posten vollzogen, geht der Abmarsch u. Abtransport vor sich.

Unsere Jugend wird diese Tage u. diese Nacht nicht vergessen. Es ging etwas wie ein Hauch aus vergangenen Zeiten, da deutscher Soldatenschritt das Land durchhallte, durch das Land.

Revisionen.

20.10.33. Herr Reg.-Rat Tiemann revidierte im Beisein des stellvertretenden Schulrats Kirsch (Schulrat Rosenkranz war am 1.9.33. in den Ruhestand versetzt worden.) die hiesige Schule.

Er hörte nacheinander

Fuchs in franz. Sprachübungen in U III u. IV.

Brinkmann in Deutsch in Kl. 1

Rettig „ „ in Kl. 3

Lenz „ 'Heimatkunde in Kl. 5

Meuer „ Deutsch in Kl. 2

Reinhardt „ Religion in Kl. 2

Schneider „ Englisch in U III

Pamapus „ Rechnen in VI

Algebra u. Geometrie in U III.

Behördliche Anordnung über Verwendung des Herrn Schneider.

Danach eröffnete Herr Reg.-Rat dem Herrn Schneider, daß ihm infolge des Entscheids des Herrn Min. nur mehr eine Volksschulstelle zustehe. Die Regierung wolle von einer Versetzung absehen, ihm auch die Möglichkeit lassen, einen Teil seiner Std. an den gehobenen Klassen weiterhin zu erteilen. Jedoch müsse er mit ungefähr der Hälfte der Pflichtstunden an der Volksschule beschäftigt, ihm auch eine Klassenführung an der Volksschule übertragen werden.

Bezeichnung der Klassen.

Herr Reg.-Rat bestimmte ferner, daß 1. die Volksschulklassen mit V 1, 2 --- ----- , die Mittelschulklassen mit M 1, 2 ----- zu führen seien.

2. die 4. geh. Kl. – M 3 – bestünde nur insofern,

als es den Schülern der geh. Kl., die nicht zu einer höhern Schule übergehen, im letzten Schuljahre gestattet sei, am Unterricht der nächsten Quarta (M 4) teilzunehmen; in einzelnen Fächern dürften sie besonders gefördert werden.

Auslandsdeutschtum u. unsere Schule.

Es war eine Selbstverständlichkeit u. liegt im Wesen unseres Nationalsozialismus, daß unserer deutschen Brüder im Auslande endlich wieder gedacht wurde. Hatte schon besonders der geogr. Unterricht unsere Schüler – auch in den zurückliegenden Jahren – immer wieder, wo sich nur die Gelegenheit bot, auf des Deutschturns Not im Auslande, besonders in den aberkannten Gebieten, aufmerksam gemacht, so wurde es dem Lehrer jetzt zur Pflicht gemacht, unsere Aufgabe am Auslandsdeutschtum in die Seelen der Heranwachsenden hinein zu senken.

Dieser Aufgabe dienten auch die beiden Sammlungen in der Schule u. in den Häusern, letztere durch die Mädchen der beiden letzten Schuljahre. Jede Sammlung – die 1. am 15.5., die 2. am 18.9. hatte ein überaus günstiges Ergebnis : am 15.5. – 17,50 M am 18.9. M. 20,40 M. Die beiden Lehrer Schneider u. Lenz haben sich gern der Organisierung dieser Arbeit unterzogen.

Wanderungen.

Wanderungen wurden nur 3 unternommen. Eine größere führte die Mittelschüler

Seite 258

mit den Lehrern Fuchs, Schneider u. Pampus tief ins Berleburgische hinein.

Filmvorführungen.

An Stelle der Januar- u. Februar-Wanderungen hatten die Schüler der Oberstufe 2 neue Filme zu sehen. Es wurde ihnen am 21.2. S.A. Mann Brandt in Gummersbach u. am 25.4. Der Choral von Leuthen im Jägerhof, Hier, vorgeführt.

Gesundheitliche Verhältnisse bei Lehrern u. Schülern.

Der Gesundheitszustand von Lehrern u. Schülern war befriedigend. Außer der ernstlichen Erkrankung von Brinkmann ist über Erkrankung Schneiders am 26. u. 27.10.33. (leichte Blutvergiftung) u. die von Lenz am 16.2.34 (Halskatarrh) zu berichten.

Bei den Schülern trat im 1. Viertel des neuen Kalenderjahres ein leichter Scharlach, von den Ärzten „ Scharlachfriesel“ genannt, auf.

Jungvolk.

Erfreulich ist die starke Zunahme des J.V. u. des B.d.M.

Während bei Beginn des letzten Schuljahres

das J.V. 40 Pimpfe zählte,

der B.d.M.

beläuft sich jetzt die Zahl der

Pimpfe auf 135, die der

M. im B.d.M. auf Mitglieder.

Witterung.

Der Sommer war warm u. sonnig, der Winter nur kurz. An 3 Tagen mußte wegen zu großer Hitze der Unterricht geschlossen werden u. zwar am 27.7., 28.7., 29.7. Am 18.7. zeigte das 100 teilige

Seite 259

Thermometer morgens 8 Uhr bereits 17 Grad im Schatten.

Heizkessel-Neueinbau.

Am 20.2. zeigte sich plötzlich eine schwere Beschädigung am Heizkessel der Schule. Die Stadtverwaltung mußte sich wohl oder übel zur schnellsten Anschaffung eines neuen K. bequemen. Vom 22.2. bis 27.2. wurde dieser montiert. Während dieser Tage unterrichteten wir unsere Jugend im Kochraum der Schule u. in den beiden kleine Sälen der evgl. Kirche.

Konfirmation.

Die diesjährige Konfirmation vollzog in Vertretung des schwer herzleidenden Pfarrers Ferling der Missionar Skubina aus Gummersbach. Die Feier fand nicht wie herkömmlich am Palmarum, sondern am Sonntag Judica statt.

Schule u. Luftschutz.

Am 24.3.34. hielt morgens von 10-1 Uhr der im Auftrage des neugegründeten Luftfahrt- u. Luftschutzministerium hier 3 Tage wirkende Aufklärungstrupp „ Ekkehard“ – Führer

Roszbach – der Oberstufe aller Stadtschulen einen Vortrag über die Bedeutung des Luftschutzes u. die Eingliederung auch der schon 12-14 Jährigen in die zu bildende Organisation zur Vorbereitung auf einen ev. kommenden Krieg. An den Vortrag schlossen sich praktische Übungen. Es wurde die Wirkung des Tränengases, des Blaukreuzes, der Geruch des amerikanischen Gelbkreuzes (Lewisit) auch die Bekämpfung einer Phosphorbombe auf dem Dachboden gezeigt.

An einem am 24. u. 26.3. abgehaltenem

Seite 260

praktischen Lehrgang für Luftschutz nahmen die Lehrer Brinkmann u. Rettig teil.

Die Volksschulklassen zählten am 1.3.34.

Knaben	145		
Mädchen	<u>148</u>		
zus.	293	=	293

die gehobenen Klassen

Knaben	32		
Mädchen	<u>23</u>		
zus.	55	=	<u>55</u>
		insgesamt	<u>348</u>

Sie verteilten sich wie folgt auf die einzelnen Kl.:

	Kn.	M.	=	
Die 1. Kl. der Volksschule zählte	24	28	=	52
2.	29	36	=	65
3.	14	21	=	35
4.	22	23	=	45
5.	34	21	=	55
6.	22	19	=	41
Die U III der Mittelsch. zählte	3	5	=	8
Quarta	8	5	=	13
Quinta	11	5	=	16
Sexta	10	8	=	18

Zur Entlassung kamen aus

Kl. 1 I. Abt. (8. Schulj.)	14	16	=	30
1 II. „ (7. „)	1	3	=	4
2 I. „ (6. „)	-	1	=	1
2 II. „ (5. „)	-	2	=	2
aus U III. (8. „)	3	5	=	8
zur Aufbauschule gingen aus Quarta	5	4	=	9

Seite 261

Versetzt wurden aus

Kl. 6 nach 5	22	19	=	41
5 „ 4	33	21	=	54
4 „ 3	21	21	=	42
3 „ 2 Abt. 2				
2. Abt. 2 2 „ 1				
2. „ 1 1 „ 2				
1. „ 2 1 „ 1				

Nicht versetzt wurden aus

Kl. 5 1 Kn. - M. = 1

„ 4 1 „ 2 „ = 3

aus allen übrigen Klassen konnte die gesamte Schülerzahl – einige jedoch nur versuchsweise – versetzt werden.

In der Mittelschule brauchte nur einer (Sextand) mit Bedenken versetzt zu werden, alle übrigen waren versetzungsreif.

Von den Schülern der Mitt. waren

A.

1. Ortsansässig	44
2. aus Derschlag	3
3. „ Hackenberg	1
4. „ Niederbierenbach	1
5. „ Wiedenest	6

B. 1. evangelisch	52
2. katholisch	3

An schriftlichen Arbeiten wurden im abgelaufenen Schuljahre angefertigt :

Seite 262

Kl.	Aufs.	Dictate	math. Arb.	franz.	engl.-Arb.	Ausarbeitungen
U III	11	22	8	19	20	3
Quarta	11	22	8	22		
Quinta	10	18	6	28		
Sexta	10	21		17		
Kl. 1	13	18	4			10
2	12	18				
3	14	16				
4	9	16				

Dazu kommen noch die tägl. Niederschriften:

Kl. 1 = 20

2 = 64

3 = 6

auch in den M.- Klassen wurden solche immer wieder angefertigt.

Am letzten Schultag fand vor der Entlassung die vorgeschriebene Flaggenmehrung erstmalig statt.

Dieser letzte Schultag des Jahres 1933/34 wird in der Geschichte unserer Schule in späteren Jahren noch oft genannt werden. Einmal der schon genannten Flaggenmehrung wegen, z. a. einer ersten gemeinsamen schlichten Entlassungsfeier.

Entlassungsfeier.

Um 8 ¼ Uhr versammelten sich in Kl. 2 der evgl. Volksschule die zu entlassenden Kinder der evgl. u. kath. Volksschule, die aus den M-Klassen abgehenden Unterterterianer u. die zur Aufbauschule übergehenden Quartaner, - dazu das Lehrerkollegium der 3 Schuleinrichtungen. Die Einleitung gab Herr Meuer mit 2 Vorträgen

Seite 263

seines Orchesters. Dann folgte eine Deklamation u. darauf eine Ansprache durch Rektor Fuchs. Dieser zeichnete in schlichten Worten die gemischten Gefühle, wie sie in der Abschiedsstunde die Brust der Abgehenden durchfluteten; er lenkte den Blick auf die Zukunft, er mahnte mit Ernst, etwas Tüchtiges werden zu wollen, um ein dienendes Glied des Staatsganzen sein zu können. Er zeigte auch, wie aber auch die edlen Eigenschaften, die die Natur einem jeden als Anlage gegeben, die Elternhaus u. Schule entwickelt, durch

Arbeit an sich selbst vertieft und vervollkommnet werden müßten. Aus solch gebildeten Charakteren erwachse dann die echte Kameradschaft, die in der Vaterlands- u. Volksliebe gipfeln. Neben dem Ernst solle man jedoch nie die echte Freude vergessen. Redner schloß mit Reuters Hanne Nüte: „ Kannst du's verbinden mit deiner Reise ernstesten Zwecken“, so suche deinen Wanderstecken mit bunten Blumen zu umwinden ! Zieh.----- u. deutsche Art.“ Nach einer 2. Dekl. u. dem gemeinsamen Gesang der 1. Str. von : „ So nimm nun meine Hände-“, schloß die Feier.

Flaggenehrerung.

Dann erfolgte der vom Herrn Min. angeordnete u. im März-Amtsblatt veröffentlichte Flaggenehrerung. Alle Klassen hatten auf dem Schulhofe Aufstellung genommen u. während die 3 Flaggen eingeholt wurden, sang die Jugend – die Knaben entblößten Hauptes – je eine Strophe des Deutschland- u. des Horst-Wessel-Liedes.

Ergz. zur Chronik.

Den Ergz. zur Chr. sind beigeheftet : 1. Zeitungsbericht über Strandbadweihe in Bgn. (12).
2 Ab-

Seite 264

bildung des neuen Preußenadlers. 3. im Nachruf für den im Jan. verstorbenen Konrektor i. R. Achenbach u. 4. Sammlungsschein zum Kornblumentag am 26.1.34.

Schluß des Schuljahres : 28.3.34.

Schuljahr 1934/35.

Beginn. des Schuljahres : 17.4.

Flaggenehrerung.

An der Flaggenehrerung vor Beginn der 1. Unterrichtsstunde nahmen auch die Mütter mit ihren Lieblingen teil, die sie zum 1. Schugang begleitet hatten.

Sichtlichen Eindruck machte die Flaggenehrerung auf die Saarkinder, die auf Anordnung während der letzten 3 Wochen ihres Aufenthaltes in unserm Städtchen am Schulunterricht teilnehmen sollen. (Siehe Schülerliste.)

Die kurze Ehrung vollzog sich bei herrlichem Sonnenschein, bei mehr als frühjahrswarmen Wetter. An diesem u. dem nächsten Tage zeigte das 100 teilige Thermometer 25-27 Grad.

Hitlers Geburtstag.

Am 20.4. wurde von 10-10 $\frac{3}{4}$ Uhr morgens eine schlichte Gedenkstsunde für den Führer Adolf H. , der an diesem Tage seinen 45. Geburtstag feierte, gehalten.

Ein Musikstück von Meuers kleinen Jüngern recht ansprechend vorgetragen, leitete die Stunde ein. Dann wurde das Deutschland ge-

Seite 265

sungen u. hierauf gedachte Fuchs in kurzen Worten des schlichten, einfachen Mannes. F. schloß mit dem Geburtstagswunsche, daß des Geburtstagskindes Streben

1. Die deutsche Saar bald frei zu machen,

2. Die „ Gleichberechtigung auch in der Wehrfrage zu

erlangen, von Erfolg gekrönt sein möge.

Mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß die Stunde.

25.4. Filmvorführung.

Der Oberstufe aller Stadtschulen wurde am 25.4. in der Aula der Aufbauschule der Film
Die letzte Companie

vorgeführt.

Von den M.-Klassen wurden 4,80 M.

der V. 1 u. 2 2,70 + 4,20 7,10 M.

Eintrittsgeld aufgebracht.

24.4. Gedenktag für Lüderitzland.

Am 50. Jahrestag der Inbesitznahme des ersten Koloniallandes durch Lüderitz in S.W. Afrika sprach Brinkmann vor den M.-Kl. u. den 3 oberen evgl. Volksschulklassen über den Erwerb unserer Kolonien, über unsere Arbeit daran u. deren Raub durch unsere Feinde im Jahre 1919. Er schloß mit den Worten : Wir wollen sie wiederholen; kämpfen wir mit unserer Regierung auch gegen die koloniale Schuldflüge !“

Preisarbeit.

In der Zeit vom 25.4. – 30.4. wurde in sämtlichen Klassen der Mittelschule u. in Kl. 1-3 der evgl. Volksschule die vom Rundfunk gestellte u. von der vorgesetzten Behörde genehmigte Preisaufgabe :

Warum hören wir Rundfunk ? „

Seite 266

gelöst. Rektor Fuchs konnte aus U III. u. Quinta, ferner
aus Kl.1 1. Abt. u. Kl. 1 – 2 Abt.
„ Kl.2 1. „ u. Kl. 2 - 2 „ u.
Kl.3

je eine Arbeit als wettbewerbsfähig
aus Quarta u. Sexta je 2 Arbeiten beim Schulrat einreichen.
Die Preisgekrönten erhalten je einen Volksempfänger.

Maifeier.

a. Am 30.4. nachmittags 5 ½ Uhr holte die gesamte Schuljugend unter Führung durch die Lehrer den Maibaum – eine Birke – aus dem Stadtpark ein. Voran schritt die H.J. Ihr Führer Leo Krawinkel fällte selbst das Bäumchen.

b. Am Abend leuchtete vom Otschen das Maifeuer hernieder. Anschließend fand von 9 ½ - 11 Uhr eine ansprechende H.J. u. B.d.M.- Feier : aus Gesang, Ansprache u. „ Elfentanz“ bestehend ! unter dem Maibaum auf dem Schulhofe statt. Magisch erhellte der 1500 Kerzen starke Scheinwerfer den Platz, besonders aber den Turm.

c. Am 1.5. wurde morgens ab 9 Uhr von der Schuljugend die Übertragung der Feier aus dem Lustgarten gehört, nachdem Direktor Petry von der Aufbauschule in kurzer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hingewiesen hatte.

d. Nachmittags versammelte sich nach einem prächtigen Umzuge die Bevölkerung der Stadt auf dem Schulhofe. Leider war infolge aufkommender Gewitter die Übertragung der Berliner Feier so schlecht, daß sie abgebrochen werden mußte.

Im Übrigen herrschte herrlichstes Maiwetter,

Seite 267

die Natur war so herrlich wie selten. : Wiese, Garten, Feld und Wald ein Blütenmeer. Alles Leben u. Hoffnung !

Zum Muttertag am 13.5.

Die 4. Unterrichtsstunde des 12.5. war der Mutter geweiht. Gedichte, Lieder u. Ansprache – letztere von Herrn Schneider gehalten – priesen die Mutter, ihre Liebe mit all den Kennzeichen, wie es im 1. Conrinther 13 geschildert ist.

Die musikalischen Darbietungen des Schulorchesters waren der Bedeutung des Tages angepaßt.

Saarfrage am 16.u.17.5.

Am 16.5. behandelte Herr Brinkmann vor Kl. 1 u. 2. der Volksschule die Saarfrage eingehend; am 17.5. ebenso vor M. 3,4, u. 5.

Werbetag.

Der letzte Schultag vor den Pfingstferien war Werbetag für die Jungvolkbewegung. Den Auftakt bildete die Filmvorführung : Hj. Quex am 17.5. nachmittags in der Aula der Wüllenweberschule. Unsere Schule war mit rund 250 Schülern vertreten, die der Kasse eine Einnahme von rund 19,00 M. brachten.

In der Werbeveranstaltung ergriff zuerst Rektor Fuchs das Wort zu längeren Ausführungen. Er führte aus, wie unsers Führers Werk der Befreiung von den Fesseln Versailles nur mit

einem Volke geschehen könne, daß eine Gemeinschaft im besten Sinne darstelle, wie es sich weiter Achtung u. Geltung in der Welt verschaffe, wenn es die altpreußischen Tugenden wieder pflegt, seinen Helden nacheifert u. körperlich u. geistig sich ertüchtige. Pflege des Gemeinschaftsgeistes, Pflege der altpreußischen Tugenden u. körperliche u. geistige, auch seelische Ertüchtigung seien große u. schöne Aufgaben der Jungvolkorganisation. Herr Stecher u. der

Seite 268

J.V. Führer Paul Sprunkel warben anschließend für Jv. u. B.d.M.

Eine besondere Freude bereitete es dem Lehrerkollegium, daß als Vertreter der PG der Ortsgruppenleiter Hermann Bockemühl u. dessen Stellvertreter Orb zur Veranstaltung erschienen. Außerdem bemerkte man den H.J.-Führer Leo Krawinkel, die Jungscharführer (u. innen) Neumann u. Schildbach (Aufbauschule) Frl. Johanna Heitmann u. Frl..... Fuchs nahm gern Veranlassung die Gäste in „ der Aula „ (die übrigens von Meuer mit Grün u. Fähnchen aufs Schönste geschmückt war) unserer Schule zu begrüßen u. sie im Namen des Koll. willkommen zu heißen.

Flaggenmehrung am 18.5. – Ferien.

Die Flaggenmehrung fand von 9 $\frac{3}{4}$ - 9.55 Uhr statt, um die 3 unteren Jahrgänge vor der Feierstunde in die Ferien schicken zu können.

Die Pfingstferien dauern vom 19.5. – 28.5. einschließlich.

LZ 127 über Bergn.: 19.5.34.

Heute vormittag 9.35 Uhr erschien das Luftschiff, von Friedrichshafen kommend, am südöstl. Horizont. Schreiber dieses hörte auf seinem Dienstzimmer plötzlich schweres Motorensummen. Ich sprang ans Fenster u. bemerkte über Otschen – Immicke den silbernen Riesen. Wie ich die Treppe herunter gekommen bin, weiß ich nicht mehr, ich hatte nur den einen Gedanken : Z. sehen, darauf aufmerksam zu machen. Als ich an der Ecke Burg – Hauptstraße atemlos ankam, da fand ich meine ganze Nachbarschaft schon versammelt. Still u. tief ergriffen, viele hatten Tränen in den Augen, so stand alles da in majestätischer Ruhe, von herrlichster Sonne

Seite 269

überflutet, zog es über unserm Städtchen dahin u. verschwand dann über dem Galgenberg (Hasenlauf-Scharte) ziehend. Erhebend, überwältigend der Eindruck ! Mit Stolz erfüllend ! Als wollte es sagen : Nur die Hoffnung halte feste ! so, wie es sein genialer Schöpfer getan hat. Deutschland muß u. wird leben, wenn dieser Geist eines Zeppelin nicht verloren geht !“ Wie es kam, daß das Schiff unser etwas verlassenem Eckchen überflog – von glaubhafter Seite wurde mir erzählt, daß ein Bürger unserer Stadt, bei der Zeitungsnachricht, daß LZ 127 Gummersbach am 19.5. (am Tage vor Pfingsten) überfliegen werde, sich an die Leitung nach Fr.-hafen gewandt habe mit der Bitte, auch unserm Städtchen das erhebende Schauspiel seines Fluges zu verschaffen. : Eine Stadt, die in diesen Tagen das 481. Schützenfest feiert, sei eines so hohen Besuches würdig.“

Schlageters Gedenken.

Am 26.5. werden zum Gedenken an Schlageters Erschießung die Fahnen auf Halbmast gesetzt.

Hj. Werbestunde in der Aufbauschule.

In einer letzten Werbestunde für die Hj.- Gruppen am Sonntag, den 3.6., abends 6-7 $\frac{1}{4}$ Uhr, sprachen Petry, Fuchs, Stecher u. Kreisleiter Marrenbach nochmals eindringlich zu den versammelten Schülern aller Städtischen Schulen, den Eltern u. Lehrern.

Eine Segelflugzeugvorführung am 6.6.34.

Ein Schauspiel für unsere Jugend, besonders für unsere Jungens : der Gummersbacher Fliegersturm führte heute nachmittag von 4 $\frac{3}{4}$ - 6 $\frac{1}{4}$ Uhr auf dem Schulhofe ein Segelflugzeug vor, setzte die Teile zusammen, gab durch

seinen Führer Michel mancherlei Erläuterungen u. nahm das Modell wieder auseinander. Daß nun auch einige Jungens das Glück u. den hohen Vorzug hatten, im Schiff am Steuer sitzen zu können, wird diesen unvergeßlich bleiben.

Eine hübsche Geldspende (12,95 M.) war der Dank der Jugend an die Flieger.

Am 11.6. wehten von allen öffentlichen Gebäuden mittags zwischen 12 u. 2 Uhr die Fahnen, auf Halbmast gesetzt; sie kündeten von den braven Bergleuten, die in Buggingen in Baden den Tod fanden.

VDA-Sammlung am 16.6.34.

Eine abermalige VDA-Sammlung bei unsern Schülern und Lehrern u. außerdem in den Straßen der Stadt, von Knaben u. Mädchen unserer U III u. IV. u. Kl. 1 der evgl. Volksschule unternommen, erbrachten einen Ertrag von 37,00 M.

Die Organisation hatten die Herren Schneider u. Lenz.

Festzug als Einl. zur R.-Schwimmwoche am 17.6.34.

Die Reichsschwimmwoche (s. a. Feiern) wurde eingeleitet durch einen Festzug, beginnend um 2 ½ Uhr am Bahnhof u. um 3 ¼ Uhr an der Badeanstalt endigend. Die Schulen nahmen teil; trotz brennender Sonnenglut hatten sich viele Kinder am Bahnhof eingefunden, u. eine stattliche Zahl von diesen nahm an den sportlichen Vorführungen im Wasser teil.

(S. u. Ergz. zur Chr.).

Am 21.6. wurde nachmittags von 2 ½ Uhr ab das vorgeschriebene Wettschwimmen veranstaltet. Über Einzelheiten unterrichten die Ergz. hierzu.

Am 18. u. 19.6. wurde der Unterricht zu großer Hitze wegen nach der 4. Std. geschlossen.

Die Nachmittage dienten dem Schwimmunterricht.

Politische Kundgebung : 19.6.

Über eine Kundgebung gegen Miesmacher u. Reaktion auf dem Schulhofe am 19.6. abends berichtet ein Zeitungsausschnitt in den Ergz. zur Chr.

Kreiskonferenz.

Der politischen Schulung der Lehrer des Oberberg. Kreises diente eine Konferenz in Wiehl am 20.6.

Ernennung des Lehrers Krimmel.

Drch Verfg. des Herrn Reg.-Präs. von Köln vom 5. Juni 34 II A 1412/33 wird der Lehrer Gustav Krimmel zu Hespert am 1. Juli 34 zum Volksschullehrer im Schulverbande Bergn., Schulort Bergneustadt, ernannt. „ Die Versetzung erfolgt im Interesse des Dienstes.“

Schwimmtag, R.J.-Turnen.

Über Schwimmtag u. Reichsjugendturnen, der erste am 21.6., der andere am 23.6. liegt besonderer Bericht vor (Mappe : außerordentliche Feiern.)

Am 28.6. erinnerten die auf Halbmast gesetzten Fahnen an den 28.6.1914 u. 1919. In einer Gedenkstunde im obern Flur zeichnete Brinkmann der Oberstufe aller 3 Schulsysteme die katastrophalen Folgen dieser Tage.

Wie anliegender Zeitungsausschnitt zeigt, spielte das Scholorchester (Gruppe 1) am Werbeabend der N.S.-Frauenshaft.

Das Gerücht, Hitler soll heute nach Bgn. kommen, verstummt heute nicht. (ist nicht gekommen)

schlichte Abschiedsfeier für Lenz – 29.6.

Bei Beginn der 2. Unterrichtsstunde versammelt sich das Lehrerkollegium aller Stadtschulen in Kl. 4, der Kl. des Koll. Lenz, der übrigens von Blumen überschwemmt ist,

um Lenz im Beisein der Kinder einen kurzen, schlichten aber herzlichen Abschiedsgruß zuzurufen. Fuchs ermahnte die Kinder, das, was Herr L. an ihnen getan, u. das, was er ihnen gewesen sei, nicht zu vergessen; im Auftrage des Koll. dankte er dann Herrn L. für seine treue Mitarbeit, seine echte Kameradschaft, seine Aufrichtigkeit u. Treue. Mit dem Wunsche,

daß L. auch in seinem neuen Wirkungskreis Befriedigung u. Erfolg finden möge, daß er einmal wieder hier wirken möge, schloß F. seine Ansprache.

Dienstantritt Krimmel 5.7.

Am 5.7. nahm Herr Krimmel, zuletzt in Hespert tätig, seinen Dienst an der Volksschule, hier auf. Über seine Tätigkeit als Lehrer an andern Orten geben die Ergz. Auskunft.

Oberbergische Schüler fahren nach Oberbayern.

Am 9.7. war hitzefrei, eben so am 10. u. 11.7.

Am 10.7. wurden 64 Schüler u. (innen) unserer Stadtschulen zur Erholung nach Oberbayern überführt. (Ein Zeitungsausschnitt in den Ergz. gibt noch Auskunft hierüber). Leider kam die Schule mit der von der N.S.V.W. getroffenen Auswahl der Kinder nicht ganz einverstanden sein. (S. auch Soc.-Briefordner).

Hitler spricht: 13.7.

Die 2. Übertragung der Hitlerrede vom 13. ds. hörten alle Kinder des 5. – 8. Schulj. am 14. d. s. zwischen 10 u. 12 Uhr.

große Hitze.

In der Woche vom 15. – 21.7. erreichte die Sommerwärme ihren Höhepunkt. So zeigte das 100 teilige Thermometer am 17. 14 Uhr in der Sonne 41 Grad. Der Nachmittagsunterricht fiel am 15. 17., 19. u. 20. aus.

Preisarbeiten.

Der Schülerin Hilde Finkenrath, 7. Schulj. wurde von der Gaufunkstelle für Köln-Aachen (NSDLG) in einer Preisarbeit (Warum höre ich Rundfunk ?)

Seite 273

ein Preis in Form eines Rundfunkapparates, Marke Volksempfänger, zuerkannt. (Diplom bei den Schulakten). An dieser Preisarbeit hatten sich viele Volksschüler (u. innen) aus den Bezirken Köln u. Aachen beteiligt. Die 60 besten Arbeiten erhielten je 1 Apparat. Wir freuen uns mit der Preisträgerin des Erfolges. Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß noch mehrere, recht schöne Arbeiten über das Thema von Schülern u. innen unserer evgl. u. kath. Volksschulklassen eingereicht worden waren.

Über eine 2. Preisarbeit gibt anliegende Zeitungsnotiz Auskunft.

Landrat Dr. Kr. in unserer Schule.

Am 21.7. erhielt die Schule unerwartet hohen Besuch: Herr Landrat Dr. Krummacher, geführt von Bürgermeister Dr. Rentrop, wollte sich selbst einmal von der hier geleisteten Schularbeit überzeugen. Er prüfte selbst in Geschichte in Kl. 1 (Brinkmann) u. Kl. 2 (Rettig) von 11 ¼ bis 12 ¼ Uhr.

Jv.-tagung an Aachen.

Am Jungvolktag in Aachen am 22.7., nahmen 12 Knaben der Oberstufe teil. (S. Anl.)

H. wird Führer.

Am 2.8. wurde unser hochverehrter Reichspräsident, der General-Feldmarschall von H. zur großen Armee abberufen, u. am 19.8. unser Reichskanzler zum alleinigen Führer durch Volksabstimmung bestimmt. Über das Wahlergebnis in unserer Gemeinde

Seite 274

geben die Ergz. Auskunft.

Dienstaufnahme.

Der Dienst nach den Sommerferien begann am 4.9. mit der Flaggenmehrung.

Kr. auf dem Parteitag.

Vom 4.9. bis 8.9. war Herr Krimmel zur Teilnahme am Nürnberger Parteitag beurlaubt.

Vereidigung.

Am 8.9. nahm Fuchs die Vereidigung von Frl. Trechow u. Frl. Burr auf den Führer vor, nachdem er vorher in die Hand des M.= Pampus selbst geschworen hatte. Die übrigen Lehrer waren bereits am 25.8. durch den Bürgermeister vereidigt worden.

1. Staatsjugendtag.

Der 8.9. war erster Staatsjugendtag; er war Wandertag.

Flaggen.

Zum Tag der deutschen Schule in Berlin am 16.9. wurde auf Anordnung des Herrn Min. Rust geflaggt.

Filmvorführung.

Am 18.9. wurden den 5 obern Jahrg. die Filme Aus der Kleintierwelt u. das Flötenkonzert zu Sanssouci vorgeführt.

Am 19.9. sprach unter Vorführung von Lichtbildern ein Vertreter der Kölner Stelle des V.D.A. in der Aula der Aufbauschule über Deutschum in Salzburg, Tirol u. Kärnten.

September.

Der 18.9. brachte nach vielen heißen Tagen eine Höchsthitze in den Südklassen von 27 Grad.

Lönsfeier.

Am 26.9. jährte sich zum 20. Male der Todestag Hermann Löns. Zum Andenken an diesen Vorkämpfer des 3. Reiches fand eine würdige Feier im obern Flur statt. (Programm s. außerord. F.) Fuchs wies an Hand seiner Werke nach, wie er deutsch vom Scheitel bis zur Sohle, das ersehnte, was unser Führer verwirklicht hat.

Erntedankfest.

Auf Anordnung des Reichsm. Rust wies Fuchs

Seite 275

am 28.9. auf das bevorstehende Erntedankfest hin. Er suchte den 4 oberen Jahrg. der 3 Schuleinrichtungen die Bedeutung des Bauernstandes nahe zu bringen. Im Unterrichte wird dieser Gedanke noch vertieft werden.

Vereidigung d. L. Krimmel.

Am 26.9. wurde Lehrer Krimmel noch nachträglich durch Rektor Fuchs vereidigt. Die Vereidigung wurde im Lehrerzimmer vollzogen.

Flaggen.

Zum Erntedankfest am 30.9. eehten auch vom Schulgebäude die Fahnen.

Pfarrer Schmitz wurde am 1. Nov. 1937 seiner Haltung zu Staat u. Volk wegen seines Amtes enthoben u. aus dem Rheinland gewiesen. (wohl nachträglich in die Chronik geschrieben)

Aufnahme des pf.-Rel. Unt. 3.10.34.

¾ Jahr hatte der pfarramtliche Rel.-Unterricht geruht, heute wurde er vom neuen Pfarrer Schmitz wieder aufgenommen.

Von den Lehrern u. Schülern unserer Schulen wurde der Verkauf eines Saarkalenders von 100 Tage (bis zur Abstimmung) Gültigkeit eifrigst gefordert. Lehrer u. Schüler erwarben

Seite 276

selbst 35 Stück a 1 M., käuflich.

Am 11.10. setzten die Schüler unserer 1. Volksschulklasse auf der Straße u. in den Häusern in einigen Std. 367 Bernsteinnadeln zugunsten der Notleidenden (Im Dienste der N.S.V.W.) ab u. erzielten dabei 73,40 M. Einnahme.

Vom 13.10. – 20.10. nahm Herr Krimmel an einem Schulungskursus im Gauschulungslager, in Honnef teil.

Der 26.10. brachte unserer Schule wiederum den Besuch des Herrn Reg.-Rats Tiemann. In seiner Begleitung befand sich der unter dem 1. August ds. Jrs. zum Kreisschulrat ernannte Obmann des N.S.L.B. des Kreises Lehrer Kirsch.

Die Vertreter der Reg. wohnten zuerst dem Deutschunterricht in M 3 / 4 bei. Pampus führte Deutsch – Gram., Gedicht u. Lektüre (Tell) vor. Dann hörten sie in derselben Kl. Brinkmann in Geschichte, darauf Schneider in M 5 in deutscher Gram. u. Gedichte.

Während der Revision in den geh. Kl. gab Rektor Fuchs dem Herrn Reg.-Rat auf Befragen Auskunft über örtlich bedingte Besonderheiten des Lehrplans für diese Kl. Fuchs konnte an Hand der minist. Richtlinien von Herrn Tiemann geäußerte Bedenken zerstreuen.

Der Entwurf eines Lehrplans zum Staatsjugendtag fand Zustimmung.

In der Volksschule besuchten die Herren Krimmel in Kl. 4, Brinkmann in Kl. 1 u. Rettig in Kl.2. Krimmel führte seine Kl. in Lesen u. Gram. Br. Kl. 1 in deutscher Lektüre u. Rettig Kl. 2

Seite 277

in Religion vor. Die Prüfung der Lehrerarbeit dauerte von 8 ½ Uhr bis 1 ¼ Uhr.

Die Rev. hatte daneben auch politischen Anlaß. Reg.-R. Tiemann wies schon im Laufe des Vormittags darauf hin u. lud nach der unterrichtlichen Vorführung in Kl. 1 Brinkmann u. Fuchs zu einer Besprechung auf 2 ½ Uhr nachmittags.

Diese Besprechung sollte – um es vorweg zu nehmen – völlige Klarheit über Br. Einstellung zum neuen Staat geben. Es war Br. nicht schwer, den guten Eindruck, den sein Geschichts- u. Deutschunterricht bei den beiden Herrn auch hinsichtlich seiner Gesinnung für Staat, Volk u. Führer hinterlassen hatte, zu vertiefen.

Und als er (Br.) schließlich auf eine entsprechende Frage des Herrn R.-Rats mit einem pol. Treuebekenntnis zu Hitler antwortete, gab Herr Kirsch seiner Befriedigung darüber Ausdruck, machte aber dann auch Mitt. davon, daß in der hiesigen Ortsgruppe der N.S.D.A.P. besonders gegen Br. Bedenken ob seiner pol. Zuverlässigkeit laut geworden seien. Herr Kirsch brachte auch einige Beschwerden über Br. vor, die dieser jedoch entkräften konnte.

Herr Kirsch hoffte nun in offener Aussprache zwischen den bereits Verhandellenden u. dem herbeigerufenen Ortsgruppenleiter Hermann Bockemühl eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens zu schaffen

Seite 278

und eine segensreiche Zusammenarbeit zwischen Partei u. Lehrerschaft anzubahnen.

Die Aussprache vollzog sich in männlicher Offenheit mit dem ersehnten Erfolg. Ende 5 Uhr. Anschließend hatten die Herren Tiem. u. Kirsch noch Gelegenheit, die 1.

Geigengruppe der Schule, die zu fördern Meuers unablässiges Streben ist, zu hören. Beide Herren waren sichtlich erfreut über die Einrichtung u. Ergebnisse dieses Schulunterrichts.

L.-Tagung in Wiehl.

Am folgenden Tag tagten In Wiehl zum 1. Male nach mehr als 25 Jahren die Lehrer der beiden ehemaligen Kreise Gum. u. Waldbröl (s. Ber. Ergz.)

Am 9.11. gedachte die Schule in Lied, Gedicht u. Vortrag unsers großen vor 175 Jahren geborenen Dichters Schiller.

Heldengedenktag.

In einer 2. Weihestunde an demselben Morgen ließ Krimmel die Helden des Weltkrieges u. der Bewegung, die ihr Leben für das Vaterland opferten vor dem geistigen Auge der Schüler u. Lehrer lebendig werden. (Programm s. a. Schulf.) Die Schule hatte die Fahne auf Halbmast gesetzt.

Vom 15.11. bis 22.11. mußte Brinkmann krankheitshalber vom Dienst befreit werden.

Am 23.11. konnte Krimmel einer Angina wegen keinen Dienst tun.

Der 17.11. (Staatsjugendtag) wurde für die Oberstufe als Wandertag benutzt. Pampus führte die Kn., Fr. Burr die Mädchen.

Am 24.11. besuchten unsere Schüler vom 4. Schulj. an eine Wandbildersammlung : Unsere Heimat im Bild von heimischen Künstlern gemalt, gezeichnet u. fotografiert – im Hotel Stremme.

Seite 279

Schießsport.

Mit der Einführung des Staatsjugendtages hatte die Schule auch die Verpflichtung übernommen, für die Ausbildung der Knaben im Schießen Sorge zu tragen.

Nach längerer Verhandlung zwischen der Schule u. Stadt wurde die Anschaffung von 3 Gewehren,

2 Luftbüchsen

1 mit Schloß u. gezogenem Lauf

und der Ausbau des östlichen Querganges des Speichers zum Schießstand – allerdings unter möglichst geringen Kosten – beschlossen.

Nachdem 60 Glaspfannen in das Speicherdach eingesetzt, die Gewehre von der Firma Kind, Hunstig, beschafft u. Scheiben etc. angefertigt waren, konnte am Samstag, (dem Tage vor Totenfest) den 24. , zum ersten Mal der Schießdienst vor sich gehen. Der weitere Ausbau des Speicherschießstandes wird nun hoffentlich schnellstens erfolgen.

Berufsberatung November.

Die Kreisberufsberatungsstelle will in diesen Wintermonaten eine eingehende Berufsberatung der Ostern 1935 zur Entlassung kommenden Schüler vornehmen. Um die nötigen Unterlagen zu gewinnen, hat sie in diesem Monat von Schülern, Lehrern & Schularzt Eignungskarten (S. Ergz. zu d. Chr.) ausfüllen lassen.

Sammlung.

Am 8.12., dem Tage der nationalen Solidarität, sammelten von hiesiger Schule Fuchs u. Rettig. Fuchs u. Studienrat Picon von der hiesigen Aufbauschule konnten dem W.H.W.

Seite 280

10,07 M. überweisen.

Jugendwalter.

Im Einverständnis mit dem Leiter der hiesigen Ortsgruppe der N.S.D.A.P. berief Schreiber dieses zu Jugendwaltern der evgl. Volksschule mit M.-Klassen :

1. Frau Eugen Achenbach
2. Erwin Bruchhaus
3. „ Hassel
4. Ernst Heitmann
5. Dr. Hans Leyhausen.

Verbindungsmann zur Hj. ist Hj-Unterbannführer III/241 Leo Krawinkel.

Der letztgewählte Elternbeirat wurde für aufgelöst erklärt.

Film.

Am 14.12. sah die Stadtschule den Film „ Wilhelm Tell „ . An Eintrittsgeld (S. Rechn.) gingen 22,35 ein.

Am 1.12.34 wurde als Jugendwalter für unsere Schule aus der Reihe der Lehrer Hans Rettig bestellt. (S. Ergz. z. Chr.).

Am 20.12.34 besuchte ein Teil unserer Schüler die Vorführung des Filmes „ Saatreue „ in der Aufbauschule.

Das II. Tertial schloß am 21.12.34 mit einer schlichten Weihnachtsfeier. Anschließend wurde allen Schülern eine Lichtbildvorführung gegeben. Fuchs sprach zu einer Lichtbildserie über die Kurische N., Schneider über Thüringen – beide vor allen Oberstufen – Frl. Burr zu den Kleinen, Märchenbilder erläuternd.

Nach der Flaggenehrung wurden die Schüler entlassen.

Das neue Tertial beginnt am 8.1.35.

Seite 281

Das Ferienwetter war außerordentlich mild, fast noch milder als der ganze Herbst. So konnte Schreiber dieses am 28.12. nachmittags 2 ½ Uhr 20 ½ Grad in der Sonne messen. In den ersten Januartagen waren die Haselnußkätzchen bis fast zum Stäuben vorgetrieben.

nationalp. Schulung.

Vom 9.1. bis 29.1. nahm Frl. Trechow an einem nationalpolitischen Lehrgang für Lehrerinnen in Kettwig teil.

Film.

Am 9.1. wurde in der Aufbauschule der Film „ Stoßtrupp 1917 „ vorgeführt. Da die Mehrzahl der Schüler im Februar 1934 den Film schon gesehen hatte, wurde der Besuch frei gestellt. Doch nahmen rund 130 Schüler an der Vorführung teil.

Etwas ganz Neues als die diesjährige - am 16.1.35 - gegebene Berufsberatung, wie sie vom Arbeitsamt Gum. vor den Ostern 1935 zu entlassenden Schülern (u. innen) der Stadtschulen, der 1. kl. Baldenberg u. Hackenberg, der 2. kl. Wiedenest u. Belmicke u. der 1 kl. Pernze in Gegenwart aller Lehrkräfte dieser Schulen ausgesetzt wurde.

Von den an der Frage interessierten Geladenen hatten sich neben Pfarrer Schmitz, Hier, Gewerbeoberlehrer Michel, Hier, Gewerbelehrerin Fr. Saalborn, Hier, auch die Hj.-Führer Leo Krawinkel, Kaufmann Hier u. die Aufbauschüler Naumann (Jv.-F.) u. Schildbach (Jv.-F.) eingefunden.

Mädchen u. Knaben wurden getrennt beraten – diese von der Berufsberaterin Frl. Weidemann, jene vom Ber.-Ber. Grelbst.

Seite 282

Beide entledigten sich ihrer Aufgabe mit Ernst u. Geschick.

Der Beraterin kam es in 1. Linie darauf an, die Mädchen mit dem nationalsoz. Gedanken vertraut zu machen, daß das heranwachsende M. wieder zur Hausfrau u. Mutterwerdung bestimmt sei u. daher möglichst aus der Arbeit, die von männlichen Kräften geleistet werden könnte, herauszuhalten sei.

Am 15. Jan. erlebte unsere gesamte Schuljugend am Rundfunkgerät die weltgeschichtliche Begebenheit an der Saar. (S. Ergz.)

Anschließend würdigte Rektor Fuchs die Bedeutung des Abstimmungsergebnisses für uns u. unsere Brüder, für uns u. Frankreich u. für die ganze Welt. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Tag kommen werde, wo alle unsere deutschen Brüder heimkehren ins große deutsche Vaterhaus.

Eine Feierstunde am 18.1. galt der Erinnerung an den 18.1.1871.

Am 30. Jan. eine gleiche führte uns wieder die gewaltige Erhebung unseres Volkes in den denkwürdigen Tagen, wie sie nun 2 Jahre zurückliegen, vor das geistige Auge.

Die Ansprache hielt am 18. Brinkmann am 30. Krimmel. Lied, Musikstück u. Dekl. umrahmten.

Am 7. Februar sprachen die Kreisberufsberater Grellert u. Frl. Weidemann zu den recht zahlreich erschienenen Eltern unserer Ostern 35 zu entlassenden Kinder über Berufswahl. Eine recht lebhaft

Seite 283

Debatte schloß sich an.

Schulung Fuchs.

Vom 1.2. bis 21.2. nahm Fuchs an einem nationalpolitischen Lehrgang für Lehrer u. Lehrerinnen an höheren, Volks- u. Mittelschulen teil.

Erkrankungen.

Am 6.2. konnte Krimmel einer Erkältung wegen keinen Unterricht erteilen; am 12.2. versäumte Frl. Burr aus gleichem Anlaß 2 Std.

Der 1.3. war Saarfeiertag. In der Morgenschulfeier sprach Herr Kränzler. Am Abendfackelzug nahm Jung u. Alt mit gleicher Begeisterung teil.

Heute nachmittag (7.3.) zeigte der Münchener Singeldinger unsern Kindern Puppenspiele u. Zauberkunststücke. Anschließend gab er, einem Wunsche der vorgesetzten Behörden entsprechend, Erklärungen, bzw. Erläuterungen. Die Kinder fanden viel Gefallen an seinen Vorführungen u. seinem Dialekt.

Tod Schemms.

Aus Anlaß des jähen Todes des M. Schemm wehten am 9.3. die Fahnen halbmast – auch von den Schulen. Von 11 Uhr ab hörten die Schüler unserer Schulen, soweit sie nicht in der Hj. den Samstag-Dienst taten oder das Sammelwerk für den V.D.A. besorgten, die Übertragung der Beisetzungsfeierlichkeiten.

Sammlung.

Die Sammlung ergab 105 M.

Über Ehrung des verewigten Kameraden Schemm durch die Kreislehrerschaft gibt Blatt 14 der Ergz. Auskunft.

Reminiscere.

Am 17.3. ehrte

die Bevölkerung die Gefallenen des Weltkrieges vor dem G.-Denkmal. Die Oberstufe unserer Schulen nahm an der Feier teil. Sie sang den 3. st. Chr. Über den Sternen

Seite 284

wohnt Gottes Frieden.

Am 18.3.35 fand in der Schule eine schlichte Feier zum Andenken an unsere gefallenen Helden statt. Die Ansprache hielt Brinkmann.

Lehrer Krimmel konnte am 18. u. 19.3. einer Heiserkeit wegen nicht unterrichten.

Am 22.3.35 wurden aus Anlaß der Reichsberufswettkämpfe die Flaggen gehißt.

Am 25.3.35 besuchte ein Teil unserer Oberstufe die Filmvorführung Geheimdienst im Weltkrieg in der Aula der Wüllenweberschule.

Entlassung.

Die Entlassung unserer Schüler fand gemeinsam mit den kath. Schülern in feierlicher Form am 29.3. morgens ab 10 ½ Uhr statt. Herr Stecher sprach zu den Abiturienten, von Herzen kommend u. zu Herzen gehend. Fuchs, der anschließend ein kurzes Wort sprach, spann den Gedanken Stechers, daß jetzt die eigene Erziehung einsetzen müsse, weiter, ausgehend vom Symbol, daß uns die Gotteshäuser mit ihren emporstrebenden Türmen geben.

Die Feier schloß mit einer letzten Schulflaggenmehrung durch die Scheidenden.

Besonders er erwähnen ist, daß zum ersten Male ein Vater eines abgehenden Kindes der Einladung der Schule zur Feier gefolgt war.

Seite 285

Die Volksschulklassen zählten am 1.3.35 :

Knaben	151	
Mädchen	<u>132</u>	
zus.	283	283

die geh. Klassen

34 Knaben	
<u>24</u> Mädchen	
61 zus.	<u>61</u>
insge.	344

Sie verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Kl.

	Kn.	M.
V 1.	20	29 = 49
2.	28	25 = 53
3.	23	21 = 44
4.	36	24 = 60
5.	20	13 = 36
6.	21	20 = 41
M 3	3	1 = 4
4	12	7 = 19
5	10	8 = 18
6	12	8 = 20

Zur Entlassung kamen aus

	Kn.	M.
V 1 8. Schj.	10	8 18
1 7. "	2	4 6
2 6. "	-	- -
2 5. "	4	1 5
3 4. "		1 1
M 3 8. "	3	1 4
4 8. "		1 1

Zur hiesigen Aufbauschule gingen	Kn.	M.	
Aus Quarta	6	1	7
Zum Lyzeum Olpe		2	2

Nicht versetzt wurden aus

Kl. 3	2	1	3
4	-	-	-
5	1	-	1

Aus Kl. 2 konnte nur 1 mit Bedenken nach Kl. 1 Abt. 2 versetzt werden.

Mit 3 Schwachen aus 6 will es Frl. Trechow versuchen, sie in Kl. 5 doch zur Mitarbeit zu bringen.

Von den Schülern der M-Klassen waren

ortsansässig	40
aus Derschlag	9
aus Hackenberg	2
aus Wiedenest	9
aus Pernze	<u>1</u>
	61
evangelisch	57
katholisch	<u>4</u>
	61

An schriftlichen Arbeiten wurden im abgelaufenen Schuljahr angefertigt :

KL.	Engl.	Franz.	Math.	a.Aufs.	b. Diktate	Niederschr.	freie Arbeiten
M 3	12		9	18	10		
4		25				kurze N. in vielen	
5		25	6	21	10	Std.	
6		20	5	25	10		
V 1			7	12	20		6
2				12	14	52	
3				16	17		
4				3	9		

Der Gesundheitszustand der Schüler war befriedigend, der der Lehrer gut.
Ende des Schulj. 31.3.35.

Schuljahr 1935.

Aufnahme am 1.4.

51 Kinder, 31 Knaben u. 20 Mädchen, wurden heute aufgenommen. Herr Rettig hat es auf sich genommen, die Kleinen zu betreuen, sie zu formen u. zu bilden.

Er wie auch Schreiber ds. baten in einer Besprechung mit den Angehörigen, die die Kinder brachten, diese dringend um Mitarbeit u. Vertrauen zur Schule.

Am 4.4. u. 5.4. konnte Fuchs einer starken Mandelentzündung wegen nicht unterrichten, wie er es sich auch versagen mußte, am

5.4. an der Fahrt aller Lehrer der Stadt (auch der Aufbauschule) nach Köln teilzunehmen.

Dort sprachen Minister Rust, stellv. Oberpräsident Terboven u. Gauleiter Grohe zu den

Erziehern Rheinlands. (S. Ergz.) Außer Fuchs konnten auch 1. Pampus wegen einer Kieferentzündung u. 2. Meuer einer Erkältung wegen an der Veranstaltung nicht teilnehmen. Meuer unterrichtete am 5.4. nicht.

Schulschluß am 5.4.

Der letzte Unterrichtstag vor den Osterferien schloß mit der Flaggenehrung. Sie mußte in 5-6 cm tiefem Schnee vorgenommen werden. Ende März u. Anfang April haben uns außerordentlich viel Niederschläge in Form von Schnee gebracht; die Tagestemperaturen liegen meist zwischen + 2 bis + 7 Grad.

Schulbeginn 24.4.

Vor der Flaggenehrung gedachte Fuchs kurz des Führers Geburtstag am 20.4. Krimmel fehlte; wie früher bekannt wurde, war er zu einem Schulungslehrgang nach Hirsch-

Seite 289

berg in Schlesien berufen worden. Die Vertretung übernimmt das Koll.

Maifeier.

Die Ausschmückung des Festplatzes hatte die Schule übernommen. Unter Leitung des Herrn Meuer entstanden schnell viel in Girlanden, die, - in der Mitte in doppeltem Bogen – die Nordseite des Schulgebäudes zierte. Im Doppelbogen über der Tür prangte ein großes Hakenkreuz; rechts u. links von je einem Hakenkreuzfahrentuch, sämtlich von oben durch 2 Hakenkreuzfahnen überschattet. Birkenstämmchen umsäumten den Schulhof, u. im umhegten Platz erhob sich der Maibum.

Muttertag.

Der 11. Mai war für die Schule der Tag des Gedenkens an all das, was die Mutter dem Kinde ist. Auch die Staatsjugend nahm an der Schulfeier teil. (s. Ergz. z. Chr.).-

Seite 290

18.5. Besuch von Schulrat K.

Heute stattete Herr Schulrat Kirsch begleitet von 2 Damen aus der B.d.M.- Bewegung, unserer Schule einen Besuch ab.

Während die Damen einer national-pol. Schulungsstunde der Oberstufe durch Brinkmann beiwohnten, auch Gelegenheit nahmen, bei den Mädchen für den Eintritt in den B.d.M. zu werben,

besprachen Sch.- R. K. u. Rektor Fuchs den Fächer u. Stunden-Verteilungsplan.

Herr Sch.-R. wünschte eine Entlastung des Lehrers Krimmel, da dieser in der Bewegung viel Arbeit zu leisten hat – ebenso eine Heraufsetzung der Stundenzahl bei Schneider von 28 auf 30 u. damit übernehme zweier Std. Krimmels.

Bei dieser Besprechung konnte auch die rechtliche Vertretung des Rektors im Behinderungsfalle geregelt werden. Da Pampus alleiniger Mittelschullehrer ist, ist er Vertreter.

Anschließend fand dann gemeinsam mit den genannten Damen eine eingehende Prüfung der Möglichkeiten statt, die noch abseits stehenden Mädchen für den B.d.M. zu gewinnen. Schreiber dieses konnte Herrn Sch.-R. u. den Damen an Hand schriftlicher Aufzeichnungen Aufschluß geben über von ihm, von Meuer u. Brinkmann gemachten Bemühungen, die Eltern dieser Mädchen für die Staatsjugend noch zu gewinnen.

Vom 19.5. – 5.6. hält sich Brinkmann in Mander-

Seite 291

scheid zur nationalpol. Schulung auf.

Am 20.5. nahm Krimmel seinen Dienst wieder auf, mußte jedoch vom 21.5. – 25.5. abermals beurlaubt werden, da eine Schwester von ihm plötzlich einer Lungenentzündung erlegen war.

Wie schwer ein einigermaßen geregelter Betrieb unter diesen Verhältnissen aufrecht zu halten ist, ist dem Fachmann ohne weiteres klar.

22.5. endlich Rundfunkgerät.

Heute erhielt die Schule endlich einen herrlichen Rundfunkapparat (Saba) mit 2 Lautsprechern, von denen der eine in Kl.1 , der andere in Kl. 2 angebracht wurde.

Sportwerbewoche vom 26.5. – 2.6.

S. auch Ergz. zur Schulchr. u. Mappe : Jugendfest etc.

Seite 292

Am 1. u. 2.6. nahm M.-Lehrer Pampus an einem Lehrgang zur Einführung in die Handhabung der neuen Schulfilmapparate in Wiehl teil.

Am 2.6. sammelte die Schule zum Besten des Luftsportes.

Am 3. u. 4.6. führte M.-Lehrer Pampus einen der neuen Schulfilmapparate den sämtlichen Volksschülern unserer Stadt vor u. gab damit den Kindern die Möglichkeit zu erkennen, welche segensreiche Bedeutung der Lernmittelbeitrag hat.

Am 14.6. nahm Brinkmann seinen Unterricht wieder auf.

Über das Fest der Jugend, am 22.6. gibt Ergz. zur Chronik Aufschluß. (S.u.S.)

Hitzefrei !

Die Woche vom 23.6. – 30.6. brachte sehr große Hitze, so daß der Nachmittagsunterricht am 14., 25. u. 27. ausfallen mußte.

Über Aussprache mit den Eltern der Schulneulinge am 1.7. berichtet Buch Jugendwalter u. „Schulgemeinde“ Protokoll vom 1.7.35.

Hitzefrei auch am 12. u. 13.7. Die Hitze steigert sich.

Am 10.7. machte Krimmel einen Autoausflug mit Kl. 3 nach Altenberg.

Am 11.7. „flogen“ alle andern Kl. aus : M 3/4 u. 6 fuhren mit Omnibus nach Köln u. von dort mit dem Weberschiff nach Remagen u. wieder zurück.

Die zwischen Hinfahrt u. Rückfahrt liegende Zeit wurde zu einer Wanderung über die Höhe zur Landskrone benutzt. M5 besuchte das Siebengebirge u. Kl. 1 V – Koblenz u. den Westerwald.

Am 16.7. mußte der Hitze wegen wieder um

Seite 293

12 Uhr geschlossen werden.

Dienstjubiläum Meuer.

Vor der Flaggenmehrung bei Wiederaufnahme des Unterrichts nach den großen Ferien versammelte sich das Koll. beider Schulen im Lehrerzimmer, um dem Jubilar der Schule, Herrn Meuer eine Ehrung zu geben. Herr M. konnte am 1.9. auf eine 25. jährige Arbeit an hiesiger Schule zurückblicken. Rektor F. zeichnete kurz den Jubilar als Kollegen u.

Kameraden, der sich stets in das Ganze, in die Gemeinschaft, einordnete, der immer hilfsbereit war u. vor allen Dingen durch seinen Humor dem Koll. gedient hat.

Nach dem Morgenunterricht saß (der Koll.) gemeinsam mit den Lehrkräften der hiesigen Aufbauschule gemütlich bei der Wirtin E. Bockemühl 1 Stündchen beisammen. Direktor Petry von der Aufbauschule sprach hierbei dem Jubilar anerkennende Worte aus für die treue u. äußerst wertvolle musikalische Arbeit in der A.-Schule.

sittliche Entartung der heranwachsenden Jugend.

Bürgermeister Dr. Rentrop, Hier, hatte zum 9.9. die beiden Ortspfarrrer, Vertreter der Ärzte u. Lehrerschaft, ferner die Führer des Hj., des B.d.M. zu einer Besprechung der Frage, wie der sittlichen Entartung unserer heranwachsenden Jugend zu begegnen sei, in das Rathaus eingeladen.

Er schilderte an Hand von frischem Material die sittliche Verderbtheit

Seite 294

unserer im Pubertätsalter stehenden Jugend; er schilderte eingehend wie besonders gegenseitige Onanierung fast offen betrieben werde. Oberstadtsekretär Rau vervollständigte noch das häßliche Bild nach Erfahrungen, die er besonders im letzten Vierteljahr in seiner Tätigkeit als polizeilicher Vernehmer Jugendlicher nach der Richtung hin gemacht hatte; er

betonte, wie schamlos Burschen u. Mädchen seien u. wie groß die Zahl der dem obengenannten Laster fröhnenden 13-16 jährigen sei.
Eine eingehende Aussprache darüber, wie diesem Krebschaden an der Jugend zu begegnen sei, schloß sich an.
Vom 10.9. bis 16.9. war Lehrer Krimmel zur Teilnahme am Nürnberger Parteitag beurlaubt.
10.9.

Mit dem heutigen Tage wurde erstmalig in der großen Morgenpause neben Milch auch Kakao verabreicht. (S. Ergz.)

10.9.

Heute nachmittag ereignete sich ein unerhörter Vorfall.: Die 21 jährige Lonie Gösselkeheld von hier drang in den Handarbeitsraum unserer Schule, in welchem Frl. Burr gerade unterrichtete, ein u. beschimpfte Frl. B. wegen einer Bestrafung der Schwester Ursula der L. G.

Die Angelegenheit ist der vorgesetzten Behörde gemeldet. (S. ernstl. Verfehlungen.)

Am 16.9. führte die Schule der Elternschaft der Schüler von Kl.1 . u. 2. einen der neuen Filmapparate

Seite 295

vor.

Herr Krimmel konnte einer Halsentzündung wegen am 24.9. nicht unterrichten.

26.9. Fest der Deutschen Schule.

Die 4. Unterrichtsstunde des 26.9. wurde Gedenkstunde an unsere deutschen Brüder im Ausland. Herr Schneider führte seine Zuhörer in anschaulicher lebendiger Form nach Siebenbürgen u. Ostland, inns Banat u. nach Südrußland, überall dorthin wo unser Blut in reicher Menge pulsiert. Der Vortrag war voll Leben, weil Schn. uns eigener Erfahrung gab. Gesang, Musik u. Deklamation umrahmten wie immer die Ansprache.

Am 29.9. einem Sonntag, nahm unsere Schuljugend an einer besonderen Schuljugendfeier des hiesigen Krieger- u. Turnvereins teil. Sie lag im Rahmen einer Abschiedsveranstaltung der beiden Kameradschaften für die ersten zur Fahne einberufenen Rekruten.

Heute, am Geburtstag unseres verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg, erlebte unsere Schuljugend am Rundfunk die Beisetzung dieses großen Mannes im neuen Tannenbergturm.

Vor der Übertragung hatte Herr Brinkmann den Schülern des 4. – 8. Schuljahres Hindenburgs Vermächtnis auch an die Jugend in bewegten Worten vor die Seele geführt. Über die diesjährige Erntedankstunde am

Seite 296

gibt das Programm (S. außerord. Schulfeiern) Auskunft. Als Gäste, von der Partei entsandt, erschienen die Herren Orb, Puffe u. Biesterfeldt. Die Erntefestfeier der Ortsbevölkerung gemeinsam mit der von Hackenberg u. Leienbach vollzog sich am 6.10. auf dem Schulhofe. Die Rede des Führers am 9.10. von 12 ½ - 13 ¾ Uhr zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1935/36 hörten alle Klassen durch unsere Schullautsprecher. Die Schule gab auch der Bevölkerung Gelegenheit dies Ereignis mitzuerleben, indem sie Alten u. Gebrechlichen im Lehrerzimmer Sitzgelegenheit gab u. für die auf dem Schulhofe zum Hören Versammelten den Empfangs- u. Sprechapparat in einem geöffneten Fenster aufstellte.

Die Flaggenehrung bei Beginn der diesjährigen Herbstferien fand in der üblichen Weise statt. Herbstferien vom 11.10. – 15.10., beide Tage eingeschlossen.

Am 9.10. führte die Ortsleitung der Partei unserer Schuljugend das Filmlustspiel „Sr. Hoheit der Dienstmann „ vor.

Vom 23.10. bis 31.10. nahm Herr Pampus an einem Luftschutzkursus in Berlin teil.

Am 21.10. wurde in einer Besprechung zwischen dem Herrn Schulrat Kirsch u. dem Direktor der Aufbauschule u. dem Rektor Fuchs eine durch den gleitenden Stundenplan der höheren Schulen notwendig gewordene Neufestsetzung der Unterrichtsstunden des Lehrers Meuer an der Aufbauschule getroffen.

Aus Anlaß der Beisetzung des plötzlich verstorbenen Reichsstatthalters Loeper von Braunschweig wurden auf Anordnung der Staats- u. Reichsregierung am 26.10. die Flaggen an den öffentlichen Gebäuden auf Halbmast gesetzt.

Eine ernstliche Werbung für die Hj. in unseren Oberstufen hatte Erfolg: rund 90 % gehören jetzt der Staatsjugend an.

Herr Krimmel mußte vom 7.11. – 10.11. zur Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten der Opfer vom 9.11.23 in München beurlaubt werden.

Herr Rettig konnte ebenfalls am 9.11. keinen Dienst tun, da er zu einer Tagung der Kreis

